Encyclopädisches
Wörterbuch
oder
alphabetische Erklärung
aller Wörter aus fremden Sprachen, die im Deutschen angenommen sind,

wie auch

aller in den Wissenschaften, bey den Künsten und Handwerken üblichen Kunstausdrücke.

Bearbeitet von einer Gesellschaft Gelehrten.

Zehnter Band
Via bis Zymotechnie.

Zeitz und Naumburg,
bey Wilhelm Webel.
1803.

Via, welches überhaupt Weg heißt, nannten die Römer auch künstlich gebaute Heerstraßen, von welchen einige bis auf unsere Zeiten erhalten, und wieder hergestellt worden sind.

Via Crucis, Kreuzigungs-Weg, eine Proceßion zur Erinnerung des Hinganges Jesu zum Kreuze, auf einem Wege, auf welchem in gewissen Entfernungen hölzerne Kreuze aufgerichtet sind, bei welchen man niederfällt und betet.

Via facti, eigenmächtig durch Thathandlung.

Viaticum, 1) ein Zehrpfennig, welcher einem auf den Weg gegeben wird; daher 2) das Abendmahl, wenn man es einem gefährlich Kranken reicht.

Viatoren, der Name der Kammerherren in Portugall.

Vibration, Schwingung — Vibriren, Schwingungen machen.

Vibrations-System, nennt man überhaupt jede Theorie, welche gewiße Erscheinungen aus Schwingungen erklärt, welche sich in einem elastischen Mittel fortpflanzen. Vom Schalle ist es entschieden, daß er sich auf diese Art durch die Luft und andere elastische Materie fortbewegt; man hat aber auch dieses System auf die Fortpflanzung des Lichtes angewandt, und es dem Emanations- oder Emißions-Systeme entgegen gesetzt, welches das Licht aus wirklichen von leuchtenden Körpern ausgehenden Theilchen erklärt.

Vicaria s. Vigueria.

Vicariat, Verwaltung eines Amtes an eines Andern Stelle — vicariren — Vicarius.

Vicariats-Commission, Vicariats-Hofgericht, Vicariats-Münze, Vicariats-Wappen s. Reichs-Vicarien.

Vicarius apostolicus castrensis, heißt bei den Catholiken der oberste aller Feldpriester.

Vice, wörtlich statt, an der Stelle, wird häufig in Zusammensetzungen gebraucht, als Vice-Admiral, Vice-Legat, Vice-König u. dgl. m. wo man es zuweilen

durch unter geben kann. Jemandes Vices d. i. dessen Stelle vertreten, oder dessen Geschäfte verrichten.

Vice versa, umgekehrt.

Vicesimation, war eine Gewohnheit bei den römischen Soldaten, wo man, wenn mehrere einerlei Verbrechen begangen hatten, 20 loosen ließ, und den, welchen das Loos traf, mit dem Tode bestrafte. Zuweilen mußten 10, oder wenn man der Mannschaft schonen wollte, auch wohl 100 loosen, wo es dann Decimation und Centesimation heißt.

Vicogne-Wolle, die Wolle eines Thieres, welches sich in den Gebürgen von Peru bis Lima aufhält, Vicogne, Vicunna oder Schaffkameel heißt, die Größe einer Ziege, in der Gestalt einige Aehnlichkeit mit einem Schafe, gespaltene Klauen und einen geschwinden Gang hat, und den Kopf hoch wie ein Kameel trägt. Aus der Wolle, welche sehr fein, braun oder aschgrau, auch wohl rothfahl ist, werden vortreffliche Halstücher Strümpfe u. s. w. gemacht; in Europa wird sie aber wegen ihres Werthes gewöhnlich nur zu Hüten verarbeitet.

Vicomte, heißt ursprünglich Vicecomes, d. i. Untergraf, Unterrichter, ist aber seit mehrern Jahrhunderten ein bloser Ehrentitel adlicher Häuser, deren Güter Vicomté heißen, und welche dadurch den Rang unmittelbar nach den Grafen erhalten. Vor der Revolution waren mehrere Vicomtes in Frankreich, so wie es deren noch jetzt in England giebt, wo es Viscount lautet.

Vicomté-Gewicht, ein, wenigstens vormals, zu Rouen gebräuchliches Gewicht, schwerer als das Markgewicht. 100 Pfund desselben, machen nach dem letzten 104 und bei Wolle 108 Pfund.

Victa, war bei den Römern eine der Kost und Nahrung vorgesetzte Göttin.

Victima, ein Opfer, welches den Göttern von geschlachteten Thieren gebracht wurde, wofür man auch Hostia sagte. Beide waren jedoch von einander unterschieden; denn diese wurden ehe man zu Felde zog, jene nach einem erhaltenen Siege gebracht. Auch verstand man unter Victima ein großes, unter Hostia ein kleines Opfer.

Victoria, die Göttin des Sieges, die Tochter des Stir-

vom Pallas, dem Sohne des Crius, einem Titanen. Sie wird als eine junge weibliche Figur mit Flügeln und einem Lorbeerkranze oder Palmzweige in der Hand abgebildet; auch giebt man ihr eine Lanze, einen Schild, einen mit Lorbeern gekrönten Helm, oder stellt sie einem Siegeszeichen gegenüber. Bisweilen trägt sie Minerva, davon Nicephoros genannt, oder sonst ein Held in der Hand, auch krönt sie wohl einen Helden oder fliegt über ihn weg. Einen Entsatz, welcher eine belagerte Stadt mit frischen Lebensmitteln und Kriegsvölkern versieht, bezeichnet eine Victoria mit einem Strauße von Kornähren in der Hand. Berührt sie mit einem Caduceus zwei Schlangen, so ist sie ein Sinnbild des, durch einen entscheidenden Sieg, wiederhergestellten Friedens.

Victoriatus, eine altrömische Münze von 5 und späterhin von 8 Assen, von einer darauf geprägten Victoria.

Victoriös, siegreich — victorisiren, siegen, überwinden.

Vidame, hießen vormals in Frankreich Beamte, welche die weltliche Gerichtsbarkeit der Erz- und Bischöffe verwalteten; dieses Amt wurde aber nach und nach ein Lehen welches die Bischöffe den Inhabern nicht nach Willkühr entziehen konnten. Letztere führten von den Stiftern, bei welchen sie zu Lehen giengen, den Titel z. B. Vidame von Rheims.

Videtur, es scheint. Sein Videtur geben, heißt, seine Meinung oder sein Gutachten über etwas geben.

Vidimiren, d. i. beglaubigen, heißt in den Rechten, eine Abschrift mit der Urkunde oder dem Originale vergleichen, und darunter bezeugen, daß sie damit völlig übereinkomme, welches gemeiniglich von einem Notar geschieht. Eine solche beglaubigte Abschrift nennt man Vidimus, welches auch 2) die ertheilte Erlaubniß eines Censors zum Drucke eines Buches heißt: Vidimation.

Viduus, ein Gott, von welchem die Römer glaubten, daß er es sey, welcher den Körper des Menschen der Seele beraube.

Vieh-Berg, heißt in einigen Gegenden ein Worth, weil bei Ueberschwemmungen das Vieh darauf gerettet wird.

Vieh-Hof, auf Höfen bei größern Gütern ein, gewöhnlich mit Latten eingeschlossener Platz, auf welchem das Vieh herumlaufen kann.

Vieh-Salz, heißt das unreine Salz, welches zu Ende eines

Sudes anschießt, weil es nur für das Vieh gebraucht werden kann.

Vieh-Schatz, in einigen Gegenden eine Abgabe von dem Viehe, welches man hält.

Vieh-Trieb, einerlei mit Trift.

Vielstimmig, heißt jedes Tonstück, welches aus mehr als vier Stimmen besteht, deren jede ihre besondere Melodie hat.

Vierähren, **Vierarten**, das Rühren oder dritte Umpflügen eines Ackers zur Wintersaat.

Vierbohrig, eine hölzerne Wasserröhre, welche, um die gehörige Weite von 4½ Zoll im Durchmesser zu erhalten, mit vier verschiedenen, immer größer werdenden, Bohrern ausgebohrt werden muß.

Vierding, 1) in Bremen der vierte Theil einer dasigen Mark oder 8 Grot, d. i. 2 Groschen 8 Pfennige; 2) s. Varding; 3) s. Fierding. Ein Bischoffs-Vierding ist eine ältere schlesische Münze, welche auf 4 Silbgr. oder den 4ten Theil eines Guldens ausgemünzt wurde.

Viere, lange dünne Holzbänder, welche bei Schiffen zwischen den Dielen eingelegt werden, den Zwischenraum auszufüllen.

Viereck, ein großes zwischen dem großen und Besansmaste, auf das Verdeck der Schiffe gezeichnetes Viereck, das von etlichen Linien durchschnitten wird, vermittelst welcher man bemerken kann, ob die übrigen Schiffe einer Flotte gleiche Linie halten.

Viereisen, ein Stemmeisen, welches an jeder Seite seiner mittlern breiten Schneide noch eine schmale, senkrecht stehende Schneide hat, womit die rechten Winkel eines Zapfenlochs bequem ausgestemmt werden können.

Vieren, 1) viereckicht machen, oder in ein Viereck verwandeln; 2) bei den Schiffern soviel, als mit einem Taue nachgeben oder fahren lassen.

Vierer, **Vierling**, in Niedersachsen eine Scheidemünze von 4 Pfennigen; 2) in Bern die Hälfte eines Kreuzers oder 4 Heller.

Vier-Faß, **Viertel-Faß**, ein holländisches Getreidemaß, welches 340 und 390 P. C. Z. oder ungefähr 8 und 9 Kannen hält.

Vier-Fürst s. Tetrarch.

Vier-Grafen s. Alte Grafen und Quaternionen.

Vierhändig, nennt man ein für Clavier oder Harfe gesetztes Tonstück, wenn, zu mehrerer Vollstimmigkeit, öfters aus allen Octaven Töne genommen werden, und daher zum Vortrage derselben vier Hände erforderlich sind.

Vier-Herr, in einigen Gegenden eine Magistratsperson, oder ein anderer Beamter, deren zusammen vier sind, und welche gewöhnlich minder wichtige Angelegenheiten entscheiden. s. o. Vier-Meister.

Viering, 1) überhaupt der vierte Theil eines Ganzen; 2) in Nürnberg $\frac{1}{4}$ Pfund, wofür man auch Vierling sagt.

Vierklöbig, Vierklüftig, heißt ein solcher Stamm, welcher bequem über das Kreuz in 4 Klafterscheite gespalten werden kann.

Vierling, wird für Vierer, Vierding und Viering gebraucht; 2) ist es in manchen Gegenden ein Ackermaß und der vierte Theil eines Jucharts oder Morgens, so wie 3) an andern ein Getreidemaß, als welches es im Würtembergischen der vierte Theil eines Simmers, in Augsburg $\frac{1}{4}$ einer Metze, in Zürch $\frac{1}{4}$ eines Viertels oder $\frac{1}{16}$ eines Muid ist. Nach P. C. Z. hält es in Deckendorf 12016, in Pfaffenhofen 354, in Strasburg 232, Landmaß 240, in Straubingen 2275.

Viermännisch, heißt ein großer Berghaspel, welchen in Bewegung zu setzen 4 Arbeiter erforderlich sind.

Vier-Mark, 1) ein Gränzpunkt wo viererley Gränzen zusammenstoßen; 2) ein zu Bezeichnung derselben errichteter viereckichter Gränzstein.

Viermeister, an einigen Orten wegen ihrer Zahl die Zunft oder Obermeister, so wie aus derselben Ursache die Beisitzer eines Handwerks Vier-Männer oder Vier-Herren genannt werden.

Vierpaß, 1) überhaupt ein abgemessenes auf oder in einen andern Körper passendes Viereck; 2) bei den Tischlern das Futter, womit man die inwendigen Seiten der Fenster verkleidet; 3) ein eisernes Band von flachem Eisen, welches um einen Schorstein gelegt wird, damit er nicht springe; 4) bei einem Kuhstgestänge ein Rahmen, auf jeder Seite mit vier eingeschnittenen Zähnen, in welche die Zähne eines Sperrrades greifen, und dadurch das Gestänge hin und her schieben.

Vierschaufler, heißt ein Schaaf, wenn es 2 Jahr alt ist,

weil es dann 4 Schaufelzähne bekömmt. s. a. Schaufel-Zahn 2.

Vier-Siegler s. Siegler.

Vier-Städte-Gericht, ein Gericht in Hollstein, welches die Städte Kiel, Rensburg, Itzehoe und Oldesloh hegen, und aller Jahre den Montag nach Pfingsten wechselsweise in Rensburg oder Kiel gehalten wird, wozu jede Stadt zwei Deputirte aus dem Rathe bevollmächtigt. Alle Städte, welche das lübische Recht haben, können an dieses Gericht appelliren, wenn der Gegenstand nicht über 50 Mark beträgt.

Viertel, ein Maß zu trockenen und flüssigen Dingen, welches aber nach den Orten wo es gebräuchlich, sehr verschieden ist. Als Maß zu Flüßigkeiten hält es in Cöln 4 Maß; in Danzig 5½ Stof; in Frankfurt am Main 4 Aichmaß oder 4½ Schenkmaß; in Hamburg 2 Stübchen oder 8 Kannen; in Holland 6 Mingel, Branntwein aber nur 5⅛; in Nürnberg 2 Kannen; in Osnabrück 4 Kannen; in Sachsen 2 Tonnen Bier oder 208 Kannen; in einigen Weinländern ¼ eines Eimers. Als Getreidemaß ist es in Augsburg ¼ eines Vierlings; in Böhmen ¼ eines Striches, welcher 48 Seidel hält; in Ober- und Niedersachsen ¼ eines Scheffels; in Thüringen ¼ eines Malters; in Zürch ¼ eines Muids. Als Salzmaß hält es daselbst 1053 P. C. Z. oder ungefähr 3 Metzen und 1 Kanne. Noch finden wir davon folgende Angaben. Als Maß zu flüssigen Dingen hält es nach P. C. Z. in Amsterdam 366, in Cassel 413, in Cöln am Rhein 302, in Frankfurt am Main 372, in Hamburg 365, in Heidelberg 465, in Lübeck 365, in Regensburg 179, in Königsberg 440. Als Getreidemaß in Anjou 3887, in Antwerpen 3837, in Blankenheim 3848, in Braunau, Waizen, Korn 1979, Hafer 4315½, in Borken 8995, in Breda 4387 und 5252, in Cassel 7196 und 7656, in Eisenach 4912, in Erfurt zu 3 Schffl. 8424, in Eschwege 7196, in Felsberg 8995, in Fritzlar 7646 und 8192, in Geismar 7196, in Grebenstein 7196, in Gudensberg 8396, in Helmershausen 7196, in Hersfeld 8569 und 9181, in Hochstraten 4276, in Homburg in Hessen 8995 und 9638, in Liebenau in Hessen 7196, in Lindau 1079, in Mechein 4260, in Melsungen 8995, in Mühlhausen 2537, in München zu 8 Mäßchen 1523½, in Narva 2043, in Plesse 7528, in Prag 1190 und 1346, Wiener 884, in Rothenburg an der Fulde 8995,

in Salzburg 7196, in Schmalkalden 7307, in Schweden zu 4 Kappar 923, in Sonderburg 8396, in Sontra 8396, in Spangenberg 8995, in Steenbergen 4200, in Stollberg 2312, in Tournheut 4240, in Treffurt 5295, in Vacha 8151, in Waldkappel 8995, in Wanfried 7196, in Wien zu 2 Achtel 884, in Winterthur 1219, Hafermaß 1392, in Witzenhausen 8396, in Wolfshagen 7196, in Ziegenhain 6733, in Zierenberg 7196, in Zürch 1042, Hülsenfrüchte 1053. Noch versteht man unter obigem Worte die großen mit Bretern abgetheilten Behältnisse auf den Kornböden, in welche man das Getreide schüttet. s. a. Reichs-Ritterschaft und Viertels-Tag.

Viertel-Carthaune, ein schweres Geschütz, welches 12 Pfund Eisen schießt, 36 Centner wiegt und 24 Kaliber lang ist.

Viertel-Castor-Hut, ein solcher, welcher von Hasenhaaren, mit einem Zusatze von ¼ Kameelhaar oder Vicognewolle gemacht, und mit Biberhaaren überzogen wird.

Viertel-Faß s. Vier-Faß.

Viertel-Metze, ein Maß im Hannöverischen, deren 4 auf einen Himten gehen; zum Unterschiede von der Drittel-Metze, wovon 3 einen Himten machen.

Viertels-Bauer oder Hüfner, welcher nur den vierten Theil einer Hufe besitzt, im Oesterreichischen auch Viertel-Löhner, Häuer oder Hofstädter heißt, und nur Handfrohne leistet.

Viertels-Herr, Viertels-Meister, ein Vorgesetzter über ein Stadtviertel, dessen Geschäfte durch des Ortes Statuten verschieden bestimmt sind.

Viertels-Knecht, ein geringer obrigkeitlicher Bedienter, welcher in seinem Viertel der Stadt gewisse Verrichtungen zu besorgen hat, z. B. den Ausruf des Bieres, angekommener Waaren u. dgl.

Viertels-Strich, Viertel-Wind, ein Wind zwischen einem ganzen und einem halben Windstriche. So ist z. B. der Nord ein ganzer oder Haupt-Wind, der Nord-Nord-Ost, ein halber Wind, der zwischen beiden streichende Nord zu Osten ein Viertels-Wind.

Viertels-Stück, nennen einige die Nuß in einer deutschen Repetiruhr.

Viertel-Stab, in den Säulenordnungen ein erhabenes rundes Glied, dessen Rundung noch keinen halben Zirkel ausmacht, und welches einige auch **Wulst** nennen.

Viertels-Tag, eine Versammlung der Mitglieder eines Reichsritterschaftlichen **Viertels** oder Cantons, zum Unterschiede von einem Rittertage, bey welchem sämmtliche Reichsritter erscheinen.

Vierter-August, einer der merkwürdigern Tage der französischen Revolution, der 4 August 1789, an welchem durch einen Beschluß der Nationalversammlung die Leibeigenschaft, Frohndienste, Gerichtsbarkeit der Grundeigenthümer, Zehenten, Jagd- und Fischgerechtigkeit, Privilegien, Vorrechte, Zünfte und Innungen, und aller Handwerkszwang abgeschafft wurde. Ein anderer wichtiger Tag in der Geschichte dieser Revolution war der 4te **Februar** 1790, an welchem der König und das Volk der neuen Constitution den Eid der Treue schworen.

Vierter-Pfennig, der vierte Theil der Kosten zur Unterhaltung eines Stollens, welchen ein Berggebäude, dem derselbe mit nützt, dem Stöllner entrichtet.

Viertheilen, eine Strafe für schwere Verbrecher, wo an jeden Arm und jedes Bein ein Pferd gespannt, und durch das Antreiben derselben der Körper in vier Theile zerrissen wird.

Viert-Mann s. **Vor-Mann** 3.

Vier und zwanzig Gulden-Fuß s. **Münz-Fuß**.

Vierung, 1) einerlei mit **Quadrat**; 2) die Theilung eines Wappenschildes in vier gleiche Theile; 3) das durch Gesetze bestimmte Maß einer Zeche, welches $3\frac{1}{2}$ Lachter in das Hangende, und eben soviel in das Liegende beträgt — **Vierungs-Gerechtigkeit. Einem in die Vierung fallen**, in seine Gränze kommen. **Die Vierung leiden müssen**, einem ältern Gewerken weichen, wenn man in dessen Feld kömmt. **Vierung zulegen**, sie am Tage oder außerhalb bezeichnen.

Vierwochen-Gebot, die monatliche Zusammenkunft der Handwerksgesellen, bei welcher jeder aussagen muß, was ihm indeß gegen die Handwerksgebräuche vorgekommen ist.

Vierzehenter Juli, (1789) einer der merkwürdigsten Tage der französischen Revolution, an welchem das Volk die

Bastille erstürmte, und seiner Wuth verschiedene Opfer schlachtete. Er machte den Anfang der darauf folgenden vielen Greuel, der Partheiwuth und Volksherrschaft.

Vierziger, hießen von ihrer Zahl die Mitglieder der vormaligen Academie der Wissenschaften zu Paris.

Vierzigstündiges Gebet, ist bey den Catholiken, wenn das Hochwürdige 40 Stunden lang zu unabgesetzter Verehrung ausgesetzt wird.

Vif, lebhaft.

Vigesimo, bei den Buchdruckern dasjenige Format, wenn ein Bogen 20 Blätter oder 40 Seiten erhält. **Vigesimo quarto** ist, wenn er aus 24 Blättern oder 48 Seiten besteht.

Vigilant, wachsam — **Vigilanz** — **vigiliren**.

Vigilanz-Schein, ein schriftliches Zeugniß, welches dem Lehnsmanne aus der Lehnskanzlei gegeben wird, daß er zu rechter Zeit um Erneuerung des Lehens angesucht habe.

Vigiliarius, in den Klöstern derjenige, welcher die übrigen zur Morgenandacht aufwecken muß.

Vigilien, wörtlich Nachtwachen, hat bei den Catholiken eine dreifache Bedeutung; als 1) der einem großen Feste vorangehende Tag, an welchem gefastet wird, so wie es in ältern Zeiten gebräuchlich war, einen Theil der Nacht vor den Festen mit Wachen und Beten zuzubringen; 2) die nächtlichen Gebete in den Klöstern; 3) die Metten, worin Seelenmessen, oder Gebete für Verstorbene gehalten werden.

Viginti-Virat, war bei den alten Römern ein aus 20 Personen bestehendes niedrigeres Magistratscollegium, aus welchem die vornehmern Magistratspersonen gewählt wurden.

Vigna, wörtlich Weinberg, heißt in Italien ein Lusthaus auf dem Lande, mit dazu gehörigen Gärten und Weinbergen.

Vignette, ein kleiner Kupferstich, welcher zur Verzierung der Bücher gebraucht, auf dem Titel oder zu Anfange und Ende eines Abschnittes angebracht wird, und sich gemeiniglich auf den Inhalt bezieht. Der Name kömmt von der Gewohnheit, vor der Erfindung der Buchdruckerkunst, allerlei Zierrathen in die geschriebenen Bücher zu malen, wozu sich die Künstler auch öfters der Weinblätter bedienten. Sind solche Verzierungen nur Holzschnitte, so heißen sie bei den Buchdruckern **Stöckchen**.

Vigoroso, (i. d. T. K.) lebhaft, stark, voll Nachdruck.

Viguerie, Vicaria, Vegaria, in einigen Gegenden von Frankreich und Spanien, ein Strich Landes, welcher unter der Gerichtsbarkeit einer Stadt oder eines Oberbeamten steht.

Viguros, frisch, munter, voll Lebenskraft.

Vikil, bei den Persern Factoren, welche sie, zur Beförderung des Handels, in fremden Ländern halten.

Villa, in Italien ein Landhaus, welche gewöhnlich in einem schönen, öfters antiken Style aufgeführt sind, daher man auch ähnlichen Landhäusern in andern Ländern denselben Namen giebt.

Vinalia, zwei jährliche Feste der Römer, wo sie dem Jupiter und der Venus die Erstlinge des Weines opferten.

Vinctur, Binde, Bandage.

Vinculum, ein Band, nennen die Wundärzte die, bei ihrem Verbande nöthigen, schmälern Bänder.

Vindicativ, rachsüchtig.

Vindiciren, in Anspruch nehmen, sich zueignen — Vindication, worunter man auch die Rechtsklage versteht, durch welche man etwas in Anspruch nimmt.

Vinea, war bei den alten Römern ein leichtes Gebäude von Holz, ungefähr 8 Schuh hoch, 7 breit und 16 lang, welches auf Rädern fortgeschoben wurde, und worin sich die Belagerer der Stadtmauer näherten. Die Seitenwände und das Dach waren von Flechtwerk, mit angefeuchteten Thierhäuten bekleidet, damit ihnen das Feuer, das man auf die Belagerer zu werfen pflegte, nicht so leicht schaden konnte.

Vink, heißt bei dem Wallfischfange ein Stück Speck, ungefähr 6 Zoll lang und 2 breit, in welche man den Fisch zerschneidet.

Vinometer, ein Weinmesser.

Vintin, eine portugiesische, besonders in Ostindien gebräuchliche Münze, ungefähr von 1 Groschen. s. a. Paerdo.

Viocuren, waren bei den Römern gewisse Magistratspersonen, welche die Aufsicht über die Wege und Straßen hatten.

Viola di Gamba s. Gambe.

Violation, 1) gewaltthätige Verletzung; 2) Nothzüchtigung — violiren.

Viole, 1) eine andere Schreibart für Phiole; 2) bei den

Jägern ein schwarzer Büschel Haare auf dem Schwanze des Fuchses, eine quere Hand vom Rücken, von ihrem veilchenartigen Geruche; 3) die Alt- und Tenorgeige; zum Unterschiede von der Violine, oder der Discantgeige.

Viole d'Amour, eine mit 4 stählernen oder messingnen und einer Darmsaite, welche die Quinte ist, bezogene Geige, von besondrer Form und Stimmung.

Violent, heftig, gewaltsam, violenter, gewaltthätig; Violenz, Gewaltthätigkeit, Ungestüm.

Violon, 1) die größere und tiefere Baßgeige; zum Unterschiede von dem Violoncello, der kleinern Baßgeige; 2) in den Orgeln eine offene Flötenstimme in dem Pedale von 8 und 4 Fuß Ton, welche auch Viole und die kleinere Violette heißt. Eine größere von 16 Fuß Ton nennt man Violon-Baß.

Violon bastarda, eine Art von Viole de Gambe, welche aber etwas größer und länger ist, und unter den 6 Darmsaiten oft noch 8 metallne hat.

Viol-Stein, ein schieferartiger grauer oder brauner Stein, welcher wenn er gerieben wird, von einem darauf liegenden Moose einen veilchenartigen Geruch bekömmt.

Viracocha, einerlei mit Pachacamoc.

Virando, mit diesem portugusischen Worte benennt man in Ostindien einen Balcon.

Virginensis, Virginiana, eine Göttin, von welcher die Römer glaubten, daß sie der Braut den Gürtel löse, weshalb sie von den Brautleuten angerufen wurde.

Virginität, Jungferschaft.

Virgomaxima s. Vestalinnen.

Viril, männlich, mannhaft — Virilität.

Viril-Portion, Antheil an einer Erbschaft, Kindestheil, Manntheil.

Viril-Stimme s. Reichs-Tag.

Viriplaca, eine Göttin der Römer, in deren Tempel sich mißvergnügte Eheleute aussöhnten.

Viritim, Mann für Mann.

Virte, in Frankreich ein Maß von 8 bis 9 Pinten oder Kannen.

Virtualiter, der Kraft nach.

Virtuose, 1) überhaupt jeder, welcher es in seiner Kunst zu

einer ungewöhnlichen Fertigkeit gebracht hat; 2) insbesondre ein sich auszeichnender Tonkünstler.

Virtus, die Tugend, welche die Römer personificirten, und zu einer Tochter des Himmels und der Wahrheit machten. Man bildete sie einfach und weißgekleidet, jugendlich schön, mit Ausdruck der Sanftheit und Sittsamkeit, gab ihr auch zuweilen Flügel.

Vis, Kraft, Gewalt, Vermögen, **vis compulsiva**, antreibende Gewalt; — **expulsiva**, austreibende; — **legis**, gesetzliche Kraft; — **probandi**, Beweiskraft.

Visa s. **Lawischer Actienhandel**.

Vis-à-vis, 1) gegenüber; 2) ein Fuhrwerk, welches so schmal ist, daß darin nur zwei Personen einander gegenüber sitzen können.

Viscera, die Eingeweide — **visceral** zu denselben gehörig oder auf sie wirkend, daher **Visceral-Pillen** u. dgl. m.

Visceration, 1) bei den Römern gemeinschaftliche Verzehrung des Opferfleisches, welche von den Priestern unter Singen und Tanzen geschah; 2) Vertheilung ungekochten Fleisches unter das Volk, welche bei feierlichen Gelegenheiten üblich war.

Visibel, sichtbar.

Vision, Gesicht, Erscheinung — **visionnaire**, Geisterseher, Schwärmer.

Visir, 1) Gesicht, Augenmaß; 2) einerlei mit **Korn** 1; 3) an mathematischen Instrumenten kleine offene Theile, durch welche man auf etwas sieht oder zielt; 4) s. **Helmfenster**.

Visiren, 1) nach etwas zielen oder genau sehen; 2) den körperlichen Inhalt eines Dinges durch Messung der äußern Flächen und danach angestellte Berechnung finden; 3) den körperlichen Inhalt eines Gefäßes flüßiger Dinge aufsuchen und berechnen, wofür man auch **aichen** sagt. Dies geschieht entweder vermittelst des Visirstabes oder der Visirschnur, in welchem letzten Falle man dafür auch **schnüren** gebraucht. Ferner 4) ein Geschütz richten; 5) vormals einen nach dem Maßstabe gemachten Riß von einem Gebäude verfertigen; daher jetzt noch 6) die Theile und Figuren eines Wappens

nach den Regeln der Kunst beschreiben — Visirer — Visir-Kunst.

Visir-Korn, das Korn an Schießgewehren.

Visir-Maß, das Maß, dessen man sich bei dem Visiren der Fässer bedient und größer als das Schenkmaß ist. So hält z. B. der Eimer in Leipzig 54 Kannen des ersten, und 63 des letzten.

Visir-Ring, ein zu Rundungen von verschiedener Größe gebogener Drath, dessen sich die Nadler gleich der Schießklinge bedienen.

Visir-Ruthe, Visir-Stab, 1) ein mit gewissen Maßen versehener Stab, welchen man durch das Spundloch in ein Gefäß steckt, und dadurch findet wie viel es hält; 2) s. Caliber-Stab.

Visir-Scheibe, eine Scheibe vermittelst welcher durch eine Wage der Pflasterer den Fall einer Gosse abmißt.

Visir-Schnur, eine Schnur, womit man die Länge eines Fasses, wie auch dessen Umfang an den Böden und über dem Bauche mißt, und danach den Inhalt desselben nach gewissen Regeln berechnet.

Visir-Schuß, der höchste Bogenschuß aus einem Stücke schweren Geschützes, wobei man dasselbe bis in den höchsten Grad der Horizontallinie erhöht.

Visitation, Untersuchung, Durchsuchung — Visitator — visitiren.

Visitation des Kammergerichts, wird angestellt, in diesem Reichsgerichte eingeschlichene Mißbräuche zu verbessern, eine Revision der Urtheile vorzunehmen, und die Kammergerichtsordnung zu erläutern und zu verbessern. Bei einer Kirchen-Visitation untersuchen die hierzu abgeordneten höhern Geistlichen die Lehrart und Lebensweise der Kirchenlehrer.

Visitir-Eisen, 1) eine viereckichte glühend gemachte eiserne Stange, oben mit einem Griffe, womit man zugefrorne Brunnenröhren aufthaut, auch die Lage eines Brunnens sucht; 2) einerlei mit Stück-Visitirer.

Visitir-Nadel s. Sondirruthe.

Visitir-Ronde s. Ronde 1.

Viß, 1) in Ava und Pegu ein Gewicht, deren 16 einen Korb, oder ungefähr 56 Pfund englisch machen. 2) eine Rechen-

münze von 100 Takal oder ungefähr 75 Thaler. Ein Takal zerfällt wieder in 4 Math, ein Math in 2 Mu, ein Mu in 2 Tubbi.

Vista, das italienische Wort für Sicht bei den Wechseln.

Visum repertum, der Besichtigungsbericht, oder Fundschein, welchen Aerzte oder Wundärzte über einen zergliederten Körper ertheilen, wie auch von einem Verunglückten oder Verwundeten.

Vitalität, Lebenskraft, Lebensfähigkeit.

Vitalitium, Lebensunterhalt, Leibgedinge.

Vitine, ein kleines in Litthauen und Preußen gebräuchliches plattes Flußfahrzeug.

Vitiös, mangelhaft, fehlerhaft, lasterhaft — Vitiosität —

Vitium, Mangel, Gebrechen, Laster.

Vitium canonicum, eine solche Gebrechlichkeit des Körpers, durch welche jemand zu Bekleidung eines geistlichen Amtes unfähig gemacht wird.

Vitis, ein Stock von Weinrebe, welchen die römischen Centurionen trugen, auch zur Züchtigung ihrer Untergebenen gebrauchten.

Vitrificiren, verglasen oder Mineralien u. s. w. durch Feuer zu Glas schmelzen — Vitrification.

Vitriol, die allgemeine Benennung derjenigen Mittelsalze, welche aus der Verbindung der Vitriolsäure mit einer metallischen Grundlage bestehen, und deren man besonders drei Arten hat. 1) Grüner oder Eisen-Vitriol, grünes Kupfer-Wasser, ein schönes grünes Salz in durchsichtigen rhomboidalischen Krystallen von einem säuerlich zusammenziehenden, etwas caustischem Geschmacke, welches nach Bergmann 23 Theile Eisen, 39 Vitriolsäure und 38 Wasser enthält. Dieses Salz kann man aus jeder Auflösung des Eisens in Vitriolsäure durch Abrauchen und Abkühlen erhalten; den gewöhnlichen Eisenvitriol gewinnt man aber mehrentheils aus den Schwefelkiesen den auf den Schwefelhütten schon erschöpften Schwefelbränden und an einigen Orten bei der Alaunbereitung. Fast immer ist er kupferhaltig, und muß erst gereinigt werden, indem man in die Auflösung Eisen legt, an welches sich das Kupfer setzt. 2) Blauer oder Kupfer-Vitriol, blaues Kupferwasser, ein Salz in blauen, länglich rhomboidalischen oder 6 seitig pris-

matischen, an den Enden schief abgestumpften Krystallen, von einem zusammenziehenden säuerlichen, ätzenden und widrigen Geschmacke, hält nach Bergmann 26 Theile Kupfer, 46 Vitriolsäure und 28 Wasser. Man kann es aus der Auflösung des Kupfers in Vitriolsäure erhalten, doch gewöhnlich wird es aus den gerösteten und zerfallenen Kupferkiesen, aus dem gerösteten Kupferrohsteine oder aus dem mit Schwefel gebrannten Kupfer bereitet. 3) Weißer oder Zink=Vitriol, weißes Kupferwasser, Gallizen=Stein und, weil man daraus ein Augenwasser für die Pferde bereitet, Augen=Stein, ein Salz von weißen vierseitig prismatischen Krystallen, wovon zwei entgegegesetzte Seitenflächen breiter als die andern sind, mit vierseitig pyramidalischen Endspitzen. Es hat einen zusammenziehenden säuerlichen, beizenden Geschmack, hält nach Bergmann 20 Theile Zinkkalk, 40 Vitriolsäure und 40 Wasser, und wird im Großen zu Goslar aus einem Zinkerze bereitet, welches Blei, Silber, viel Schwefel, Eisen und Kupferkiese enthält. Außer diesen Hauptarten hat man noch verschiedene Zwittervitriole, und alle werden theils natürlich in der Erde gefunden, wo man sie Jökel=Gut nennt, am gewöhnlichsten aber aus Körpern, welche Vitriolsäure enthalten, in besondern Vitriol=Werken oder Hütten ausgelaugt, und das mit der Vitriolsäure geschwängerte Wasser hierauf zum Anschießen oder Krystallisiren gebracht. Auch quellen in einigen Gegenden natürliche Wasser hervor, aus welchen Vitriol gewonnen werden kann, als das Cement=oder Vitriol=Wasser, welches Kupfervitriol enthält, das Schwarz=Wasser oder Eisen=Vitriol=Wasser und das Zink=Vitriol=Wasser. Doppelten oder vermischten Vitriol, nennt man solchen, welcher mehr als einen metallischen Bestandtheil, nehmlich Eisen und Kupfer oder auch wohl zugleich Zink enthält.

Vitriol=Bad s. Vitriol=Lauge 2.

Vitriol=Erde, entweder reine mit Vitriol gemischte Erde, oder ausgewitterter zerrotteter Kies von allerlei Farbe und einem herben Dintengeschmacke. Gemeiniglich hält die schwarze, gelbe und rothe Vitriolerde Eisenvitriol, die grüne und blaue Kupfervitriol, doch selten ganz rein und ohne Vermischung. Hierzu gehört auch der Atrament=Stein, ein vitriolhaltiger Stein, welcher

an der Luft zerfällt, und roth, schwefelgelb, orange, schwarz, grau und weißlich gefunden wird.

Vitriol-Geist s. **Vitriol-Säure.**

Vitriol-Hütte s. **Vitriol.**

Vitriolisirter Salpeter, Doppel-Salz, Arcanum duplicatum, wird aus dem Rückstande bei der Destillation des Salpetergeistes zu dessen Austreibung man sich der Vitriolsäure bediente, durch Auslaugen Sättigung und Krystallisirung gewonnen.

Vitriolisirter Weinstein, eine Verbindung der Vitriolsäure mit dem Gewächslaugensalze.

Vitriol-Kern, der gröbste Theil der Erze, woraus der Vitriol gelaugt wird; dagegen **Vitriol-Kleines**, die klärern Vitriolerze, so wie auch der Abgang dieser Erze.

Vitriol-Kies, Schwefelkies, welcher, wenn der Schwefel daraus getrieben worden ist, noch genug Schwefelsäure und Eisen und Kupfertheile in sich enthält, um daraus Vitriol zu bereiten.

Vitriol-Lauge, 1) das Wasser, welches im Sieden die Vitriolsäure aus Vitriolkiesen u. s. w. an sich gezogen hat und wenn es gehörig gesotten und abgedampft ist, nach dem Erkalten sich zu Vitriol krystallisirt; 2) eine Auflösung von Vitriol in Wasser, welche auch **Vitriol-Bad** heißt, und von den Färbern gebraucht wird.

Vitriol-Säure, eine eigene mineralische Säure, welche so häufig verbreitet ist, daß man bei der Untersuchung der meisten natürlichen Körper, Spuren von ihr antrift, und welche den characteristischen Bestandtheil des Vitriols ausmacht. Sie ist eine der reinsten und einfachsten Säuren, und hat wenn sie vollkommen rein ist, weder Farbe noch Geruch. Calcinirt man Eisenvitriol in einer Retorte, so erhält man zuerst daraus ein bloses Wasser; hält man aber den Vitriol bis zum Rothwerden in der Hitze, so wird die übergehende Feuchtigkeit ziemlich sauer, und giebt den **Vitriol-Geist** oder **Vitriol-Spiritus**. Eine concentrirte Vitriol-Säure, welcher man wegen ihrer Consistenz den sehr unschicklichen Namen **Vitriol-Oel** gegeben hat, bekömmt man, wenn man den, vorher schon rothgebrannten Vitriol in dazu schicklichen Gefäßen bei dem Feuer destillirt, welches nach und nach bis zur größten Heftigkeit verstärkt wird. Dieses Vitriolöl ist

ist eine heftige Säure, welche in die Haut ätzt und brennt, Holz und andere brennbare Dinge entzündet, zwar eigentlich weiß ist, aber durch Berührung aller brennbaren Dinge braun gefärbt wird. In der Kälte giebt es in verschlossenen Gefäßen spießichte Krystallen, welche an der Luft wieder zerfließen und Eis-Oel oder eisartiges Vitriol-Oel genannt werden. Verdünnt man weißes Vitriolöl mit 2 bis 3 Theilen Wasser, in welches man es langsam tröpfelt, so erhält man den gewöhnlichen Vitriolgeist. Das antiphlogistische System giebt der Vitriolsäure, wenn ihre Grundlage, der Schwefel, mit Sauerstoff gesättigt ist, die Namen Schwefel-Säure oder vollkommene Schwefel-Säure, dagegen Schwefelsaures, unvollkommene Schwefel-Säure oder schweflichte Säure, wenn sie weniger Sauerstoff enthält, als zur Sättigung des Schwefels nöthig ist. Das Eisöl nennt sie Schwefel gesäuertes Eis, die mit der Vitriolsäure gebildeten neutralen und Mittelsalze Sulfaten, die mit der Schwefelsäure erzeugten Sulfiten, und die Schwefellebern, Sulfureten.

Vitriolsaures Gas s. Gas.

Vitriol-Schmand, der Bodensatz, welcher bei dem Sieden auf dem Boden liegen bleibt.

Vitriol-Zapfen, gediegener oder gewachsener Vitriol in krystalinischer zapfenähnlicher Gestalt. Den gediegenen Vitriol in faseriger Gestalt, nennt man Atlaß-Vitriol.

Vitrometer, ein Werkzeug, welches dient die Brechungs- und Zerstreuungskraft jeder Gattung Glases zu bestimmen, und daher bei der Verfertigung achromatischer Fernröhre sehr nützlich ist. Das erste machte der P. Boscowich 1767 bekannt.

Vitula, bei den Römern die Göttin der ausgelassenen Lustigkeit; von Vitulus, ein Kalb, weil sie machen sollte, gleich jungen Kälbern herum zu springen.

Vitumnus, ein Gott, von welchem die Römer glaubten, daß er den Kindern im Mutterleibe das Leben gäbe.

Vitzdom, Vitzthum, ein aus Vice dominus verderbtes Wort, einen Statthalter oder Stellvertreter eines regierenden Herrn zu bezeichnen; besonders in den mittlern Zeiten denjenigen, welcher in geistlichen Stiftern die weltliche Gerichtsbarkeit verwaltete. Weil er besonders auch die peinli-

chen Gerichte ausübte, nannte man peinliche Sachen Vitz-dom-Händel, woher man noch jetzt in einigen Gegenden bösen Thaten und peinlichen Verbrechen denselben Namen giebt. In einigen Gegenden Oberdeutschlands und am Rheine kömmt der Titel Vitzdom noch jetzt vor, und bedeutet einen Statthalter bald über einen großen, bald über einen geringen Bezirk.

Vitzliputzli, ein Gott, unter welchem die Mexicaner das böse Grundwesen verehrten und ihn als einen Mann von ungeheurer Größe sitzend abbildeten. Er hatte einen Löwenkopf, und auf demselben einen Federbusch oder zwei Hörner, in der Rechten einen Stab, in der Linken einen Schild und einen Lorberzweig, auf dem Rücken zwei den Fledermäusen ähnliche Flügel, und an den Ziegenfüßen gespaltene Klauen. Im Bauche befand sich ein scheußliches Gesicht, mit scharfen Zähnen in dem weiten Rachen.

Vivace, (i. d. T. K.) lebhaft.

Vivacité, Lebhaftigkeit.

Viva voce, d. i. mit lebendiger Stimme, heißt in den Rechten mündlich.

Viviparen, Thiere, welche lebendige Junge zur Welt bringen.

Vleet, Vloot, 1) ein zum Wallfischfange ausgerüstetes, von 7 Schalluppen begleitetes großes Schiff; 2) eine ganze zu dieser Absicht gemachte Ausrüstung.

Vlibot s. Flibot.

Vloot-Schuit, eine Art Lichter, welche in den Kanälen von Amsterdam zum Ab- und Einladen der Schiffe gebraucht werden.

Vocabularium, Wörterbuch — Vocabulist, der ein solches verfertigt.

Vocal, d. i. laut hellklingend, nennt man die Buchstaben a, e, i, o, u, weil sie für sich allein einen deutlichen Ton haben. Im Deutschen nennt man sie gewöhnlich Selbstlauter, wofür man neuerlich Grundlaute vorgeschlagen hat, wie auch hauchlaut, welches man aber vielmehr für h und ch braucht.

Vocal-Music, solche, welche allein in Gesang besteht; Gesang.

Vocation, Ruf, Berufung, — vociren.

Völker=Recht, der Inbegriff der Rechte und Obliegenheiten der Völker und Staaten gegen einander. Laßen sich diese aus dem blosen Naturrechte herleiten, so heißt es das **allgemeine oder natürliche Völker=Recht**, gründen sie sich aber auf hergebrachte Gewohnheiten und Verträge, so entsteht hieraus das **willkührliche oder positive**. Eins wie das andere besteht jedoch, wie es scheint, mehr in der Theorie als in der Wirklichkeit; denn noch in den neuesten Zeiten hörte man mehr als einmal eine entgegen stehende Parthei unter den Völkern die andere Verletzung des Völkerrechts beschuldigen.

Völker=Wanderung, nennt man diejenige Begebenheit, wenn ein zahlreiches Volk seinen bisherigen Wohnsitz verläßt, um sich einen andern aufzusuchen, oder auch von einem andern Volke zu erobern. Besonders versteht man darunter die Züge ganzer Völker, welche in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt aus dem Norden nach dem Süden erfolgten, und ganz Europa, wie auch dem nördlichen Theile Asiens, eine völlig veränderte Gestalt gaben.

Völlig vereckt s. **Hoch vereckt**.

Vogel=Bolzen, eine Peitsche von 6 bis 8, mit Knoten versehenen, Riemen, womit die Bergjungen gezüchtigt werden.

Vogel=Dunst, die feinste Art des Schrotes, womit man Vögel schießt.

Vogelfrei, werden schwere Verbrecher von der Landesobrigkeit, wenn sie ihrer Gewahrsam entflohen sind, erklärt, und jedermann dadurch ermächtigt, sie einzuziehen oder zu töden, um sie lebendig oder tod an die Behörde abzuliefern.

Vogel=Gesang, in ältern Orgeln ein Register, welches aus 3 bis 4 Pfeifen in einem bleiernen Kästchen besteht, die, wenn Waßer dazu gegoßen wird, einen dem Gezwitscher der Vögel ähnlichen, Ton geben.

Vogel=Gestell, (i. F. W.) 6 Fuß breite kurze Gestelle, wodurch bei wenigen Schlägen Anfang und Ende bestimmt wird.

Vogel=Klippe s. **Vogel=Schlag**.

Vogel=Leim, eine zähe, klebrige Maße, welche aus Mistelbeeren oder aus der Rinde der Stechpalme gesotten, und angewendet wird, kleine Vögel damit zu fangen.

Vogel-Perspective, sagt man für Luft-Perspective.

Vogel-Schlag, Vogel-Klippe, ein Kasten mit einem Deckel, welcher bei der geringsten Berührung nieder fällt, Vögel darin zu fangen.

Vogelschlecht s. Kern-Schuß.

Vogel Schrot, eine gröbere Art des Schrotes als der Vogeldunst.

Vogel-Stange, heißt auch eine mit Leimruthen oder Spindeln besteckte Stange, Vögel damit zu fangen.

Vogel-Zunge, 1) eine Art ovaler Feilen der Schlößer, wie auch eine Art kleiner spitziger Feilen der Goldschmiede; 2) ein 3 Zoll langes und 1 Zoll breites, auf der einen Seite rauh gemachtes und gehärtetes, Eisen, welches man braucht, eingerostete Kugeln aus den Kanonen zu ziehen.

Vogt, Voigt, war in den mittlern Zeiten ein sehr gemeiner Name von verschiedenen Beamten. Man dachte sich darunter 1) überhaupt einen Beschützer, wie auch einen der eines Unfähigen Bestes wahrnimmt, daher Vormünder und Sachwalter diesen Namen bekamen, und man die Beschützer der geistlichen Güter Kloster- oder Stifts-Vogt nannte; 2) überhaupt einen, der an eines Andern Stelle handelt, oder etwas jenem gehöriges unter seiner Aufsicht hat, als Land-Vogt, Schloß-Vogt u. s. w. wie nicht weniger den vorsitzenden Richter, welcher im Namen eines höhern Recht spricht, als Stadt-Vogt u. dgl. In einigen Gegenden ist noch ein oder der andere angegebene Sinn von jenem Worte gebräuchlich, und ohne Beisatz bedeutet es in Obersachsen einen Aufseher über die Feldwirthschaft und das geringere Gesinde, und in andern Gegenden einen Unterbedienten, welcher die Frohnen ansagt, in manchen auch einen Gerichtsdiener. Als Zusammensetzung kömmt es besonders noch in folgenden Wörtern vor, Haus-Vogt, ein Beamter in Nürnberg, der die Geschenke und feierlichen Mahlzeiten besorgt, welche die Stadt durchreisenden fürstlichen Personen giebt. Andere Bedeutungen s. unter Haus-Vogt. Kasten-Vogt, der Aufseher über einen öffentlichen Getreidevorrath. Schirm-Vogt, der Schutzherr eines Klosters oder geistlichen Stiftes, welchen Titel auch der römi-

sche Kaiser als Schutzherr der Kirche im ganzen römischen Reiche führt.

Vogtbar, ein veraltetes Wort für mündig. Vogtbare Unterthanen, nennt man dagegen die von einer Vogtei abhängigen.

Vogtei-Geld, dasjenige, was geistliche Stifter ihrem Schutzherrn als Schirmgeld geben, wofür man auch Vogt-Pfennig, Schatz, Schilling-Steuer oder Zins sagt. Auf gleiche Art ist auch Vogt-Hafer zu verstehen.

Vogt-Lehen, 1) ein solches, womit ein geistliches Stift seinen Schirmherrn für dessen Schutz belehnt, so wie auch die ihm anvertraute Schirmgerechtigkeit; 2) zuweilen ein solches, welches ein Schutzherr zu verleihen hat.

Vogt-Recht, 1) die Schutzgerechtigkeit; 2) auch wohl die einem Schirmherrn gebührenden Einkünfte.

Voinici, Landleute aus Servien und Bulgarien, welche den türkischen Lägern nachziehen, Soldatendienste und besonders Schanzarbeit verrichten.

Volabilität, Flüchtigkeit.

Volant, d. i. fliegend, in welchem Sinne es auch zuweilen gebraucht wird, nennt man den Federball.

Volante, der Stein, auf welchem in Spiegelfabriken die Glasplatte gekittet wird, womit man eine zweite größere und festliegende polirt.

Volate, eine steigende Folge von geschwinden Tönen.

Volaticae, verdichtete Flüssigkeit, welche in dem Augapfel selbst oder zwischen der Hornhaut und der krystallnen Feuchtigkeit sitzt, und verursacht, daß vor dem Auge schwarze Flecken zu schweben scheinen.

Volatil, was leicht verraucht oder verfliegt; flüchtig, für welches Wort man es auch in jedem Sinne braucht — Volatilität.

Volatilisiren, verflüchtigen — Volatilisation.

Volerie, 1) die Baize oder die Jagd mit Stoßvögeln: 2) eine Menge verschiedenen Federviehes, welches man in Höfen oder andern Behältnißen hält.

Volero, der zweite Lieblingstanz der Spanier, neben dem Fandango. Dieser betäubt die Sinne, und malt den rohen Genuß, jener entzückt sie, und stellt die Belohnung der Zärtlichkeit dar. Er ist ein lebendiges Gemälde des Genußes

durch alle Stufenfolgen, vom ersten Erwachen des Wunsches bis zum letzten Punkte der Befriedigung.

Voliere, ein Vogelhaus, worin viele Vögel beisammen oder abgesondert sind.

Volition, das Wollen, die Bestimmung des Willens.

Volk s. Kette 4.

Voll, nennt man eine Mauer, wenn keine Oeffnung darin ist.

Vollbürtig, Kinder aus einer Ehe.

Volle Gerade s. Gerade.

Volle Ladung s. Ladung.

Volle Lage s. Lage 4 und 5.

Voller Bogen, (i. d. B. K.) ein solcher, welcher mit einem völligen halben Zirkel beschlossen wird.

Voller Gesell, ist bei den Handwerkern ein solcher, welcher so geschickt ist, daß der Meister sich vollkommen auf ihn verlassen kann.

Volles Bollwerk, wo die Wallgänge der Zwischenwälle zusammen stoßen, so daß in der Mitte des Bollwerks kein Platz leer bleibt.

Voll-Häring s. Maikens-Häring.

Voll-Hüfner, ein Bauer, welcher eine volle Hufe besitzt, wofür man in andern Gegenden Voll-Bauer, Voll-Meier, oder Voll-Spänner sagt.

Vollhufig, 1) ein Pferd, wenn die ganze innere Höhle des Hufes zugewachsen ist; 2) in der Naturgeschichte Thiere mit ungespaltenem Hufe.

Vollkantig, Holz, welches an allen Seiten beschlagen oder viereckicht zugehauen ist. Befindet sich dagegen noch irgendwo die Rinde daran, so heißt es baumkantig.

Voll-Werk, ein ausgestochener Haufen Torfes von bestimmter Größe, welcher ein volles Tagewerk ausmacht.

Vollziehungs-Rath, ein durch die zweite Constitution, während der französischen Revolution, eingeführtes, aus 24 Personen bestehendes, hohes Collegium, welchem oblag, die Decrete der gesetzgebenden Versammlung in Ausführung zu bringen. Sein Ansehen war jedoch nicht von langer Dauer, weil der Wohlfarthsausschuß sehr bald alle Gewalt an sich riß.

Volones, nannten die Römer diejenigen Knechte, welche sich

in Zeiten der Noth freiwillig zu Kriegsdiensten meldeten. Sie erhielten gleiche Rechte mit den übrigen Soldaten, erlangten auch, wenn sie sich gut hielten, das Bürgerrecht.

Volontair, ein Freiwilliger in jedem Sinne dieses Wortes — **volontairement**, aus freiem Willen, absichtlich, vorsätzlich.

Volsella, Vulsella, Korn Zange, ein chirurgisches Instrument von Silber oder Stahl, zu mancherlei Gebrauche, z. B. zu Anspannung der Lippen bei der Operation der Hasenscharte, zur Abnahme der Verbandstücke, zur Herausziehung eines fremden Körpers aus einer Wunde u. dgl. m.

Volta, ein italienischer Tanz im Tripeltacte, eine Art von Gagliarda, wo sich der Tänzer öfters um die Tänzerin dreht.

Voltaische Batterie oder Säule, eine Vorrichtung zur Verstärkung des Galvanismus, oder der thierischen Electricität, welche auf diese Art in Bewegung gesetzt von Einigen, obschon unschicklich, auch wohl **Voltaismus** genannt wird. Man hat verschiedene Vorrichtungen dieser Art, welche aber im Wesentlichen so nahe mit einander überein kommen, daß es hinreichend sein wird, wenn wir nur eine etwas ausführlicher beschreiben. Auf einem Fußgestelle von weißem Bleche stehen in ähnlichen Kapseln vier Glasröhren, die oben von neuem durch eine mit Kapseln versehene Blechhaube festgehalten werden. Zwischen beiden befinden sich die das eigentliche Wirksame des Apparats ausmachenden Lagen der beiden Metalle, und der sie verbindenden feuchten Pappe, und zwar in der Ordnung, daß auf einer Unterlage von Holz, die man der beßern Isolation des Ganzen wegen, noch mit einer oder etlichen Scheiben Glas bedeckt, zunächst eine Platte Silber oder ein Laubthaler, dann ein den Flächenraum zwischen den vier Glasröhren ziemlich ausfüllendes Stück mit Kochsalzauflösung angefeuchteter Pappe, oder Tuch, auf diesem eine gleiche Platte Silber, dann eine ähnliche von Zink, und auf dieser wieder ein Stück nasser Pappe liegt. Auf diese folgt eine zweite ähnliche Lage von Silber, Zink, und Pappe, auf diese eine dritte u. s. f. bis sich das Ganze zuletzt mit einer Zinkplatte, die auf dem letzten Stück Pappe liegt, schließt. Die unten liegende Silberplatte ist, wie die

oberste Zinkplatte, mit einem metallnen Haken versehen, der dazu dient, die Verbindungen der beiden Enden der galvanischen Kettensäule durch Dräthe u. s. w. bequemer bewirken zu können. Statt des Silbers wird zur Ersparung gewöhnlich nur Kupfer genommen, dann ist aber die Wirkung bei gleicher Anzahl der Platten minder stark. Von der Menge der Platten oder vielmehr der verschiedenen Schichten, hängt die Stärke der Wirkung jederzeit ab, daher eine Batterie von z. B. nur 60 Schichten allerdings nicht die Wirkung haben kann, wie eine andere von mehrern Hunderten. Vermittelst dieser Vorrichtung hat man viele electrische Experimente hervor gebracht, und dadurch deutlich bewiesen, daß der Galvanismus mit der Electricität ein und daßelbe sei, wenn auch die Erregung auf verschiedene Weise geschieht, und jener z. B. Feuchtigkeit fordert, diese aber sie nicht verträgt. Derselben bedient man sich auch zum Galvanisiren oder zur Erregung der thierischen Electricität. Man giebt zu diesem Behufe demjenigen, welchen man behandeln will, einen Leiter der Batterie in die Hand oder, nach Beschaffenheit der Umstände, auch wohl in den Mund, und berührt dann mit dem andern eine, vorher mit Weine benetzte, leidende oder auch nur willkührliche Stelle, worauf der electrische Schlag, nach dem Verhältniße der Stärke der Batterie, erfolgt. Diese verliert nichts an Kraft, zeigt sich im Gegentheile einige Zeit nach der Aufstellung wirksamer, als unmittelbar nach derselben, weil indeß die Säure des Kochsalzes mehr auf die Metalle, welche von ihr angegriffen werden, hat wirken können. Man hat sich dieses Verfahrens als Heilmittel in verschiedenen Krankheiten bedient, besonders in rheumatischen und gichtrischen Zufällen, Lähmungen, Fehlern des Gesichtes und Gehöres, und zur Herstellung der verminderten oder unterdrückten Reizbarkeit. Wie jede neue Erfindung, fand auch diese zu warme, zum Theil schwärmerische, Anhänger, von welchen manche versicherten, Wandercuren verrichtet, Taube hörend und Blinde sehend gemacht zu haben, indem sie solche galvanisirten. Andere bemerkten dagegen nicht den Erfolg, welchen sie in mehrern öffentlichen Schriften so laut verkündigen hörten, daher der Galvanismus wieder bei Vielen das Vertrauen verlor, das sie ihm anfänglich geschenkt hatten.

Zu leugnen ist es jedoch wohl nicht, daß an dem Galvanismus eine sehr wichtige und wohlthätige Entdeckung gemacht wurde, deren Gränzen und Resultate indeß noch nicht mit Gewißheit bestimmt werden können, bis man erst desfalls noch mehrere Versuche angestellt hat, und besonders auch längere Erfahrung lehrt, ob der Galvanismus, wenn er auch wider einige Uebel sich wirksam bezeigt, nicht vielleicht, wegen des heftigen Reizes, welchen er auf den Körper wirkt, auf andre Art nachtheilig werden kann. Diejenigen unserer Leser, welche von diesem Gegenstande, über den die Acten noch nicht geschloßen sind, mehr zu wißen verlangen als der Raum hier verstattet, verweisen wir auf Gilberts Annalen der Physic, und auf Vogts Magazin, für den neuesten Zustand der Naturkunde, welche beide Werke, in den neusten Bänden, von 1800 an, mehrere hieher gehörige Aufsätze liefern.

Volte, 1) auf der Reitbahn der Kreis, worauf ein Pferd arbeitet, so wie auch das Reiten auf demselben; 2) das Umtauschen einer Karte gegen eine andere, durch eine behende unmerkliche Bewegung bei dem Mischen oder Abziehen. Man nennt dieß die Volte schlagen, ein Kunstgriff, welcher angewendet wird, Kartenkünste zu machen, oder auch von betrügerischen Spielern, entscheidende Blätter zu ihrem Vortheile zu benutzen.

Volti, wende um.

Voltigiren, nach gewißen Regeln der Kunst springen, wozu besonders auch die Kunst gehört, auf ein Pferd und von demselben herabzuspringen. Bei Erlernung derselben hat man besondere Voltigir-Pferde, welches entweder dazu abgerichtete lebendige, oder noch öfter von Holz gemacht sind.

Volumen, 1) der Raum, welchen ein Körper einnimmt, sein Umfang und körperlicher Inbegriff; 2) ein Band eines aus mehrern bestehenden Werkes, so wie auch ein Band oder Bündel verschiedener Schriften.

Voluminös, dick, und von Büchern gebraucht, vieltheilig oder bändereich.

Volumnus, ein Gott, von welchem die Römer glaubten, daß er die Neigungen der Menschen beherrsche, und sie zum Guten lenke. Man hatte auch eine gleiche Göttin Volumna,

und beide wurden von Eheleuten angerufen, ein gegenseitiges gutes Vertrauen zu unterhalten.

Voluntarie, freiwillig.

Volupia, die Göttin des Wohlbefindens bei den Römern. In ihrem Tempel stand auch ein Bild der Göttin der Unglücklichen, Angeronia, mit verbundenem Munde.

Voluptuós, wollüstig.

Volusia, Volutina, eine Göttin der Römer, welche für das Aeußerste der Aehren des Getreides Sorge tragen sollte.

Volute, die Schnörkel oder Schnecken in den Capitälern der Säulen von den hohen Ordnungen.

Volutiten, versteinerte Schnecken, welche gewunden und wie Düten gestalten sind.

Volviren, 1) wälzen, rollen, drehen; 2) enthalten; 3) mit etwas umgehen.

Volvulus, einerlei mit Miserere 1.

Vomica, Geschwür, Eiterbeule — vomicós.

Vomiren, sich erbrechen oder übergeben, Vomitiv, ein Brechmittel, Vomitus, das Brechen.

Vor=Acker, der äußere, vorn am Wege, oder an der Gränze liegende, Theil eines Ackers.

Vor Arche, der obere Theil eines Mahlgerinnes vor den Wasserrädern.

Vor=Arm s. Schenkel 8.

Vor=Bank, der Werktisch, worauf die Rietblätter verfertigt werden.

Vorbereiten, 1) bei dem Färber, Zeuge durch beizende Mittel zur beßern Annahme der Farbe geschickt machen; 2) Erze zum Schmelzen durch Rösten, Waschen und den erforderlichen Zuschlag, nach Erforderniß ihrer leichtern oder strengern Flüßigkeit, zubereiten.

Vorbinden s. Nachbinden.

Vor=Bohrer, Zwick=Bohrer, der erste Bohrer, womit eine Rakete angebohrt wird, und deßen Löffel so lang wie der ganze Bohrer ist.

Vor=Bote, eine von dem Marschall von Sachsen erfundene Büchse, 9 bis 10 Fuß lang, welche eine halbpfündige bleierne Kugel 4000 Schritt weit treiben soll.

Vor=Bram=Seegel, das oberste Seegel an dem Fockma=

ste, welches sich an der Vor-Bram-Stange, oder dem obersten Aufsatze dieses Mastes befindet.

Vor-Bret s. Brust-Bret.

Vor-Bruch, sowohl der erste Zug des Fensterbleies, als die Scheiben und kleinen Backen, wodurch derselbe geschieht.

Vor-Bund oder Bündel ein Rimm, welches vor kleinen Holzungen im Wasserbau nur so lange vorgebunden wird, bis man es durch Schaarpfähle befestigt.

Vordecken, frischgekeuerte Erde sogleich decken, damit die daran tretende Fluth sie nicht wegspüle.

Vorder-Blatt, *) das vordere breite Stück an einem gewebten Strumpfe, woran die Zwickel gewebt sind.

Vorder-Blech, eine Art des Bleches, etwas dünner aber eben so groß als das Kreuzblech.

Vorder-Bogen, bey den Kartenblättern derjenige, worauf die Figuren gedruckt werden. Zuerst geschieht dieß nur nach den Umrißen mit schwarzer Farbe, welches der Vorder-Druck heißt.

Vorder-Bündchen, der oberste Beschlag an den Messerschalen.

Vorder-Castell s. Vor-Pflicht.

Vorderes Schiffbein s. Kranz-Bein.

Vorder-Fach, der Vorderstapfen eines Stuhles u. s. w. vereinigt mit dem Riegel des Unterstuhles.

Vorder-Flagge, wird auf dem Bugsprite eines Schiffes aufgesteckt.

Vorder-Fleck, das auf den vordern Theil eines Schuhes gesetzte Stück Sohle.

Vorder-Fries s. Verstäbung.

Vorder-Graben, wird, um den Zugang zu erschweren, außerhalb des bedeckten Weges, um das Glacis einer Festung gemacht, und erhält gewöhnlich 5 bis 6 Ruthen Breite, bei Feldverschanzungen aber 12 bis 15 Fuß.

Vorder-Lier s. Lier.

Vorder-Pauschen, die beiden senkrecht stehenden Hölzer,

---

*) Verschiedene Zusammensetzungen sind hier übergangen worden, weil sie aus dem Hauptworte, oder aus einem, ihnen entgegen gesetzten, unter hinter aufgeführten, Worte verständlich werden.

welche auf dem Kopfe des deutschen Sattelbaums angebracht werden.

Vorder-Rast, der vorderste Einschnitt der Nuß in einem Flintenschloße, worauf die Schlagfeder ruht, durch welche die Nuß umgedreht, und der Hahn gegen den Pfanndeckel geschlagen wird.

Vorder Riegel, das vordere Querblatt des Rahmens im Sitze eines Stuhles.

Vorder Rieth, das in der Lade des Bortenwirkerstuhles befindliche Riethblatt.

Vorder-Röhre, das vorderste messingne Röhrchen am oberſten Ende der Rinne des Ladestocks an einem Flintenschafte.

Vorder-Sattel-Holz, die beiden Klötze, welche auf dem vordern Ende der Zwesen, vor dem Bocke des Wagens stehen.

Vorder-Schaft, nennt der Weber jederzeit denjenigen, welcher zunächst gegen seinen Sitz hängt.

Vorder-Schuh, am Stiefelschuh, das, was am gemeinen Schuh das Oberleder heißt.

Vorder-Steven, an einem Schiffe das vorn von dem Kiele ab in die Höhe stehende und stark überhängende dicke Holz, an welchem das Holz, worauf das Bugspriet ruht, befestigt wird.

Vorder-Wagen, derjenige Theil eines Wagens, woran sich die Vorderräder, nebst der darein geschobenen Deichsel befinden, und welcher bei Kutschen vermittelst der Wagenbäume, bei einem Wagen durch den Langwagen mit dem Hinter-Wagen verbunden wird, d. i. mit dem Theile, woran die Hinderräder und was noch daran ist, sich befinden.

Vorder-Zange, ein der Hinter-Zange gleicher Theil an der Hobelbank. Durch beide wird ein Bret festgehalten, wenn es auf der hohen Kante behobelt werden soll.

Vorder-Zeug, begreift an einem Sattel außer dem vordern Brustſtücke, die Gurtschleife, die Halfterschleife und die Luftstrippe.

Vor-Eisen, (i. B. u. H. W.) eine eiserne Platte in der Mitte des Bodens eines Hundes, welche vorn einen Haken hat, den Hund, vermittelst eines eisernen Seiles, daran zu ziehen.

Vor-Ende, 1) der obere und untere Theil eines Ackers, auf welchem der Pflug umwendet, und welches man nachher so pflügt, daß die Furchen in die Quere gehen; auch **Anwand** genannt; 2) ein am Ende eines Ackers liegender Grasfleck, welcher unbebaut liegen bleibt, entweder, weil er zu naß ist, oder weil die Viehtrift vorbei geht. Er hat zuweilen Wiesenrecht und heißt auch **Vor-Schwelle**.

Vor-Eßen, 1) dasjenige, was vor Fisch und Braten aufgetragen wird; 2) bei dem Fleischer, Lunge, Leber, Gekröse, Füße und andere Theile vom geschlachteten Vieh, welche nicht eigentliches Fleisch sind.

Vor-Fall s. **Prociden**z, und **Staphiloma**.

Vor-Fechter, auf dem Fechtboden derjenige, welcher Andern zur Nachahmung in ihrer Gegenwart ficht und, unter der Aufsicht des Fechtmeisters, Unterricht im Fechten giebt.

Vor-Feile, eine mittlere Feile, welche nach der gröbern Armfeile, und vor der feinern Schlichtfeile gebraucht wird.

Vor-Fest, der Abend vor einem Feste.

Vor-Flöße, das Recht, sein Holz früher als andere zu flößen.

Vor-Fluth, 1) gewöhnlich das erste Wasser, welches mit einer Fluth kömmt; 2) die Ableitung desselben durch Gräben.

Vor-Fluther, der vorderste Fluther eines Mühlengerinnes, welcher das Wasser dem Fachwerke zuleitet.

Vor-Form, die erste Form, womit das Muster auf Cattune in einem blos schwarzen Umriße gedruckt wird.

Vor-Fröhner s. **Nach-Fröhner**.

Vor-Gang, 1) einerlei mit **Vor-Lauf**; 2) in Oberdeutschland der Kirchgang einer Sechswöchnerin, wofür man auch **Hervor-Gang** sagt.

Vor-Gebäude, eine Art Wassergebäude, wodurch der Anfall des Wassers, von den nothleidenden Ufern der Bäche und Flüße abgewiesen wird.

Vor-Gebürge, 1) ein Theil des festen Landes, welcher sich auf eine beträchtliche Weite in das Meer erstreckt; 2) der vordere Theil eines Gebürges, wo sich der Boden von einer Ebene zu erheben anfängt. Auf solches folgt das **Mittel-Gebürge** und auf dieses das **hohe Gebürge**. Auf der

andern Seite nimmt das Gebürge auf gleiche Art ab, und bekömmt dieselben Namen.

Vorgeher, 1) in Nürnberg die Geschwornen der Bierbrauerinnung; 2) an einem Faße der fünfte Reif nach dem Bauche zu, wenn auf denselben keiner weiter folgt.

Vor-Geis, Vor-Thier, bei den Gemsen diejenige, welche, indeß die andern weiden, auf einer hohen Stelle acht giebt, und sobald sie Gefahr bemerkt, durch einen pfeifenden Ton, das Zeichen zur Flucht giebt.

Vor-Geld, 1) in einigen Gegenden das Handlohn; 2) in andern das Einstands- oder Näherrecht.

Vor-Gelege, ist, wenn ein Stirnrad, welches an der Welle eines Wasserrades hängt, in einen, an einer andern Welle befestigten Trilling greift, und vermittelst desselben die Welle in Bewegung setzt, woran sich das, den Mühlstein treibende, Kammrad befindet.

Vorgeschlagen, heißt in der Heraldic von der Zunge des Löwen, wenn er sie herausstreckt.

Vorgesetzter Pfahl s. **Pfahl**.

Vorgesperr, an einem deutschen Cassenschloße, der Deckel, welcher das Schlüsselloch verbirgt, und auf eine geheime Art geöffnet wird.

Vorgesprengter Bogen, der innere kleine, gewölbte Bogen über Fenstern und Thüren.

Vorgesümpfe, (i. B. u. H. W.) eine dreieckichte Vertiefung, welche, wenn abgetieft werden soll, niederwärts in die Sohle des Gesteins gemacht wird.

Vor-Graben, einerlei mit **Vorder-Graben**.

Vorgreifen, mit dem Leithunde um ein Holz herumziehen, wahrzunehmen, ob das Wild darin geblieben sei.

Vor-Grund, jeder Grund vor einem Deiche, welcher, wenigstens bei der Ebbe, blos liegt.

Vor-Guß, das zur halben Dicke gegossene Wachslicht, so wie auch das Begießen desselben mit Wachse.

Vorhänge-Blech, eine geschmiedete Platte, welche Eisenarbeiter vorn an der Esse befestigen, um sich vor der Gluth zu schützen.

Vorhalt, (i. d. T. K.) eine Dissonanz, welche in einem Accorde eine Zeitlang die Stelle einer Consonanz vertritt, und bald in dieselbe übergeht.

Vorhauen, zu einem Loche, welches gebohrt werden soll, vorläufig eine Oeffnung mit dem Meisel machen.

Vor-Haupt, in den Dörfern einiger Gegenden ein vor den Häusern liegender gemeinschaftlicher Platz. s. a. **Vor-Höft.**

Vor-Haus. (i. B. u. H. W.) das Gebäude bei einem Göpel, über dem Treibeschachte.

Vor-Herd, eine Grube vor dem hohen Ofen, in welche das in dem Tiegel geschmolzene Metall läuft, sich sammelt, und unter brennenden Schlacken und Gestübe, warm gehalten wird, bis so viel beisammen ist, daß es abgestochen werden kann.

Vor-Hieb, 1) die mit dem Meisel zu einem Loche gemachte Vertiefung; 2) eine, durch gefällte und quer über einen Bach gelegte Bäume, gemachte Anstalt, welche verhindert, daß Flößholz bei großem Wasser, nicht herausgetrieben werden kann.

Vor-Himmel, nennt man den Limbus Infantum, so wie den Limbus Patrum, **Vor-Hölle.**

Vor-Höft, 1) die Vorsetzung, oder das bekleidete Ufer an beiden Seiten einer Brücke; 2) einerlei mit **Vor-Ende** 2.

Vor-Holz, 1) ein mit Bäumen oder Gebüsch bewachsener Wiesenrand, welcher an einen Wald stößt: 2) hervorragende Ausbiegungengen eines Waldes, wofür man auch **Vor-Kopf** sagt; 3) s. **Holz-Brame.**

Vor-Hund s. **Sack-Zug.**

Vor-Kammer s. **Herz-Läppchen.**

Vor-Kasten, in der Mühle ein viereckichter Kasten, vor der runden Oeffnung, welche kurz über dem Boden des Mehlkastens ist. In solchen läuft alles Mehl, welches nicht durch den Beutel fällt.

Vor-Kinder, in einigen Gegenden die Kinder erster Ehe.

Vor-Kistung, eine an der Böschung eines Deiches angelegte Verstärkung. Sie besteht aus Holzungen, welche man, stufenweise übereinander, der Länge nach daran schlägt, und mit Erde, Stroh u. dgl. ausfüttert.

Vor-Klage, **Convention**, die erste, von dem Kläger erhobene.

Vor-Kopf, 1) derjenige Theil eines Holzstückes, welches vom Ende bis zu einem Zapfenloche geht; 2) s. Vor-Holz 2.

Vor-Ladung s. Vorschlag 9.

Vor-Läufer, 1) einerlei mit Läufer 1; 2) die Vorderpferde, wenn vier- oder mehrspännig gefahren wird; 3) ein eiserner Krug, in welchen bei Schwefelhütten der Schwefel aus der Vorlage läuft, deren Schnabel in eine Oeffnung desselben geht; 4) ein Hüttenarbeiter, welcher die zum Schmelzen nöthigen Erfordernisse, in dem Laufkarren herbei schafft; 5) bei dem Selbstschmelzen der Gewerken, der Steiger, welcher auf den Ofen, und die Beschickung der Erze, Acht hat.

Vor-Lage, 1) ein Gespann frischer Pferde; 2) das deutsche Wort für Recipient 2; 3) die Leiste, welche den Ausschnitt des Bretes an der Heftlade des Buchbinders ausfüllt, vermittelst zweier Schrauben abgenommen oder angesetzt werden kann, und hinter welcher sich die Bindfäden oder Streifen Pergament befinden, um welche der Faden bei dem Heften geschlungen wird; 4) ein bewegliches Stück zwischen der Docke und dem Richtstocke der Drehbank, welches bei dem Drehen die Eisen hält; 5) ein langes Holz, welches an dem Vor-Hieb 2 auf beiden Seiten über die Ufer hinausragt; 6) die gleichlaufende Einfassung nothleidender Ufer mit Busch- oder Reißwerk, dem Ausspühlen derselben durch das Wasser vorzubeugen.

Vor-Land, Außen-Land, das vor einem Deiche, zwischen demselben und dem Wasser liegende, trockne oder feste Land, wie auch das, von einem steilen Ufer, nach dem Wasser hin sich erstreckende.

Vorlaß, 1) ein lebendiges Feldhuhn, womit ein Hund an der Leine in einem Zimmer oder Garten abgerichtet wird, welches ihm den Vorlaß geben heißt; 2) einerlei mit Feder-Spiel 1. so wie auch mit Vorlauf 1 und 2.

Vorlaßtig s. Hinterlaßtig.

Vorlauf, 1) der stärkste Branntwein, welcher bei dem Destilliren zuerst übergeht, und auch Vorsprung heißt; 2) der Most, welcher von den Trauben, ehe sie noch gekeltert werden, von selbst aus dem Zuber abläuft.

Vor-

Vorlaufen, (i. B. u. H. W.) in dem Laufkarren etwas an seinen bestimmten Ort fahren.

Vorlaut s. Freilaut.

Vorlege-Bret, nennt der Buchbinder das Bret, welches er beim Beschneiden auf die entgegen gesetzte Seite desjenigen legt, worauf das Buch beschnitten wird.

Vorlegen, anhängen, heißt bei den Bienen, wenn sie sich vor dem Flugloche sammeln, und in große Klumpen zusammenhängen, welches ein Zeichen ist, daß sie bald schwärmen werden.

Vorlege-Wage s. Riemen-Wage.

Vorlage-Werk, Anrichtung, dasjenige Räderwerk zwischen der Uhrscheibe und dem Rädergehäuse, welches sowohl das Gehwerk, als das Schlagwerk in Bewegung setzt.

Vorliegende Werke, diejenigen Befestigungswerke, welche, außer dem bedeckten Wege, weiter in das Feld hinaus liegen.

Vor-Los, einerlei mit Feder Spiel 1.

Vor-Mähder s. Vorschneider.

Vor-Mann, in einigen Gegenden der Zunft- oder Handwerksmeister, welcher in andern Vor-Meister heißt; 2) das vor einem andern seegelnde Schiff; 3) in Salzwerken, derjenige Träger, welcher die Schicht oder Arbeit anfängt, und auch Erst Mann genannt wird. Ihm folgt in der Ordnung der Ander-Mann, Dritt-Mann, Vier- oder Letzt-Mann.

Vor-Mars, der Mastkorb an dem Fockmaste.

Vor-Mars-Seegel, das über dem Vormarse befindliche Seegel, welches das zweite von unten auf ist.

Vor-Maß, ein vorgeschriebenes obrigkeitliches Maß, nach welchem die Bleche, in den Hütten und Zinnhäusern geschnitten werden müssen.

Vor-Meister s. Vor-Mann 1.

Vormittags-Wort, heißt bei dem Rathe zu Lübeck, so viel als das Directorium.

Vormünder s. Heim-Bürge 1.

Vornächtig, nennt der Jäger eine Fährte, wenn sie schon 24 Stunden alt ist, und folglich keine Witterung mehr in sich hat.

Vor-Nagel, der Nagel vorn an der Deichsel, welcher durch

die Kappe geht, und woran die Vorderwage gehängt wird.

Vor-Pfännige, bei der Verzimmerung eines großen Schachtes in einem Gesenke, die verlorne Pfändung oder die Pfähle, welche man beinahe 1 Lachter tief in den Schacht treibt, damit die rechte Pfändung sich nicht eintreibe.

Vor-Pflicht, **Vorder-Castell**, die Erhöhung über dem obersten Verdecke auf dem vordern Theile eines Schiffes.

Vor-Possekel, ein 30 bis 40 Pfund schwerer Schmiedehammer, womit die stärksten Eisenstangen ausgestreckt werden.

Vor Posten s. **Vor-Wacht**.

Vorraths Kasten, **Ruhe-Kasten**, in Pappiermühlen, steinerne Tröge, worin der Zeug, nachdem er zerstampft oder zerschnitten worden, durch Rinnen aus der Kufe geleitet wird, und darin so lange bleibt, bis man ihn zum Schöpfen braucht.

Vor-Reiber, an dem Fensterbeschläge, das an einem oder beiden Enden krummgebogene, um einen Nagel bewegliche Eisen, womit man die Flügel und Schößchen an dem Rahmen befestigt.

Vor Reißer, einerlei mit **Reißer** 3.

Vorreit-Sattel, ein kleiner Sattel, welcher zu dem Vordergeschirre eines Zuges von sechs Pferden gehört, und worauf der **Vorreiter**, der sie lenkt, sitzt.

Vor-Riß, der Entwurf oder die Abzeichnung zu dem Grundbau eines Gebäudes, auf der glatt geebneten Erde.

Vorritt s. **Ritter-Sprung**.

Vorrücken, sagt man von hohen kräftigen und glänzenden Farben, welche die Gegenstände eines Gemäldes, weiter vorzurücken scheinen So rückt z. B. das Weiße vor, wenn es mit dem Braunen verbunden ist, entfernt aber ohne dasselbe. **Das Vorrücken der Nachtgleichen**, nennt man die scheinbaren Bewegungen aller Fixsterne, durch welche die Länge eines jeden jährlich um 50½ Secunde oder in 71½ Jahren zum 1 Grad vergrößert wird, indeß ihre Breite, oder ihr Abstand von der Ecliptic, unverändert bleibt. Diese scheinbare Bewegung rührt von dem Fortrücken der Ecliptic her; ist aber, weil sie der Ordnung der Zeichen entgegen erfolgt,

weniger ein Vorrücken als ein Rückwärtsgehen, weßhalb auch neuerlich der Ausdruck Rückgang der Nachtgleichen gewöhnlicher worden ist. Seit der Zeit, wo Timocharis und Aristyll die Länge verschiedener Sterne angaben, bis jetzt, d. i. in einer Zeit von 2200 Jahren, haben diese Längen um mehr als 30 Grad, oder den Raum eines Zeichens zugenommen. Sehr sinnlich wird dieses an den Sternbildern des Thierkreises, welche jetzt nicht mehr in den Zeichen oder Theilen der Ecliptic stehen, wo sie sich ehedem befanden, sondern in die nächstfolgenden übergegangen sind, wie z. B. die Sterne des Widders h. z. t. in dem Zeichen des Stiers stehen. Daher hat man die wirklichen oder ungebildeten Zeiches Thierkreises (dodecatemoria) von den gebildeten (asterismi) d. i. von den Sternbildern, deren Namen sie führen, zu unterscheiden. Das Vorrücken der Nachtgleichen verursacht den Unterschied des tropischen und siderischen Jahres, und eine kleine, in einzelnen Tagen unmerkliche, Verschiedenheit zwischen Sternzeit und Zeit der ersten Bewegung.

Vorsatz, 1) ein thönernes Werkzeug, welches in den Probierofen vor die Löcher der Muffel gesetzt wird, wenn man die Hitze vermindern will; 2) ein kupferner Aufsatz, welcher bei der ersten Läuterung des Zuckers auf den Kessel lutirt wird, damit der kochende Zucker, wenn er steigt, nicht überlaufen kann, auch Braße genannt; 3) einerlei mit Gesprenge 1. Auf den Vorsätzen s. Quai.

Vorsatz-Pappier, das schmale Stück Pappier, welches der Buchbinder zu Anfange und Ende eines Buches anheftet, und woran der Deckel geleimt wird.

Vor-Schau s. Haupt-Schau.

Vor-Scheerung, diejenigen Dielen oder Breter, welche unmittelbar vor die Pütten oder Deichgruben gelegt werden, die Karren darauf zu stellen.

Vor-Schicht, das Schmelzen der Ofenbrüche und geringhaltigen Erze, vor den beschickten Erzen, damit das frisch aufgegossene Gestübe nicht so viel gutes Werk in sich ziehe.

Vorschickung, sagt man in einigen Gegenden für Majorat, daher Vorschickungs-Gut u. dgl.

Vorschieber, 1) ein Bauanker in Gestalt eines T, Steine damit zusammen zu klammern; 2) die Zähne der jungen Fül-

len, statt welcher sie nach den dritten Jahre die Mittelzähne bekommen.

Vorschießend, heißt der gebogene Schenkel einer Stange, wenn er vor dem Mundstücke oder der geraden Linie desselben vorspringt, dagegen **zurückschießend**, wenn er gegen diese Linie zurück bleibt.

Vorschläger s. **Schirr-Meister** 5.

Vorschlag, ein Ton, welcher in der Melodie zur Verzierung angeschlagen wird, als eine Stufe, von welcher man auf den eigentlichen Ton, der folgen sollte, gelangt, und welcher allemal die Ober- oder Untersecunde dieses Tones ist; 2) bei den Maurern der Kalk, welcher bei Ziegeldächern auf der Anlage des Ziegels von oben angeschmiert wird; 3) was zur Beförderung des Flußes einem Minerale **vorgeschlagen**, d. i. zugesetzt, und auch **Zuschlag** genannt wird; daher 4) die Glätte, welche bei der Bleiarbeit als Vorschlag gebraucht wird; 5) ein Stück Eisen, welches vor die Stämpel und Spreitzen im Grubenbaue geschlagen wird, damit sie nicht ausweichen; 6) eine Reihe mit Schaaren versehener Pfähle, welche man vor Steinbänke schlägt; 7) die leichte Berührung der Erde, wenn ein Schulpferd die Spitze des Hufes früher als die hintern Stellen niedersetzt; 8) s. **Riep**. 9) dasjenige, womit das Pulver und die Kugel in einem Gewehr verschlossen wird. Man nennt es auch **Vorladung**, und nimmt dazu bei dem schweren Geschütze Erde, Rasen, Stroh oder Heu, bei dem Handgewehre aber gewöhnlich Pappier, Heu oder Werg.

Vorschlage, **Vorschlag-Hammer**, ein großer Hammer, den Meißel bei Zertheilung eines Stückes Eisens damit zu treiben, auch ein großes Stück Eisen vorläufig damit zu bearbeiten.

Vorschlagen, 1) einerlei mit **Ueberdreschen**; 2) einen entblößten flachen Gang, oder einen seigern Schacht in einer gegebenen Lachterzahl gehörig abmessen; 3) den Arbeitern in der Grube durch Schlagen ein Zeichen der Schicht geben; 4) bei den Lederarbeitern, die Löcher, durch welche Riemen, Drath u. s. w. gezogen werden sollen, vermittelst einer durchgeschlagenen Ahle öffnen, welches, wenn es ohne Schlagen geschieht, **Vorstechen** heißt; 5) bei dem Dachsgraben etwas hinter dem Orte, welchen der Hund angiebt,

eingraben, um hinter die Röhren zukommen; 6) von den Hunden gebraucht, eher zu bellen anfangen, als sie das Wild sehen. Noch verschiedene andere Bedeutungen dieses Wortes sind unter Vorschlag nachzusehen.

Vorschlag-Hammer, 1) ein kleiner Hammer, womit der Vorschläger bei dem Schmieden die Stellen anzeigt, wohin die übrigen Schmiedeknechte mit den Possekeln schlagen sollen, wie auch, ob dieß stark oder schwach geschehen soll; 2) s. Vorschlage.

Vor-Schleuße s. Vor-Siel.

Vor-schmidt, der erste Hammerschmidt, welcher aus dem gefrischten Eisen die Stäbe schmiedet.

Vorschneide-Eisen, ein Werkzeug, womit man in den Glashütten die geblasene Masse vorläufig bildet.

Vorschneider, Vormähder, derjenige, welcher bei der Ernte den übrigen Schnittern vorangeht.

Vor-Schnitt, in einigen Gegenden das Recht, mit der Ernte den Anfang zu machen, und sich dazu vor Andern der Schnitter zu bedienen.

Vor-Schoß, in einigen Gegenden eine Abgabe, welche die Bewohner der Städte von ihrem Vermögen entrichten müssen; dagegen Pfund-Schoß, eine Abgabe von den liegenden Gründen.

Vor-Schuß, 1) einerlei mit Vorlauf 2; 2) s. Mantel 8.

Vor-Schutt, das Futter, welches den wilden Schweinen vorgeschüttet wird.

Vor-Schwarm, der erste Schwarm von einem Bienenstocke in einem Jahre.

Vor-Schwelle s. Vor-Ende 2.

Vor-Seegel, der allgemeine Name der an dem Vordertheile eines Schiffes, oder an dem Bugsprete und dem Fockmaste befindlichen Seegel.

Vorsetz-Blech, 1) ein ungefähr 1½ Fuß hohes, und über 2 Fuß langes, gegossenes, starkes Eisenblech, welches vor die große Oeffnung des Glasofens gesetzt wird, die Hitze länger zusammen zu halten; 2) ein mit Löchern versehenes Eisenblech, welches vor den Pochtrog gesetzt wird, damit das kleine gepochte Erz durchfallen kann.

Vorsetz-Deckel, Deckel von Thon, die man vor die Röhren des Schwefeltreibeofens schiebt, wenn der klein gemachte Schwefelkies zum Treiben hinein gebracht worden ist.

Vorsetzer, zwei von Weiden geflochtene Horden, welche der Hutmacher bei dem Fachen auf beide Seiten des Werktisches stellt. Sie sind oben etwas gegen einander gebogen, damit nichts verfliegen kann.

Vorsetz-Instrument, ein dreieckichtes irdenes Werkzeug, womit man, wenn sich mehrere Proben von Erzen zugleich in dem Ofen befinden, diese von einander absondert.

Vorsetz-Topf, ein irdenes Gefäß, in welches der geläuterte Schwefel aus dem Vorläufer 3. fließt.

Vorsetzung, 1) (i. W. V.) jede Bekleidung von Erde, Holz oder Steinen; 2) s. Siel-Flügel.

Vorsetz-Wand, die vor dem Herde aufgeführte Wand an den Schmelzöfen.

Vor-Siel, der vordere, außerhalb des Deiches vor den Thüren befindliche Theil eines Sieles. Auf gleiche Art ist auch Vor-Schleuse zu verstehen.

Vor-Sprung, 1) derjenige Theil eines Gebäudes, welcher über die übrigen hervorgeht; 2) das durch Regeln festgesetzte Maß, um welches ein Theil einer Säulenordnung über den andern hervorragt; 3) die Hervorragung, welche der Vorder- und Hintersteven außer dem Rumpfe des Schiffes zu beiden Seiten des Kieles machen; 4) kleine Zapfen an den Stiften in den Schlößern; 5) die reinsten und besten Körner, welche bei dem Wurfeln des Getreides vorweg springen, und gewöhnlich zum Saamen gebraucht werden: so wie auch 6) dasjenige, was bei dem Aufbinden und Aufladen der Garben von selbst heraus springt; 7) einerlei mit Vorlauf 1.

Vor-Ständer, Ober-Ständer, heißen junge Bäume, welche bei dem Abtreiben des Laubholzes zum künftigen Anwuchse stehen bleiben, nach dem zweiten Umlaufe der Schläge. Nach dem dritten oder vierten bekommen sie den Namen angehende Bäume. In andern Gegenden versteht man darunter 2) Hauptbäume.

Vorstech-Baum, ein rundes Stück Holz, welches man, wenn man Fässer in den Keller lassen will, über die Pfosten legt, und das Seil darum wickelt.

Vorstechen s. Vorschlagen 4.

Vorstechung s. Ausladung.

Vorstecker, jeder Nagel, welcher vor ein Rad u. dgl. gesteckt wird, damit solches nicht ausweiche. s. Stößel 4.

Vorsteck Garn, einerlei mit Koffer-Garn.

Vorsteck-Lähne, Stifte, deren man sich auf gleiche Art, wie des Vorsteckers bedient.

Vorsteck-Nagel s. Steuer-Nagel.

Vorsteher, 1) s. Heimbürge 1; 2) ein Jagdhund, welcher abgerichtet ist, den Repphühnern, Wachteln, zuweilen auch Hasen so lange vorzustehen, bis sie gefangen, gebeizt oder geschossen werden.

Vor-Stange s. Fock-Stange.

Vor-Stich, der erste Stich, welcher nach Anlassung des Ofens in einer Silberschmelzhütte, mittelst des Sticheisens, in den Vorherd gethan wird.

Vor-Stickung, eine stromwärts, in einem halben Cirkel, mit Pfählen eiligst abgeschlagene Verstärkung um eine nothleidende Deichstelle.

Vorstoß s. Steben-Wachs.

Vorstoßen, die Stiele eines abgebundenen Fachwerkes in die Balken einzapfen

Vorstreuen, im Deichbaue Stroh u. dgl. über aufgeführte Erdwerke ausbreiten, um es dann mit Krampen zu befestigen.

Vor-Strich, 1) die nicht tiefen Einschnitte an der vordern Fläche eines Schlüsselbartes; so wie auch 2) der Theil in dem Eingerichte eines Schlosses, um welchen sich jener dreht.

Vor-Stücke, Bug-Stücke, auf den Schiffen Kanonen, welche über das Bugspriet hinaus schießen und bei dem Verfolgen gebraucht werden, den Lauf aber etwas aufhalten.

Vorstufen, (i. B. u. H. W.) ein Loch in ein Gestein hauen, um solches nachher mit einem Keile zu lösen.

Vorsuchen, mit einem Leithunde um ein Holz ziehen, zu sehen, was für Wild im Felde gewesen sei.

Vor-Sud, wilde Vitriollauge, welche bis zu einem gewissen Gehalt angesotten, und in den Läuterkasten abgelassen wird, damit der Schmand daraus niederfalle.

Vor-Sumpf, Sumpf, eine Abtiefung in einer Berggrube, worin sich das Wasser sammelt, und durch Röhren daraus gezogen wird — versümpfen.

Vortheil Schiff, ein Schiff, worin der Setzer dasjenige, was im vorigen Bogen schon gesetzt war, und im folgenden wieder gebraucht werden kann, aufhebt, z. B. bei Zeitungen den Titel.

Vor Thier, das Wild, welches unter mehrern voran geht, und den Trupp führt.

Vor-Tiegel s. Stich-Heerd.

Vor Ufer, grün bewachsenes Ufer, welches nicht bei jeder Fluth unter Wasser gesetzt wird.

Vor-Vieh, das in die herrschaftliche Heerde gemengte eigene Vieh des Schäfers.

Vor Wachs, einerlei mit Nebenwachs.

Vor Wacht, besteht aus 15 bis 20 Reitern von einem Lieutenant befehligt, welche von der Feldwacht vorwärts, jedoch nicht außer dem Gesichte gestellt wird. Man sagt dafür auch Vor-Post, worunter man auch 2) Plätze versteht, welcher sich ein Feldherr vorwärts gegen den Feind versichert, um dahinter mit dem Hauptheere ruhiger sein zu können.

Vor Wand, die vorderste Wand über dem Vorherde des hohen Ofens. Ihn mit einer solchen versehen heißt vorwänden.

Vor Wasser, solches, welches außerhalb der gewöhnlichen Strombahn an und über die Ufer tritt.

Vor Werk, 1) die äußern zu einer Festung gehörigen Werke, welche eigentlich in dem Hauptgraben angelegt werden, und wozu der Unterwall, die einfache und doppelte Scheere und das Pult gehören; 2) ein von dem Hauptgute abgesondertes, mit eigenen Ländereien und den nöthigen wirthschaftlichen Gebäuden versehenes, Gut; wie auch zuweilen 3) ein für sich bestehendes einzeln liegendes Landgut. Dieser Name ist in Sachsen und Brandenburg gebräuchlich, wogegen man in Schwaben Bau-Hof, in Baiern Schwaig sagt. Im Wasserbaue versteht man 4) darunter jeden Vor- oder Einbau, den Strom von nothleidenden Ufern abzulenken.

Vor-Wind, der mit dem Laufe eines Schiffes einerlei Strich hält und ihm folglich in den Rücken bläst.

Vor Winkenet, eine von Stricken geflochtene Verdachung vorn auf Kauffartheischiffen.

Vor-Wipps-Mann, bei dem Wasserbaue der Aufseher über eine Anzahl Wippen oder Schnappkarren, welcher für die Arbeit und seine Untergebenen haften muß.

Vor-Wurf, das Aas oder die Lockspeise für Raubthiere.

Vor-Zeichnung, die Art in Tonstücken durch die Zeichen ♯ und b im Anfange jedes Notensystems oder Stückes den Hauptton zu bezeichnen, in welchem es gesetzt ist.

Vor-Zucht, s. Leib-Biene.

Vorzug, heißt die Waschwolle, nachdem sie einmal gewaschen worden ist.

Vor zwei Läden sitzen, heißt bei den Handwerkern, mehr als ein Handwerk treiben, welches die Innungsartikel nicht verstatten.

Voß s. Schwämmchen 1.

Vota, die Stimmen; Vota majora, die Stimmenmehrheit — votiren. Secunda vota, bedeutet zuweilen zweite Ehe, als ad secunda vota schreiten. s. a. Votum.

Votiv, ein Geschenk, welches einer Kirche, wegen eines geleisteten Gelübdes gemacht wird. Neben solchen werden zuweilen Votiv-Tafeln aufgehangen, welche besagen, worin das Gelübde bestand.

Votiven-Gelder, nennt man in einigen Gegenden die Gerichtssporteln.

Votiv-Hochzeit, heißt in Nürnberg eine besonders glänzende Art von Hochzeit, wovon man ganze und halbe hat.

Votivist, ein armer Weltgeistlicher, welcher blos vom Messelesen lebt.

Votum, die Stimme; Votum consultativum, wenn sie nur als gutachtend gilt, dagegen Votum decisivum, wenn sie entscheidet; Votum curiatum und Votum virile, s. Reichs-Tag. Cum voto et sessione, mit Sitz und Stimme.

Voua, ein siamisches Längenmaß von ungefähr 6 Fuß.

Voule, ein Maß von ungefähr ½ Pfund, womit auf Madagascar der Reiß gemessen wird.

Vox humana, s. Regal 2.

Vox virginea, einerlei mit Jungfrauen-Regal.

Voye, in Frankreich ein Maß zu verschiedenen Dingen. Bei

Steinkohlen hält es 90 Boisseaux, bei Gips 12 Säcke von 2 Boisseaux, bei Bruchstämmen 5 Carreaux, bei Brennholz hat es 4 Cubicfuß.

Voye=Geld, dasjenige, was ein Lothse bekömmt.

Vu, wird in Frankreich zuweilen unter Wechsel geschrieben, wenn man, zwar die Richtigkeit der darin enthaltenen Verfallzeit anerkennt, sich aber noch nicht zur Bezahlung verpflichtet.

Vulcan, 1) der Gott der Schmiede, und zugleich das Symbol des Feuers, der Kunst, und aller künstlichen Arbeiten, besonders solcher, zu welchen Feuer nöthig ist. Er war der Sohn Jupiters und der Juno, nach Einigen aber gebahr ihn Juno ohne Mitwirkung ihres Gemals, warf ihn aber wegen seiner Häßlichkeit auf die Erde, wo die Meergöttinnen Thetis und Eurynome ihn aufnahmen, in deren Grotte er 9 Jahr verweilte; d. i. das Feuer fiel vom Himmel und brach einst aus dem Meere hervor. Vulcan, welchem man die Venus zur Gattin gab, verfertigte eine Menge künstlicher Arbeiten, unter andern auch zwei goldene Dirnen, welche ihn führten, weil er von seinem Falle auf die Erde lahm worden war. Sogar schrieb man ihm viele zu, welche mit seiner eigentlichen Kunst nicht in Verbindung stehen. So bildete er z. B. die Pandora aus Erde, und gab ihr Stimme und Leben, öffnete auch dem Jupiter den Kopf, da er aus solchem die Minerva gebahr. Etliche geben ihm die jüngste der Grazien, Aglaja, zur zweiten Gemahlin, mit beiden zeugte er aber keine Kinder. Man bildet ihn ältlich und hinkend, mit einem Schmiedehammer in der Hand und einer zugespitzten Mütze auf dem Kopfe, am gewöhnlichsten aber schmiedend vor einem Amboße sitzend. Zuweilen sieht man ihn auch auf einem von Hunden gezogenen Wagen. Ihm zu Ehren feierte man in Rom jährlich am 23. August die Vulcanalien, wo man ihm ein Kalb oder ein Schwein opferte, damit er vor dem Feuer bewahren möge. Ihm und seinen Gehülfen, den Cyclopen, wurde der Aetna zur Werkstatt angewiesen, woher in der Folge 2) alle feuerspeiende Berge seinen Namen bekamen. Diese werfen von Zeit zu Zeit glühende und verkalkte Steine, geschmolzene glühende Materien, Wirbel von Rauch und Flammen aus, und verwüsten dadurch öfters das Land weit umher. Der Ausbruch geschieht jederzeit aus

einer Oeffnung oder aus einem Schlunde, welchen man Krater nennt. Die Materien fließen theils als Ströme von Lava an den Seiten herab, theils steigen sie hoch in die Luft, und fallen wieder herunter, wodurch sie sich zu einem Kegel aufhäufen, in welchem der Krater eine kegelförmige Höhlung bildet. Daher haben die meisten Vulcane eine regelmäßige Gestalt, welche indeß oft gestört wird, wenn sich die erste Oeffnung verstopft, oder vom Feuer verlassen wird, und dieses neue Oeffnungen an den Seiten des Kegels macht. Hierdurch stürzen die Kegel ein, und ein Theil ihrer regelmäßigen Gestalt geht verloren, doch lassen sich fast immer noch die Spuren eines großen, dem Ganzen zum Grunde liegenden, Kegels und so vieler kleinen als Seitenöffnungen entstanden sind, nebst den zugehörigeu Kratern wieder finden. Hieran und an den herumliegenden vulcanischen Producten erkennt man auch die alten erloschenen oder ausgebrannten Vulcane. Aus obigen erhellt auch, daß der Ausbruch des unterirdischen Feuers, selbst wenn er im platten Lande erfolgt, einen höhern oder niedrigern Berg um sich bildet, daher alle fortdauernde Ausbrüche dieser Art aus Bergen geschehen. Die Laven, mit deren Ausbruche gewöhnlich das Toben der Vulcane nachläßt, fließen entweder wie ein Schaum aus dem Krater selbst hervor, oder sie brechen an den Seiten oder am Fuße des Berges, schon mehr geronnen, mit einem heftigen Knalle aus. Sie bilden einen Strom dickflüßiger geschmolzener Materie, dessen Geschwindigkeit im Anfange am größten ist, selten aber über 3000 Fuß in einer Stunde beträgt. An der Luft wird die Oberfläche bald hart, und trennt sich in Stücken, die auf die Seite fallen, und eine Art von Kanal bilden, in welchem der noch flüßige Theil fortgeht. Dieser Kanal wird weiter hin immer breiter, bis endlich die Oberfläche ganz erhärtet, da die Lava nur noch auf dem Grunde fließt, die oben schwimmenden festen Stücken mit sich fortführt, und das Ganze einem fortrollenden Steinhaufen ähnlich macht. Die Ströme der Laven sehen im Dunkeln glühend aus, am Tage aber zeigt sich nur ein weißer Rauch. Hinderniße welche diese Ströme antreffen, z. B. Bäume, Gebäude ꝛc. halten sie, durch Widerstand und Kühlung auf; sie müssen sich dann anhäufen, um durch zu brechen. Auf diese Art bilden sich Brücken, Arcaden, Spalten,

Hügel, ein wahres Bild des Chaos, welches noch unordentlicher wird, wenn die Laven ins Wasser treten, wo sie sich bald verhärten, und der folgende Theil über den vorangehenden stürzt. Die Hitze ist am Orte des Ausbruchs so stark, daß man zuweilen nach einem Jahre die Hand noch nicht auflegen kann. Die Oberfläche glüht mehrere Tage, und das Innere oft Monate lang, oder bleibt doch so heiß, daß ein Stock, mit dem man die äußere Rinde durchsticht, brennend herausgezogen wird. Merkmahle ehmaliger, nun erloschenen Vulcane finden sich häufiger, als man ehedem glaubte. Man erkennt sie an der kegelförmigen Gestalt der Berge, an den Spuren der verfallenen Krater, welche zum Theil mit Wasser angefüllt sind und Landseen bilden, und an den herumliegenden vulcanischen Producten; Manche gehen aber auch hierin zu weit, und halten fast jeden kegelförmigen Berg für einen Vulcan. Die Ursache eines vulcanischen Ausbruches zu erklären, nahmen die ältern Physiker das immer währende, mitten im Kern der Erdkugel brennende Centralfeuer an, doch bald versetzte man das unterirdische Feuer, welches offenbar die nächste Ursache eines Ausbruches ist, näher an die Oberfläche. Zu Ausgange der 17ten Jahrhunderts fiel man zuerst darauf, jenes Feuer einer Entzündung der Schwefelkiese zuzuschreiben, welche sich in großer Menge unter der Erde befinden, und worin Schwefel und Eisen chymisch vereinigt ist. Dieser Entstehungsgrund, welcher anfänglich nur hypothetisch war, wurde durch die Erfahrung bestätigt, nach dem Lemory bemerkte, daß man einem Vulcan im Kleinen hervorbringen kann, wenn man gleiche Theile von gepülvertem Schwefel mit eben so viel Wasser zu einem Teige knetet, in die Erde gräbt und einen Fuß hoch damit bedeckt. Außer den Schwefelkiesen sind Steinkohlen und Alaunschiefer die schicklichsten, ja vielleicht einzigen Materien, unterirdisches Feuer zu entzünden. Weil bei dem Ausbruche eines Vulcans viele electrische Erscheinungen wahrzunehmen sind, haben Manche einen solchen Ausbruch durch die Electricität allein erklären wollen, allein diese Erscheinungen sind vielmehr Folgen und Wirkungen des Ausbruchs, und laßen sich aus der Erhitzung der Luft und den aufsteigenden Rauchwolken eben so gut als jedes andere Gewitter erklären. Da es einleuchtet, daß die Vulcane große

Veränderungen auf der Erdfläche hervor gebracht haben müssen, schrieben Viele, Vulcanisten genannt, ihnen allein die Revolution zu, durch welche die Oberfläche unserer Erde ihre gegenwärtige Gestalt bekam. Nach dem Systeme des Herrn de Lüc sind die alten Vulcane unserer Länder noch unter dem ehemaligen Meere ausgebrochen, dessen Wasser sich durch den Boden filtrirte und in den unterirdischen Höhlen innere Gährungen erzeugte. Die Laven häuften sich und bildeten die größern vulcanischen Berge; bisweilen brannte das Feuer in abwechselnden Perioden und es entstanden abwechselnde Lagen von Bodensätzen des Meeres und vulcanischen Producten. Die heftigen Erdbeben erschütterten die alten und hauptsächlich die Schieferberge, und erzeugten die Spalten oder Gänge, die sich nachher mit fremden Materien anfüllten. Die Ausbrüche warfen Trümmern des ursprünglichen Bodens weit umher, die sich auf dem Meergrunde rollten, abrundeten und unter die Bodensätze mengten. Durch eingestürzte Höhlen ward die Fläche des alten Meeres immer niedriger, und es bildete zuletzt nur noch sandige und thonige Bodensätze. Zu dieser Zeit wütheten die Vulcane heftiger, und warfen hier und da ungeheure Granitblöcke umher. Endlich erfolgte die große Revolution, die unser Land aufs Trockne brachte, ebenfalls durch unterirdisches Feuer, welches die Höhlen unter dem alten festen Lande durchbrach und einstürzte. Nun wirkten die Vulcane in dem neu entstandenen Ländern noch eine Zeit lang in voller Stärke, aber nach und nach verloschen sie, weil die Materien vertrockneten, und es an Verbindung mit Wasser gebrach; sie erhielten sich nur noch in der Nähe des Meers: dagegen brachen im neuen Meere neue Vulcane aus, die eine Menge Inseln bildeten.

Vulcanische-Producte, nennt man solche natürliche Körper, welche durch das unterirdische Feuer erzeugt, oder doch beträchtlich verändert, und von den Vulcanen ausgeworfen worden sind. Da man aus der Gegenwart solcher Körper an Orten, wo jetzt keine Vulcane mehr brennen, auf frühere Ausbrüche des unterirdischen Feuers schließt, glauben wir sie hier aufführen und uns etwas länger dabei aufhalten zu müßen. Die Pozzolan-Erde, welche in allen vulcani-

schen Gegenden gefunden wird, ist ein vom Feuer gebrannter eisenschüßiger Thon mit etwas Kalkerde, von rother, brauner, grauer oder schwarzer Farbe, der oft als eine lockere staubige Erde, oft auch etwas mehr zusammen gebacken oder körnig vorkömmt, im Feuer zu schwarzer Schlacke schmelzt, und mit Wasser und Kalk vermischt, einen vortrefflichen Mörtel giebt, dessen sich schon die Alten häufig zum Bauen bedienten. Der Vulcanische Sand, welcher zuweilen so fein ist, daß er während der Ausbrüche in verschlossene Schränke dringt, kömmt in Absicht seiner Bestandtheile mit der Pozzolana überein, ist aber weniger eisenhaltig, und hat daher eine hellere graue oder weiße Farbe. Der Traß, Tarras oder die vulcanische Tufa, entsteht durch die Erhartung der Pozzolanerde und des vulcanischen Sandes, und enthält viele fremde Beimischungen als Glimmer, Bimstein, Schörl und Granaten, auch wohl Thierknochen und Conchylien u. dgl. Häufig, jedoch nicht bei allen, und unter andern nicht bei dem Aetna, findet sich der Bimstein, welcher Thonerde und Bittererde enthält, voller Löcher ist, auf dem Wasser schwimmt, und dünne gleichlaufende und spröde Fasern hat. Die weiße Erde der Solfatara, ist eine durch die Dämpfe der flüchtigen Schwefelsäure ausgebleichte, nach und nach verwitterte Mischung von Thon und Kieselerde, vermuthlich aus einer Lava entstanden. Die Laven, von deren Ausfließen unter dem Artikel Vulcan gesprochen worden ist, erharten unter mancherlei Gestalt. Die meisten haben eine dunkle Farbe, geben einen weißgrauen Strich, schmelzen im Feuer zu schwarzer Schlacke, zeigen einen starken Eisengehalt, durch den sie auf die Magnetnadel wirken, enthalten viele fremde Theile, z. B. Basaltblende, Feldspath, Glimmer, Schörl, Chalcedon, Feuerstein, Zerlith, Thonschieferstücken, Eisenstein, Quarz eingemengt, finden sich auf oft zertrümmert und wieder zusammen gebacken, als Lavabreccien. Oft sind ihre Löcher in der Folge der Zeit mit andern Steinarten wieder angefüllt worden. Es giebt poröse, dichte, schlackige und glasige Laven. Die porösen kommen bei den noch brennenden Vulcanen am häufigsten vor, dienen zu Mühlsteinen, auch wegen ihrer Leichtigkeit zu Dächern, daher in Italien einige Steinbrüche von Laven angelegt sind. Ihre

Löcher sind ziemlich grob, und gemeiniglich leer. Die dichten (Basaltlaven) sind bei den ausgebrannten Vulcanen gemeiner, und scheinen aus leichtflüßigem stärker geschmolzenen Stoffe entstanden zu sein. Sie laßen sich zu Platten schneiden, wie Marmor poliren, und die dichtesten geben mit dem Stahle Feuer. Sie enthalten viele fremde Steinarten eingemengt und einen guten Theil Eisen. Die schlackigen bekleiden die Seitenwände der Höhlen in den Vulcanen und hängen, wie Eiszacken von ihren Decken herab. Am Aetna sitzen sie meistens von außen unter mancherlei Gestalten auf den Lavaströmen. Sie kommen an Härte, Klang und innerm Glanze dem Glase näher, und scheinen aus den Theilen zu bestehen, die durch Berührung irgend eines Hindernißes zuerst geronnen sind. Die glasige Lava, der Glasachat, Obsidian-Stein, gleicht einem eisenhaltigen Glase, ist aber etwas strengflüßiger und nie ganz durchsichtig, hat gewöhnlich eine schwarze Farbe, kömmt aber auch grau, grünlich, bläulich vor. Außer diesen unstreitigen Producten des unterirdischen Feuers, giebt es noch einige, deren Entstehung zweifelhaft ist. Hier zu gehört der Basalt, Säulen- oder Pfeiler-Stein, welcher eine dunkle, schwarz graue Farbe, einen dichten Bruch, weißgrauen Strich, und inwendig keinen Glanz hat, und in eckichte Stücken von unbestimmter Gestalt zerbricht. Seine Maße scheint den dichten Laven gleich, auch findet man in ihm alle die fremden Steinarten, wie in den Laven, eingemengt. Er verwittert leicht an der Luft, schmelzt im Feuer zu einer Schlacke, hat einen starken Eisengehalt, und daher ein großes eigenthümliches Gewicht. Ganz eigen ist es ihm, daß man ihn in seinen eigentlichen Lagerstätten in eine Menge gegliederter Säulen zertheilt findet, welche meistentheils aufrecht stehen, doch zuweilen auch schräg liegen, und an einigen Orten eine gebogene Gestalt haben. Diese haben Viele als eine Wirkung der regelmäßigen Zerberstung betrachtet, die so vielen geschmolzenen Maßen, wenn sie erhärten, eigen ist. Dagegen hat schon Bergmann erinnert, die große Aehnlichkeit des Basalts mit dem Trapp, der in den schwedischen Gebürgen gewöhnlich den unzerstörten Thonschiefer begleite, mithin gewiß kein vulcanisches Product sei, führe vielmehr darauf,

daß diese Steinart von einem Bodensatze des Wassers herkomme, der als eine breiartige thonige Masse beim Eintrocknen und Erhärten die Risse bekommen habe, die ihn nach ebenen oder krummen Flächen theilten. Er sieht übrigens als möglich an, daß das unterirdische Feuer hin und wieder könne die Austrocknung beschleunigt und die Spaltung befördert haben. Eben so ungewiß ist man über den Ursprung des rheinländischen Mühlsteines, der bei Niedermennich 24 Klaftern tief unter Steinlagern bricht, die voll von Bimsteinbrocken sind, auch am Hekla, in Böhmen und Oesterreich gefunden wird; des Backofensteins bei Bell vormals im Trierischen und der Basaltblende, die sich nur in Basalt, Bimstein, Traß und Laven eingewachsen findet. Der Mühlen = und Backofenstein sind in vielen Stücken den Laven ähnlich, und werden von Collini Hamilton, de Lüc ꝛc. für entschieden vulcanisch gehalten. Die weißen Granaten, die man so häufig in den Laven des Vesuvs findet, hält Bergmann für ein Product der Schmelzung, wogegen sich aber einwenden läßt, daß sie nicht allein in der Lava, sondern auch in der Asche, gefunden werden, und daß sie bei andern Vulcanen fehlen, wo das Feuer keine ihrer natürlichen Lagerstätten berührt. Die krystallisirten Schörle, die unter andern auch im durchsichtigen Kalkspathe vorkommen, und also nicht durchs Feuer erzeugt sein können, Zeolith u. dgl. sind offenbar nur losgebrochene Materien, und nicht zu den vulcanischen Producten zu rechnen. Zu den salzartigen vulcanischen Materien gehören flüchtige Schwefelsäure, wie z. B. auf der Solfatara und bei Viterbe, wo eine dünne Vitriolsäure aus Ritzen läuft; Luftsäure, Kochsalz, Salmiac: zu den brennbaren, Bergöl, Schwefel, brennbare Luft: zu den metallischen vornehmlich Eisen, das sich fast in allen vulcanischen Materien findet, und durch Schwefel verzehrter Arsenic, seltener Kupfer. Auf dem nassen Wege entbinden oder erzeugen sich in den Vulcanen Luftsäure, Mineralalkali, Glaubersalz, Gips, Bittersalz, Alaun, Eisenvitriol, und vielleicht noch mehrere Mittelsalze, welche sich im Wasser auflösen, und zu der Entstehung der warmen Quellen und anderer mineralischen Wasser Anlaß geben, welche in der Nachbarschaft der Vulcane so häufig angetroffen werden.

Vul=

Vulcanisiren, erhitzen, in Feuer setzen.

Vulcanisten s. Vulcan 2 und Neptunisten.

Vulgair, gemein — vulgarisiren, gemein machen.

Vulgata, diejenige lateinische Uebersetzung der Bibel, welcher sich die Catholiken durchgängig bedienen, weil sie von dem tridentinischen Concilium, als richtig anerkannt worden ist.

Vulgo, insgemein, gewöhnlich, dem gemeinen Sprachgebrauche nach.

Vulneraria, Wundmittel, Wundarzneien.

Vulpinalia, eine Gewohnheit der alten Römer, nach welcher sie jährlich im April, wenn sie ihre Equirien oder Roßspiele feierten, einen Fuchs mit einer brennenden Fackel verbrannten.

W.

W, zeigt auf französischen Münzen, daß sie zu Ryssel geschlagen worden sind. Oft zeichnen sich solche durch einen schlechtern Gehalt aus.

Waage s. Wage.

Waalen, die an den Uferrändern und Ladebrücken längs des durch Amsterdam laufenden Fluß Ye befindlichen tiefen Canäle, wo die großen Kauffahrer hinter einer Verpfählung liegen, welche sie vom Fluße trennt, und ihnen mehrere Sicherheit giebt. Besondere zur Aufsicht darüber gesetzte Personen, heißen Waal-Rehder.

Waarborgs-Geld, in Holland eine Art Caution, welche diejenigen, die Torf graben wollen, machen müßen, um versichert zu sein, daß sie das ausgestochene Land, seiner Zeit auch wieder urbar machen werden. Bis dahin wird ihnen ihr Capital vom Staate mit 2½ vom Hundert verzinßt.

Waaren-Buch, Güter-Buch, einerlei mit Lager-Buch. Zuweilen wird auch statt desselben nur eine besondere Rechnung im Hauptbuche geführt, wo man die eingekauften Waaren, mit genauer Bestimmung ihres Preises, Gewichtes u. s. w. in Debet, die verkauften aber in Credit setzt, und welche auch Waaren- oder Güter-Rechnung oder Conto genannt wird.

Waaren=Scontro s. Lager=Buch und scontriren.

Wabe s. Rooß.

Wache, Wacht, die Soldaten und Seeleuten zukommende Obliegenheit, für ihre übrigen Gefährten zu wachen, so wie auch die Zeit, welche die, zu dem dazu bestimmten Commando, gehörigen auf ihrem Posten zubringen müßen. Bei den Landsoldaten ist dieses gewöhnlich zwei Stunden, zuweilen aber auch eine kürzere Zeit. Im Felde haben sie scharfe Wachen, oder gegen den Feind, Fatiguen Wachen, als bei Gefangenen, Brandwachen u. dgl. und Generals=Wachen, vor den Zeltern und Quartieren der Generalspersonen. Auf Schiffen wird der ganze Tag von 24 Stunden in 4 oder 6 Wachen eingetheilt. Im letzten Falle heißt die Wache von Mitternacht bis 4 Uhr, die andere Nacht= oder Hunde=Wache, von 4 bis 8 Uhr, Tage=Wache, von 8, bis Mittags, Vormittags=Wache, von 12 bis 4 Uhr, Nachmittags=Wache, von 4 bis 8 Uhr, Platt=Fuß=Wache, von 8 Uhr bis Mitternacht, erste Nacht=Wache. s. a. Quart 5.

Wach=Feuer, 1) welches von den Wachen im Felde angezündet wird, sich dabei zu wärmen; 2) bei vorseiender Gefahr angezündetes, um solche anzuzeigen; 3) ein Leucht=Thurm.

Wach=Geld, in einigen Städten eine Abgabe, welche die Bürger zur Unterhaltung der Lohnwächter oder Stadtsoldaten entrichten.

Wach=Glocke, 1) eine Glocke an der Wachstube in einer Festung, welcher, sobald sie geläutet wird, alle Schildwachen mit den in den Schilderhäusern befindlichen Glocken antworten müßen; 2) eine Glocke in der Wachstube, deren in das Schilderhaus geleiteten Drath, die Schildwache anzieht, wenn die übrige Wache in das Gewehr treten soll.

Wach=Meister, bei der Reiterei derjenige Unterofficier, welcher mit dem Sergeanten unter dem Fußvolke übereinkömmt, und die nächste Aufsicht über die Wachen und Posten hat.

Wach=Ordnung, die Vorschrift, nach welcher sich die Soldaten, bei Beziehung der Wache, und den davon abhängigen Dingen richten müßen.

Wachs=Band, 1) das auf den Wachsbleichen zu Bändern

oder dünnen Streifen gegoßene Wachs; 2) eine Art Bänder, womit die Bienen das Gewirk an den Wänden und Spriesseln befestigen.

Wachs-Bank, 1) eine Bank, worauf das Wachs in den Bleichen bearbeitet wird; 2) s. Setz-Faß.

Wachs-Beule, Wachs-Drüse, eine Art Beulen, welche Kinder, wenn sie scharf wachsen, oft in den Schaamseiten bekommen, die aber von selbst wieder vergehen.

Wachs-Blatt, die ledigen Scheiben in einem Bienenstocke.

Wachs-Bleiche, eine Anstalt, in welcher man, vermittelst des Wassers und der Sonne, aus gelbem Wachse weißes, durchsichtiges verfertigt. Zu diesem Behufe zerläßt man das Wachs in einem Keßel, reinigt es und läßt es durch einen blechernen Durchschlag auf eine hölzerne Welle laufen, deren untere Hälfte in Wasser steht, damit sie sich bei dem Umdrehen immer anfeuchte. Diese Arbeit nennt man bändern, weil sich das aus den Löchern des Durchschlages fließende Wachs auf der umlaufenden nassen Welle zu dünnen Bändern bildet, die sich von selbst ablösen, und in das unten stehende Gefäß mit Wasser fallen. Diese Bänder werden auf hölzerne, mit Tüchern bedeckte Gerüste gelegt, 14 Tage lang täglich etliche mal umgewendet, und mit reinem Wasser begoßen, worauf man sie ungefähr 14 Tage in das Magazin legt. Hierauf wird die Arbeit von vorn angefangen, und erst mit der dritten Wiederholung beendigt.

Wachs-Boden, ein rundes Stück Wachs, welches die Gestalt des hölzernen Bodens der Schüßel hat, worein es gegoßen worden.

Wachs-Butter, Wachs, welchem durch Destilliren ein Theil seiner Säure, und mit derselben seine Festigkeit entzogen worden ist.

Wach-Schiff, Wächter, ein Schiff, welches bei einem Hafen oder dergleichen, wie auch neben oder vor einer Flotte kreuzt, um auf alles acht zu haben, und solches anzuzeigen.

Wach-Schreiber, in einigen Städten ein Schreiber, welcher die Aufsicht über die Bürgerwache hat.

Wachs-Drüse s. Wachs-Beule.

Wachs-Druse, eine Art Drusen, deren Blätter die Gestalt des Wachses haben.

Wachsen, sagt man in Vitriol- und Salpetersiedereien für anschießen oder sich krystallisiren; daher Wachs-Gefäß, Wachs-Kasten.

Wachsend, aufsteigend, (i. d. H.) wenn ein Thier so abgebildet ist, daß es bis an den Hindertheil aus dem Helme oder einer andern Figur hervorkömmt.

Wachs-Farbe s. Wachs-Malerei.

Wachs-Gefäß s. Wachsen.

Wachs-Geld, 1) bei den Handwerkern noch eine Art des Strafgeldes, weil es sonst zum Theil zum Ankaufe für der Kirche bestimmte Wachskerzen verwendet wurde; 2) eine Abgabe der Unterthanen an die Herrschaft, welche entweder in wirklichem Wachse, oder nach demselben berechnet in Gelde entrichtet und auch Wachs-Gülte, Wachs-Steuer oder Wachs-Zins genannt wird.

Wachs-Haken, einerlei mit Wachs-Band 1.

Wachs-Kasten s. Wachsen.

Wachs-Keule s. Roß-Keule.

Wachs-Kuchen, ausgepreßte Honigwaben, wenn sie die Gestalt eines Kuchens haben.

Wachs-Lampe, eine Nachtlampe, worin statt des Oeles kleine Wachslichter gebrannt werden.

Wachs-Leinwand s. Wachs-Tuch.

Wachs-Malerei, diejenige Art Malerei, wo man sich mit Wachse bereiteter Farben bedient. s. Encaustic und Eleodorisches Wachs.

Wachs-Manufactur, nennt man eine Anstalt, wo mit einer Bleiche zugleich eine Wachszieherei verbunden ist.

Wachs-Mehl, der Samenstaub der Blumen, den die Bienen eintragen, und welcher, weil er ihnen zur Nahrung dient, auch Bienen-Brod genannt wird.

Wachs-Oel, aus Wachs destillirtes Oel.

Wachs-Opal, ein gelber Opal, welcher auch Opal-Chalcedon heißt.

Wachs-Perle, aus weißem Wachse gemachte, mit Haußenblase überzogene.

Wachspflichtig, 1) verbunden, der Kirche einen gewißen Zins an Wachs zu bezahlen; 2) in einigen Gegenden so viel als leibeigen. In beiden Fällen sagt man dem Wachszinse unterworfen.

Wachs-Platz, bei der Brauerei der Platz, wo das zum Malze eingeweichte Getreide, auswachsen oder keimen muß.

Wachs-Presse, eine Presse, vermittelst welcher das rohe Wachs von seinen Unreinigkeiten befreiet wird.

Wachs-Scheibe, einerlei mit Roos.

Wachs-Schläger, ein Arbeiter, welcher das in den, bereits ausgepreßten, Hülsen noch befindliche Wachs, durch Schlagen völlig heraus bringt.

Wachs-Seife, eine aus Wachs bereitete Seife, dergleichen Bachelier zu Reinigung der Gemälde erfand, und wie sich auch die Tischer zum Poliren bedienen.

Wachs-Seihe, ein aus Binsen geflochtenes Werkzeug, das geschmolzene Wachs durch zu gießen, um es zu reinigen.

Wachs-Steuer s. Wachs-Geld 2.

Wachs-Tafel, einerlei mit Roos.

Wachs-Taffent, ein mit Firniß überzogener Taffent. Einen dieser verschiedenen Firniße bekömmt man, wenn man 1½ Pfund Glötte, ¼ Pfund Geigenharz, ½ Pfund Mennige und ⅛ Pfund Terpentin in 6 Kannen Leinöl kocht.

Wach-Stein, eine Art Eisenstein, die man auf hohen Gebirgen unmittelbar unter der Dammerde findet.

Wachs-Tuch, Wachs-Leinwand, eine mit Oelfarben überzogene Leinwand. Das dazu bestimmte ungebleichte Tuch spannt man in einen hölzernen Rahmen und reibt es mit Bimstein ab, daß es seine Knoten verliert, überstreicht es mit einem dicken Kleister von Rockenmehl, und wenn dieser trokken geworden ist, mit einer Farbe von gewöhnlichen Oelfirniß und Kienruß. Auf diesen Grund kommt ein Bolusgrund, und auf diesen die feinere Oelfarbe oder Malerei, welche es erhalten soll.

Wachs-Wasser, 1) solches, welches bei dem Auspressen des Wachses gebraucht wird, oder womit man die bei dem Seimen des Honigs gebrauchten Gefäße gereinigt hat, und welches beides man benutzen kann, Essig oder Brantwein daraus

zu bereiten; 2) die Anschwellung eines Flußes, durch den Zufluß des Oberwassers; 3) die Fluth, wenn das Steigen derselben merklich wird.

Wachs-Winde, die Ballen, welche von den Unreinigkeiten, die bei dem Auspreßen des Wachses zurück bleiben, gemacht werden.

Wachs-Zieher, derjenige, welcher die Verfertigung der Wachsstöcke, Lichter und Fackeln als ein Gewerbe betreibt. Der erste wird auf einer **Zieh-Bank** verfertigt, indem man das auf eine daran befestigte **Trommel** gewundene Docht, durch ein Gefäß mit flüßigem Wachse zieht, worauf es sich wieder auf eine Trommel an der entgegengesetzten Seite windet. Dieses wird mehrmals wiederholt, je nachdem der Wachsstock stärker werden soll.

Wachs-Zins s. **Wachs-Geld** 2. und **Wachspflichtig**.

Wacht s. **Wache**.

Wachtel, eine Art dreipfündiger Granaten, welche schon im siebenjährigen Kriege bekannt waren, vorzüglich aber bei der Belagerung Belgrads von den Oesterreichern 1789. gebraucht wurden, und viel zur schnellern Eroberung dieser Festung beitrugen. Sie werden zu 40 bis 60 Stücken aus Mörsern geworfen, und richten großen Schaden an, weil sie bei dem Zerspringen mit einem male eine Menge Puncte oder Menschen treffen.

Wachtel-Garn, ein Steckgarn, Wachteln damit zu fangen, welches man nach Beschaffenheit des Ortes, wo man sich seiner bedienen will, grün, bunt oder erdfarben hat.

Wachten, nennt man in Niederdeutschland die Wellen und Wogen.

Wackfi, eine andere Schreibart für **Vacuf**.

Waddick, sagt man in Niederdeutschland für **Molken**.

Wadel, 1) in Niederdeutschland die Zeit des Vollmondes; 2) weil sie in den Vollmond fällt, die Zeit, welche man zum Fällen des Holzes für die beste hält, auch **Wadel-Zeit**.

Wächter, 1) an den Kunstgezeugen in den Bergwerken, ein Hammer, welcher bei jedem Umlaufe des Kunstrades auf einen klingenden Körper schlägt, auch **Wecker** genannt; 2) in Glashütten Scheiben, welche man auf die Pfannen setzt, um aus ihrem Verhalten, ob sie schmelzen wollen oder sich

biegen, den Grad der Hitze abzunehmen; auch Wächter-Stück; 3) eine Vorrichtung bei einer Branntweinblase, welche vor der Gefahr des Uebergehens warnt, und wenn solches nicht verhindert werden kann, es auf eine für das Brennen unschädliche Weise ableitet; 4) bei den niederländischen Schiffern 3 Sterne, von welchen 2 die letzten des kleinen Bäres sind, und vermittelst welcher man dem Stand des Polarsternes gegen den Horizont erkennt. s. a. Wach-Schiff und Stohl 2.

Wägen, ein kleines Schiff oder Fahrzeug nach seiner Breite wasserrecht legen, so daß es sich nach keiner Seite neigt.

Wäge-Scheibe s. Rand-Scheibe.

Wählen, in Zuckersiedereien, die in jedem Faße befindlichen verschiedenen Arten rohen Zuckers absondern, welches auch die Wahl machen heißt.

Währung, ist bei einer Uhr, die Zeit von dem Aufziehen bis zu ihrem völligen Ablaufen.

Währ-Wolf, ein in einen Wolf verwandelter Mensch; ein Aberglaube der vorigen Zeit, wo man dafür hielt, daß solche Verwandlungen entweder für immer, oder auch nur für gewiße Zeiten statt fänden, in welchem Falle ein Mensch bald dieses, bald Wolf sei.

Währ-Zug, ein Zug, welcher von einem dritten Markscheider geschieht, wenn zwei, in den bereits gemachten Zügen, von einander abweichen.

Wälzchen, ein zwei Zoll langer Cylinder mit Reifen, womit in Glashütten die Reifen in die Paßgläser gemacht werden.

Wälz-Hammer, ein Hammer, womit der Grobschmidt die Sperrkegel austreibt. Er hat auf der einen Seite eine Zinne, auf der andern eine glatte Bahn.

Wärme, wird von den Physikern, nach ihren Aeußerungen, auf verschiedene Art benannt; ehe wir aber diese Namen angeben, glauben wir vorher des Wärme-Stoffes erwähnen zu müßen. Dieser ist ein eigener auf der Erde überall verbreiteter, Stoff, welcher alle andere Stoffe durchdringt, so daß sich ein wärmeleerer Raum nicht denken läßt. Jeder Körper behält, bei allen möglichen Verminderungen seiner Wärme, immer noch einen ihm eigenen Wärmegehalt. Man muß den Wärmestoff als eine irdische Materie ansehen, und seinen Ursprung nicht aus der Sonne herleiten, da die Son-

nenstrahlen ihn nicht herbei führen, sondern nur erregen, wenn er schon vorher in den Körpern befindlich ist. Es ist nicht zu zweifeln, daß er auch eine eigenthümliche Schwere haben werde; diese hat sich aber aller angestellten Versuche, ungeachtet noch nicht genau bestimmen lassen, obschon Einige versichern, bemerkt zu haben, daß Metalle in der Glühhitze etwas schwerer wären als kalt. Freie, fühlbare, empfindbare, oder Thermometer-Wärme nennt man diejenige, welche sich nach allen Seiten ausbreitet, alle Körper und Gefäße durchdringt, und sie ausdehnt, feste Substanzen flüßig macht, die Theile der Körper verflüchtigt, und sie in elastische Materien verwandelt. Ihr entgegengesetzt ist die gebundene oder latente Wärme, welche mit einem Körper so genau verbunden ist, daß sie in diesem Zustande auf einen andern nicht in gleichem Grade, als wenn sie frei wäre, wirken kann. Gemein verständlicher wird dieses durch nachstehendes Beispiel werden: Wenn man ein feines Pappier an die Seiten eines glatten zinnernen Würfels so dicht anklebt, daß keine Luft dazwischen bleibt, so wird über der Lichtflamme das Pappier nicht eher verbrennen, als bis das Zinn zum Schmelzen kömmt. Das Pappier kann nehmlich die zur Entzündung nöthige freie Wärme nicht erhalten, weil dieselbe von dem berührten Zinn verschluckt wird, bis dieses erst in den flüßigen Zustand gebracht ist. Dieser zum Flüßigwerden verwendete Wärmestoff wird umgekehrt wieder frei, wenn flüßige Stoffe erharten oder gefrieren. Einige unterscheiden latente Wärme von chymisch gebundener, und nennen die latente in geschmolzenen und verdampften Stoffen Flüßigkeits- oder Vaporisations-Wärme. Unter specifischer eigenthümlicher oder comparativer Wärme, wärmebindender Kraft, Capacität für Wärme, versteht man das Verhältniß der Menge von Wärmestoff, welche in einem Köper eine bestimmte Veränderung seiner Temperatur hervorbringt, zu der Masse oder dem Volumen deßelben. Man hat nehmlich bemerkt, daß nicht alle gleich wiegende oder gleich große Körper, wenn sich ihre Temperaturen ungleich viel ändern sollten, nicht einer gleichen Menge von fühlbarer Wärme bedürfen, und nennt deshalb das Mehr

oder Minder ihre specifische Wärme. So z. B. braucht ein Pfund Quecksilber, um vom Eispunkte bis auf 10 Grad erwärmt zu werden, nur $\frac{1}{21}$ der Wärmemenge, die ein Pfund Wasser zu gleicher Veränderung bedarf. Man hat mehrere Tabellen, welche, wenn man die specifische Wärme des gemeinen Wassers zu 1000 annimmt, die specifische Wärme anderer Körper, nach solchen Tausendtheilen angeben z. B. Eisen 0, 125; bis jetzt findet man aber in diesen Tabellen noch große Verschiedenheit in den Angaben. Die thierische Wärme, ist die fühlbare Wärme, welche die warmblütigen Thiere aus sich selbst hervorbringen, und ihrem Körper eine eigene Temperatur giebt, welche durch die Temperatur der Atmosphäre, oder anderer ihn umgebenden Mittel, nur wenig verändert wird. Diese Wärme ist folglich den Menschen, den Säugthieren und den Vögeln eigen, in einem geringern, oft kaum merkbaren, Grade besitzen sie die Amphibien und Fische, welche deshalb kaltblütig heißen, und die Gewürme und Insekten nehmen, die Biene ausgenommen, ganz die Temperatur der Atmosphäre an. Die Wärme des menschlichen Körpers, welche man auch Blut-Wärme nennt, weil die Ursache derselben von den Mehresten zunächst dem Umlaufe des Blutes, und der dabei statt findenden Reibung zugeschrieben wird, ist $29\frac{1}{10}$ Grad nach Reaumurs, und 99 nach Fahrenheits Thermometer, welches man wahrnehmen kann, wenn man z. B. ein solches in den Mund nimmt, oder ihm auf andere Art die Temperatur des menschlichen Körpers giebt. Bei heftigen Graden der Kälte, kann zwar jene Wärme vermindert werden, weil man Beispiele hat, daß Menschen erfrieren, gleichwohl können sie in Ländern aushalten, wo die Kälte zuweilen den Gefrierpunkt des Quecksilbers erreicht, wohl ihn sogar noch übersteigt. Bleibt die Blutwärme hierbei auch nicht auf dem gewöhnlichen Grade, so wird man sie doch nicht unter 92 finden, und noch geringer ist die Veränderung, welche bei hohen Graden der Hitze statt hat. Einige gelehrte Engländer stellten desfalls verschiedene Versuche an, welche wir glauben mittheilen zu müssen. Fordyce ließ Zimmer durch heiße Wasserdämpfe erhitzen, und hielt im bloßen Hemde und hölzernen Schuhen 5 Min. lang in 90 Grad, hierauf 10 Min. in 110 Grad, und dann noch 20 Min. lang

in 120 Grad Hitze aus. Hierbei stand ein Thermometer unter seiner Zunge oder in seiner Hand auf 100 Grad, und dieß war auch die Wärme seines Harns. Der Puls machte 145 Schläge in einer Minute, die Adern waren sehr aufgelaufen und der Körper roth. Bei einem andern Versuche, hielt er 15 Min. in 119 Grad, und dann 15 M. in 130 Grad Hitze aus; seine eigene Wärme stieg immer nicht höher, als 100 Grad. In einem nicht durch siedendes Wasser, sondern durch einen eisernen Ofen geheitzten Zimmer, hielt eine ganze Gesellschaft 20 Min. lang aus, obgleich die Hitze 150 Grad erreichte, und man die Kleider nicht abgelegt hatte. Nachher ertrug man 198 Grad 10 Min. lang. In den Zimmern konnte niemand seine Uhrkette vor Hitze berühren, von dem Körper wurde sie etwas durch die Kleidung abgehalten. Wir haben schon vorhin etwas über die Ursache der Entstehung der thierischen Wärme gesagt, fügen aber davon hier noch etliche andere Meinungen bei. Einige schreiben sie dem Athemholen und der Wirksamkeit der Lungen zu, und stützen diese Meinung durch die Erfahrung, daß die Vögel, welche, gegen andere Thiere, die größten Lungen, auch vor allen andern die größte thierische Wärme haben. Andere nehmen an, bei der Verdauung der Nahrungsmittel und den übrigen Mischungsveränderungen der Säfte, werde eben so wohl Wärme entwickelt, wie außer dem thierischen Körper durch Auflösung, Mischung und Gährung. Auch für diese Meinung spricht eine andere Erfahrung, daß nehmlich der Mensch bei vollem Magen der Kälte länger Trotz bieten kann, als bei leerem. Noch Andere halten die Erregung dieser Wärme für eine Wirkung der Nerven, und Manche schreiben dieselbe demjenigen von den angegebenen Systemen, wofür sie sich erklären, ausschließlich zu, da es hingegen minder eingenommene am wahrscheinlichsten finden, daß alle genannte Ursachen gemeinschaftlich mitwirken.

Wärm-Eisen s. Wärmen.

Wärme-Maß s. Thermometer.

Wärme-Meßer, Calorimeter, Eis-Apparat, ein Werkzeug, specifische Wärmen der Körper, durch Mengung und Beobachtung der Temperatur, zu bestimmen, indem man beobachtet, welche Veränderung darin durch jene Wärme

hervorgebracht wird. Statt einiger früherer Methoden hierzu, erfanden Lavoisier und la Place die bequemere, dieses Maß in der Menge des Eises zu finden, welche die, einem Körper entzogene Wärme zu schmelzen vermag, bei welchen Versuchen sie sich folgender Maschine von verzinntem Eisenbleche bedienten. Der innere Raum derselben ist in drei Fächer getheilt, ein inneres, mittleres und äußeres, welche ringsum einander umschließen. Das innere Fach wird durch ein Gitter von Eisendrath begränzt, welches von einigen eisernen Füßen getragen wird. Damit man es öffnen könne, hat es einen Deckel, der oben ganz offen ist, und dessen Boden aus einem Drathnetze besteht. Dieser Deckel läßt sich abheben, und so kann man den zu untersuchenden Körper in den innern Raum des Faches einlegen. Das mittlere Fach enthält das Eis, welches durch die Wärme des Körpers geschmolzen wird. Dieses Eis wird von einem Roste getragen, unter welchem ein Sieb befindlich ist; das abfließende Wasser läuft durch dieses Sieb in eine Röhre mit einem Hahne, durch den man es in ein untergestelltes Geschirr auslassen kann. Das äußere Fach endlich ist zur Aufnahme desjenigen Eises bestimmt, das die Wärme der Luft und der umgebenden Körper abhalten soll; das Wasser, so davon abthaut, fließt in ein besonderes mit einem Hahne versehenes Rohr. Sehr wesentlich ist es hierbei, daß zwischen dem mittlern und äußern Fache keine Gemeinschaft statt finde, weil sonst das von der äußern Wärme geschmolzene Wasser mit in die Röhre des mittlern Faches würde laufen können. Die ganze Maschine ist noch mit einem Deckel bedeckt, der oben offen ist, damit man Eis über seinen Boden legen könne. Um den Versuch anzustellen, füllt man das mittlere Fach, den Deckel des innern Fachs, das äußere Fach und den Deckel der ganzen Maschine, mit zerstoßenem Eise, wovon besonders das im mittlern Fache und innern Deckel wohl gestoßen und stark eingedrückt werden muß, läßt alles wohl auslaufen, öffnet die Maschine, um den zu untersuchenden Körper hineinzuthun, verschließt sie wieder und wartet, bis der Körper völlig erkaltet, und alles hinlänglich abgelaufen ist, worauf man das aus dem mittlern Fache geflossene Wasser wiegt. Die Körper liegen in einem blechernen Eimer oder gläsernen

Kölbchen mit einem Korkstöpsel, durch welchen die Röhre eines kleinen Thermometers geht. Ist die Temperatur der äußern Luft über Null, so kann sie nicht an das mittlere Fach gelangen, weil sie von dem Eise der äußern verzehrt wird, beim Froste aber würde die kältere Temperatur durch die äußere Eislage dringen, daher man alsdann den Versuch in geheitzten Zimmern anstellen muß. Auch darf die Temperatur des gebrauchten Eises nicht unter Null sein. Wenn die äußere Luft 9 — 10 Grad warm ist, so geht die kalte Luft des innern Fachs durch die Röhre, die das Wasser abführt, aus, und die Wärme dringt von außen durch die obern Theile der Maschine ein, und schmelzt mehr Eis, als zerfließen sollte. Diesen schädlichen Luftstrom hindert man, wenn man den Hahn verschließt; besser ist es aber die Versuche bei einer äußern Temperatur von 3 — 4 Grad anzustellen. Bei dem Branntweinbrennen bekömmt den Namen Wärme-Messer 2) ein Werkzeug, vermittelst welches die Wärme der, in der Blase kochenden, Masse bestimmt werden kann.

Wärmen, nennen die Eisenarbeiter das Ausglühen; daher Wärm-Eisen, eine eiserne Platte auf den Blechhämmern, worauf man die ausgegleichten Sturze glüht.

Wärme-Sammler, Feuer-Sammler, Condensator, eine Vorrichtung, vermittelst welcher man die fühlbare Wärme beträchtlich anhäufen kann, wenn man die Sonnenstrahlen, oder auch die strahlende Hitze brennender Körper durch mehrere parallele Gläser hindurch gehen läßt. Vermittelst der Glasglocken, unter welchen man Gewächse früher zeitigt, und der mehrfachen Fenster vor Treibehäusern, war man mit diesem Erfolge schon längst bekannt ohne jedoch die großen Wirkungen zu ahnen, die sich aus Versuchen, in neuern Zeiten angestellt, ergeben haben. Herr von Saussure brachte in einem Kasten, in welchen die Sonnenstrahlen durch drei einander parallele Plangläser fielen, nicht nur das Wasser zum Kochen, sondern die Hitze noch 17½ fahrenheitische Grade über den Siedpunkt. Durch Zusammensetzung von Gläsern und gläsernen Glocken, wurden von Andern noch mehrere ähnliche Apparate gemacht, und H. Ducarla versichert, mit seinem, aus Glocken zusammengesetzten, im Stande zu sein, einen Keßel voll Eisen von mehr als 6 Fuß im Durchmesser in Fluß zu bringen.

Wärme-Esse, eine Esse, worin auf Kupferhämmern das Metall zum Schmieden geglüht wird.

Wärme-Stoff s. Wärme.

Wärme-Zeiger s. Thermometer.

Wärm-Kammer, bei dem Weißgerber, ein wohlverwahrtes Zimmer, worin ein kleines Feuer von Holz oder Kohlen angemacht wird, dessen Rauch nur durch eine kleine Oeffnung Ausgang findet. In demselben werden im Winter die Felle nach dem Walken getrocknet.

Wärm-Kasten, ein Kasten, dessen Boden mit Backsteinen ausgelegt ist, und worin die Pappenschachteln, nachdem sie zusammen gekleistert sind, über Kohlen getrocknet werden.

Wärm-Ofen, ein viereckichter Ofen von Eisenblech, worin die Spielkarten, vor dem Glätten, erhitzt werden.

Wärm-Pfanne, in einigen Salzsiedereien eine, neben der Siedpfanne angebrachte, Pfanne, in welcher man die Sohle in voraus etwas verdunsten läßt.

Wärm-Stock, 1) ein Schraubestock der Kammacher, in welchen sie das Horn klemmen, wenn sie es, damit es biegsam werde, über dem Feuer erwärmen wollen, 2) bei den Kürschnern eine hohe Tonne, mit einem kupfernen Kessel statt des Bodens, welcher über Kohlen auf einem Dreifuße erwärmt wird. In solcher werden die Felle, um sie geschmeidiger zu machen, mit einer Mischung von Sägespänen, Kleien und Heckerling getreten, woher sie auch Tret-Stock heißt.

Wärm-Zange, auf Hammerwerken eine große Zange, Stükken, welche geglüht werden sollen, damit zu halten.

Wäsche, ein Hüttengebäude, worin man das Erz wäscht, d. i. nachdem es klein gepocht worden, durch darauf geleitetes Wasser, von den Unreinigkeiten und fremdartigen Theilen absondert. Der Aufseher über die dabei nöthigen Arbeiter heißt Wäscher oder Wasch-Steiger, eine Probe, welche er aus dem Erzfasse zu nehmen pflegt, und in den Waschtrog legt, ihren Gehalt zu erforschen, Wäsch-Probe.

Wässerige Zeichen, nennen die Sterndeuter den Krebs, Scorpion und die Fische.

Wässern, 1) von den wilden Thieren gebraucht, das Wasser lassen, wofür der Jäger auch feuchten oder nässen sagt; 2) bei dem Gerber die Felle einweichen. s. a. Wasser und Wasser-Laub.

Waffen s. Gewäff.

Waffen-Hammer, ein Eisenhammer, auf welchem, außer Sensen, Äxten u. dgl. auch Stückkugeln verfertigt werden. s. a. Sensen-Hammer.

Waffen-Platz, heißt im Kriege zuweilen eine gegen den Feind möglichst gesicherte Stadt, wo man die einem Heere nöthigen Waffenvorräthe aufbewahrt. In engerer Bedeutung ist es 2) ein ebener Platz mitten oder auch seitwärts vor der Fronte eines Lagers, wo sich die auf die Wache kommenden Truppenabtheilungen sammeln und in Ordnung stellen, auch das ganze Heer sich nöthigen Falles in Schlachtordnung stellt; 3) kleinere Plätze für die Regimenter und Compagnien; 4) bei einer Tranchee ein, mit einer Brustwehr und Seitenwällen versehener, Ort, in welchem Cavallerie und Infanterie gegen das Feuer aus einer belagerten Festung sicher stehen, um bei einem Ausfalle der Belagerten die Tranchee besser vertheidigen zu können.

Waffen-Putzer, Gewehr-Putzer, bei einem Zeughause angestellte Personen, welche dafür sorgen müssen, daß das darin befindliche Gewehr immer rein und in gutem Stande erhalten werde.

Waffen-Recht, das mit der Landeshoheit verbundene Recht, Soldaten zu halten, oder die Bürger und Unterthanen nöthigen Falls zu bewaffnen.

Waffen-Rock, ein Gewand, welches sonst über dem Harnisch getragen wurde.

Waffen-Salbe, Wehr-Salbe, eine Salbe, von welcher man sonst glaubte, daß sie Wunden sympathetisch heile, wenn man das Werkzeug, womit sie gemacht worden, oder in Ermangelung desselben, ein mit dem Blute der Wunde benetztes Stückchen Holz damit verbände. Man glaubte bei dem Verwundeten nichts weiter thun zu müssen, als die Wunden rein zu halten, und weil dieß in manchen Fällen, bei guten Naturen, zur Heilung hinreichend sein mochte, fand dieser Unsinn noch im vorigen Jahrhunderte Glauben, und findet ihn vielleicht jetzt noch hier und da. Bemerkenswerth scheint

uns, daß das bei Zedlern herausgekommene Univ. Lexicon noch im Jahr 1747 mehrere Recepte zu solchen Waffensalben mittheilt.

Waffen-Schmidt, 1) der Besitzer, so wie auch jeder Arbeiter eines Waffenhammers; 2) in einigen Gegenden ein Handwerker, welcher Büchsen und andern Gewehre verfertigt; 3) in andern ein Huf- oder Grobschmidt; 4) auf Schiffen derjenige, welcher mit den Capitain d'Armes das Gewehr immer rein und zum Gebrauche bereit hält.

Waffen-Segen, ein Zauberspruch, welcher Waffen der Kraft zu verletzen berauben soll. Hierzu gehört auch das Büchsenbeschwören, welches verhindern soll, daß ein Gewehr nicht los geht, oder doch nicht trifft.

Waffen-Stäbe, eine Art des Stabeisens, welches besonders zu Waffen verarbeitet wird.

Waffen-Stein, in einigen Gegenden diejenigen harten Felsarten, welche sich nicht anders als durch Sprengen mit Pulver gewinnen lassen.

Wag s. Kallung.

Wag-Amt, eine Anstalt, wo Waaren und Güter unter obrigkeitlicher Aufsicht öffentlich gewogen werden. Dieß geschieht, gegen ein festgesetztes Wage-Geld, in einem besondern Wage-Hause von dazu bestellten Wage-Meistern und Knechten, auch hat man in einigen Städten Wage-Herren, oder Magistratspersonen, welche über das Ganze die oberste Aufsicht haben.

Wage, 1) ein Instrument der Markscheider von Meßing, wie ein halber Zirkel gestaltet, und in 180 Theile getheilt; 2) eine Art Setzwage, welcher man sich in Schmelzhütten bedient, die Spur im Treibeherde gehörig in der Mitte anzubringen; 3) bei einer Hebelmaschine, womit man das Wasser aus den Berggebäuden zieht, das Gestell, welches vermittelst einer Kette den Wasserkasten trägt, und worein das Wasser geschöpft und aus dem Kasten gegossen wird; ein beweglicher Hebel, welcher zwischen vier Standsäulen auf und absteigt; 4) der um einen Mittelpunkt bewegliche Hebel auf der Deichsel, an welchem die Pferde, vermittelst der an jedem Ende derselben angehängten Ortscheite, ziehen; 5) ein Gewicht, welches in Amiens 175, in Brügge 270, in Schweden, Zinn, 165 Pfund, Glas, 2 Küsten beträgt. Als Eisen-

gewicht hält es in Obersachsen 44, im Nassauischen 120, auf dem Harze 3 Pfund.

Wage-Balken, bei den Wachsziehern ein beweglicher Hebel an dessen beiden Enden eine Scheibe hängt, woran die Wachslichter, wenn sie gegossen werden, an Nägeln hängen.

Wage-Baum, 1) zuweilen der Balken an einer großen Wage; 2) an einem Feldgestänge, der Baum, woran die Schwingen in ihren Scheeren beweglich sind.

Wage-Geld s. Wag-Amt.

Wage-Gericht s. Klober 10.

Wage-Haus, Wage-Herr und Wage-Knecht s. Wag-Amt.

Wage-Meister, 1) s. Wag-Amt; 2) eine vereidete Person, welche die Eisenhämmer öfters besuchen und acht geben muß, daß kein Eisen heimlich verführt, und die Abgabe davon gehörig entrichtet wird; 3) eine verpflichtete Person, welche bei Schmelzhütten die von den Gewerken eingelieferten Erze wiegt und aufschreibt.

Wagen, 1) (i. B. u. H. W.) ein Maß zu den Kohlen, welches in einem Korbe besteht, der einen ganzen Kohlenwagen einnimmt, und noch auf jeder Seite einen Bauch hat; 2) s. Schlitten 1. Der electrische Wagen, ist eine Vorrichtung, durch welche ein electrischer Drache, selbst während des heftigsten Gewitters, in die Luft gelassen werden kann, ohne Gefahr für den Experimentator, den Blitz auf sich selbst zu leiten, welches leicht geschehen kann, wenn er selbst die Schnur hält. H. de Romas hat deshalb einen Wagen mit 3 Rädern erfunden, welcher einen Haspel trägt, worauf die leitende Schnur des Drachen gewunden ist, und welcher in einiger Entfernung von dem Experimentator, durch seidene Schnüre, so regiert werden kann, wie es seine Absichten und die Gewalt des Windes erfordern.

Wagen-Burg, ein Vertheidigungsmittel gegen einen schnellen feindlichen Angriff, welcher bei der Bagage und bei Zufuhren noch öfters angewendet wird, um sich gegen einen überlegenen Feind einstweilen, bis Verstärkung herbei kömmt, besser vertheidigen zu können. Gemeiniglich wird die Wagenburg wenn der Rücken nicht durch die natürliche Lage des Terrains gedeckt ist, in ein oder mehrere Quarreen angeordnet, so daß die Wagen dicht neben einander, die Pferde aber ein-

wärts gestellt werden. Das Fußvolk wird peletonsweise auf die Ecken und in die Lücken gestellt, die Cavallerie schließt außerhalb an die Flügel der Wagenburg an, oder postirt sich zwischen die Quarreen, unter den Schutz des Feuers der Infanterie, und agirt mit dem Säbel in der Faust.

Wagen=Flechte, Wagen=Korb, eine Flechte von Weiden, welche auf einen Leiterwagen gesetzt wird, damit nichts durchfalle, so wie auch das Bespritzen mit Kothe zu verhüten; auch Benne und Krätze.

Wagen=Gat oder Loch s. Schart 1.

Wagen=Halter s. Schirr=Meister 3.

Wagen=Kasten, ein viereckichter, oben mit Leder überzogener, Kasten, den man statt eines Koffers auf den Wagen packt.

Wagen=Knecht, der geringste Bediente an einem fürstlichen Kutschenstalle.

Wagen=Korb s. Wagen=Flechte.

Wagen=Lader, bei Salzwerken, besondere Personen, welche die Wagen mit Salze beladen.

Wagen=Leiste, an Leiterwagen eine Stange, welche mit dem untern Ende an der Achse befestigt ist, an dem obern aber den obern Baum der Wagenleiter trägt.

Wagen=Meister, in mehrern Fällen der Aufseher über eine größere Anzahl von Wagen, nebst deren Gepäcke und den dazu gehörigen Personen. So hat z. B. jedes Regiment im Felde, seinen eigenen Wagenmeister, welche zusammen unter dem Generalwagenmeister stehen; auch giebt es deren bei dem Jagdwesen, an Höfen, u. s. w. s. a. Schirr=Meister 3.

Wagen=Schott, Wasser=Schuß, Wellen=Schuß, dünngespaltene eichene Breter zur Bekleidung der Wände u. dgl.

Wagen=Schrot, aus dem groben bearbeitetes Nutzholz, wie es die Wagner brauchen.

Wagenspeichig, nennt man die Räder, wenn sie wandelbar werden, welches besonders dann geschieht, wenn die Speichen in dem Bocke zu nahe an einander stoßen.

Wagen=Sperre, ein Werkzeug, die Räder eines Wagens an abhängigen Orten damit zu sperren.

Wagen-Sterz, an Leiterwagen, das aus der hintern Achse vorragende Stück.

Wagen-Tag, ein solcher Frohntag, wo mit Wagen und Geschirr gefröhnt wird. Außer demselben hat man auch Pflug-Tage, Hand-Tage, Fuß-Tage, je nachdem die Frohne auf eine oder die andere Art geleistet wird.

Wage-Säule, eine Säule auf öffentlichem Markte, zum Verkauf gebrachte Sachen so gleich darauf zu wiegen.

Wage-Schalen-Füßchen, hölzerne Böcke mit 4 Füßen, worauf die Wageschalen in Schmelzhütten ruhen.

Wage-Scheit, ein Bret, welches der Maurer auf die Mauer legt, wenn er die Setzwage darauf stellen will.

Wage-Zettel, eine Bescheinigung des Gewichts, der auf einer öffentlichen Wage gewogenen Dinge, so wie auch der dafür entrichteten Gebühren.

Wag-Pfahl, einerlei mit Mahl-Pfahl 2.

Wahl, 1) ein bei einem Deichbruche entstandener Sumpf, 2) eine Zahl von 80 Stück; 3) s. Wählen.

Wahl-Anziehung der Stoffe s. Verwandschaft der Körper.

Wahl-Capitulation, ein schriftlicher Vertrag, durch welchen sich ein gewählter Regent zu gewissen von den Wählern festgesetzten Beedingungen verbindlich macht. So enthält z. B. die Wahlcapitulation der römischen Kaiser gewisse vorgeschriebene staatsrechtliche Bedingungen, welche nach Beschaffenheit der Umstände auch vermehrt und erweitert werden, und sie dadurch zu einem Grundgesetze der deutschen Reichsverfassung machen.

Wahl-Convent, überhaupt eine Zusammenkunft Mehrerer zu Treffung einer Wahl, besonders auch eine Versammlung der Churfürsten oder ihrer Bothschafter auf dem Römer oder Rathhause zu Frankfurt, wo sie die Wahlcapitulation entwerfen, den Wahltag bestimmen, und alles übrige zur Wahl vorbereiten.

Wahl-Holz, solches, welches sich der Käufer auf dem Stamme aussucht.

Wahl-Kind, nennt man ein adoptirtes Kind, und daher wohl, obgleich unrichtig, dessen Eltern, Wahl-Eltern.

Wahl-Männer s. Electeurs.

Wahl-Siel, ein kleines Siel, welches bestimmt ist, frisches Flußwasser in das bedeichte Binnenland zu lassen.

Wahn-Bett, das leere, von einem Wilde verlassene Lager.

Wahnkantich oder **eckicht** s. **Meßkantig**.

Wahn-Korn, 1) leere oder taube Körner im Getreide; 2) ungestalt gewachsene Körner.

Wahnsauer, sagt man von Bier und Wein statt kahnig.

Wahn-Scheffel, der letzte Scheffel von einem Haufen Getreide, wenn er nicht voll wird.

Wahn-Sonne, sagte man sonst für **Neben-Sonne**.

Wahr-Baum, ein starker Kumm, welches im Wasserbaue vor einer Reihe Pfähle, welche nicht mit Scharen versehen sind, von einem Ufer zum andern gelegt wird.

Wahrer Ort s. **Parall-Achse**.

Wahre Sonnen-Zeit s. **Sonnen-Zeit** und **Gleichung der Zeit**.

Wahr-Hammer, ein Hammer womit der Köhler den Meiler zukeilt, wenn er sich gesetzt hat, und durch die Haube nachgefüllt worden ist.

Waiblinger s. **Gibellinen**.

Waid-Asche, heißt die **Drusen-Asche** oder die verkalkten Weinhefen, weil sich die Waidfärber derselben bedienen.

Waid-Ballen, kleine Ballen aus den, auf einer besondern **Waid-Mühle** gequetschten, Blättern des **Waides**. Dieses ist ein inländisches Farbekraut, welches vor der Einführung des Indigo allgemein zum Blaufärben gebraucht wurde, und dessen man sich noch jetzt bedient, den Zeugen den Grund zu geben. Sein Anbau machte einen so beträchtlichen Antheil der Landwirthschaft aus, daß man in Thüringen und der Lausitz besondere **Waid-Bauern** hatte.

Waid-Eisen, ein gekrümmtes scharfes Eisen, womit man die sämmtlichen Blätter des Waides zum Gebrauche abstoßt, wenn die obersten anfangen gelb zu werden.

Waidalotten, Priester der alten Preußen, welche den Sigonoten untergeordnet waren. Ihr Geschäft bestand unter andern vornehmlich darin, das Volk zu segnen, es zu unterrichten, und ihm die Aussprüche der Götter kund zu thun.

Letzteres geschah in Betreff der Weiber, auch von den Weibern dieser Priester.

Waid-Färber, heißt zum Unterschiede von einem bloßen Schwarzfärber und von einem Schönfärber, derjenige, welcher mit Waid und Indigo blau färbt. An mehrern Orten ist die Waid-Farbe ein besonderes, zuweilen öffentliches Gebäude, und an einigen hatten vormals Mitglieder des Rathes die Aufsicht darüber, welche daher Waid-Herrn hießen.

Waid Fuß, Pastell Fuß, die erste blaue Farbe, welche einem Zeuge als Grundlage einer andern gegeben wird.

Waid Küpe, daß Faß oder der Kessel, worin der Waid zur Farbe bereitet wird, so wie auch die daraus bereitete Farbe selbst zum Unterschiede von der Indigoküpe. Beide machen zusammen die Blau-Küpen aus.

Waisen-Herr, an einigen Orten ein Rathsherr, welcher die Aufsicht über das Waisenhaus hat.

Waiwodalik s. Paschalik.

Wake, 1) ein starkes und hohes Zugnetz mit einem Sacke ohne Spiegel, womit Teiche und kleine Seen ausgefischt werden; 2) jedes Loch in einem gefrornem Wasser, sei es nun von selbst offen geblieben oder aufgehauen worden; auch Wuhne genannt; 3) in einigen Gegenden ein kalkartiger Stein, welcher bei dem Eisenschmelzen als Zuschlag gebraucht wird; 4) eine vermischte Art Felssteine, welche gemeiniglich aus Quarz, Sand und Glimmer bestehen, und sowohl ganze Ganggebirge, Waken-Gebirge, ausmachen, als auch in einzelnen, oft großen Stücken auf der Oberfläche der Erde gefunden werden, wo man sie dann Feld-Wake nennt.

Wald Amtmann *), heißt an einigen Orten einer der vornehmsten Waldbeamten oder der Vorgesetzte eines Wald- oder Forstamtes.

---

*) Verschiedene Zusammensetzungen, welche hier fehlen, sind unter Forst nachzuschlagen, wo man das gleichbedeutende Wort findet, z. B. Waldgerecht, Wald-Gericht, u. s. w.

Wald=Bereiter, einerlei mit Häge=Reiter.

Wald=Beute, eine Wohnung der Bienen in einem hohlen Baum. Gewöhnlich sind solches wilde Bienen, zuweilen wird aber auch zahmen eine solche Wohnung gegeben, oder besonders ausgehauen. Beide heißen deshalb, zum Unterschiede von andern Bienen, Wald=Bienen.

Wald=Boten, hießen ehedem diejenigen, welche die Kaiser bestellten, die Wälder mit ihrem Knechten von Straßenräubern zu reinigen, und Holz und Wildbahn zu erhalten.

Wald=Brief, im Westphälischen eine die Waldungen betreffende Polizeiordnung.

Wald=Bürger, heißen in dem ungarischen Bergbaue die Gewerken.

Wald=Buß=Tag, s. Straf=Tag 2.

Wald=Eisen, einerlei mit Mahl=Axt.

Waldenser, eine Religionspartei, welche im 12ten Jahrhunderte in Frankreich entstand, und deren Name gewöhnlich von einem Kaufmanne Peter aus Vaux, einem Flecken bei Lyon, hergeleitet wird. Dieser Mann, welchen die lateinischen Schriftsteller Petrus Waldus nennen, wird von den Mehresten für den Stifter dieser Secte gehalten, wogegen Andere meinen, sie sei schon früher entstanden, und habe den Namen, welcher so viel als Thalleute ausdrückt, daher bekommen, weil sie sich besonders in einigen Thälern Frankreichs ausbreitete. Peter, welcher sich verschiedene Bücher der heil. Schrift, besonders neuen Testamentes, von einem Geistlichen aus Lyon hatte übersetzen lassen, fand die Kirche seiner Zeit mit den aus der Schrift erlangten Kenntnissen von der Religion wenig übereinstimmend, wodurch er dahin gebracht wurde, seine erworbenen Kenntniße mehrern Personen mitzutheilen, von welchen er glaubte, daß sie bei ihnen Eingang finden würden. Er fand viele Anhänger, zum Theil auch wahrscheinlich nur deshalb, weil er 1180 sein Vermögen unter die Armen vertheilte. Die neue Secte behauptete, seit Constantins Zeiten sei die Kirche in Verfall gekommen, sie verwarf die Gewalt des Pabstes, den Ablaß und das Fegefeuer, forderte, daß die Lehrer der Kirche, gleich den Aposteln, ungelehrt und arm sein, und ihren Unterhalt durch ihrer Hände Arbeit sich erwerben sollten. Sie lehrten eine strenge Moral, welche sie auch durch ihren Lebenswandel bestätigten,

übertrieben es aber einigermaßen, und hielten z. B. Processe, Eidschwüre und Nothwehr für Sünde. Des Pabstes Interesse litt zu sehr durch diese neue Lehre, um sich nicht gegen dieselbe zu erklären. Die Anhänger derselben gaben die nächste Veranlassung zur Einrichtung der Inquisition, durch welche jedoch nicht allein Verfolgungen gegen sie verhängt wurden. Auch die mehresten Großen waren den Waldensern entgegen, welches zu Bedrückung derselben und zu bürgerlichen Kriegen die Veranlassung gab. Zwar breiteten sie sich dessen ungeachtet, besonders in dem mittäglichen Frankreich, und in der Lombardei immer weiter aus, doch konnten sie es nie erhalten, von der herrschenden Kirche geduldet zu werden, wurden im Gegentheile von derselben immer verfolgt. Im 13ten Jahrhundert zählte man sie den Albigensern bei, hielt sie aber für noch besser als diese. In Frankreich unterdrückt oder daraus vertrieben wurden in der Folge der nördliche Theil von Piemont, und die dasigen Thäler an der französischen Gränze ihr Hauptaufenthalt. Zur Zeit der Reformation vereinigten sie sich großentheils mit der reformirten Kirche zu Genf, behielten aber doch einige eigene Lehren bei, bis im Jahr 1630 eine Seuche einen großen Theil ihrer Prediger wegraffte, und andere, an deren Stelle aus Frankreich herbeigerufene, den Lehrbegriff dem Reformirten noch näher brachten. Auch von den Fürsten Savoyens wurden sie verfolgt, weshalb sie im 17ten Jahrhunderte häufig nach England, Holland und Deutschland auswanderten. Auf Verwendung Hollands, Englands und der reformirten Schweiz, erlangten die zurückgebliebenen einige Ruhe, welche jedoch nicht ungestört blieb. Ihre Geistlichen nennen die Waldenser Barbes, welches Oheim bedeutet, woher sie von den Franzosen, unter deren Herrschaft sie bekanntlich gegenwärtig stehen, Barbets genannt werden; ein Spottname, welcher um so mehr zu einem übeln Nebenbegriffe führen muß, weil dieses Wort im Französischen einen Pudel, und bildlich einen Spitzbuben bedeutet. Die Waldenser haben auch im letzten Kriege den Franzosen vielen Schaden gethan, doch hat man seit dem Frieden ihre Nationalabneigung wider die Franzosen zu besiegen gesucht, bis jetzt aber, so viel uns bekannt ist, ihnen noch keine öffentliche Duldung zugestanden.

Wald-Flöte, in den Orgeln ein Flötenregister, von $1\frac{1}{2}$ Fuß Ton, wovon man, damit es stärker klinge, etliche Pfeifen auf einen Clavis setzt. Sie ist der Spitzflöte ähnlich, doch oben weiter.

Wald-Gedinge s. **Schreibe-Tag** und **Forst-Gedinge**.

Wald-Geräumte s. **Geräumte**.

Wald-Geschrei, ein gewisser Ruf der Jäger, zu Anfange und Ende einer Jagd, welcher nach Beschaffenheit dessen, was man jagen will, anders lautet.

Wald-Graf 1) einerlei mit **Holz-Graf**; 2) s. **Wild-Graf**.

Wald-Herr, in Nürnberg diejenigen Rathsherren, welche die Aufsicht über die Forste haben, und das Forstgericht ausmachen.

Wald-Honig, **wildes Honig**, das von ungepflegten Bienen im Wald bereitet wird.

Wald-Hüter, **Wald-Knecht**, **Wald-Läufer**, ein geringer Forstbeamter, welcher einen Waldbezirk unter seiner Aufsicht hat.

Wald-Hütte s. **Wald-Tenne**.

Wald-Hufe, 1) ein Waldmaß, welches gewöhnlich von dem gleichbenannten Ackermaße in der Länge verschieden ist; 2) eine Hufe Ackerland, wenn solche aus ausgerottetem Holze gemacht werden. s. a. **Forst-Hufe**.

Wald-Kalk, eine Art Kalk, welcher aus Rasensteinen, die man im Walde findet, sogleich daselbst gebrannt wird.

Wald-Knoten, ein besonderer Knoten, womit die Jäger zerrissene Leinen zusammenknüpfen.

Wald-Läufer, 1) in Nordamerika diejenigen Handelsleute, welche den Rauchhandel mit den Wilden treiben; 2) s. **Wald-Hüter**.

Wald-Latte, heißen, im Gegensatze der geschnittenen Latten, nur einmal gespaltene junge Fichtenstämme, welche man gleich so, wie sie aus dem Walde kommen, gebrauchen kann.

Wald-Leute, nennt man in einigen Gegenden die Bergleute.

Wald-Mann, ein gewöhnlicher Name des Leithundes, welcher, wenn es ein weiblicher Hund ist, **Waldine** heißt.

Wald-Meister, in einigen Gegenden ein Forstbeamter, welcher mit dem Oberforstmeister an andern Orten über ein kömmt.

Wald-Miethe s. Wald-Zins.

Wald-Miethe-Tag, einerlei mit Forst-Schreibe-Tag.

Wald-Mist, einerlei mit Holz-Mist.

Waldner, einerlei mit Wald-Hüter.

Wald-Pech, nennt man das gewöhnliche Pech, zum Unterschiede von dem Berg- und Judenpeche.

Waldrappe, eine Decke von wollenem Zeuge oder aus einer Thierhaut, die man einem Pferde unter dem Sattel legt.

Wald-Rauch, ein Harz, welches die Ameisen in Wäldern in ihre Haufen tragen.

Waldrechten, bei den Zimmerleuten, einen Baum gleich im Walde aus dem Groben behauen; vermuthlich weil der Abfall davon, nach dem Wald-Rechte, gemeiniglich dem Grundherrn gehört.

Wald-Rechts-Guth, eine Art Lehengüter in Hessen, welche unter besondern festgesetzten Bedingungen verliehen werden; daher Wald-Raths-Herr und Wald-Rechts-Leute.

Wald-Schaffer, ein Forstbeamter welcher auf den Waldmeister abwärts folgt.

Wald-Schnitt, ein Längenmaß bei den Jägern, welches gewöhnlich 2½ Fuß hält.

Wald-Seil, ein Waldmaß in Böhmen, von 42 dasigen Ellen.

Wald-Streu, das abgefallene Laub, wenn es zur Streu für das Vieh gebraucht wird.

Wald-Tenne, Wald-Herd, ein in einem Walde angelegter Vogelherd, so wie die dabei befindliche Hütte, Wald-Hütte.

Wald-Zeichen, 1) einerlei mit Mahl-Axt; 2) das Zeichen, welches damit an die zum Verkauf angewiesenen Bäume gemacht wird.

Wald-Zins, Wald-Miethe, einerlei mit Forst-Gedinge.

Walger-Decke, Welger-Decke, in Gebäuden eine

Decke, welche zwischen den Balken mit Walger-Hölzern vollgeschoben, dann mit Lehm ausgefüllt, beworfen und berohrt wird.

Walk-Arbeit, ein allgemeiner Name derjenigen Zeuge, welche tuchartig sind, und Walke bekommen müßen.

Walken, 1) bei dem Ziegelbrenner den Lehm durchkneten; 2) einen Körper durch eine kreisförmige Bewegung, mit Schlagen, Stampfen oder Treten in einer dazu tauglichen Flüßigkeit, mehrere Festigkeit geben. Dieß geschieht theils, wie bei Strümpfen und Filze, mit den Händen, theils wie bei den Tüchern und Ledern, in einer besondern Walk-Mühle, mit Stampfen. Bei wollenen Waaren braucht man warmes Wasser mit einer Auflösung von Seife, Walkererde u. dgl. zu den Ledern aber nimmt man Thran.

Walker-Erde, Walker-Thon s. Seifen-Erde.

Walk-Haare, die Haare, welche bei dem Walken der Tücher abgehen, und einen guten Dünger geben.

Walk-Hammer, die Hämmer, durch welche das Walken in der Mühle geschieht.

Walk-Keßel, ein kupferner Keßel, in welchem der zum Walken bestimmte Filz eingeweicht wird.

Walk-Rippen, Nerven, fehlerhafte Stellen in den Tüchern, welche ein falsches Auftreffen der Hämmer hervorbringt, und nicht die gehörige Walke haben.

Walk-Stock, starke viereckichte Stücken Holz, worin die Walkhämmer befestigt sind.

Walk-Tafel, hölzerne Tafeln, worauf der Filz gewalkt wird.

Walk-Trog, der hölzerne Trog in den Walkmühlen, worin das Walken geschieht.

Wall, 1) eine regelmäßige Erhöhung von Erde, welche um Festungswerke aufgeführt wird, und nach beiden Seiten hin eine Böschung oder einen allmähligen Abhang bekömmt; 2) in der Schiffahrt gleichbedeutend mit Küste, wo man, wenn ein Schiff die hohe See nicht gewinnen kann, sagt, es sitze auf dem Walle; 3) eine Zahl von 80 Stück.

Wallach, heißt ein geschnittenes männliches Pferd deshalb, weil diese Art, die Pferde zu behandeln aus der Wallachei nach Ungarn, und von da weiter in das übrige Europa kam

— wallachen — Wallacher, welcher Pferde schneidet.

Wallachen-Kantare, diejenigen Reitstangen, welche gerade Schenkel haben, und eben so flach und als das Hauptgestell, auch mit diesem in gerader Linie fortlaufen.

Wallachisches-Korn, nennt man die Bartgerste.

Wall-Breche s. Walze 1.

Wallfahrts-Stab s. Pilger-Stab.

Wall-Gang, der innere Gang au einem Walle, zwischen dessen innerer Böschung und der Brustwehr.

Wall-Gasse s. Sammel-Platz 4.

Wall-Keller, das deutsche Wort für Casematte.

Wall-Kirche, eine solche, zu welcher Wallfahrten geschehen.

Wall-Kugel, eine mit einer Spitze versehene Kugel, einer Granate ähnlich, welche gegen einen Wall gebraucht wird, um ihn zu zerreißen.

Wall-Laffette, hat kleinere Räder und kürzere Wände als die Feldlaffette, auch in der Mitte nur einen Riegel.

Wall-Leine, Stricke, welche zwischen den aufwärts laufenden Tauen der Wände quer durchgezogen werden.

Wallrath-Licht, ein aus Wallrath verfertigtes Licht. Jenes ist ein zarter, weißer und fettiger Körper, welcher sonst für den Samen des Wallfisches gehalten wurde, und zuweilen auf dem Meere schwimmend gefunden, größtentheils aber gesotten wird, welches aus dem öligen Wesen des Gehirnes und Rückenmarkes der Wallfische und einiger andern größern Arten Fische und Amphibien geschieht.

Wall-Scheit, eine lange Latte, nach welcher die Böschung eines Walles aufgeführt wird.

Wall-Schild s. Ravelin.

Wall-Schlägel, einerlei mit Deich-Klopfer.

Wall-Setzer, 1) ein Arbeiter, welcher bei Aufführung eines Walles die Erde feststampft; 2) der Unternehmer der ganzen Arbeit bei Aufführung eines Walles, welcher solche durch andere Arbeiter verrichten läßt.

Wall-Stein, ein Sandstein, welcher am Hohenofen vor dem Schlackenbleche liegt.

Wall-Streich, einerlei mit Veraatterung.

Wall-Wind, heißt in der Schiffahrt ein Landwind.

Walm=Dach, ein mit einem Abhange auf der schmalen Seite versehenes Dach. Die Sparren, welche diesen Abhang oder Walm bilden, heißen Walm=Sparren.

Walm=Gewölbe s. Gewölbe.

Walm=Stein oder **Ziegel**, eine Art Hohlziegel, welche mit einer Nase versehen sind, und womit die Ecken eines Walmdaches belegt werden.

Walper oder **Walpurgis=Kuh**, eine Art Zinskühe, welche am Walpurgis=Tage entrichtet werden müssen. Der Aberglaube von diesem Tage, welcher noch nicht ganz verdrängt ist, ist wahrscheinlich noch ein Ueberbleibsel der Gebräuche unserer frühern Vorfahren, bei welchen der 1ste Mai ein ausgezeichneter Tag war, weil sie mit demselben das neue Jahr anfingen.

Walterchen, in einigen Gegenden ein Theil an dem Gestelle des Pfluges, wo es hinten in zwei Theile getheilt, und mit Keilen befestigt ist, vorn aber 1¼ Elle hervorgeht.

Walynka, ein bei den Russen gebräuchlicher Dudelsack, welcher aus zwei in eine angefeuchtete Ochsenblase gesteckten Pfeifen besteht.

Walz=Blech, von Eisen gegossene Platten, auf welche das Glas bei dem Blasen angedrückt wird.

Walze, 1) eine 6 bis 8 Fuß lange starke hölzerne Walze, welche man von Pferden über einen Acker ziehen läßt, um ihn zu ebenen, und die Erdklöße zu zerdrücken; auch Wall=Breche genannt; 2) (i. B. u. H. W.) um ihren Mittelpunkt bewegliche Walzen, über welche die Zugseile gehen, und die man auch Wehr=Stempel nennt; 3) bei Uhren, eine Art Walze, auf welche die Schnuren oder Darmsaiten der Uhr mit den Gewichten sich wickeln; 4) bei Spieluhren hölzerne Cylinder mit Stiften, welche nach Vorschrift des Notensystems so eingeschlagen sind, daß sie die Hämmer in Bewegung setzen, und dadurch das Spielen bewirken; 5) an Kugelbüchsen eine kleine eiserne Zunge, welche auf der Nuß liegt, das Losgehen des Gewehres befördert, und auch Kegel heißt; 6) s. Halb=Zirkel 2; 7) runde Stäbe, womit das, nach ungarischer Art zubereitete, Leder gewalzt wird, um es geschmeidig zu machen; 8) an den Reitstangen massive Ringe, welche durch die Feile etliche Einschnitte be=

kommen, und deren auf jede Hälfte des Mundstückes 3 bis 4 gesteckt werden; 9) einerlei mit Walzen-Rad 2.

Walzen, 1) die Feldarbeit mit der Walze verrichten; 2) das letzte Bearbeiten des Teiges durch Kneten, wofür man auch ausstoßen sagt; 3) die Stirn der Zähne eines Uhrrades rund feilen, welches mit einer besondern Walz-Feile geschieht; 4) ein Flintenrohr in den halbrunden Einschnitten des Amboses bei dem Schmieden öfters herum drehen, um es gehörig zu runden; 5) s. Walze 7.

Walzen-Bolzen, in den Glashütten ein eiserner Cylinder, womit die Tuten zu den Glastafeln gerundet werden.

Walzende Gerichte, heißen, zum Unterschiede von den Erbgerichten, diejenigen Dorfgerichten, wo das Richter- und Schöppenamt nach der Reihe wechselt.

Walzende Güter s. Theilbare Güter.

Walzende Steuern, in einigen Gegenden des fränkischen Kreises, eine Art Steuern von eigenen Feldstücken, welche ihren Besitzer nicht zum bothmäßigen Unterthan machen, und an denjenigen Herrn bezahlt werden, welchem er bothmäßig ist, und nicht derjenige zu sein braucht, in dessen Gebiet das Grundstück, welches walzendes Gut heißt, gelegen ist.

Walzenförmiges Sieb, eine Art Kornfege, welche aus einer hohlen Walze von verzinnten Eisenbleche, 12½ Zoll im Durchmeßer, 5 Fuß lang und voll länglicher Löcher besteht, einen Rumpf zum Einschütten des Getreides hat, und entweder mit den Händen oder durch den Wind bewegt wird.

Walzen-Gerüst, das länglich viereckichte Gestell, worin die Walze 1. an ihren Zapfen beweglich ist.

Walzen-Kunst, (i. B. u. H. W.) eine Kunst, deren äusseres Feldgestänge sich auf Walzen bewegt.

Walzen-Rad, 1) das Rad, welches die Walze in den Spieluhren umdreht; 2) jedes walzenförmige oder solches Rad, das im Verhältniß seines Durchmeßers sehr breit ist.

Walzen-Richter s. Regulator.

Walzen-Scheit, Holzscheite, welche aus den Aesten gemacht werden, und daher rund sind.

Walzen-Stein, eine Versteinerung, welche aus mehrern Trochiten oder Rädersteinen in Gestalt einer Walze zusammen gesetzt ist, und auch Entrochit genannt wird.

Walz-Feile s. Walzen 3.

Walz-Hammer s. Wälz-Hammer und Keil-Hammer.

Walz-Holz, eine halb runde hölzerne Walze mit runden Löchern, gewisse Arten Glas darin rund und glatt zu walzen.

Walz-Maschine, 1) eine Maschine in einer Pappiermühle, vermittelst welcher das Pappier durch Walzen bearbeitet wird; 2) eine Maschine zum Gebrauche der Gold- und Silberarbeiter, mit stählernen Walzen, worauf Zeichnungen eingestochen sind, um vermittelst solcher bequemer und genauer zu graviren und zu mustren, als es aus freier Hand geschehen kann.

Walz-Werk, 1) das Streckwerk der Metallarbeiter, weil die Metalle durch daßelbe durch stählerne Walzen ausgedehnt werden; 2) eine vom Wasser getriebene Maschine, Münzen damit zu prägen. Dieß geschieht mit zwei stählernen Walzen, auf deren eine der Avers, auf die andere der Revers eingegraben ist.

Walz-Zapfen, ein walzenförmiger eiserner Zapfen, um welchen die Tillen an Schaufeln u. dgl. gebildet werden.

Wamme, 1) bei den Kürschnern, die Bäuche an den Fellen; 2) bei den Jägern der häutige Theil an den Seiten des Wildpretes; 3) in einigen Gegenden, das Gedärme des geschlachteten Viehes; 4) in andern, einerlei mit Blume 4.

Wampum, ein bei den nordamericanischen Wilden gebräuchlicher Gürtel, welcher schwarz oder weiß, oder schwarz und weiß zugleich, und aus Meerschnecken gemacht ist. Durch die Farben und Schattirungen deßelben, werden mancherlei Gedanken und Vorfälle ausgedrückt, so daß er zugleich zu einer Art von Schrift dient. Sie bedienen sich desselben bei allen feierlichen Gelegenheiten, bei Schließung von Bündnißen und in ähnlichen Fällen mehr, und bei den dabei gebräuchlichen Reden, faßt jeder der Redner eins der Enden dieses Gürtels.

Wand, (i. B. u. H. W.) 1) jeder Stein, er sei groß oder klein; 2) das dem Bergmanne entgegenstehende Gestein, welches Berg-Wand, oder Erz-Wand heißt, je nachdem es taub oder erzhaltig ist; eine Wand hat den Berg-

mann gefangen, wenn ein groſes Stück Geſtein auf ihn fällt. Die Wand werfen oder abtreiben, heißt ein Stück Geſtein durch hineingetriebene eiſerne Keile losmachen. Eine Wand abketzern, iſt ſie in Stücken ſchlagen. Die Wand iſt feige geworden, wenn ſich ein Stück davon los begiebt; 3) in der Schiffahrt die großen Taue oder Strickwerke, welche die Maſten eines Schiffes rechts, links, auch etwas hinterwärts ziehen und von den Maſten und Stangen ihren Namen bekommen, als Fock-Wand u. dgl. Vermittelſt der angeſchlungenen Walleinen dienen ſie den Matroſen zu Strickleitern. Ein Schiff unter die Wand bringen, heißt es mit dem nöthigen Tauwerke verſehen. Bei den Jägern 4) eine Reihe ſenkrecht aufgeſtellter Klebegarne; 5) die Garne, womit man die Vögel auf dem Herde fängt; 6) die Rippenſtücken der Hirſche; 7) die Schärfe oder der Rand an den Schalen des Hirſches; 8) der obere von außen erhabene Theil eines Pferdehufes; 9) in einem gezogenen Rohre die erhabenen Theile zwiſchen den Zügen; 10) die breiten, langen Seitenhölzer der Laffeten; 11) an der Kupferdruckerpreſſe zwei hölzerne Stücken, worin die Büchſen ſind, um die Banden der Rollen zu faſſen.

Wandel ſ. Wechſel.

Wandel-Gut, Wechſel-Gut, ein Feldgut, welches ungetheilt, und zugleich mehrern Beſitzern gehört, die in deßen Genuße jährlich wechſeln.

Wandeln oder Wandelung, und Wandel-Glöckchen ſ. Transſubſtantiation.

Wandel-Stein, in einigen Gegenden ein Gränzſtein.

Wandel-Stern ſ. Irr-Stern.

Wandel-Thurm, ein auf Rädern beweglicher hölzerner Thurm, womit ſich die Alten bei Belagerungen der Mauer näherten, und von denſelben die Belagerten beſchoßen.

Wanderfertig, heißt ſo wie wandermüßig, bei den Handwerkern ohne Arbeit; das erſte iſt aber von dem letzten in ſofern unterſchieden, daß ein Geſell dort die Arbeit freiwillig aufgiebt, hier aber keine bekommen kann.

Wand-Holz, Wand-Balken, Geſchlacht-Holz, ein viereckichtes Holz an den Archen u. ſ. w. der Mühlen.

Wand-Pfahl, ein Pfahl in der Wand eines Höftes.

Wand-Pfeiler, ein ſolcher, welcher groſentheils in der

Wand selbst befindlich ist, und von welchem nur ungefähr $\frac{1}{6}$ des Durchmessers, den er freistehend haben würde, hervorspringt. Auf gleiche Art ist auch Wand-Säule zu verstehen, mit dem Unterschiede, daß sich von dieser nur $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{3}$ in der Mauer befindet.

Wand-Rahmen, ein Tuchrahmen, woran das Tuch nach den Walken und Rauhen zum Scheeren trocknen muß, und welcher sich an den Wänden eines Zimmers befindet, das geheizt werden kann.

Wand-Ruthe, (i. B. u. H. W.) Zimmerhölzer, welche an die Seiten der Schächte gelegt werden, das Einstürzen zu verhüten, wie auch zur Verstärkung an andere wandelbar gewordene Verzimmerungen.

Wand-Säule s. Wand-Pfeiler.

Wange, 1) starke Bauhölzer, womit ein Mast an den Seiten belegt wird, um ihn zu verstärken; 2) an einem Hobel die Seiten des Loches, worin das Eisen vermittelst des Keiles befestigt wird; 3) an einer Drehbank die Rinne, worin der Reitstock hin und her geschoben und befestigt wird; 4) die beiden Flügel oben an einer Kunststange, welche das Geschlitz ausmachen, und wovon jeder ein Loch hat, den Stecknagel durchzustecken. Damit sich dadurch das Holz nicht abnutze, sind sie mit einem durchlochten Wangen-Eisen beschlagen.

Wangen-Hobel, ein Gesimshobel mit einem schmalen Eisen und Schafte, einem mit dem Nuthhobel ausgestoßenen Falze damit nachzuhelfen.

Wangen-Scheibe, die äußersten Scheiben, zu beiden Seiten eines Bienenstockes.

Wanke, ein hölzernes Klötzchen auf dem stillliegenden Blatte der Tuchscheere, woran der Riemen, Zügel genannt, welcher das bewegliche Blatt regiert, befestigt ist.

Wanken, oder Schwanken der Erd-Achse, Nutation, eine kleine periodische Bewegung der Erdachse, welche durch die ungleiche Einwirkung des Mondes auf die sphäroidisch gestaltete Erdkugel bewirkt wird. Vermöge derselben bleiben die Pole am Himmel nicht genau in dem Kreise, worin sie sonst wegen des Vorrückens der Nachtgleichen um die Pole der Ecliptic langsam herum zu gehen scheinen, sondern sie beschreiben noch außerdem einen kleinen Kreis von 18 Secun-

den Durchmesser, in welchen sie aller 18 Jahre 8 Monate herum kommen.

Wanne, einerlei mit Pfanne.

Wannen, das Getreide in der Wanne oder Futterschwinge, einem muldenartigen Gefäße von Holzspänen geflochten, schwingen, um es dadurch zu reinigen.

Wanst, an dem Körper eines Kumtes der Ort, wo er hinterwärts am breitesten ist.

Wappen, entstanden zunächst aus dem Gebrauche, den Schild mit mancherlei Farben, Streifen und Figuren zu bemalen, welches zur Zeit, wo man ganz geharnischt kämpfte besonders nöthig wurde, um durch die bekannten Zeichen darauf, den Freund vom Feinde unterscheiden zu können. Anfänglich wählten die meisten Farbe und Bild ihres Schildes nach Willkühr, einigen wurde hierzu zuweilen eine Figur von ihren Fürsten angewiesen, welche auf eine ihrer verrichteten Thaten eine Anspielung hatte. Die Schilde erbten nach und nach auf die Kinder fort, und so wurden die Figuren derselben das Wappen des ganzen Geschlechts. (s. a. Turnier) Wenn man Wappen blos zeichnete, oder auf Petschafte grub, setzte man in die Felder oder auf die Figuren, die Farbe derselben anzugeben, den Anfangsbuchstaben dieser Farbe; spätethin bediente man sich, weil in den Wappen nur 7 Farben gebräuchlich sind, hierzu der bekannten Zeichen der Planeten, bis man zu mehrerer Bequemlichkeit die Schraffirung oder Tinktur erfand, wovon diese beiden Artikel nachzusehen sind.

Wappen-Bild oder Figur, diejenige Figur, welche den Haupttheil eines Wappens ausmacht.

Wappen-Decke oder Mantel, eine Decke, gewöhnlich von Rauchwerk, welche den Schild eines Wappens umgiebt.

Wappen-Genoß, Schild-Genoß, sagt man für Geschlechtsverwandte, weil solche einerlei Wappen führen.

Wappen-Geschrei, hieß in ältern Zeiten das Geschrei, welches, wenn ein ermordeter Körper gefunden wurde, der Ankläger vor Gerichte erheben mußte.

Wappen-Halter s. Schild-Halter.

Wappen-König, eine verpflichtete Person, welche die Wappenkunst verstehen, Wappen entwerfen, verdächtige Wappen, und in gewissen Fällen auch die Geschlechtsregister untersu-

chen

chen muß. In manchen Ländern werden sie Herolde genannt, in einigen bekömmt aber nur der oberste derselben diesen Namen. Bei dem Reichshofrathe ist ein besonderer Wappen-Maler angestellt, welcher ebenfalls die Wappenkunst verstehen, und nach den Regeln derselben, die neuen Wappen, in den Adelstand u. s. w. erhobener Personen, einrichten und verfertigen muß.

Wappen-Mantel s. Wappen-Decke.

Wappen-Rock, ein eigenes Gewand, welches die Herolde bei feierlichen Gelegenheiten tragen, ein kurzer, an den Seiten offener Rock, mit kurzen Ermeln, auf welchen das Wappen des Fürsten auf die Brust und auf den Rücken gestickt ist.

Wappen-Säule, eine Säule, welche zu Ehren einer Person errichtet, und mit deren Wappen verziert ist.

Wappen-Schau s. Turnier.

Wappen-Schild s. Schild 7.

Warandeur, in Dünkirchen Leute, welche die Obrigkeit bestellt, bei dem Einsalzen der Häringe gegenwärtig zu seyn, und das Stadtwappen auf die Tonnen zu drücken.

Wardein, ein verpflichteter Beamter, welcher bei Bergämtern den Gehalt der Erze, in Münzen, den Gehalt der Münzen untersucht, welches wardiren heißt.

Wardirer, einerlei mit Güter-Wraker.

Wardisch-Spiel, ein gymnastisches Spiel der Perser, in besonders dazu eingerichteten Gebäuden, Wardisch-Khane genannt, deren Fußboden mit Sande ausgestreut ist, und in welches die Zuschauer theils freien Eintritt haben, theils aber auch etwas dafür bezahlen müssen, dann aber auch Kaffee, Tabak und Pfeifen bekommen. Die Spielenden versammeln sich des Morgens, ziehen sich bis auf die Beinkleider nackend aus und beschäftigen sich entweder mit Kampfspielen, oder machen nach dem Tackte der Musik mancherlei Bewegungen mit dem Körper, oder tanzen auf verschiedene Weise. Bei der letzten Uebung bedienen sie sich entweder des Dscheidoder oder des Talmak. Ersteres ist ein über anderthalb Arschinen oder ungefähr 47 Zoll langer Bogen, welcher statt der Sehne eine dicke eiserne Kette hat, die an jedem Gelenke mit 10 auch mehrern Stückchen Eisenblech versehen ist. Mit diesem Werkzeuge schlagen die Spieler den Tact zur Musik.

Die Takmak sind 2 runde 15 bis 20 Pfund schwere, glatt gedrechselte hölzerne Klötze, unten mit einem Stiele, womit die Spielenden allerlei Bewegungen machen, sie in die Höhe oder vor- und rückwärts werfen. Nach beendigter Gymnastik lassen sich die Spieler von dazu bestimmten Aufwärtern in dem Wardischkhanen den ganzen Leib mit den Händen reiben und kneten, auch an allen Gelenken ziehen, damit sie biegsamer werden, worauf sie sich warm zudecken und ausruhen. Dieses Spiel wird weniger der Belustigung als des Nutzens wegen betrieben, weil es den Körper gewand und stark macht, auch empfehlen es die Aerzte kränklichen Personen als ein Beförderungsmittel der Ausdünstung.

Warmblütig s. Wärme, thierische.

Warme Presse, einerlei mit heiße Presse, s. Presse.

Warm fällen, heißt durch Scheidewasser aufgelöstes Silber in einem kupfernen Kessel über Feuer setzen, wo das Scheidewasser das Silber fallen läßt, und an das Kupfer absetzt.

Warm thun, die Hitze des Ofens u. dgl. verstärken. s. a. Heiß thun.

Warn-Glocke, in Mühlen eine kleine Glocke in dem Schuhe des Rumpfes, welche klingelt, wenn solcher vom Getreide leer ist.

Warnungs-Zeichen, ein Stück Ziegel, welches an einem Stricke an einer hervorragenden Stange hängt, wenn auf dem Dache, oder sonst in der Höhe gebaut wird, den Vorübergehenden anzuzeigen, daß sie sich in acht nehmen sollen.

Wart, ein vom Strome angesetztes Stück Land, welches man gewöhnlich mit Weiden zum Faschinenbau besetzt. Ein solches Gehölz heißt daher Warte-Holz.

Wart-Geld, heißt besonders eine Art Jahrgeld, welches einer so lange bekömmt, bis er in eine gewisse Stelle einrücken kann.

Wart-Schanze, bei dem Festungsbau kleine Bollwerke, außer der Gleichung, an einem aus- oder einspringenden Winkel, den Feind daraus zu beobachten.

Warze 1) (i. B. u. H. W.) der runde Theil am Bläuelzapfen, woran die Korbstange hängt, in welcher er sich herumdreht; 2) s. Schwamm 2.

Warzen-Ring, 1) eine Art elastischer Ringe, die zu kleinen Brustwarzen bei Säugenden damit hervorzuziehen; 2) ein

eiserner gezahnter Ring, welcher in dem runden Loche des Läufers einer Mühle steckt, mit solchem herum läuft, und vermittelst seiner Zähne den Rührnagel in seinem Innern schüttelt, damit das in dem Rumpfe befindliche Getreide ununterbrochen daraus zwischen die Mühlsteine laufe.

Warzen-Stein, diejenigen versteinerten Echiniten, welche auswendig mit kleinen warzenähnlichen Erhöhungen besetzt sind.

Wasa-Orden, ein Ritterorden, welchen der König von Schweden, Gustav III. an seinem Krönungstage, den 29sten Mai 1772, stiftete, zunächst für diejenigen, welche nützliche Erfindungen machen. Das Ordenszeichen ist eine, mit einem ovalen goldenen Bande umgebene, goldene Korngarbe, das Wappen des Hauses Wasa. Auf dem Bande steht Gustav III. Stifter 1772, und die Ordenskette besteht aus vier goldenen Garben und vier holsteinischen Nesselblättern, welche mit dem schwedischen Wappen auf 8 Schildern abwechseln. Jedes dieser Wappenschilder ist mit einer königlichen Krone bedeckt und mit Sinnbildern umgeben, welche Künste, Ackerbau und Handel bezeichnen. Die Ritter, deren 50 sind, tragen das Ordenszeichen an einem grünen gewässertem Bande am Halse, die Commandeurs und Großkreuze an einem breiten Bande von der Rechten zur Linken, letztere auch noch einen silbernen achtspitzigen Stern und, nur bei feierlichen Gelegenheiten, an der Ordenskette. Die Ordenskleidung ist von grünem Sammet nebst einem kurzen Mantel von gleicher Farbe, mit weißem Atlaß gefüttert. Die Ritter sind von allen Abgaben frei.

Wasch-Amber, Bernstein, welcher an der nördlichen Küste von England ausgeworfen wird, ursprünglich mit einer Rinde überzogen ist, aber von dieser befreiet wird.

Wasch-Bank, 1) eine Art Steg, welcher vom Ufer einige Ellen hineingeht, und worauf gefärbte Waaren, Leder und verschiedene andere Fabricate gespült werden. Zuweilen ist sie breiter und aus mehrern Bohlen zusammengesetzt, wohl auch mit einem Dache versehen. Bei dem Waschen der Wolle ist es 2) eine Art Bank, worauf ein Gefäß mit Wasser steht, zwischen zwei Säulen, an welchen sich Haken befinden, die gewaschene Wolle daran auszuringen.

Wasch-Besen, ein Büschel Tannenreiser, das Erz bei dem

Waschen auf dem Herde hin und her zu streichen, damit das leichtere von dem Wasser weggespült werde.

Wasch-Bret, das Bret, worauf der Buchdrucker die abgedruckte Form reinigt.

Wasch-Bühne, eine Art Tisch, die zum Waschen bestimmten Erze darauf zu stürzen.

Wasch-Bütte, in Vitriolwerken ein hölzernes Faß, worin man den Bodensatz aus der Schlammbütte wäscht.

Wasch-Eisen s. Wasch-Stein.

Waschen, 1) s. Wäsche; 2) den Waizen vor dem Mahlen, in einem Gefäße mit Wasser, in einem Siebe fleißig umrühren, damit das obendrauf schwimmende Leichtere, abgenommen werden könne, und der Waizen zugleich angefeuchtet werde, weil er trocken kein so gutes Mehl giebt.

Waschen-Pfahl, sagt man in Gegenden, wo man die Faschinen Wäschen nennt, für Stak-Pfahl.

Wasch-Fäßchen, ein kleines hölzernes Gefäß, worin der Maler die Pinsel auswäscht.

Wasch-Farben, künstliche Farben, mit welchen man, wenn man sie mit Wasser auflößt, Zeuge kalt färben kann. Sie sind zum Theil sehr lebhaft, aber nicht haltbar.

Wasch-Faß s. Gar-Faß.

Wasch-Gold s. Fließ-Gold.

Wasch-Grube, Wasch-Trog, eine mit Bohlen ausgeschälte Grube, worin das Erz gewaschen wird. In derselben befindet sich der

Wasch-Herd s. Herd 3. Ein Wasch-Junge zieht das Erz mit einer hölzernen Krücke, Wasch-Küste genannt, darauf hin und her, damit das Leichte abgesondert, und fortgeschwemmt werde.

Wasch-Kupfer, gediegenes Kupfer, welches durch Schlämmen gewonnen wird.

Wasch-Lauge, in den Alaunhütten eine Lauge, welche man durch das Waschen des Alaunmehles erhält.

Wasch-Maschine, 1) eine Maschine, vermittelst welcher Wäsche durch daraufschlagende Klöppel gereinigt wird; 2) eine bei der Amalgamation gebräuchliche Maschine.

Wasch-Steiger s. Wäsche und Mühl-Meister.

Wasch-Stein, ein Eisenstein, welcher auf oder nahe unter

der Dammerde gefunden, vor dem Schmelzen gepocht und gewaschen wird, und das Wasch-Eisen giebt.

Wasch-Thon s. Seifen-Erde.

Wasch-Tinctur, eine von G. E. Habich in Cassel 1797 erfundene Tinctur, der Wäsche ein schönes und glänzendes Weiß zu geben, auch Zeugwaaren und Papier damit zu bereiten.

Wasch-Trog s. Wasch-Grube.

Wasch-Werk s. Seifen-Werk.

Wasch-Wolle, Wolle, welche vorher mit Seife gewaschen wird, gröber als die Fettwolle ist, und bei den mehresten Zeugen, zu der Kette gebraucht wird.

Wasecken, Wasemen, Wasen, nennt man in einigen Gegenden die Faschinen oder zum Wasserbaue bestimmten Reisbündel.

Wasen, und damit zusammengesetzte Wörter, als Wasen-Läufer, Wasen-Meister u. dgl. s. unter Rasen.

Wasser, 1) bei den Perlen und Edelsteinen, der reine natürliche Glanz, womit dieselben spielen; 2) wellenförmige glänzende Streifen, die man seidenen und wollenen Zeugen durch Anfeuchten und Pressen giebt. Die Wasser gehen auf, heißt (i. B. u. H. W.) sie erheben sich in der Grube und steigen in die Höhe. Dies verhindern, nennt man sie zu Sumpfe halten. Wasser erschroten, ist, wenn man mit dem Bau auf Orte kömmt, worin Wasser enthalten ist. Das Wasser ist lebendig, sagt der Gerber, wenn das Wasser der Lohbrühe roth, klar und sauer, daher zum Einlegen der Häute geschickt ist. s. a. Wasser-halter.

Wasser-Adern, nennt man die lymphatischen Gefäße.

Wasser-Aiche, 1) das Aichen oder Visiren der Weinfässer, vermittelst Wassers, welches man aus einem Gefäße von bestimmten Gehalte hineinläßt; 2) eine Art Maß, die Menge Wassers zu messen. welche eine Röhre in einer gewissen Zeit giebt. s. a. Wasser-Linie.

Wasser-Ast s. Wasser-Schoß.

Wasser-Auge s. Hydrophthalmie.

Wasser-Back, eine Einfassung von Bretern gegen das Vordertheil eines Schiffes, das Wasser, welches durch die Klüsen eingespült wird, abzuleiten. Man nennt es auch Piß-Back,

weil diejenigen, welche sich scheuen, ihr Wasser über Bord zu lassen, es hier thun.

Wasser=Bad, heißt bei chymischen Arbeiten, wenn die Gefäße in heißes Wasser gesetzt werden.

Wasser=Bank, in Mühlen ein Verschlag von Bretern, an der Seite des Wasserrades, wo das Wasser anschlägt.

Wasser=Barke, in Holland ein kleines offenes Schiff, darin theils süßes Wasser, theils in die Salzwerke Seewasser zum Sieden herbei zu schaffen.

Wasser=Baum, 1) ein Baum quer über einem Fluße, die Fahrt zu sperren; 2) bei Wasserkünsten eine Vorrichtung, vermittelst welcher das Wasser in Gestalt eines Baumes mit Aesten springt.

Wasser=Bett, 1) das vor und hinter einer Mühle u. dgl. auf einen Rost genagelte Breterwerk; 2) der Hauptabfluß eines Teiches und dessen Bett; 3) eine Art Bett, welches so eingerichtet ist, daß es von dem Wasser durchströmt werden kann, und welches man im Wasser oder am Ufer befestigt, um sich mit mehrerer Sicherheit und Bequemlichkeit baden zu können.

Wasser=Bienen, nennt man die Drohnen, weil sie den Arbeitsbienen Wasser zutragen.

Wasser=Bienen=Schwarm, eine Art Feuerwerk auf dem Wasser, wo die Materialien aus einer verpichten Tonne gleich einem Bienenschwarme herausfahren.

Wasser=Blattern, eine Art Blattern, worin sich nur Wasser, statt des Eiters befindet.

Wasser=Blei s. Reiß=Blei.

Wasser=Blei=Säure s. Molybdän=Säure.

Wasser=Bord, lange Balkenstücken längs des Verdecks inwendig rund um das Schiff. In dieselben sind die Speigatte gehauen, durch welche das Wasser von dem Verdecke mittelst verpichter Säcke abläuft.

Wasser=Bruch, ein Bruch, dessen Sack mit Wasser angefüllt ist.

Wasser=Brudel, bei Wasserkünsten, welche aus übereinanderstehenden, nach der Höhe abnehmenden Schalen bestehen, das schäumende Wasser in der obersten, aus welcher es in die übrigen herabfällt.

Wasser=Bühne, (i. B. u. H. W.) ein Zimmerwerk, worein

die Grubenwasser geleitet, und durch Gerinne daraus abgeführt werden.

Wasser-Deich, ein solcher Damm, welcher kein Vorland, sondern beständig Wasser vor sich hat.

Wasserdicht, heißt im Wasserbaue ein Holzwerk, wo die Pfähle so dicht eingeschlagen sind, daß kein Wasser durchdringen kann.

Wasser-Diele, ein starkes 21 Schuh langes Bret, welches einen Theil des Steuerruders ausmacht, und den Namen daher hat, weil es zu unterst im Wasser liegt.

Wasser-Eisen, eine Benennung des Siderit.

Wasser-Fahrt, nennen die Seeleute die Schifferei auf den Flüssen.

Wasser-Farbe, der allgemeine Name derjenigen Malerfarben, welche mit Leim oder Gummi-Wasser aufgelößt werden.

Wasser-Faschine, einerle mit Grund-Wase.

Wasser-Faß, bei dem Feuerwerker ein mit Wasserkugeln und Schwärmern angefülltes Faß, welches auf dem Wasser schwimmt, und dabei jene auswirft.

Wasser-Frohne, Dienste, welche bei Mühlen, Dämmen und andern Wasserarbeiten geleistet werden.

Wasser-Furche, Furchen, welche zur Ableitung des Wassers mit dem Pfluge auf den Aeckern gezogen werden, und in einigen Gegenden auch Strauch-Rinnen heißen.

Wasser-Galle s. Galle.

Wasser-Gallerie s. Gallerie.

Wasser-Gang, ein Graben zum Abzuge des Wassers.

Wasser-Garbe, bei Wasserkünsten, wenn das Wasser, in vielen vereinigten Strahlen, in Gestalt einer Garbe springt.

Wasser-Gatter, wenn verschiedene zugleich springende Wasser so nahe neben einander gelegt werden, daß sie eine Art von Gatter bilden.

Wasser-Geld, Wasser-Steuer, eine gewisse Abgabe, welche eine Grube von einer andern erhält, wenn sie deren Wasser mit abführt.

Wasser-Gericht, in einigen Gegenden ein besonderes Gericht, über Streitigkeiten das fließende Wasser betreffend. Die Beisitzer desselben, welche aus geschwornen Wassermüllern bestehen, nennt man Wasser-Grafen.

Wasser-Gewicht, dasjenige Wasser mit dem Gefäße, welches zu dem Sohlengewichte der Salzproben hinzugethan wird.

Wasser-Göpel s. Göpel.

Wasser-Graf s. Wasser-Gericht.

Wasser-Hälter, 1) ein Behältniß, einen Vorrath von Wasser darin zu sammeln, wo man auch Wasser-Schatz sagt; 2) ein kleiner beschränkter Wasservorrath, zum Verspeißen bestimmte Fische darin aufzubewahren.

Wasser-Halter, (i. B. u. H. W.) Arbeiter, welche das Wasser halten, d. i. mit Tonnen aus den Schächten u. s. w. ziehen.

Wasser-Hammer, Puls-Hammer, eine 10 bis 12 Zoll lange Glasröhre, welche am obern Ende in eine Spitze ausgezogen, am untern etwas stark von Glas, und in Form einer Halbkugel abgerundet ist. In solche bringt man so viel Wasser, daß es einen Raum von 3 bis 4 Zoll einnimmt, und erhitzt dasselbe bis zum Kochen und zur Verdampfung. Steigen die Dämpfe stark genug herauf und gehen zu dem obern Ende heraus, daß durch die Gewalt derselben alle über dem Wasser befindliche Luft herausgetrieben ist, so zieht man an einer Lampe das obere Ende der Röhre in eine Spitze und schmelzt dieselbe schnell zu. Da sich durch das Erkalten die eingeschlossenen Dämpfe wieder zu Wasser verdichten, erhält man eine völlig verschlossene Röhre, worin sich über dem Wasser luftleerer Raum befindet. Kehrt man selbige langsam um, daß das Wasser an das spitzige Ende läuft, und man läßt es dann durch schnelles Umwenden auf einmal gegen den Boden zurückfallen, so schlägt es mit lautem Schalle, und sehr stark, wie ein fester Körper oder Hammer gegen den Boden, und zerbricht das Glas, wenn es nicht stark genug ist. Diese Wirkung erklärt sich leicht aus der unmittelbaren und plötzlichen Berührung, welche im luftleeren Raume zwischen dem Glase und Wasser statt findet, da hingegen, wenn die Röhre voll Luft ist, durch das Ausweichen derselben die fallende Wassersäule getrennt wird, ohne alle Gewalt und mit einem schwachen Geräusche herabfällt, den Boden nicht auf einmal erreichen auch nicht unmittelbar berühren kann, weil die zuletzt ausweichenden Lufttheilchen gleich einem elastischen Polster zwischen dem

Wasser und Glase liegen, und den Stoß des ersten aufhalten. Dieß deutlicher zu zeigen, hat man neben dem Wasserhammer gewöhnlich noch eine zweite, der vorigen ganz gleiche Röhre, aus welcher aber die Luft nicht vertrieben ist. Am Wasserhammer kann man auch zeigen, daß das Wasser bei aufgehobenem Drucke der Luft in sehr geringer Wärme kocht, denn wenn er recht luftleer ist, bringt es schon eine warme Hand zum Kochen.

Wasser=Harnisch s. Luft=Harnisch.

Wasserhart, bei den Töpfern nicht härter als das Trocknen an der Luft und die bloße Ausdünstung den Thon macht.

Wasser=Haspel, ein Wellbaum mit 6 Flügeln, welcher unter die eisernen Fallgatter über dem Ein= oder Ausflusse eines Wassers in einer Stadt angebracht wird, zu verhindern, daß sich keine Unreinigkeiten daran hängen.

Wasser=Honig, in Wasser aufgelöstes und wieder zur gehörigen Dicke eingekochtes Honig.

Wasser=Hose, Säule oder Trompete, See= oder Meer=Hose.

Wetter=Säule, diejenige furchtbare Erscheinung, bei welcher sich eine stärkere oder schwächere Wassersäule in Gestalt eines Sprachrohrs oder umgekehrten Kegels mit Geräusch in einer Wolke herab gegen das Meer ausdehnt, oder auch umgekehrt aus dem Meere emporsteigt, von einem Orte zu dem andern fortrückt, sich in einem Wirbel dreht, und auf den Schiffen oder, wenn sie das Meer verläßt, auf dem festen Lande große Verwüstungen anrichtet. Zuweilen entstehen auch auf dem Lande solche Wettersäulen oder Wirbel, wobei sich die herabgestreckte Wolke oder die erhobene Säule von Sand, Staub und Erde, mit schnellen Wirbeln fortbewegt, Häuser, Bäume und alles, was sie auf ihrem Wege trifft, mit sich fortreißt und zerstört. Eine solche Säule hat oft mehrere Ruthen, ja wohl über 50 im Durchmesser, und breitet sich oben gegen die Wolke trichterförmig aus. Sie ist durchsichtig, wenn sie aus dichterm Wasser besteht, mehrentheils aber inwendig hohl, und von außen mit einer Menge zertheilter Tropfen umgeben, die rings um sie einen Regen verbreiten, durch welche ihr Ansehen trübe und dunkel wird. Das Meer scheint unter ihr aufzuwallen und einen Rauch von sich zu ge=

ben, der nach der Säule in die Höhe steigt. Zuweilen ist ihre Stellung lothrecht, zuweilen schief oder krummlinig und ihre Dauer sehr verschieden. Oft verschwindet auch eine, und es entstehen an demselben Orte sofort wieder andere. Die Schiffer pflegen gegen die Wasserhosen zu feuern, um sie dadurch zu zerstören; auch hat man gesagt, sie zerstreuten sich, wenn man scharfe Messer oder Degenklingen daran brächte. Mit der Erklärung dieser Erscheinung ist man noch nicht ganz ins Reine; Prudhomme hält für die erste Ursache veränderliche Winde, welche durch ihr Zusammenstoßen Luftwirbel erregen und bei ihrem Fortgange in den verschiedenen Luftschichten Electricität erwecken. Letztere glaubt man dabei am stärksten wirkend, weil sich aus den Wasserhosen oft Blitze entbinden, oder sie auch mit einem Blitze verschwinden und sich überdies vermittelst der Electricität eine Wasserhose im kleinen ziemlich ähnlich nachahmen läßt. Auch kann man vermittelst derselben eine Wirbelbewegung hervorbringen, durch die sich aber die Bewegung der Wasserhose bis jetzt noch nicht genugthuend hat erklären lassen.

Wasser=Hufe, eine Abtheilung der Fischwasser nach Hufen, nach welchen die Fischer davon die Steuer entrichten müssen.

Wasser=Hund, 1) ein Hund, welcher abgerichtet ist, geschossenes Wild aus dem Wasser zu holen; 2) (i. B. u. H. W.) eine kleine Pumpe, welche das Wasser auf das Kunstrad hebt.

Wasser=Jagd, heißt sowohl die Jagd des Wassergeflügels, als eine solche, bei welcher das Wild durch ein Wasser gejagt wird.

Wasser=Kasten, überhaupt große ausgezimmerte oder mit Steinen ausgesetzte Wasserbehälter; 2) in den Pappiermühlen mit Wasser gefüllte Kasten, welche dasselbe den Stampflöchern, zwischen welchen sie stehen, mittheilen; (i. B. u. H. W.) 3) in einem Kunstgezeuge an dem Ausgusse der Sätze gebauete hölzerne Kästen, in welche die Sätze das aus der Grube gehobene Wasser ausgießen; 4) an Hebelmaschinen viereckigte Kästen, welche das Wasser schöpfen und ausgießen; 5) ein Kasten mit Wasser unterhalb eines Frisch= oder ähnlichen Feuers, vermittelst solches den Frischboden kühl zu erhalten.

Wasser=Katzen=Satz, ein Satz der Feuerwerker, wel=

cher aus 1 Pfund Salpeter. 8 Loth Schwefel und 8 Loth Gerberlohe besteht.

Wasser-Kegel. eine mit Schwärmern oder Raketen gefüllte Hülse in Gestalt eines Kegels, welchen der Feuerwerker auf dem Wasser abbrennt.

Wasser-Kerze, nennt man bei Wasserkünsten viele Strahlen in einer Linie.

Wasser-Kessel, ein Kesselförmiges Gefäß zu oberst in einem Wasserthurme, in welches sich das durch die Röhren aufgestiegene Wasser ergießt.

Wasser-Kies, 1) s. Mißpickel; 2) ein leberfarbener Kies, welcher wenig Schwefel und Arsenik aber viel Eisen hält, und auch Leber-Schlag heißt.

Wasser-Kiste, im Wasserbaue eine Abtheilung von Pfählen, wenn sie sich an einem Orte befindet, der auch zur Zeit der Ebbe unter Wasser steht.

Wasser-Kitt, jeder unter dem Wasser haltbare Kitt, welcher gewöhnlich aus dem Traßsteine oder Eisenschlacken, Kies Glas u. s. w. besteht.

Wasser-Kluft, (i. B. u. H. W.) eine Kluft, in welcher sich blos Wasser befindet.

Wasser-Knecht, (i. B. u. H. W.) ein Arbeiter, welcher das Wasser aus der Grube schöpft.

Wasser-Kopf s. Hydrocephalus.

Wasser-Kropf, mit Wasser gefüllte Beulen, welche Schafe und Rindvieh zuweilen von allzunassem Futter bekommen.

Wasser-Krystall, nennt man den Bergkrystall, wegen seiner, dem Wasser gleichen, Helle.

Wasser-Kugel, eine Luftkugel, welche der Feuerwerker auf dem Wasser abbrennt.

Wasser-Kunst, ist entweder eine stehende oder springende. Durch jene wird das Wasser gehoben, um dann an beliebige Orte geleitet zu werden, durch diese wird es genöthigt, in verschiedenen Gestalten zu springen.

Wasser-Kuppe. Wasser-Zange, (i. B. u. H. W.) ein Gefäß mit einer senkrechten Röhre, welches unten einen Boden mit einer Klappe hat. Diesen bringt man mit einem Hebel in Bewegung und dadurch das Wasser, worin das Gefäß steht, über die Klappe bis zu dem, oben an der Röhre angebrachten, Ausguße.

Wasser = Lade, ein kleines Siel zum Abwässern.

Wasser = Läufer, ein Gang, welcher nur im Gehänge des Gebirges bleibt, und wenig Erz führt.

Wasser = Lanze, bei den Wasserkünsten ein schwacher bis zu einer beträchtlichen Höhe steigender Strahl.

Wasser = Laub, bei den Schlossern laubförmige Verzierungen mit gewässerten d. i. wellenförmig gearbeiteten Vertiefungen.

Wasser = Lauf, ein Abzugsgraben sowohl im Wasser = als Bergbaue, wofür man an andern Orten auch Wasser = Lösung sagt.

Wasser = Leiste, ein plattes Rimm, welches an den Wasserpfählen eines Höftes befestigt ist.

Wasser = Leitungs = Brücke, ein aus Bogen und Pfeilern erhöhtes Gebäude, das Wasser über ein Thal, oder ein anderes untenfließendes Wasser zu leiten.

Wasser = Linie, 1) bei den Brunnenmeistern ein Wassermaß, oder diejenige Menge Wassers, welche in einer Minute durch eine runde Oeffnung läuft, die eine Linie im Durchmesser hat; auf welche Weise auch Wasser = Zoll zu verstehen ist; 2) ein Streif außen am Schiffe, welcher zeigt, wie tief es im Wasser gehen kann und muß, um ihm danach bei der Ladung die gehörige Schwere zu geben. Der Theil des Schifsgebäudes über dieser Linie heißt der Wasser = Rand, der unter derselben befindliche die Wasser = Tiefe.

Wasser = Loch, eine Zeche, welche vom Wasser Noth leidet.

Wasser = Lösung, 1) s. Wasser = Lauf; 2) die Befreiung der Berggruben vom Wasser, sowohl durch Abzugsgräben, als durch Kunstwerke.

Wasser = Lotte, eine viereckichte Rinne von Bretern, welche das Wasser durch einen Schacht in die Grubengebäude führt.

Wasser = Lücken, nennt man die Lücken, welche alte Schafe in den Zähnen zu bekommen pflegen.

Wasser = Maschine, welche sich das Wasser beim Feuerlöschen selbst schafft, erfand der Secret. Schröder zu Gotha 1787; eine andere welche dazu dient, das Wasser der Seen und Teiche in die Höhe zu heben, und auf trockene Ebenen zu leiten, bot Frouville 1790 der franz. Nationalversammlung an.

Wasser-Maß, einerlei mit Wasser-Aiche 2.

Wasser-Mauer, eine zur Befestigung steiler Ufer im Wasser aufgeführte Mauer.

Wasser-Merk, einerlei mit Wasser-Linie.

Wasser-Messer s. Pegel.

Wasser-Microscop, kann man verfertigen, wenn man einen Tropfen Wasser mit einer Nadelspitze aufnimmt, und in ein kleines Loch einer metallenen Platte bringt, jedoch vergrößert es nicht so vielmal als ein gläsernes von gleicher Größe.

Wasser-Mönch, einerlei mit Mönch 3.

Wasser-Mörser, eine Art mit Reifen umgebenes hölzernes Faß, Schwärmer und andere Wasserfeuer daraus zu werfen.

Wasser-Most s. Lauer.

Wasser-Nadel, ein Werkzeug von Weiden- oder Ellernholze in Gestalt einer Magnetnadel, welches unter der Erde verborgene Quellen und Wasseradern entdecken soll.

Wasser-Nase s. Wetter-Schenkel.

Wassernöthig, nennt man eine solche Zeche, wo man durch das viele Wasser an der Arbeit gehindert wird.

Wasser-Orgel, eine Art Orgeln, deren Pfeifen durch Wasser in Klang gesetzt werden. Von Einigen wird Archimedes als der Erfinder derselben angegeben, es ist aber wahrscheinlicher, daß diese Erfindung schon älter ist, und nur von ihm verbessert wurde. Aeltere und neuere Schriftsteller haben verschiedene Beschreibungen davon gegeben, welche aber alle den Fehler haben, daß sie nicht deutlich genug sind. Nach Porphyrius bestand die Wasserorgel aus einem länglich viereckigten Fußgestelle von Holz, auf welchem ein kupferner Kasten ruhte. Dieser war mit einer metallenen und durchlöcherten Platte versehen, in welche die Pfeifen eingesetzt wurden. Da der Kasten die Stelle des Blasebalgs vertreten mußte, so waren zum Windfange drei kupferne Gefäße darin angebracht, ein größeres in der Mitte, und zwei kleinere auf beiden Seiten, die aber oberwärts durch gekrümmte kupferne Röhren mit einander verbunden wurden. Die beiden kleinern Gefäße waren eine Art von Luftpumpen, auf beiden waren kupferne Figuren von Meerschweinen angebracht, die auf zwei dünnen metallenen Stäben ruhten. Diese Stifte giengen

durch den Deckel in das cylindrische Gefäß, und griffen in ein inwendiges kegelförmiges Gewicht ein, durch dessen Aufheben und Niederlassen Luft gemacht wurde. Mit diesem Gewicht erhob sich zugleich das oben aufliegende Meerschwein, oder senkte sich nieder, und sie wurden durch einen unter dem Kasten angebrachten Hebel regiert. Die in dessen beiden Seitengefäßen zusammengepreßte Luft wurde nun, vermittelst der krummen Röhren, in das mittlere größere Gefäß, welches ein Wasserbehältniß war, geschafft. In demselben war eine runde aber nicht ganz platte, sondern auf der einen Seite hohle Scheibe, welche zwar an den Seiten des Gefäßes dicht anlag, aber doch auf und nieder gedrückt werden konnte, ohne Wasser durchzulassen. In der Mitte des Gefäßes, über der runden Scheibe war eine Windröhre, welche an die obere metallene Platte anstieß. Wenn nun die Luft aus den kleinern Gefäßen durch die krummen Röhren in das größere Gefäß geleitet wurde, so erhob sich die Scheibe, die aber bald durch den Druck des über ihr stehenden Wassers wieder heruntergesenkt wurde. Durch diesen Druck der Luft und den Gegendruck des Wasser wurde die mittlere Windröhre mit Luft angefüllt, welche mit Heftigkeit in den Windfang eindrang, und sich in die Pfeifen vertheilte, welche alsdann nach ihrer verschiedenen Größe einen verschiedenen Ton angaben. An den Seiten der Pfeifen waren die Register, um die Mündungen der Pfeifen zu öffnen oder zu verschließen, und diese Register wurden durch eine Claviatur regiert. Die Claves daran waren so groß, daß sie mit den Fäusten geschlagen werden mußten, daher der, zum Theil noch übliche, Ausdruck, die Orgel schlagen. In neuern Zeiten hat man verschiedene Wasserorgeln oder Hydraulen mit silbernen, goldenen und gläsernen Pfeifen verfertigt.

Wasserpaß, sagt man für horizontal oder wagerecht.

Wasser=Paß oder Pfahl s. Mahl=Pfahl 2.

Wasser=Perle, eine Art nachgemachter Perlen, welche den ächten sehr nahe kommen.

Wasser=Pfanne, in Vitriolsiedereien eine bleierne Pfanne, worin die Lauge zuerst gesotten wird.

Wasser=Pfeiler, an Brücken ein solcher, welcher beständig unter Wasser steht. Das Gegentheil davon heißt ein Land=Pfeiler.

Wasser-Pferde-Göpel, ein Göpel, durch welchen, vermittelst eines Pferdes, das Wasser aus einer Grube gezogen wird.

Wasser-Pflug, ein Pflug, den Grund eines Kanals damit aufzulockern, damit die Fluth nachher das Aufgeackerte forttreibe.

Wasser-Platz, ein bequemer Platz an einer Küste, wo sich die Schiffe mit Wasser versorgen können.

Wasser-Pohl, Pohl, eine Niederung, welche nicht tief mit Wasser überflossen ist.

Wasser-Presse, eine vom Wasser getriebene Presse, in welcher das eben fertig gewordene Papier gepreßt wird.

Wasser-Probe, 1 eine Art von Metallprobe, indem man solches unter Wasser wiegt; 2) s. Ordalien.

Wasser-Rand s. Wasser-Linie 2.

Wasser-Rebe, von den Wasserwurzeln getriebene.

Wasser-Rehe, diejenige Rehe, welche entsteht, wenn ein Pferd nach großer Erhitzung getränkt oder in das Wasser geritten wird.

Wasser-Reif, heißt, zum Unterschiede von dem Rauh-Reife, diejenige Art, wo die Gegenstände mit gefrornem Wasser überzogen werden.

Wasser-Reis s. Wasser-Schoß.

Wasser-Reise, eine Reihe zu einer Wasserleitung gehöriger Röhren.

Wasser-Ritt s. Ritt.

Wasser-Sack, 1) einerlei mit Sumpf 6; 2) der Raum zwischen den Schaufeln eines Wasserrades.

Wasser-Sack-Geschwulst s. Hygroma.

Wasser-Säule s. Wasser-Hose.

Wasser-Säulen-Maschine, eine Maschine, welche bei wenigem Wasser und hohem Falle einer vorzüglichen Wirkung fähig ist, und folgende Einrichtung hat: Man läßt Wasser von einer großen Höhe herab durch eine Röhre in einen Stiefel treten, und darin einen Kolben in die Höhe treiben. Mit der Stange dieses Kolbens sind die Kunststangen verbunden, und so wird während des Hinaufgehens jenes Kolbens das Wasser aus der Tiefe in den Pumpensätzen gehoben sobald der Kolben seinen höchsten Stand erreicht hat, dreht die Maschine einen Hahn an der untern Biegung der

Einflußröhre neben dem Stiefel, daß in dem zufließenden Wasser der Durchgang versperrt wird, das in den Stiefel getretene aber Abfluß erhält. Nun sinkt der Kolben durch das Gewicht des Wassers über den Kolben in den Pumpensätzen und so wie er auf den Boden des Stiefels anlangt, wird der gedachte Hahn und die Maschine selbst wieder zurückgedreht, daß das Einflußwasser in den Stiefel tritt, und den Kolben wieder hebt.

Wasser-Sapphier, nennt man den weiblichen Sapphier, wegen seiner blaßblauen, dem Wasser ähnlichen, Farbe.

Wasser-Schacht, ein Schacht, durch welchen das Grubenwasser gehoben wird.

Wasser-Schatz, 1) s. Wasser-Hälter; 2) bei Wässerkünsten der Vorrath, welcher durch Röhren in die Kunst oder zu dem Springbrunnen geleitet wird.

Wasser-Schaufel, 1) eine hölzerne Schaufel mit einem kurzen Stiele, womit man das Wasser aus den Schiffen schöpft.

Wasser-Scheidung s. Siel-Scheidung.

Wasser-Schenkel s. Wetter-Schenkel.

Wasser-Scheu s. Hydrophobie.

Wasser-Schiff, 1) einerlei mit Wasser-Barke; 2) s. Kameel 2.

Wasser-Schild, eine Vorrichtung, sich bei Ueberschwemmungen zu retten, und in Strömen aufrecht zu erhalten. Der Professor zu Helmstädt, M. Pegelius machte diese Erfindung schon 1604 bekannt, und zu Ende desselben Jahrhunderts machte der Prof. zu Altorf, J. C. Wagenseil eine Probe damit auf der Donau, welche aber der Erwartung nicht entsprach. Der letzte bediente sich eines aus dünnen Spänen zusammengefügten Gerüstes, welches die Gestalt eines Mühlsteines und in der Mitte eine Höhlung hatte, sich an dem Leibe fest anzuschließen. Inwendig war es hohl, um einige leichte Reisebedürfnisse darin verwahren zu können.

Wasser-Schirm, eine Erfindung W. Playfairs, zu bewirken, daß die Schiffe bei unruhiger See schneller segeln können. Man bringt nehmlich am Buge des Schiffes oder an dem Theile, wo sich die Welle jedesmal bricht, einen Schild oder einen Wasserschirm an. Dieser wird mit dem Schiffe durch

Spring-

Springfedern verbunden, und zieht sich also dermaßen an das Schiff zurück, daß die Zeit, während welcher die Welle wirkt oder drängt, verlängert wird. Der Schlam hält demnach die Gewalt des Stoßes ab, den unbeschirmte Schiffe von jeder Welle empfangen. Er ist dergestalt gemacht, daß man ihn ohne Schwierigkeit an jeden Ort bewegen kann, wo die Wellen anprallen und daß man ihn auch gleich wieder wegnehmen kann. Er befindet sich über der Wasserlinie, wenn das Schiff in horizontaler Lage ist, und wird blos vom Wasser überschwemmt, wenn die Welle anschlägt, damit das Schiff nicht etwa schwerer seegelt, wenn die See ruhig ist.

Wasser=Schlacht, einerlei mit Schlacht 1 und 2.

Wasser=Schleuder, eine Löschmaschine, welche C. J. Löscher in Freiberg 1794 bekannt machte. Er erfand derselben zweierlei Arten, wovon mit der ersten durch die Kraft eines einzigen Mannes durch jeden Schwung 1½ Dresd. Kanne geschleudert werden kann. Das Wasser fällt in sehr großen Tropfen aus der Höhe herunter, zu welcher es geworfen worden, und diese Höhe selbst verhält sich wie der Schwung. Bei der zweiten Art füllt man das Wasser in Säcke von Conceptpappier, in welchen es, ohne daß sie zerreißen, bis auf die höchsten Gebäude gebracht werden, und wobei man auch unreines Wasser brauchen kann.

Wasser=Schloß, Wasser=Thurm, ein hohes Gebäude, bis zu dessen obern Theil das Wasser durch Kunstwerke getrieben, in den Wasserkessel ausgegossen wird, und aus diesem durch die Abfallsröhren in die Leitröhren fällt, durch welche es weiter nach Willkühr fortgeleitet wird.

Wasser=Schlotte, Schlott=Hacken, ein Kahn an der einen Seite mit einem Rade, an der andern mit einer großen Schaufel, Gräben und verschlämmte Flüße damit zu reinigen.

Wasser=Schnecke, Wasser=Schraube, ein Werkzeug, welches gewöhnlich aus einem Cylinder besteht, um welchen sich eine oder mehrere blecherne Röhren schneckenförmig herumwinden. Er wird nach einer schiefen Richtung mit der untern Seite ins Wasser gestellt, wo sich dann die Röhren im Herumdrehen anfüllen, das Wasser dadurch in die Höhe geschraubt, und durch die obere Oeffnung der Röhre ausgegossen wird. Diese Art heißt auch die archimedische Wasserschraube, weil Einige den Archimedes für den Erfinder der=

selben halten, wogegen Andere glauben, sie sey schon den Egyptiern bekannt gewesen; man hat aber auch anders eingerichtete Maschinen zu gleichem Behufe, deren ausführlichere Beschreibung hier zu weitläuftig, und ohne Kupfer gleichwohl nicht deutlich genug seyn würde.

Wasser-Schoß, **Ast** oder **Reis**, die enigen Reiser an den Bäumen, welche zum Fruchttragen untauglich sind, und den übrigen nur die Nahrung benehmen.

Wasser-Schüttung s. **Scheidung** und **Siel-Schüttung**.

Wasser-Schuß, 1) s. **Wagen-Schott**; 2) einerlei mit **Wasser-Schoß**.

Wasser-Schwarm, ein aus einer Menge Schwärmern bestehendes Lustfeuer, welches auf dem Wasser abgebrannt wird.

Wasser-Schwimmer, nennt man wegen ihrer Leichtigkeit die **Kamm-Zwecken**.

Wasser-Seegel, ein Seegel, welches die Schiffer am Hintertheile ins Wasser hängen, damit der Strom das Schiff treibe.

Wasser-Seh-Rohr, ein 6 Fuß langes Werkzeug, um welches, damit das Rohr wasserdicht bleibe und sich nicht werfe, 12 dünne eiserne Reifen gelegt sind. Es hat ein Objectiv- und ein Augenglas, und man kann damit den Boden der See auf eine doppelte und noch größere Tiefe sehen als mit dem blosen Auge, weil die Brechung der Strahlen, welche die Bewegung des Wassers verursacht, vermieden wird, auch kein Erdschlamm das Wasser trüben kann, so lange das Rohr darin steckt.

Wasser-Seige, 1) (i. B. u. H. W.) die Grundfläche des Stollens, worauf das Wasser abfließt; 2) s. **Kunst** 1.

Wasser-Sense s. **Rohr-Sense**.

Wasser-Seßel, ein besonders eingerichteter Seßel, welcher im Wasser schwimmt, und bei dem Baden gebraucht werden kann, wo man ihn entweder an ein Seil befestigt, oder vermittelst einer Art von Ruder nach Willkühr im Wasser herumtreibt.

Wasser-Spiegel, die zusammenhängende Fläche Wassers, welche bei einem Wasserfalle herabstürzt.

Wasser-Spiel s. **Staupen-Spiel**.

Wasser-Sprenger, ein Werkzeug bei Kreißenden die Blase zu öffnen, um dadurch das Springen der Wasser zu befördern.

Wasser-Stein, 1) ein Gränzstein in den Flüßen und Fischwassern; 2) jedes steinerne Behältniß, durch welches aus Gebäuden Wasser und Unreinigkeiten abfließen; 3) die Kalkerde, welche sich durch langwieriges Kochen des Brunnenwassers an den Keßeln ansetzt; 4) bei Einigen der Filtrirstein; 5) s. Keßel-Stein. Der wellenförmige Wasser-Stein ist eine Steinart, deßen wellenartig übereinander laufende Theile eine Figur bilden, die dem Gehirne ähnlich ist.

Wasser-Stoff, **Wasser zeugender Stoff**, **Hydrogen**, nennt die antiphlogistische Chymie einen Grundstoff des Wassers, welcher zugleich die Grundlage der brennbaren Luft ausmacht. Nach derselben ist das Wasser, das nach der phlogistischen Chymie ein einfacher Körper oder ein Element sein soll, ein aus Oxygen und Hydrogen zusammengesetzter, und enthält 85 Theile des ersten, und 15 Theile des andern.

Wasser-Stoff-Gas s. brennbares Gas unter Gas.

Wasser-Stollen s. Stollen 7.

Wasser-Strang, ein alter Nebenarm eines Flußes.

Wasser-Strecke, (i. B. u. H. W.) eine solche, welche das Wasser in einen Schacht oder Stollen leitet, um zu Tage ausgeführt zu werden.

Wasserstreifig oder **striemig**, heißt das Brod, wenn es in der Mitte teigig ist, auch sonst Teigadern hat, welcher Fehler entsteht, wenn zu dem Einmachen zu viel Wasser genommen worden ist, oder der Backofen nicht die erforderliche Hitze gehabt hat.

Wasser-Stube, bei Wasserleitungen ein mit Bretern in der Erde gemachter Kasten, wo die Röhren ausgetheilt werden oder zusammen kommen.

Wasser-Stück, ein Lustſtück in Gärten, welches aus stehendem, fließendem oder springendem Wasser besteht.

Wasser-Sucht s. Hydrops, **Wassersucht des Rückgrathes** s. Spina bifida.

Wasser-Theater, mehrere vereinigte Wasserfälle, welche stufenweise oder amphitheatralisch angelegt sind.

Wasser-Thurm, 1) s. Wasser-Schloß; 2) im Festungsbaue ein kleiner Thurm auf dem Grabendamme, ihn zu bedecken und zu beobachten.

Wasser-Tiefe s. Wasser-Linie.

Wasser-Tonne, ein eichenes Faß, worin man vermittelst eines Haspels, das Wasser aus den Gruben zieht. Kleinere etwas anders gestaltete Gefäße, nennt man Wasser-Zuber und, je nachdem sie von einem oder zwei Männern herausgehaspelt werden, ein- oder zweimännische.

Wasser-Tracht, die Tiefe, in welcher ein Schiff im Wasser geht.

Wasser-Treter, diejenigen Meister in der Schwimmkunst, welche sich durch blose Bewegung der Füße aufrecht erhalten, und nicht weiter als bis auf die Mitte des Körpers eintauchen. Diese Kunst zu erleichtern hat man verschiedene Erfindungen gemacht, z. B. den Wasser-Schild, grose und leichte Schuhe, und andere mehr, welche sämmtlich hier anzuführen zu weitläufig sein würde. 1790 machte ein vormaliger Bedienter Friedrichs des Großen zu Berlin in der Spree einen gelungenen Versuch mit einer von ihm erfundenen Maschine, vermittelst welcher ein Soldat mit seinen Waffen und voller Equipage über einen Strom oder See gehen kann. Sie besteht in zwei großen, weiten ledernen Stiefeln, die bis über die Hüfte gehen. Oben befindet sich eine Art von einer kleinen ledernen Wanne, die um den Leib geht und worein Patrontasche, Tornister und Brodbeutel gelegt werden, um das Gleichgewicht zu halten und dem Mann im Gehen nicht beschwerlich zu fallen. Jeder Stiefel hat unten zwei Bleche, mit Floßfedern, die sich zuthun, wenn der im Wasser stehende Mann den Fuß hebt, und sich öffnen, wenn er den Fuß niedersetzt. Diese Maschine ist mit zwei großen Riemen, die kreuzweise über beide Schuldern gehen, befestigt, doch so, daß der damit bekleidete Mann den Obertheil des Körpers frei hat, und ungehindert sein Gewehr laden und losschießen kann. Man kann diese Maschine so zusammen legen, daß man sie beim Marsch über den Tornister aufbinden kann; sie ist leicht und doch dauerhaft.

Wasser-Trommel, (i. B. u. H. W.) eine trommelartige Maschine, durch dieselbe, vermittelst hineingeleiteten Wassers, Wetter oder frische Luft in die Gruben zu schaffen.

Wasser-Trompete s. Wasser-Hose.

Wasser-Uhr, ein in Europa großentheils veraltetes, bei den Chinesern aber noch gebräuchliches Werkzeug, die Zeit zu meßen. Die Alten hatten vielerlei Arten derselben, welche aber meistens darin überein kamen, daß das Wasser durch ein kleines Loch eines Gefäßes in ein anderes fiel, worin ein leichter Körper schwamm, welcher die Höhe des Wassers und dadurch die verfloßene Zeit anzeigte.

Wasser-Wage, ein Werkzeug, eine richtige Horizontallinie anzugeben, und nöthigen falls auf eine große Entfernung zu verlängern. Die gemeinsten derselben sind die bekannten Bleiwagen, Schrot- oder Setzwagen der Bauleute, eine andere Art die Hänge-Wagen, welche aufgehangen sich durch ihr eigenes Gewicht so stellen, daß die Schärfe eines daran befindlichen Lineals die Visirlinie der Diopteru, oder die Achse eines angebrachten Fernrohres in eine horizontale Lage kömmt. Die eigentlich sogenannte Wasser-Wage besteht aus einer metallenen Röhre, deren beide Enden unten offen und unter rechten Winkeln umgebogen sind. In jedes Ende wird eine 3 bis 4 Zoll lange Glasröhre so eingekittet, daß beide mit der metallenen communicirende Röhren bilden. Durch die eine Röhre gießt man so viel gefärbtes Waßer oder Quecksilber ein, daß daßelbe auch in die andere tritt. Steht solches ruhig, so müßen sich seine Oberflächen in beiden Glasröhren in einerlei Horizontalebene befinden. Man kann nun die Wage auf ein Gestell bringen und auf demselben Punkte bezeichnen, durch welche eine mit der Visirlinie oder Achse des Fernrohrs genau paralelle Linie läuft. Stehen alsdann die beiden Wasserflächen an den bezeichneten Punkten selbst, oder auch nur gleich weit über oder unter denselben (welches man vermittelst angebrachter Scalen bemerken kann,) so ist die Visirlinie der Ebene durch beide Wasserflächen parallel, mithin horizontal. Die Wasser-Wage mit der Luft-Blase besteht aus einer gläsernen cylindrischen Röhre, welche man fast ganz, und nur bis auf einen kleinen Raum, in welchem Luft geblieben ist, mit gefärbtem Wasser oder Weingeist gefüllt, dann aber verschlossen hat. Die zurückgelassene Luft wird in dieser Röhre allezeit die höchste Stelle einnehmen, mithin bei schiefer Lage nach

dem höhern Ende zugehen, bei horizontaler Lage aber in Gestalt einer Blase in gleicher Entfernung von beiden Enden bleiben. Bezeichnet man nun die Mitte der Röhre durch ein Merkmahl, so liegt ihre Achse horizontal, wenn die Blase bei diesem Merkmahle steht. Um das Reiben der Luftblase am Glase zu vermeiden, lassen Einige den Raum der Blase lieber luftleer. Eine andere sehr bequeme Wasserwage besteht aus einem cylindrischen Gefäße, welches ganz mit Wasser oder Weingeist gefüllt, und mit einem gläsernen Deckel fest verschlossen wird. Vermittelst eines im Boden befindlichen Schräubchens läßt man einen Tropfen heraus, wodurch oben ein Bläschen erscheint, welches im Mittelpunkte unter dem Glasdeckel steht, wenn die Fläche, worauf man das Gefäß gesetzt hat, horizontal ist. Aller dieser Werkzeuge kann man sich bei dem eigentlichen Wasser-Wägen oder Nivelliren bedienen, doch müssen sie dann nicht nur äußerst genau, sondern zum Theil auch größer gemacht, und mit Dioptern oder Fernröhren versehen werden. Will man z. B. finden, um wie viel auf einer unebnen Fläche zwei gegebene Punkte in der Höhe ihrer Lage verschieden sind, so richtet man in beiden zwei lothrechte Stangen auf, setzt auf die eine die Wasserwage, und bringt auf der andern ein Merkmahl an, z. B. eine schwarze Tafel mit einem weißen Kreuze. Sieht man nun den Mittelpunkt deßelben durch die Diopteren, oder das an der Wasserwage horizontal befestigte Fernrohr, so ergiebt sich daraus, daß die Linie bis dahin horizontal ist, und man findet dann den Abstand des tiefern Punktes von dem höhern sehr richtig, wenn man beide Stangen gegen einander mißt.

Wasser-Wand, Bollwerk, in einigen Gegenden eine starke hölzerne Einfaßung und Bekleidung hoher Ufer, durch eingerammte und verankerte Pfähle und Pfosten, mit dahinter geschütteter Erde; in andern ein Einbau von starken Pfählen, hinterwärts gemeiniglich mit Bohlen bekleidet, und inwendig mit Erde, Steinen oder Faschinen ausgefüllt, zunächst zum Anlegen der Schiffe.

Wasser-Weg, in einigen Gegenden ein Abzugskanal.

Wasser-Wind, heißen an den Küsten der Nordsee der Süd-west-, West- und Nordwestwind deshalb, weil bei diesen Win-

den das Wasser zur Zeit der Fluth höher steigt, und bei der Ebbe nicht so tief fällt, als bei den entgegengesetzten Winden.

Wasser=Winde, ein Hebezeug, welches gewöhnlich aus einem horizontal liegenden Cylinder besteht, an beiden Enden mit seinem Zapfen in Pfannen liegt, und durch Hebebäume oder ein Rad umgedreht wird.

Wasser=Wippe, nennt man eine Hebe=Schaufel.

Wasser=Wirbel, ein Name der Wasser=Hose.

Wasser=Wurzel, einerlei mit Thau=Wurzel.

Wasser=Zange s. Wasser=Kuppe.

Wasser=Ziehen, sagt man von der Sonne, wenn die Strahlen zwischen getrennten Wolken durchscheinen, und so in gewißen Strichen der Luft die darin schwebenden Theilchen erleuchten, indeß die angränzenden Striche dunkel bleiben, daher die erleuchteten dem Auge als helle Striemen auf einem dunkeln Grunde erscheinen. Mit Recht wird diese Erscheinung als eine Anzeige eines bevorstehenden Regens betrachtet, weil sie zeigt, daß es der Luft an Durchsichtigkeit mangle, da die Erleuchtung blos durch die von undurchsichtigen Theilchen zurückgeworfenen Lichtstrahlen sichtbar werden kann.

Wasser=Zoll s. Wasser=Linie 1, wobei wir noch bemerken, daß aus einem Wasserzoll in Zeit von einer Minute etwas mehr als 13 Kannen Wasser läuft.

Wasser=Zuber s. Wasser=Tonne.

WasserZweig s. Räuber 1.

Wat, in einigen Gegenden eine untiefe Stelle in einem Fluße.

Wathe, Watte, 1) ein großes Zugnetz zum Fischen aus zwei starken Wänden, es daran zu ziehen, und einem Sacke in der Mitte bestehend; 2) bei den Jägern kleine Netze zum Fange der Biber und Fischottern.

Wathenischer Conductor, eine nach ihrem Erfinder benannte Maschine, bei Beinbrüchen den Knochen in der gehörigen Lage zu erhalten.

Wat=Sack, ein gemeiniglich ledernes Behältniß, Kleider und andere Geräthschaften, besonders auf Fußreisen bei sich zu führen.

Watt s. Haff 1.

Watte, 1) s. Wathe; 2) eine Art leichter und schwacher Filz aus Baumwolle, Hanf oder den Abgängen von Seide.

Watt-Schiff, Watt-Convoy, eine bewaffnete Schmacke, die Schiffe in den Watten oder Untiefen zu decken.

Waye, ein durch einen Deichbruch entstandener Kolk.

Watt-Trog, an einigen Orten bei unterschlächtigen Mühlen der Kasten, durch welchen das Wasser läuft, und an das Rad anschlägt.

Wau, sagt man in einigen Gegenden für Waid, wo es, nebst seinen Ableitungen, nach zu sehen ist.

Webe, ein bei der Leinwand gebräuchliches Maß, welches aber nicht überall gleich ist, an einigen Orten 42, an andern 50 oder auch 72 Ellen hält.

Webe-Leine, in der Schiffahrt ein Strick, eines kleinen Fingers dick, Tauwerk damit fest zu binden.

Weber-Baum, einerlei mit Garn-Baum.

Wechsel, Wechsel-Brief, eine besondere Art von Schuldverschreibung, deren Bezahlung eigene Rechte hat, und welche häufig im Handel als baares Geld umläuft; ein nach einer gewissen Vorschrift abgefaßtes schriftliches Versprechen, eine bestimmte Summe Geldes, zu einer gesetzten Zeit, an einem angegebenen Orte, entweder selbst zu bezahlen, oder durch einen Dritten bezahlen zu laßen. Als Gelegenheit zur Erfindung der Wechsel, giebt man gewöhnlich die Verfolgung der Juden in Frankreich im 13ten und 14ten Jahrhundert an. Sie sahen sich bei ihrer Flucht nach der Lombardei genöthigt, ihr Vermögen in den Händen ihrer Freunde zurück zu laßen, von welchen sie solches nachher durch italienische, nach Frankreich reisende, Kaufleute, mittelst kurzer Briefe, worin sie den Werth angaben, zurück fordern ließen. Einige der Inhaber zahlten es baar aus, andere, welche eben Forderungen in Italien hatten, gaben ihren Freunden schriftlich Auftrag, solche bei ihren Schuldnern zu heben, wodurch zugleich auch die Rück-Wechsel entstanden. Der um die Handlung so sehr verdiente Büsch, findet den Ursprung der Wechsel in Italien, wo viele große Handelsstädte neben einander lagen und man durch die öftern gegenseitigen Forderungen sehr leicht auf den Einfall gebracht werden konnte, solche zu mehrerer Bequemlichkeit bei der Zahlung, durch Wechsel zu befriedigen. Mehrere halten die Einführung der Wechsel darum für älter

als sie nach Angabe der ersten Einrichtung sein würde, weil man schon bald darauf Spuren von ihrem allgemeinern Gebrauche findet. Schon 1246, legte Papst Innocenz IV. für den Gegenkönig Heinrich Raspe von Thüringen, in der Bank zu Venedig 25000 Mark Silbers nieder, damit sie ihm durch die Kaufmannschaft zu Frankfurt ausgezahlt würden, und im Jahr 1307 verbot Eduard I. des Papstes Einkünfte aus England, ihm anders als durch Wechsel zu übermachen. Man erkannte die Vortheile und Bequemlichkeit der Wechsel zu bald, um sie nicht zum Nutzen der Handlung allgemein einzuführen. Die Versendung baaren Geldes ist immer mit größern Kosten und mehrerer Gefahr verbunden, als die Versendung eines Stückchen Pappiers, bei welchem man noch überdieß die Vorkehrung treffen kann, daß es, im Fall es verloren geht, dem Finder nichts nützt. Zudem können auch die in einem Lande gangbaren Münzsorten in einem andern oft nicht anders als mit Verlust, oder auch wohl gar nicht angebracht werden, was den allgemeinen Gebrauch der Wechsel noch mehr beschleunigte. Ein Kaufmann, welcher an einem Orte etwas zu bezahlen, daselbst aber an keinen andern Forderungen hatte, gewöhnte sich bald daran, zu einem andern Kaufmanne seines Ortes zu gehen, von welchem er vermuthete, daß er in jenem Orte Forderungen habe. Von diesem ließ er sich an deßen Schuldner einen Wechsel von dem Betrage seiner Schuld bei seinem Gläubiger geben, sendete ihm diesen statt der Zahlung, ersparte dadurch die Gefahr und die Kosten bei dem Transporte des baaren Geldes, und verschaffte sich dadurch noch die Bequemlichkeit, in den in seinem Wohnorte gangbaren Münzsorten bezahlen zu können. Die Wichtigkeit der Wechsel machte bald die Obrigkeit auf dieselben aufmerksam, weshalb für alle größere Handelsorte eigene Wechsel-Ordnungen abgefaßt wurden, und ein darauf gegründetes Wechsel-Recht, welches den Wechsel-Proceß, oder das Verfahren in streitigen, Wechsel betreffenden, Fällen genau vorschreibt. Da die Wechsel nach kurzer Zeit großen Credit in der Handlung bekamen, war es nothwendig, ihnen auch die möglichste Sicherheit zu verschaffen, in Betreff derselben strenge Gesetze zu geben, und den Proceß kurz und einfach zu machen. Daher erfolgt fast über-

all auf die Nichtbezahlung des Wechsels, die Verhaftung des Schuldners, sobald der Zahlungstag verflossen ist. Die Wechsel zerfallen zunächst in trockene oder eigene und in gezogene, trassirte oder reale. Da letztere vornehmlich Gegenstände des Wechselhandels sind, nennt man sie auch Kaufmanns-Wechsel, erstere aber Rentenier-Wechsel. Die eigenen oder trockenen Wechsel sind nicht vielmehr als verschärfte Schuldverschreibungen, wodurch sich einer nach Wechselrecht verbindlich macht, eine bestimmte Summe zu einer gewissen Zeit einem andern zu bezahlen, mit welchem er sich für immer oder zur Zahlungszeit an einem Orte befindet. Selten werden sie Gegenstände des Wechselhandels, weil sie mehrentheils auf einen einzigen genannten Gläubiger, nicht auf Ordre gestellt, deshalb nicht girirt, auch nach den meisten Wechselordnungen nicht protestirt werden können, sondern nach Wechselrecht eingeklagt werden müssen. Sie zerfallen wieder in einfache, wenn nur ein Schuldner ist, und in solidarische, wenn der Schuldner mehrere sind, welche einer für alle und alle für einen zu bezahlen versprechen. Ein gezogener Wechsel ist eine das Wort Wechsel in sich fassende, mit der namentlichen Unterzeichnung des Abgebers unterzeichnete Schrift, worin er einem Dritten aufträgt, eine darin enthaltene Summe Geldes, wofür jener den Werth erhalten zu haben bekennt, zu einer festgesetzten Zeit, und an einem bestimmten Orte, dem Inhaber zu bezahlen, und bis zur Zahlung von dem Bezogenen jedem Interessenten wechselmäßig verbindlich bleibt, wozu der bezogene nach geschehener Annahme sich selbst mit anheischig macht. Die Form eines Wechsels ist zwar willkührlich, hat aber doch verschiedene aus Obigem folgende wesentliche Erfordernisse 1) bei der Ueberschrift: a) der Ort, b) das Jahr, der Monat und der Tag der Wechselentnehmung; c) die Summe desselben mit Ziffern ausgedrückt, und die Münzsorte, worin bezahlt werden soll. 2) Bei dem Inhalte; a) die Verfallzeit; b) das Wort Wechsel oder Wechselbrief, mit der Bemerkung: ob es ein Sola-, Prima-, Secunda- oder Tertiawechsel u. s. w. sei, wo in den letzten Fällen die Clausel, falls Prima nicht bezahlt, beigefügt werden muß; c) der

Nahme desjenigen, dem, oder auf dessen und dem ihn nachstehenden Ordres der Wechsel bezahlt werden soll; d) die zu bezahlende Summe mit Buchstaben ausgedrückt; e) die Münzsorte des zu bezahlenden Geldes; f) das Bekenntniß des erhaltenen Werth, er mag nun in klingender baarer Münze, für Waaren oder in Rechnung bestehen; und g) Bemerkung, zu wessen Lasten der Bezogene den bezahlten Werth verrechnen soll. 3) Bei der Unterschrift; die namentliche Unterzeichnung des Wechselausstellers, er mag nun in einer oder mehreren Personen bestehen; und 4) bei der Addresse, a) den Namen des Wechselbezahlers oder Trassaten und b) dessen Wohnort. Ein gezogener Wechsel wird also folgende Gestalt bekommen, welchem Formular wir zur Erläuterung des oben gesagten Zahlen und Buchstaben beifügen.

1) a) Cleve b) den 5. März 1795. c) Rthlr. 1000. hamb. Bco.

2) a) Vier Wochen nach Heute *) belieben Sie für diesen meinen b) Primawechselbrief (oder Sola), an Herrn c) Adam Kaiser oder dessen Ordre zu bezahlen: d) eintausend Reichsthaler e) Hamburger Bankgeld. f) Ich habe den Werth nach dem gegenwärtigen Cours, baar empfangen, und ersuche g) denselben in Rechnung zu stellen, laut ertheilter Nachricht von 3) Mathias Schnell.

4) a) Herrn
Herrn Caspar Troost
in
b) Hamburg

Angenommen mit
eintausend Reichsthlr.
hamburg Bankgeld.**)

Prima
(oder Sola)

Caspar Troost

---

*) Wofür man auch nach Sicht oder a leso setzen kann.

**) Sonst pflegte allgemein nur angenommen oder acceptirt darunter gesetzt zu werden, durch häufige Verfälschungen der Wechsel, sind aber mehrere bewogen worden, die im Wechsel ausgedrückte Summe der Acceptation nochmals beizufügen.

Zu einem trassirten Wechsel gehören gewöhnlich 4 Personen, nehmlich der Trassent, Zieher, Aussteller oder Angeber des Wechsels, der Remittent oder Herr des Wechsels, der Präsentant, Inhaber oder Vorzeiger, und der Trassat, Bezogene, Acceptant oder Bezahler. In dem vorhin mitgetheilten Formular sind zwar nur 3 der hiergenannten Personen ausgedrückt, die vierte, der Präsentant, kommt aber noch als eine besondere hinzu, wenn Kaiser den Wechsel nicht selbst eincassirt, sondern ihn an einen andern indossirt, oder ihm solchen überläßt, worauf er dann nach der Reihe von mehrern girirt oder an Andere überlassen werden kann. Der Präsentant ist nun der letzte dieser Indossenten, welcher den Wechsel dem Bezogenen vorzeigt, um ihn zu bezahlen. Weigert er sich, so muß der Präsentant den Wechsel protestiren lassen, wo sich dann jeder der Indossenten an seinen Vormann hält, und der Wechsel zuletzt an den Abgeber zurück geht. Wesentliche Erforderniße eines Wechsels, sowohl eines eigenen als eines gezogenen, sind auch noch folgende. 1) Jeder Wechselbrief muß deutlich geschrieben, auch die Summe, worauf er lautet, mit Buchstaben ausgedrückt sein, damit nicht so leicht Betrug vorfallen kann; 2) die Unterschrift muß eigenhändig sein, von welcher Regel nur dann Ausnahme statt findet, wenn der Besitzer einer Handlung einem Buchhalter bekanntlich Auftrag gegeben hat, statt seiner zu firmiren. 3) Es darf kein Wort weder hineingeflickt noch ausgestrichen oder radirt werden, auch dürfen sich in dem Pappiere keine Riße, Tintenflecken oder andere Sudeleien befinden. Man hat verschiedene Unterarten von Wechseln, von welchen wir zum Theil schon unter besondern Artikeln gesprochen haben, weshalb wir hier nur noch der wirklichen- und Formal-Wechsel erwähnen. Der letzte geht aus dem Auftrage des Trassenten an den Remittenten hervor, welcher aus einer Forderung entsteht, die jener an einem fremden Orte hat, und dieser ohne vorhergegangene Bestimmung des Courses einzieht, und den Werth an den ersten wiedererstattet. Wirkliche Wechsel entstehen aus einem Vertrage zwischen dem Trassenten und Remittenten über die Summe, Münzsorte, Abtragszeit, den Zahlort und Cours. Sie sind entweder unbedingt, wenn

zur Verfallzeit Zahlung oder Protest ohne weiteres erfolgen muß, oder bedingt, wenn die Zahlung nur unter gewissen Bedingungen geschehen soll, z. B. nach Ablieferung einer Waare, Ankunft eines Schiffes oder dergleichen. Die vorzüglichsten Arten zu wechseln sind 1) auf einen Ort directe oder a drittura, wenn der Bezogene am Zahlungsorte wohnt; 2) auf einen Ort, in einen Ort, wenn sein Wohnplatz nicht daselbst ist; 3) auf einen Ort, über einen andern Platz, wenn man entweder Einem Auftrag giebt, auf einen Andern, der an einen dritten Orte wohnt, zu trassiren, oder wenn man statt eines Ortes, wohin nicht gerad gewechselt wird, einen andern wählt, wohin man auf einen trassirt, und ihm Auftrag giebt, von da aus auf denjenigen zu ziehen, wo man das Geld stehen hat. Wechsel verlieren die ihnen eigenthümliche Kraft, wenn man unterläßt die darin benamte Summe zur Verfallzeit entweder beizutreiben, oder den Wechsel protestiren zu lassen, worauf er dann nicht mehr als eine andere Schuldverschreibung gilt. Dieß findet jedoch, und auch nicht überall, nur bei gezogenen Wechseln statt, wogegen eigene später verjähren. In Sachsen geschieht dieß erst nach 4 Jahren, in andern Ländern, je nachdem es durch die dasigen Wechselordnungen bestimmt wird. Kaufmannswechsel nennt man auch zuweilen schlechtweg Pappier oder Briefe, z. B. in den Redensarten, es sind keine Briefe auf London zu haben, oder das Pappier nach Wien steht schlecht u. dgl. m. Offene Wechsel, nennt man Creditbriefe, durch welche man Einen in den Stand setzt, an einem Orte, von einer dahin gegeben Addresse, so viel Geld zu erheben als er bedarf, und ohne ihn auf eine bestimmte Summe zu beschränken. Noch verschiedene andere hieher gehörige Dinge werden in den nachfolgenden Zusammensetzungen mit erklärt.

Wechsel, (i. B. u. H. W.) 1) ein neues Stück Bauholz, welches statt eines schadhaften eingesetzt wird; 2) der Ort, wo die Theile eines Flötzes von einem Gange oder einer Kluft getrennet werden; 3) bei Röhren, Fahrten oder Leitern die Stelle, wo eine neue anfängt. Bei den Jägern ist es 4) der Ort, wo die Jagdtücher zusammenstoßen; 5) ein Ort, wo ein Wild gern hin und wieder geht, wofür man auch Wandel sagt; 6) bei dem Uhrmacher die Räder, welche den Stunden- und Minutenweiser herumführen; 7) in den

Wasserkünsten der Ort, wo zwei Röhren zusammenstoßen, so wie auch 8) eine kleine Röhre, welche zwei größere verbindet; 9) bei dem Wagner die Stelle, wo zwei Felgen in der Mitte zusammenstoßen; 10) die Ineinanderfügung zweier 5 Lachter langen Halbgerinne, wodurch die Leitung des Wassers auf die Kunsträder geschieht. Wechsel der Wetter, ist der beständige Abzug der Grubenluft, und der Eintritt der frischen Luft dagegen. s. a. Verkippung.

Wechsel-Balg, ein Geschöpf des Aberglaubens, ein Kind vom Teufel mit einer Hexe erzeugt. Unwissenheit leitete zu diesem Aberglauben, weil der Pöbel nicht begreifen konnte, wie Kinder durch die englische Krankheit, den Wasserkopf und Cretinismus so sehr verunstaltet werden könnten, als es wirklich der Fall ist. Daher kam er auf den Gedanken, seine Kinder wären ihm ausgetauscht, und dafür jene Wechselbälge untergeschoben worden.

Wechsel-Begriff, nennt man in der Logik die beiden Begriffe in einem indentischen Satze, weil sie einerlei Ausdehnung haben, und folglich für einander gesetzt werden können.

Wechsel-Billet s. Interims-Schein.

Wechsel-Bock, ein Bock an einem Feldgestänge, worauf die Stege desselben zusammengefügt werden.

Wechsel-Brief s. Wechsel.

Wechsel-Buch, ein Name sowohl des Wechsel-Copei-Buchs, als des Wechsel-Rescontre-Buchs.

Wechsel-Capital, die in einem Wechsel bestimmte Summe, welche bei einem eignen der Aussteller, bei einem trassirten der Bezogene bezahlen muß.

Wechsel-Compagnions, sämmtliche Theilnehmer an einem Wechsel.

Wechsel-Conto, eine Rechnung in den Hauptbüchern der Kaufleute, auf welche alle eingegangene und abgegebene Wechsel zu- und abgeschrieben werden.

Wechsel-Copei-Buch, ein Buch; in welches alle abgegebene und eingegangene Wechsel genau copirt werden, die Verfalltage sogleich vor Augen zu haben, den ganzen Zustand der betriebenen Wechselgeschäfte mit einem Blicke übersehen, und für den Fall, daß ein Wechsel verloren geht, sogleich eine genaue Abschrift davon liefern zu können.

Wechselfähig, solche Personen, welchen die Gesetze das Recht zuerkennen, Wechsel auszustellen. In vielen Orten sind alle nicht unter Vormundschaft stehende Mannspersonen dazu fähig, Geistliche ausgenommen, durch die mancherlei Mißbräuche, welche Wucherer mit Wechseln getrieben haben, sind aber verschiedene Staaten veranlaßt worden, die Wechselfähigkeit zu beschränken. In einigen Ländern wird sie den Officieren und Studenten abgesprochen, und im Oesterreichischen kam ungefähr vor zwei Jahren eine Verordnung heraus, welche sie nur Kaufleuten, Fabrikanten und Gewerbe von großem Umfange Treibenden zuerkannte. Die Wechsel der nicht wechselfähigen Personen sind entweder gar nicht, oder als bloße Schuldverschreibung gültig.

Wechsel-Feld, einerlei mit **Jahr-Feld**.

Wechsel-Fieber, ein allgemeiner Name derjenigen Fieber, deren Paroxismus zu einer gewissen Zeit eintritt und nachläßt. Zu denselben gehören die dreitägigen, viertägigen, u. s. w.

Wechsel-Furche, eine solche, welche neben einander liegende Aecker scheidet.

Wechsel-Geld, besonderes, im Wechselhandel angenommenes Geld, welches besser als das gewöhnlich gangbare ist, und von den Banken oder durch Uebereinkunft der Kaufleute angenommen wurde, weil der Werth jenes zu veränderlich ist.

Wechsel-Gericht, das für Wechselstreitigkeiten niedergesetzte Gericht, welches in den meisten Orten mit dem Handelsgerichte verbunden ist.

Wechsel-Handel, dasjenige Gewerbe der Kaufleute, welches im Umsatze sowohl geprägten Geldes, als auch allerlei, dessen Stelle vertretender, Pappiere besteht.

Wechsel-Klötzer, Hölzer am Fuße eines Meilers, welche, nachdem er fertig gemacht und geschlichtet worden, rund um denselben gesetzt werden.

Wechsel-Licht, Lichter, welche zuweilen noch außer den Lichtern der Bergleute in den Gruben angezündet werden.

Wechsel-Loge, **Kaufmanns-Loge**, in einigen Handelsplätzen die Börse oder der Platz, wo sich die Kaufleute zu gewissen Stunden des Tages einfinden, ihre Geschäfte abzumachen.

Wechseln, 1) von dem Wilde, von einem Orte zum andern

gehen; 2) im Bergbaue, wenn die Luft ihren gehörigen Zug hat.

Wechsel-Notarien, in größern Handelsstädten besondere, zum Protestiren der Wechsel bestellte, Notarien.

Wechsel-Noten, nennt man diejenigen Noten oder Töne, welche den unregelmäßigen Durchgang machen.

Wechsel-Numerant, einerlei mit Remittent.

Wechsel-Ordnung s. Wechsel.

Wechsel-Pferche, diejenige Art der Beyferchung, da ein Nachbar den andern seinen Acker beyferchen läßt, damit es keinem an Dünger fehle.

Wechsel-Pistolen, ein Paar Pistolen, an welchen alle Stücke so gearbeitet sind, daß sie verwechselt, und sowohl für die eine als für die andere gebraucht werden können; ein Meisterstück in dieser Art Arbeit.

Wechsel-Platz, Wechsel-Ort, sowohl der Ort, wo Wechselbriefe geschlossen und ausgestellt, als auch derjenige, wo sie verhandelt und bezahlt werden.

Wechsel-Proceß s. Wechsel.

Wechsel-Rain, welchen beide Feldnachbarn wechselsweise genießen.

Wechsel-Recht s. Wechsel.

Wechsel-Reiterei, dasjenige Hülfsmittel zweier schwankend stehender Handelshäuser, welche zu Erhaltung ihres Credites gegenseitig Wechsel auf einander ziehen, um dadurch ihre dringendsten Bedürfnisse zu decken.

Wechsel-Rescontro-Buch, ein Buch, in welchem alle gezogene, empfangene, übertragene und bezahlte Wechsel bemerkt werden, um aus denselben den ganzen Stand aller gemachten Wechselgeschäfte sogleich übersehen zu können.

Wechsel-Schein s. Interims-Schein.

Wechsel-Schlag, ist (i. F. W.) wenn bald ein alter bald ein junger Schlag sich wechselsweise neben einander befinden.

Wechsel-Scontro s. Scontriren.

Wechsel-Sicht s. Sicht.

Wechsel-Stunde s. Stunde.

Wechselung, im Schiffbaue die Fugen von zwei an den Enden zusammenstoßenden Planken.

Wech-

Wechsel=Verpfändung, ein Vertrag, nach welchem der Pfandgeber sich vorbehält, gegen Erstattung des empfangenen Werthes und Vergütung der Zinsen seinen zum Unterpfande gegebenen Wechsel zurück zu nehmen.

Wechsel=Waizen, eine Art Waizen, welche sowohl über Winter als über Sommer gesäet werden kann, übrigens aber dem Sommerwaizen gleich ist.

Wechsel=Werk, einerlei mit Wechsel 6.

Wechsel=Winkel, nennt die Geometrie solche, welche einander gegenüber stehen.

Wechsel=Wirthschaft, diejenige Art der Feldwirthschaft, wo man die Felder nach einer gewissen Zeit ruhen läßt.

Wechsel=Wort s. Participium.

Wechsel=Zahlung, Zahlung in Wechselgelde. In Leipzig, wo man kein besonderes Wechselgeld hat, versteht man darunter die Zahlung in den gröbern Münzsorten, Speciesthalern, $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{3}$tel Stücken.

Wechsel=Zange, eine Zange mit starken Kneipen und gekrümmten Schenkeln, womit die Drathspitze auf der ersten Ziehbank durch das Loch des Zieheisens gesteckt wird.

Weck, (i. d. H.) eine geschobene längliche Raute; daher Wecken=Kreuz, ein aus 4 solchen Rauten bestehendes.

Wecker, 1) in den Uhren ein Hammer, welcher zu einer willkührlich bestimmten Zeit schnelle geräuschvolle Schläge an eine Glocke macht; 2) in den Mühlen ein Glöckchen, welches anzeigt, wenn der Rumpf leer ist; auch Rufer genannt; 3) eine Art Wachtelpfeife, womit man in der Nacht den Hahn weckt, daß er schlägt, und ihn dann mit dem Rufe der Sie in das Garn lockt; auch Wichtel genannt; 4) s. Wächter 1.

Weda, ein Kriegsgott der alten Friesen, welcher in einem kurzen römischen Kriegsrocke, Flügeln auf dem Rücken, einem Helme und Federbusche, und einem Schilde vor der Brust abgebildet wurde.

Wedel, der Schwanz des Hirsches und wilden Schweines.

Wedro, ein rußisches Maß von ungefähr 13$\frac{1}{3}$ Kanne oder 621 P. C. Z.

Weeger, die Binnenplanken, welche die innere Verkleidung

eines Schiffes machen und demselben eine gute Verbindung geben.

Weese, der feine Schlick, welchen der Strom an der Oberelbe im Frühjahre und Sommer mit sich führt, und auf niedrigem Vorlande fallen läßt.

Wefel, 1) das Gewirk der Bienen s. Rooß; 2) der Einschlag eines Gewebes.

Wefel-Spule, kleine Spulen von Rohr, worauf der Einschlag gespult wird, und welche man bei dem Gebrauche in den etwas ausgehöhlten Wefel-Baum legt.

Weg s. Nasser und Trockener Weg. Der schmale oder kurze Weg ist bei dem Maurer, wenn die Länge des Steines nach der Länge der Mauer liegt, und diese also nur so dick als der Stein breit ist.

Wege-Haus, in einigen Gegenden das an der Landstraße gelegene Haus des Wegaufsehers.

Wege Lagerung, eine Art des Landfriedensbruches, wenn man auf öffentlicher Straße im Hinterhalte auf jemand lauert, um ihn zu berauben. Geschieht es nicht auf öffentlicher Landstraße, und ist bloße Privatrache die Absicht, so heißt es das Vorwarten.

Wege-Losung, in einigen Gegenden das Abzugsgeld, in andern die Lehenwaare.

Wege-Meßer s. Schritt-Meßer.

Weger, fächerartige zusammengebundene Federspulen, womit der Leinweber die geschlichtete Kette wedelt, damit sie trockne.

Wegescheu, ein Pferd, welches sich vor den Kreuz- und Scheidewegen scheut.

Wege-Zehrung, die heilige oder letzte, nennt man in Oberdeutschland das Abendmahl, welches einem Kranken gereicht wird.

Wegschlagen, heißt bei dem Kürschner den Kopf eines Wolfs oder Bärenfelles abschneiden.

Weg-Weiser, (i. B. u. H. W.) ein Gang, welcher die vorliegenden durchschneidet, und folglich den Weg zeigt, wo aufgefahren werden soll.

Weh Klage, nennt der Aberglaube ein Gespenst, welches durch sein Geschrei vor gefährlichen Orten warnen, zuweilen auch vorher anzeigen soll, daß in einem Hause jemand sterben

werde. Daß der Pöbel bis jetzt noch nicht von diesem Aberglauben zurückgekommen ist, beweist das traurige Ereigniß, daß ein Stückknecht 1798, in dem Rohrdeiche unfern Wermsdorf bei Hubertsburg seinen Tod fand, weil ihn die Anwohner, im Wahne es sei die Wehklage, drei Tage lang vergeblich nach Hülfe schreien ließen.

Wehl, eine durch einem Bruch entstandene Oeffnung in einem Deiche.

Wehr, 1) ein quer durch einen Fluß geschlagener Damm, den Strom dadurch aufzuhalten, zu schwellen und ihm einen höhern Fall zu geben. Dieß geschieht entweder Mühlräder bequemer zu treiben, oder Wasser zum Behufe einer Wasserleitung oder Kunst abzuleiten, daher Mühl-Wehr und Kunst-Wehr. Ferner 2) die Klauen und Hauzähne der Raubthiere; 3) zum Feldbaue nöthige Werkzeuge, und in weiterer Bedeutung alle zur Landwirthschaft gehörige, besonders die Inventarienstücken; 4) s. Maße 1. In Westphalen ist der Wehr ein freier Landbesitzer, die Wehre, dessen Haus mit dem innern Hofraume, der Wehr-Fester, der Hauswirth und das Wehr-Gut, deßen Gut. Eine lebendige Wehr, nennt der Jäger, wenn eine Stelle, statt des Jagdzeuges mit Menschen besetzt wird, um das Wild abzuhalten.

Wehr-Baum, einerlei mit Fach-Baum.

Wehr-Bock, Wende-Bock, an dem Feldgestänge ein Bock oder Gerüst mit einem Nebengestänge, damit nicht die ganze Last allein an einem krummen Zapfen hänge.

Wehr-Damm, ein Damm, welcher vor einem andern aufgeführt wird, dessen Beschädigung von dem Wasser abzuwehren.

Wehre s. Wehr.

Wehr-Eisen, (i. B. u. H. W.) 1) ein Eisen, womit ein Geschlepp an die Kunst gehänget wird; 2) ein in dem Schürloche des Brennofens eingemauertes Eisen, die Beschädigung des Mauerwerkes zu verhüten.

Wehr-Fester s. Wehr.

Wehr-Geld, in den ältern deutschen Rechten ein Strafgeld, welches einer, der einen andern unwissentlich oder unvorsetzlich tödtete, und deshalb weiter nicht bestraft wurde, den Verwanden bezahlen mußte. Es betrug für einen männlichen

Getödeten 18 Pfund, jedes zu 20 Schilling, d. i. nach neuerem Gelde 24 alte Schock oder 20 Rthlr., hingegen nur die Hälfte, wenn die getödete Person weiblichen Geschlechts war.

Wehrhaft, heißt ein wildes Schwein, wenn es 4 Jahr alt ist. In den mittlern Zeiten wurden junge Leute auch aus den höhern Ständen wehrhaft gemacht, wenn ihnen in einem Alter, in welchem sie fähig waren, die Waffen zu tragen, mit gewissen Feierlichkeiten ein Schwert umgegürtet wurde, und jetzt machen die Jäger ihre Lehrlinge wehrhaft, wenn sie solche lossprechen, und ihnen, ebenfalls mit gewissen Feierlichkeiten, den Hirschfänger umgürten.

Wehr-Latte, die Fläche des obersten Holzes bei hölzernen Wehren, welche zugleich den höchsten Wasserstand zeigt, so wie auch 2) die höchste horizontale Fläche, welche das Wasser vermittelst eines Wehres erreichen kann.

Wehr-Linie, heißt im Festungsbaue die Linie, welche aus dem Streichwinkel zum Bollwerkswinkel gezogen wird, weil die Gegenwehr aus dem kleinen Gewehre danach gerichtet ist. Streichend, nennt man eine solche Linie, wenn sie in gleicher Richtung mit der Stirnseite geht, bohrend hingegen, wenn sie davon abweicht.

Wehr-Pfahl s. Mahl-Pfahl.

Wehr-Salbe s. Waffen-Salbe.

Wehr-Stämpel, 1) s. Leit-Stämpel; 2) die Walze 6, weil sie verhindert, daß sich die Seile an dem Hangenden nicht so sehr abreiben.

Wehr-Vieh, 1) die besten und gesündesten Schafe, welche aus der ganzen Herde ausgesucht werden, um sie zu überwintern, wozu man von jedem Alter eine gewisse Anzahl nimmt; 2) das zum Inventarium eines Gutes gehörige Vieh.

Wehr-Wasser, das durch ein Wehr erhöhte und darüber sich ergießende.

Wehr-Zahn, die 4 Hauzähne der wilden Schweine.

Wehr-Zins s. Rutscher-Zins.

Wehr-Zoll, 1) ein Gränzzoll; 2) solcher, welcher auf Nebenstraßen eingenommen wird, dem Umgehen des Zolles auf der Hauptstraße abzuwehren.

Wehr-Zug, eine falche Schreibart für Währ-Zug.

Weiber-Sattel s. Damen-Sattel.

Weiblicher Reim s. Reim.

Weiblicher Sapphier s. Sapphier.

Weich=Bild, 1) eine Stadt mit dem dazu gehörigen Gebiete; 2) das derselben eigene Recht.

Weich=Bottich s. Weich=Stock.

Weich=Beule, eine weiche Geschwulst der Pferde, welche sich an der Seite der Köthe in der Größe eines Taubeneies ansezt, und wenn sie verhärtet, verursacht, daß das Pferd hinkt.

Weiche, bei Menschen und vierfüßigen Thieren der weiche Theil zwischen den Rippen und Lenden, welchen man auch Dünnung nennt. Ein Bruch, wo die ausgetretenen Theile in diese Gegend fallen und dann Erhöhungen bilden, heißt daher Weichen=Bruch.

Weiche Schlacken, die leichtflüßigen von der Bleiarbeit.

Weiche Seide, die durch Kochen von ihren gummösen Theilen befreiete rohe Seide.

Weiches Lager s. Lager 2.

Weiches Silber, Schlag=Loth, ein Loth der Silberarbeiter, welches aus 8 Theilen Probesilber und einem Theile Zink besteht.

Weich=Friede, in den mittlern Zeiten eine Art Landfriede innerhalb der Gränzen eines städtischen Gebietes.

Weich=Haus, Lager=Haus, in den Stapelstädten ein Gebäude, die Waaren daselbst niederzulegen.

Weich=Kübel, in Pappiermühlen ein Trog, das zur Pappe bestimmte Pappier einzuweichen.

Weich=Kufe, einerlei mit Weich=Stock.

Weich=Platz, in schmalen Flüßen besonders hierzu eingerichtete Plätze, wohin Schiffe ausweichen können, indeß andere ihnen begegnende vorüberfahren.

Weichsel=Zopf s. Plica.

Weich=Stock, Weich=Bottich, einerlei mit Quell=Stock.

Weichzerren, die weicheren Eisenarten weiter zu Eisen bearbeiten; zum Unterschiede von dem Hartzerren, wo man aus den härtern Arten Stahl bearbeitet.

Weide s. Geäfter 3.

Weide=Bruch, 1) in einigen Gegenden ein Darmbruch; 2)

in andern das Blutharnen des Rindviehes, welches aus einer innerlichen Entzündung entsteht.

Weide-Fisch, ein allgemeiner Name dererjenigen Fische, welche weiden, d. i. sich von den Pflanzen und ihren Theilen nähren, und auch Futter-Fische heißen.

Weide-Gang s. Trift 4.

Weide-Loch, die Oeffnung des Wildes im Hintern.

Weide-Mann, überhaupt ein Jäger, besonders ein gelernter. Einem einen Weide-Mann setzen, heißt ihm einen Possen spielen, z. B. daß ihm das Gewehr versagt, u. dgl. mehr, ein Aberglaube der Jäger.

Weidemanns-Heil, der sonst bei den Jägern gewöhnliche Gruß.

Weide-Messer, 1) ein langes starkes Messer, welches die Jäger bei den Zerwirken des großen Wildes brauchen; 2) die Zunge des Hirsches. s. a. Graser.

Weiden-Blätter-Stein, ein Stein, welcher den Weidenblättern ähnliche Eindrücke hat.

Weidener, Weidner, einerlei mit Weide-Messer.

Weiden-Hopfen s. Hecken-Hopfen.

Weide-Sack, 1) s. Panzer 2; 2) in einigen Gegenden die Jagdtasche.

Weide-Spruch, eine Art Gruß bei den gelernten Jägern, oder vorgeschriebene Formeln in ihren gegenseitigen Fragen und Antworten, woran sie einander erkennen.

Weide-Werk, 1) die Jagd und Jägerei; 2) alle zur höhern und niedern Jagd gehörigen Thiere, wo dann erstere das große, letztere das kleine Weidewerk heißen.

Weidewund, durch das kleine Gescheide oder durch den Wanst geschoßen.

Weid-Gang, heißt, im Gegensatze der Stallfütterung, diejenige Fütterung, wen sich das Vieh sein Futter selbst auf der Weide sucht.

Weid-Haufen, mehrere zusammengehörige oder einem Herrn dienende Jäger.

Weid-Höhe, eine Abgabe, welche für die Erlaubniß, die Weide benutzen zu dürfen, in Hühnern, oder danach berechnetem Gelde bezahlt wird.

Weidling, in einigen Gegenden ein Kahn.

Weidmal s. Haupt-Recht.

Weife, 1) s. Sägen-Gatter; 2) ein Werkzeug, womit

Inquisiten, von welchen man besorgt, daß sie sich von gewöhnlichen Banden losmachen möchten, geschlossen werden, und welches ihnen Arme und Beine so weit ausspannt, daß sie sich wenig bewegen können.

Weigelianer, nennt man die Anhänger Valentin Weigels, welcher in der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts Pfarrer zu Zschopau war, und in verschiedenen Lehren von dem lutherischen Lehrbegriff abging. Die Schriften, worin er seine Meinungen vortrug, kamen erst nach seinem Tode heraus, und machten, daß er von den Eiferern seiner Zeit verketzert wurde.

Weigerung, nennt man, wenn die Pfähle bei dem Einrammen nicht weiter in den Boden gehen, und der Ramme so gänzlich widerstehen, daß man sich genöthigt sieht, die Köpfe der Pfähle abzuschneiden.

Weih-Bischoff, ein zum Bischoffe geweihter Geistlicher, welcher aber kein wirkliches Bisthum besitzt, einen andern Bischoff in seinen geistlichen Verrichtungen vertritt, auch Chor-Bischoff heißt, und gewöhnlich von einem vormaligen, jetzt eingegangenen und, nach der Sprache des römischen Hofes, unter der Bothmäßigkeit der Ungläubigen sich befindlichen Bisthume den Namen führt s. a. Official.

Weihe, ist bei den catholischen Geistlichen gleichbedeutend mit Orden.

Weihel, eine Art Schleier der Nonnen, welchen sie statt einer Haube um das Gesicht herum zu stecken pflegen.

Weih-Fasten s. Frohn-Fasten.

Weih-Keßel, bei den Catholiken das Gefäß, worin das Weihwasser, sowohl in Kirchen als Zimmern, zum Gebrauche aufbewahrt wird.

Weih-Rauch, ein von verschiedenen ausländischen Arten des Wachholders kommendes wohlriechendes Harz, welches besonders auch zu dem Räuchern in den catholischen Kirchen gebraucht wird. Gemeiner Weih-Rauch s. Schell-Harz.

Weih-Wedel s. Spargillum.

Weil-Arbeit, (i. B. u. H. W.) solche, welche in der Weile d. i. in den Feierstunden gemacht wird.

Weiler, in Oberdeutschland einige bei einander gelegene

ländliche Wohnungen, welche den Namen eines Dorfes noch nicht verdienen und keine eigenen Gerichten haben.

Wein=Bergs=Seil, ein Längenmaß, welches in Böhmen bei den Weinbergen gebräuchlich ist, und 64 dasiger Ellen hält.

Wein=Brannt=Wein, aus Wein oder Weinhefen bereiteter Branntwein.

Weinen, 1) den Branntwein aus dem Läuter abziehen; 2) von dem Weinstocke, wenn aus den abgeschnittenen Theilen desselben Tropfen rinnen, welches man auch **thränen** nennt.

Wein=Geist, eigentlich ein flüchtiger, farbenloser, entzündlicher Liquor, welchen man durch Destillation von dem Weine enthält; uneigentlich versteht man aber auch darunter jeden ähnlichen Liqueur aus Substanzen, die durch die Weingährung gegangen sind, daher am gewöhnlichsten ein- oder mehreremale abgezogenen Branntwein.

Wein=Geist=Thermometer s. **Thermometer**.

Weingrün, heißt ein Faß, wenn es nicht mehr neu ist, sondern Most darin gegohren hat, und es dadurch tauglich worden ist, Wein darauf zu füllen.

Wein=Hacke oder **Haue**, eine Hacke mit einer scharfen, fast dreieckichten Bahn, die Erde in den Weinbergen damit aufzulockern.

Wein=Hefen, der dicke Satz in den Fäßern, auf welchen man Most hat vergähren lassen.

Wein=Herr, an einigen Orten Rathsherren; welche über den Wein und Weinkeller die Aufsicht haben, und an andern Orten **Wein=Meister** heißen.

Wein=Kauf, 1) in einigen Gegenden die Lehnwaare; 2) in andern Wein, welcher zum Zeichen eines geschlossenen Kaufes oder Vertrages und zu dessen Bestätigung getrunken wird; daher 3) auch diese Bestätigung selbst. Die dabei gegenwärtigen Zeugen nennt man **Wein=Kaufs=Leute**.

Wein=Koch, heißt in den Weinländern der August, weil besonders während desselben die Sonnenwärme den Beeren ihre Güte geben muß.

Wein=Leite s. **Leite 2**.

Wein=Meister, 1) der Winzer oder Weingärtner; 2) an einigen Höfen ein Beamter, welcher die Landesherrlichen

Weinberge und die einheimischen Weine unter seiner Aufsicht hat, und auch Berg-Meister genannt wird; 3) s. Wein-Herr.

Wein-Messer s. Oenometer.

Wein-Monat, heißt der October, weil in denselben die Weinlese fällt.

Wein-Ochs, in einigen Gegenden ein Ochs, welcher nach dem Schlachten gut ausfällt. Der Name kömmt von dem Gebrauche, daß die Bürger nach dem Schlachten einander besuchen, wo dann der Wirth, wenn er zufrieden ist, Wein, wenn er aber nur einen schlechtern oder Bier-Ochsen geschlachtet hat, nur Bier vorsetzt.

Wein-Probe, ein Mittel, zu erforschen, ob der Wein verfälscht sei, oder einen schädlichen Zusatz enthalte. Die schädlichste Verfälschung unter allen, mit Bleizucker, entdeckt man am sichersten durch die von S. Hahnemann erfundene Weinprobe. Man mischt unter 16 Unzen laues Wasser 2 Quentchen Schwefelleber und 7 Quentchen fein geriebenen Weinsteinrahm, schüttelt es wohl durch einander und filtrirt es. Hierauf vermischt man es mit zweimal soviel Wein, welcher von der Schwefelleber schwärzlich gefärbt wird, wenn er mit Bleizucker verfälscht ist. Will man erfahren, ob Wasser unter den Wein gemischt sei, so legt man Wachholderbeeren, Holzbirnen, bittre Mandeln, oder ein Ei darauf. Schwimmen diese oben, so ist er rein, sinken sie unter, verfälscht.

Wein-Schule, in einigen Gegenden am Rheine ein besonderes Gericht, zu Entscheidung der Streitigkeiten im Weinhandel.

Wein-Stein, das mit Kalkerde vermischte Salz des Weines, welches sich in Krystallen inwendig an den Weinfässern ansetzt, und nach Beschaffenheit des Weines roth oder weiß ist.

Wein-Stein-Probe, eine Probe der Färber, wo sie gefärbte Zeuge in Wasser, worin Weinstein aufgelöst worden, kochen lassen, dadurch zu erforschen, ob sie ächt sind oder nicht.

Wein-Stein-Rahm, das gereinigte Salz des Weinsteines, Cremortartari, welches auch saures Wein-Stein-Salz genannt wird.

Wein-Stein-Salz, ein durch Calciniren aus dem Weinsteine bereitetes feuerbeständiges Laugensalz.

Wein-Stein-Saures, Wein-Stein-Säure, eine unvollkommene Säure, welche einen Bestandtheil des Weinsteins ausmacht, aber auch in einigen sauern Früchten z. B. in den Tamarinden enthalten ist.

Weiser, 1) die Königin oder Mutter Biene in einem Bienenstocke, weil sie bei dem Schwärmen voraus fliegt: 2) eine an die Plättmühle geschraubte gebogene Feder, wodurch der Drath auf die Walzen läuft; 3) an einer Seidenwickelmaschine ein senkrecht stehender Drath mit einem Ringe vor jeder Spule, wodurch der Faden läuft.

Weiser Drath, ein Drath, womit das Loch in das Rohr der thönernen Pfeifen gebohrt wird.

Weiser Haus, in den Bienenstöcken die Mutterpfeife für den Weiser.

Weiserlos, heißt ein Bienenstock, wenn er keinen Weiser hat.

Weisheits-Gürtel, eine baumwollene Binde, welche in einen aus Eiweiß und Quecksilber zusammen gerührten Schaum getaucht und umgebunden wird, die Krätze und andere Ausschläge zu vertreiben.

Weiß, der Zusatz, welchen das Gold an Silber erhält.

Weißath, die kleinen, aus Hühnern, Butter, Eiern u. dgl. bestehenden Zinsen.

Weiß Binder, eine Art Faßbinder, welche nur aus weichem und weißen Holze Gefäße machen.

Weiße Fahnen, werden ausgesteckt, wenn eine belagerte Stadt sich ergeben will.

Weiße Frauen s. Neuer.

Weiße Gluth, der inwendige weißliche Anstrich eines fertigen kupfernen Keßels.

Weiße Hütte, eine Glashütte, wo nur weißes Glas verfertigt wird.

Weiße Magie s. Magie.

Weiße Pott-Asche, wird aus der schwarzen durch Calciniren zubereitet.

Weißer Anflug, weißes angeflogenes Erz, welches bei dem Schmelzen der Silber- und Bleierze über dem Hohenofen zur Beschickung des Ofens mitgenommen wird.

Weißer Donnerstag, heißt bei den Catholiken der grüne Donnerstag, weil an demselben die Kirchen mit dem weißen Ornate verziert werden.

Weißer-Fluß, 1) durch Weinstein feuerbeständig gemachter Salpeter; 2) eine Weiberkrankheit, wo aus dem Geschlechtsgliede eine weißliche, dickliche und klebrige Feuchtigkeit fließt. Sie ist entweder gutartig und aus Schwäche entstanden, oder bösartig, gewöhnlich von Ansteckung herrührend, wo sie dann oft venerisch ist, und die Farbe des Ausflußes mehr in das grünliche fällt. Auch der gutartige entkräftet den Körper sehr, und hindert das Kinderzeugen.

Weißer Kies s. Mißpickel.

Weißer Neger s. Albino und Kakerlacken.

Weißer Nix oder Nichts s. Galmei-Blume und Tutie.

Weißer Sonntag, heißt bei den Catholicken der Sonntag Invocavit, weil an demselben der schwarze Kirchenornat weggenommen, und gegen einen weißen vertauscht wird.

Weiß-Erz, mit Arsenic versetztes Silber- und Kupfererz von weißer Farbe.

Weißes Augen-Fell s. Leucoma.

Weißes Band, Ritter vom weißen Bande, heißen die Ritter vom Danebrogsorden, weil derselbe an einem weißen gewässerten Bande getragen wird.

Weiße Schmelze, eine Töpferglasur von weißer Farbe.

Weiße Seide, rohe, aber durch Kochen von ihrem gelben Schmuze befreiete.

Weißes Eisen, nennen die Eisenarbeiter das weiche Eisen, weil es auf dem Bruche weniger grau als das harte ist.

Weißes Glas-Erz, eine Art Hornerz, welches oft ganz weiß ist.

Weißes Gold s. Platina.

Weiße Zinn-Graupen s. Tung-Stein.

Weiß-Fieber, an einigen Orten die Bleichsucht.

Weißgar, heißt dasjenige Leder, welches mit Kalk, Alaun und Salz gar gemacht wird. Die es auf solche Art bereiten heißen Weiß-Gerber.

Weiß gekleidet, heißt ein Gewehr, wenn es mit Eisen beschlagen ist, gelb hingegen, wenn es mit Meßing beschlagen.

Weiß-Gerber-Teig, eine Mischung von Alaun, Salz, Mehl, Eiern und Baumöl, zur Bereitung der sämischen Felle.

Weiß glühen s. Glühen.

Weiß-Groschen, eine Rechnungsmünze in Böhmen von 7½ Pfennig.

Weißgülden, heißt ein reichhaltiges Silbererz, welches hellgrau und glänzend ist.

Weiß-Harz s. Tannen-Blatter.

Weiß Jökel-Gut, gediegener Zinkvitriol.

Weißklar, nennt man den Bernstein, wenn er weißklar und durchsichtig ist.

Weiß-Kupfer, Kupfer, welchem durch einen Zusatz von Arsenic und Weinstein eine weiße, dem Silber ähnliche, Farbe gegeben wird. Ein weißes Kupfer, welches in China natürlich gefunden werden soll, nennt man daselbst Tse-tong.

Weiß-Loth, ein weiches Loth der Gürtler aus Zinn und Meßing.

Weißmachung, die Erhöhung des geringen Silbers durch einen Zusatz von feinem.

Weiß-Nagel-Schmidt, derjenige, welcher verzinnte Nägel verfertigt.

Weiß-Oer, in Schweden ein von Silber geprägtes Oer, deren 192 einen Spec. Reichs-Thaler machen; ungefähr 2¼ Pfennig.

Weiß-Pfennig, eine Scheidemünze von verschiedenem Werthe, welche im Heßischen 9 Pfennige, im Reiche 2 Xr., in Niedersachsen 2 Pf. und in Böhmen etwas mehr als ein gewöhnlicher Pfennig gilt, da 270 derselben einen Thaler machen.

Weiß-Sieden, verarbeitetes Silber oder Meßing mit Weinstein und Küchensalz, bei den Nadeln aber in einer Brühe mit gekörntem Zinne sieden, um es zu reinigen und ihm eine weiße Farbe zu geben.

Weiß-Siede-Ofen, in den Münzen ein Ofen, über welchem die weißgesottenen Münzplatten bei Kohlenfeuer getrocknet werden.

Weiß-Sud, 1) die Handlung des Weißsiedens; 2) die Brühe, welcher sich die Nadler dabei bedienen.

Weißwischen, das verzinnte Blech, wenn es im Abwerfe-

ofen gewesen, etlichemal mit Rockenkleien und nachher mit Kreide wischen.

Weiß Zeug, auf Vitriolhütten klare Kiesausbrände, welche an die Scheidewasserbrenner verkauft werden.

Weisthum, 1) eine Urkunde; 2) eine kurze Entscheidung der Dorfgerichte in geringfügigen Sachen, wofür man auch Weisung sagt.

Weit=Bank, in Mühlen die Wände zwischen den Wasserrädern, oder bei einem Fluther.

Weite, Weitung, (i. B. u. H. W.) ausgehauene Räume in einer Grube, woraus das Erz bereits gewonnen ist; daher in eine Weite schlagen, auf einen alten, schon ausgehauenen Ort kommen. Weite des Bogenschußes s. Verlorener Schuß.

Weite Harmonie s. Eng.

Weite Heben, heißen in den mansfeldischen Bergwerken die Wasserschächte.

Weit=Feld, von einem Gute weit entlegenes, oder unter fremde Gerichte gehöriges.

Weit=Hammer, ein langer gekrümmter Hammer mit einer glatten Bahn, womit der Kupferschmidt die Kante am Boden eines Keßels glatt schlägt, auch den Bauch von inwendig bildet.

Weitsäulig, heißt, wenn die Säulen 3 Model oder Durchmeßer von einander entfernt stehen.

Weitung, 1) s. Weite; 2) in den Salzbergwerken eine Grube, in welche man vom Tage süßes Waßer leitet, das Bergsalz auszulaugen, und dann als Sohle versotten zu werden.

Wekil, heißt bei den Türken der Stellvertreter eines Andern.

Wekil=Chares, der Proviantmeister.

Welfen s. Gibellinen.

Welger=Decke s. Walger=Decke und Schal=Holz 2.

Welk=Boden, Schwelk=Boden, ein Boden, worauf man das ausgewachsene Malz welken oder trocknen läßt.

Well=Bank, 1) das Lager, worauf sich die Zapfen eines Rades umdrehen; 2) das Bret vor der Scheibe, worauf der Töpfer sitzt.

Well-Baum, 1) s. Rund-Baum; 2) jede starke Welle z. B. in Mühlenwarken, daher 3) (i. F. W.) Bäume, welche dazu stark genug sind und 32 bis 36 Zoll im Durchmeßer haben; 4) an einem Bortenwirkerstuhle der Baum, worauf die fertige Arbeit gewickelt wird.

Well-Boot, kleine zur Häringsfischerei bestimmte Fahrzeuge.

Welle, 1) der runde starke Baum, worauf in einer Mühle außerhalb das Wasserrad, innerhalb das Kammrad steckt, und durch welche, vermittelst des ersten, die ganze Mühle in Bewegung gesetzt wird; auch Grindel genannt; 2) ein Bündel Reisholz; 3) an den Orgeln cylindrische Stäbe von Holz, welche verursachen, daß die Cancellen geöffnet werden, und der Wind in die Pfeifen dringt; 4) stählerne runde Stäbe, woran die Räder der Uhren befestigt sind; 5) hinterwärts an einem Bortenwirkerstuhle an einem Bolzen bewegliche Stäbe, vermittelst welcher das Muster in der Arbeit hervorgebracht wird; 6) (i. B. u. H. W.) am Kunstgeschleppe das stehende Holz; 7) s. Sand-Welle; 8) s. Spiere 3.

Wellen-Fuß, Wellen-Kamm, (i. B. u. H. W.) bei einem Gebläse kreuzweise durch die Welle gehende Hölzer, welche bei dem Umgehen der Welle die Bälge niederziehen, und sie dadurch nöthigen zu blasen.

Wellen-Knage, bei den Wellen des Bortenwirkerstuhles zwei zusammen gestellte Latten, zwischen welchen auf Drathstiften die Rollen laufen, worüber die Schnur einer jeden Welle geht, an welcher dieselbe bei dem Kegelbrete von dem Wirker gezogen wird.

Wellen-Rahmen, bei den Orgeln ein hölzerner Rahmen, worin die Wellen 3 liegen.

Wellen-Roll-Kasten, der Rahmen, worin die Rollen der Corden bei einem Bortenwirkerstuhle liegen.

Wellen-Schlag s. Brandung.

Wellen-Schnitt, (i. d. H.) die Theilung eines Schildes, vermittelst einer schlangenförmigen oder Wellenlinie.

Wellen-Schnur, die Schnur an jeder Welle des Bortenwirkerstuhles, womit solche an ihrem Kegel gezogen wird.

Wellen-Schuß s. Wogen-Schott.

Weller s. Roller.

Wellern, aus Lehmen mit Stroh vermischt, Wände und Ge-

bäude aufführen. Die Arbeiter nennt man Wellerer — Weller-Decke, Weller Mauer u. dgl. m.

Weller-Stock, Lehm-Stäken, hölzerne Stäbe, welche, wenn eine Wand nicht blos aus Lehm gemacht, sondern nur ein Fachwerk von Holz damit ausgefüllt wird, senkrecht zwischen das Fachwerk geschlagen werden, um dann den mit Stroh bereiteten Lehm darum zu legen.

Well-Loch, bei den Mühlen die Oeffnung, wodurch die Welle in das Gehäuse geht.

Well-Ring, ein eiserner Ring, welcher zur Befestigung um eine Welle gelegt wird.

Well-Schiff, bei Schiffmühlen dasjenige Schiff, auf welchem die Welle ruht.

Well Stein s. Knochen-Stein.

Well-Zapfen, runde eiserne Stäbe, welche im Mittelpunkte einer Welle eingezapft werden.

Welscher Hirse s. Rohr-Hirse.

Welsches Korn s. Türkisches Korn.

Welt-Achse, eine Linie, die man sich durch den Mittelpunkt der Erdkugel gezogen, und bis an die Gränzen der scheinbaren Himmelskugel verlängert denkt, und um welche sich das Weltgebäude um die Erde zu drehen scheint. Ihre beiden äußersten unbeweglichen Punkte geben die Welt-Pole.

Welt-Auge, eine Art Opale, welche ihre Durchsichtigkeit durch Verwitterung verloren haben, sie aber im Wasser wieder erhalten.

Welt-Alter, nach der Meinung einiger ältern Theologen eine Zeit von 1000 Jahren, weil sie annahmen, daß die Welt, so wie sie in 6 Tagen erschaffen worden sei, nach 6 Jahrtausenden wieder zu Grunde gehen werde, und daher jedes Jahrtausend ein Weltalter nannten. Jetzt möchte jedoch diese Meinung wenig Anhänger mehr finden, nachdem es durch mancherlei Erfahrungen beinahe gewiß worden ist, daß die Erde schon weit älter ist, als nach der Angabe der mosaischen Zeitrechnung. Schon aus den ausgebrannten Vulcanen in mehrern Gegenden der Erde, scheint dieß deutlich genug hervor zu gehen, und unter mehrern Abbildungen des Thierkreises, welche die Franzosen neuerlich bei der Expedition nach Egypten in einigen alten Tempeln fanden, war unter andern auch einer, welcher, nach dem damaligen Stande

der Bilder des Thierkreises berechnet, ein Alter von 11000 Jahren zeigt.

Welt-Bau, Welt-All, Welt-Gebäude, alle Himmelskörper zusammen genommen, und als ein künstliches, unter sich verbundenes Gebäude betrachtet. Alles, was sich darüber sagen läßt, ist allerdings nur Muthmaßung; weil wir aber doch von einem Theile des Weltgebäudes, von unserm Sonnensystem, ziemlich zuverläßige Kenntniße haben, führen diese zu Muthmaßungen, welchen man die Wahrscheinlichkeit nicht absprechen kann. Man nimmt an, daß jeder Fixstern eine Sonne sei, um welche sich, wie um unsere Sonne, dunkle Körper oder Planeten bewegen. Was mehrere der berühmtesten Astronomen in Betreff dieser Muthmaßung gesagt haben, findet man in Gehlers phys. Wörterb. 4ter B. S. 688 — 697. zusammen gedrängt, worauf wir der Kürze wegen verweisen müßen.

Welt-Gegenden, 32 gleiche Theile, in welche man den Horizont einzutheilen pflegt, und welche, weil die Schiffer nach dieser Eintheilung die Richtung der Winde angeben, auch die 32 Winde genannt werden. Man legt dabei die Mittagslinie zum Grunde, welche den Mittags- und Mitternachtspunkt oder Süd und Nord giebt. Zieht man durch die Mitte dieser Linie, in entgegengesetzter Richtung, eine andere: so erhält man den Morgen- und Abendpunkt, Ost und West. Diese 4 Punkte, N. W. S. O. nennt man Cardinal-Punkte, welche die 4 Haupt-Gegenden bestimmen. Die übrigen Weltgegenden werden durch die fortgesetzte Halbirung der Quadranten NW. WS. SO. ON. bestimmt. Die erste Halbirung giebt die vier ersten Nebengegenden: Nord-West, Süd-West, Süd-Ost, Nord-Ost. Eine fernere Halbirung dieser 8 Bogen giebt die zweiten Nebengegenden: Nord Nord West; West Nord West; West Süd West; Süd Süd West; Süd Süd Ost; Ost Süd Ost; Ost Nord Ost; Nord Nord Ost. Halbirt man die nun erhaltenen 16 Bogen nochmals, so bekömmt man die dritten Nebengegenden Nord gen West; Nord West gen Nord; Nord West gen West; West gen Nord; West gen Süd; Süd West gen West; Süd West gen

gen Süd; Süd gen West; Süd gen Ost; Süd Ost gen Süd; Süd Ost gen Ost; Ost gen Süd; Ost gen Nord; Nord Ost gen Ost; Nord Ost gen Nord; Nord gen Ost.

Welt-Geist, Welt-Seele, ein von einigen ältern Philosophen angenommenes geistiges Wesen, von welchem sie glaubten, daß es durch die ganze Welt ausgebreitet sei, und die darin wahrzunehmenden Bewegungen und Veränderungen bewirke.

Welt-Geistlicher, bei den Catholiken ein solcher Geistlicher, welcher zu keinem der verschiedenen Klosterorden gehört.

Weltlichkeit, 1) in einigen Gegenden die höchste Gerichtsbarkeit in weltlichen Dingen; daher 2) die Regalien oder mit der höchsten Gewalt in weltlichen Dingen verbundenen Vorrechte.

Welt-Maschine s. Welt-System.

Welt-Oerter, nennt der Bergmann die vier Hauptgegenden Nord, Ost, Süd, West.

Welt-Pole s. Welt-Achse.

Welt-Seele s. Welt-Geist.

Welt-System, Welt-Ordnung, Sonnen-System, Planeten-System, 1) eine Anzahl mehrerer Weltkörper, welche in einer bekannten oder vermutheten Ordnung stehen. Da man eine solche Ordnung nie aus unmittelbarer Erfahrung kennen kann, sondern nur aus Schlüssen, welche mehr oder weniger hypothetisch sind, so bekömmt denselben Namen 2) jede desfalls aufgestellte Hypothese. Eine derselben, die copernicanische, von welcher wir nachher weitläuftiger sprechen werden, wird ihrer hohen Wahrscheinlichkeit wegen, als ausgemachte Wahrheit betrachtet, und daher jetzt als das wahre Weltsystem angenommen. Die vornehmsten aus einer solchen Hypothese zu erklärenden Erscheinungen sind die tägliche Umdrehung des Himmels, der jährliche Umlauf der Sonne, die auf der Schiefe beider Bewegungen gegen einander beruhende Verschiedenheit der Tageslängen und Jahrszeiten, und die eigne Bewegung der Planeten. Bei der letztern bemerkt man das Sonderbare, daß Mars, Jupiter und Saturn am geschwindesten gehen, wenn sie bei der Sonne sind, alsdann langsamer fortrücken, endlich stille stehen, und indem sie der Sonne gegenüber kommen, gar zu-

rücke gehen; Venus und Mercur hingegen sich nie über gewisse Gränzen von der Sonne entfernen, an diesen Gränzen allemal umkehren, und wieder bei der Sonne vorbei auf ihre andere Seite gehen, wozu noch kömmt, daß alle Planeten größer aussehen, wenn sie zurückgehen, und kleiner, wenn sie rechtläufig sind, wie dies vorzüglich beim Mars und der Venus ungemein stark in die Augen fällt. Da die Unbeweglichkeit der Erde durch das deutlichste Zeugniß der Sinne bestätigt zu werden scheint, mußten die ersten Beobachter des Himmels sehr natürlich alle erwähnte Bewegungen der Gestirne für wirklich halten, und auf die Erde als einen ruhenden Mittelpunkt beziehen. Gleichwohl sollen die besondern Erscheinungen der Venus und des Mercurs schon die ältern Egyptier veranlaßt haben, diesen beiden Planeten einen Umlauf um die Sonne zuzuschreiben, daher man dem Weltsysteme, welches diese um die Sonne, alle übrige Bewegungen aber um die ruhende Erde gehen läßt, gewöhnlich den Namen des egyptischen giebt. Die Griechen kamen hierin schon weiter, und Pythagoras trug die wahre Weltordnung im geheim, späterhin Philolaus von Crotona öffentlich vor. Ihre Meinung fand jedoch so viele Gegner, und wurde von so vielen als ketzerisch verschrieen, daß man im allgemeinen bei der ältern blieb und die Erde im Mittelpunkte des Weltsystems, als unbeweglich ruhend betrachtete. Um dieselbe ordnete man die 7 Bahnen des Mondes, des Mercur, der Venus, der Sonne, des Mars, Jupiter und Saturn, und umgab dies alles mit der achten Sphäre der Fixsterne. Einige ließen zwar Venus und Mercur um die Sonne laufen, die Meisten führten sie aber in Kreisen um leere Mittelpunkte, und ließen diese mit der Sonne zugleich um die Erde gehen, wobei es streitig blieb, ob jene beiden Planeten außerhalb, oder innerhalb der Sonnenbahn um die Erde liefen. Zu Platos Zeiten nahmen die Mehresten das letzte an, und in dieser Gestalt wird, das alte griechische System im Almagest des Ptolemäus dargestellt, woher es den Namen des ptolemäischen bekommen hat. Viele Erscheinungen am Himmel ließen sich aus diesem Systeme nur schwierig oder auch wohl gar nicht erklären, und die Bestimmungen desselben wichen immer mehr von dem wahren Himmelslaufe ab, je länger man die Beobachtungen fortsetzte, und je mehr Un-

gleichheiten man in den Bewegungen der Weltköper wahrnahm. Man sah sich deshalb zu mancherlei Zusätzen genöthigt, wodurch die Verwickelung immer höher stieg. Schon früher hatte Eudoxus die Meinung von in einander steckenden durchsichtigen Sphären geäußert, welche sich wie Zwiebelschalen drehen, und die Planeten mit sich herumführen sollten. Er gab jedem Planeten vier Sphären, deren eine die tägliche Umdrehung, eine die eigene Bewegung, eine die Veränderungen der Breite, und noch eine die Stillstände und Rückgänge bewirkte. Da für Sonne und Mond nur 3 nöthig waren, so zählte er deren 26, welche aber hernach von Callippus und Polemarch, mit Beistimmung des Aristoteles, auf 56 vermehrt wurden. Das Almagest, welches überhaupt keine Mittel angiebt, die von ihm angenommenen Bewegungen zu bewirken, ist zwar frei von dem Vorwurfe einer thörichten Einbildung; wirklich kann man aber bei vorausgesetzter Unbeweglichkeit der Erde die tägliche Umdrehung aller Gestirne schwerlich anders als durch Einschließung derselben in solche Sphären erklären, weil sich sonst keine Verbindung angeben läßt, welche alle Sterne zugleich in parallelen Kreisen um die Pole zu gehen nöthigte. Dieses unbehülfliche System herrschte mit allem angehangenen Flickwerke, auch nach der Wiederherstellung der Wissenschaften, ohne Ausnahme im Occident. Die starke Ueberredung von der Unbeweglichkeit der Erde, zu welcher der sinnliche Schein verleitet, das Almagest als damalige Hauptquelle der astronomischen Wissenschaften, die abergläubische Verehrung des Aristoteles und der Glaube, einige Schriftstellen wörtlich nehmen zu müssen, waren die Stützen, auf welchen es, bis zur Mitte des 16ten Jahrhunderts unerschüttert ruhte. Jetzt trat Nicolaus Copernicus auf, welcher 1472 zu Thoren gebohren wurde, die Astronomie studirte, und durch ein Canonicat, das ihm seiner Mutter Bruder, Bischoff von Warmeland, in Frauenburg verschaffte, hinreichende Muse erhielt, sich jener Wissenschaft ausschließlich zu widmen. Hierbei fielen ihm die Schwächen des alten Systems lebhaft in die Augen. Die Verwicklung der ptolemäischen Hypothesen, der gänzliche Mangel an Symmetrie und Ordnung, und das Ungeheure der Vorstellung, daß sich eine solche Maschine so schnell um die Achse dreht, als zur täglichen Bewegung erfordert wird; alles dieses empörte sich gegen

den Gedanken, daß diese Anordnung das wahre Werk der so einfachen Natur darstellen könne. Er beschloß daher, aus den Schriften der Alten alle Meinungen vom Weltbau zu sammeln und zu vergleichen. Hierbei fand er im Plutarch die Behauptungen der Pythagoräer, besonders des Philolaus. Die Idee, daß die tägliche Bewegung blos scheinbar sey, und durch die Umdrehung der Erde um ihre Achse bewirkt werde, fesselte ihn durch ihre Simplicität so unwiderstehlich, daß er sich ihr sogleich ergab, aber gleich anfangs noch zu furchtsam war, auch den jährlichen Lauf der Sonne für scheinbar zu erklären. Als er aber in der Folge beim Martianus Capella fand, man habe schon im Alterthume Venus und Mercur um die Sonne gehen lassen, so schien ihm dies gleichsam ein Strahl eines ganz neuen Lichtes; denn die Folgen dieser Voraussetzung treffen mit den Erscheinungen so auffallend zusammen, daß jeder vom Vorurtheile freie Verstand das Wahrscheinliche dabei bemerken muß. Copernicus erstreckte dies bald weiter auf Mars, Jupiter und Saturn, und ward mit unbeschreiblichem Vergnügen gewahr, daß wenn diese Planeten um die Sonne giengen, sich ihre Stillstände, Rückgänge, verschiedenen scheinbaren Größen rc. von selbst, und ohne alle Epicykel, erklärten. Da nun schon die meisten kleinern Körper um den größten und glänzendsten bewegt wurden, so war es natürlich, ihnen noch die Erde selbst zuzugesellen, und diese in einer eigenen Bahn zwischen den Bahnen der Venus und des Mars ebenfalls um die Sonne zu führen. Copernicus bemerkte mit Bewunderung die große Simplicität dieser Anordnung, und ob er gleich sahe, daß sich die Phänomene auch durch den Umlauf der Sonne erklären ließen, wenn diese als Mittelpunkt die Bahnen der andern Planeten mit sich herumführte, so schien ihm doch dies die schöne Harmonie des Ganzen zu stören, in welchem alle kleine Körper ohne Ausnahme um den größten liefen, und nur der einzige Mond ein Begleiter der Erde blieb. Durch diese Betrachtungen fand er sich schon um das Jahr 1507 überzeugt. Eine lange Reihe von Beobachtungen aber, wodurch er sein System in allen besondern Umständen prüfte und bestimmte, gab dieser Ueberzeugung eine unerschütterliche Festigkeit. Nachdem sein Werk, worin er, Ungelegenheiten auszuweichen, seine Ueberzeugung nur als Hypothese dargestellt hatte, in der

Handschrift schon an verschiedene Gelehrte gekommen war, ließ er es 1543 in Nürnberg drucken, und eignete es dem Pabst Paul III zu, erlebte aber den Erfolg davon nicht, da ein Blutsturz noch in demselben Jahre sein Leben endigte. Nur von wenigen Gelehrten wurde es mit Beifall angenommen, die Menge vermochte es noch nicht, sich von dem sinnlichen Scheine loszureißen, noch sich über Autoritäten zu erheben, welchen sie bis dahin blindlings geglaubt hatte. Das copernicanische System stellt die Sonne ins Mittel, und läßt um dieselbe Mercur, Venus, die Erde, Mars, Jupiter und Saturn in eccentrischen Kreisen laufen, deren Halbmesser der Ordnung nach fast, wie die Zahlen 4, 7, 10, 15, 52, 95, wachsen müssen. Alle diese Bahnen werden nach einerlei Richtung, die kleinern in kürzern, die größern in längern Zeiten durchlaufen. Die Erde, indem sie die ihrige in einem Jahre zurücklegt, dreht sich zugleich täglich um eine sich immer parallel bleibende Achse, welche mit jeder auf die Ebene der Bahn lothrechten Linie einen Winkel von $23\frac{1}{2}°$ macht. Sie wird in ihrem Laufe vom Monde begleitet, welcher um sie monatlich einen Kreis nach eben der Richtung beschreibt, dessen Halbmesser im Verhältnisse mit den obigen Zahlen etwa $\frac{1}{10}$ betragen würde. Auch fallen alle diese Bahnen nicht vollkommen in einerlei Ebene, obgleich die Winkel, um welche sie sich gegen einander neigen, nur wenig Grade betragen. Dieses System hatte Jahre lang keine andern Folgen, als daß es die Mängel der ältern fühlbarer machte. Mehrere Gelehrte bemühten sich daher andere Systeme zu erfinden, welche von jenen Mängeln frei wären, und dabei nicht gegen den allgemeinen Volksglauben anstießen. Unter denselben fand das tychonische Weltsystem den mehresten Beifall. Tycho de Brahe setzte zwar die Erde unbewegt ins Mittel, und ließ um sie den Mond und, in größerer Entfernung, die Sonne laufen; den übrigen 5 Planeten aber gab er Bahnen, welche um die Sonne giengen, deren Mittelpunkt also durch die Bewegung der Sonne selbst im Kreise herumgeführt wird. Tychos Hypothese erklärt zwar die Erscheinungen völlig, aber immer nur noch durch höchst verwickelte und unnatürliche Bewegungen. Indeß wurde durch dieselbe das ältere System verdrängt, und man folgte diesem neuern fast allgemein, bis Galilei, im Anfange des 17ten

Jahrhunderts, den Himmel mit Fernröhren genauer beobachtete, als es bis dahin hatte geschehen können. Er fand das Ab- und Zunehmen der Venus und des Mercurs, das Daseyn der Jupitersmonden, die Aehnlichkeit des Mondes mit der Erde, die Flecken der Sonne und deren Umdrehung um ihre Achse. Es ward nun unwidersprechlich gewiß, daß Venus und Mercur um die Sonne laufen, daß alle Planeten dunkel sind und von der Sonne erleuchtet werden, daß sich Weltkörper um Achsen drehen können, daß die Erde nebst ihrem Monde sich in völlig gleichem Falle mit dem System des Jupiters und seiner Monden befinde, und daß die Sonne als der einzig leuchtende und bei weitem größte Körper sich vor allen übrigen als der vornehmste des Systems auszeichne. Die copernicanische Weltordnung wurde hierdurch bestätigt, und begann allgemeiner einleuchtend zu werden; allein in Rom verbot man sie als schriftwidrig und ketzerisch, und Galilei, dieser große Beförderer derselben, wurde von der Inquisition verhaftet, und endlich durch die Schrecken derselben genöthigt zu widerrufen. Gleichwohl fand das copernicanische System in allen Ländern Europens immer zahlreichere Anhänger, bis endlich mehrere seiner gelehrten Vertheidiger, unter diesen besonders Kepler und Newton, ihm den Sieg verschafften, so daß es von allen Astronomen und selbst in Rom angenommen wurde. Die Sonne verlor nun ihre Stelle unter den Planeten, welche dagegen die Erde einnahm und der Mond wurde ein bloser Trabant der Erde. Man zählte jetzt nur 6 Planeten, bis in neuern Zeiten Uranus, und vor kurzem Ceres und Pallas entdeckt wurden. Dieses jetzt allgemein gültige System sinnlicher darzustellen, hat man Planeten- oder Welt-Maschinen erfunden, welche die Bewegung der himmlischen Körper im Kleinen durch Kugeln darstellen, die durch Räderwerk in Bewegung gesetzt werden. Wir besorgen, daß manche unserer Leser diesen Artikel, so lang er auch verhältnißmäßig ist, nicht weitläufig oder deutlich genug finden werden, gestehen auch gern, daß wir ihm ohne Kupfer die von uns selbst gewünschte Deutlichkeit nicht zu geben vermochten; Leser, welche sich ausführlicher zu unterrichten wünschen, können jedoch diesen Wunsch leicht erfüllt sehen, wenn sie Bode, Lalande, Kästners oder

Andrer astronomische Lehrbücher oder auch Gehlers oder Fischers phys. Wörterb. nachschlagen.

Welt=Wunder, zählten die Alten sieben, als 1) den Tempel der Diane zu Ephesus; 2) das Grabmal des Mausolus, Königs zu Carien; 3) den Coloß zu Rhodus; 4) die egyptischen Pyramiden; 5) die von Phidias verfertigte Statue des Jupiters zu Olympia; 6) die hängenden Gärten der Semiramis zu Babylon; 7) die Mauern dieser Stadt.

Wende in Niedersachsen ein Feldmaß, welches einen halben Morgen, oder 60 Ruthen enthält.

Wende=Acker s. Wendel=Gerte.

Wende=Bank, Zapfen=Bank, in Salzwerken eine Bank, worauf der Zuber steht, in welchendie Sohle gezapft wird, um ihn leichter abzuwenden oder wegzunehmen und aufzuheben.

Wende=Bocke s. Wehr=Bock.

Wende=Eisen, in Hammerwerken eiserne Werkzeuge, die Masse Eisen, woraus ein Amboß verfertigt werden soll, damit zu wenden.

Wende=Fahrt, das Pflügen des Ackers nach der Brache.

Wende=Graben, ein Graben, worein bei Anlegung eines Weinberges die Fächser gelegt werden; auch Rott=Graben und Gewand genannt.

Wende=Haken einerlei mit Kant=Haken.

Wende=Kreis, Wende=Zirkel, nennt man sowohl auf der Himmels= als Erdkugel, zwei kleinere Kreise, welche mit dem Aequator parallel laufen, und von demselben um das Maß der Schiefe der Ecliptic oder beinahe um 23½ Grad abstehen. Am Himmel sind sie die Tagekreise der Sonne an den Tagen der Sonnenwenden, auf der Erdkugel schließen sie die heiße Zone zwischen sich ein, und begränzen die gemäßigten.

Wendel=Boden, ein solcher, wo der Zwischenraum zwischen den Balken mit Stabholz ausgefüllt, und um dieses Lehm geschlagen wird.

Wendel=Gerte, Wende=Acker, solche, welche quer vor andern liegen, so daß bei dem Pflügen dieser die Pferde darauf wenden müssen; auch Angewende oder Anwendel genannt. Weil sie dadurch von den Aufstößern, d. i. den daran stoßenden Aeckern, Schaden leiden, haben sie zuweilen

das Vorrecht, doppelt so breit seyn zu können, als sie eigentlich seyn sollten, welches ebenfalls obigen Namen bekömmt.

Wendel-Säule, einerlei mit Harel.

Wenden, 1) einem Schiffe vermittelst des Steuerns und einer abgeänderten Richtung der Seegel einen andern Lauf geben; 2) einem Acker zum zweitenmale pflügen; 3) einen Weinberg anlegen, wofür man in andern Gegenden anrotten sagt; 4) (i. B. u. H. W.) von einem Gange gebraucht, ausgehen oder sich endigen.

Wende-Pflug, ein Pflug, welcher so eingerichtet ist, daß man auch den hintern Theil umwenden kann.

Wenderig, in einer Glashütte der von Erde gemachte Einsatz, welcher in die Schüre des Schmelzofens gesetzt wird. Er hat in der Mitte ein Loch, Holz zulegen zu können, ohne die Schüre öffnen zu müssen.

Wende-Ring, einerlei mit Kant-Ring.

Wende-Rohr, an einer Feuerspritze das bewegliche Rohr, welches nach jeder Richtung gewendet werden kann.

Wende-Schatten, (i. d. M.) diejenige Art des Schattens, welche rundlichen Theilen an den Wendungen gegeben wird, ihre Erhabenheit dadurch auszudrücken.

Wende-Schemel s. Schemel 6.

Wende-Spindel, ein hölzernes Werkzeug der Handschuhmacher, mit einem walzenförmigen sehr glatten Knopfe, die Näthe damit glatt zu reiben.

Wende-Stange s. Schweif-Stange.

Wende-Stecken oder Stock, ein an beiden Enden zugespitzter Stock, die Finger der Handschuhe damit umzuwenden.

Wendische Mark s. Mark 5.

Wendung, (i. d. M.) 1) derjenige Theil eines erhabenen oder rundlichen Körpers, welcher dem Umrisse am nächsten ist. 2) an einer Wassersäulenmaschine dasjenige Rohr im Pippengehäuse, wodurch das Wasser aus dem Stiefel, vermittelst der Abflußröhre, fortgeleitet wird, und welches man auch Wendungs-Pippe heißt.

Werben, heißt bei den Handwerkern sowohl um das Meisterrecht ansuchen, als auch sich bei dem Herbergsvater um einen Gesellen melden.

Werder, jede Insel in einem Fluße, welche mit Buschholz

oder doch mit Grase bewachsen ist, wogegen eine unbegrünte Sand heißt. Auf einer solchen gewachsenes Buschwerk, nennt man Werder-Busch.

Werf s. Werft 1.

Werfen, 1) bei dem Jäger, den Falken von der Hand auf den Raub fliegen lassen; 2) bei dem Pappiermacher, das geleimte nasse Papier Bogen weise von einander machen, und zum Aufhängen auf das Kreuz legen, welche Arbeit gewöhnlich von einer Frauensperson verrichtet wird, die davon Werferin heißt; 3) bei dem Strumpfwirker, an dem Zwickel eines Strumpfes die Maschen über einander werfen, um dadurch gebildete Stellen hervorzubringen; 4) von dem Holze gebraucht, krumm laufen oder sich ziehen. Der Maler und Bildhauer wirft seine Gewänder gut, wenn er die Falten und Umrisse derselben geschickt anordnet.

Werft, Werf, 1) eine erhöhete Stelle am Ufer, entweder Gebäude darauf aufzuführen, oder Schiffe zu erbauen und auszubessern; 2) s. Scheer-Garn.

Werft-Bruch, derjenige Fehler in einem Gewebe, wenn entweder der Ketten- oder Einschlagsfaden gerissen und nicht wieder zusammengeknüft worden ist.

Werfte s. Korn-Fege.

Werften-Gehänge, ein Gestell, worauf die geleimte Kette des Tuches getrocknet wird.

Werft-Stelle, ein erhöhter Platz am Ufer, worauf keine Häuser gebauet sind.

Wergel-Trog, ein Trog, in welchem Kartoffeln zur Fütterung, vermittelst einer Spindel zerquetscht werden.

Werg-Wolle, Werg, welchem durch eine künstliche Zubereitung eine Aehnlichkeit von der Baumwolle gegeben worden ist.

Werk 1) aufgedrehtes Seil- und Tauwerk, welches man benutzt, in Schiffen und Schleusen die Fugen damit zuzustopfen; 2) in einigen Gegenden gleichbedeutend mit Zunft; 3) bei dem Kartenmacher, die zweite Leimung der Pappierbogen; 4) (i. B. u. H. W.) das durch Schmelzen erhaltene Gemisch von verschiedenen Metallen; 5) in Salzwerken die ganze Arbeit des Siedens, von der Stellung des Herdes an, bis zur Reinigung der Pfannen; 6) die Quantität Salz, welche dadurch erhalten wird, und aus zwei Stücken besteht; 7) einerlei mit Werk-Blei; 1) 8) einerlei mit Gewirk.

Werke der Barmherzigkeit s. Opera s. a. Werk-Bütte.

Werk-Bank, bei verschiedenen Handwerkern ein starker Tisch, auf welchem sie arbeiten.

Werk-Bienen, nennt man die Arbeitsbienen.

Werk-Blei, 1) (i. B. u. H. W.) das Blei, welches bei dem Durchsetzen der Erze das Silber in sich gezogen hat, s. a. Treibe-Werk, 2) eine bleierne Platte, worauf die Klempner das Blech ausarbeiten.

Werk-Bret, bei verschiedenen Handwerkern ein Bret, worauf sie zuschneiden oder Arbeit vorbereiten.

Werk-Bütte, bei dem Pappiermachern die Bütte, woraus das Werk, d. i. der flüßige Zeug geschöpft wird.

Werk-Eisen, 1) eine falsche Schreibart für Wirk-Eisen; 2) einerlei mit Werk-Messer.

Werk-Fuß s. Fuß.

Werk-Hammer, (i. B. u. H. W.) ein Hammer mit einer Spitze auf der einen und einer breiten Bahn auf der andern Seite, die Röste damit zu schlagen.

Werk-Haus, sagt man in einigen Gegenden für Arbeitshaus.

Werk-Hof, in einigen Gegenden der Zimmerhof.

Werk-Holz, 1) an einigen Orten das Bauholz; 2) (i. B. u. H. W) das zum Abtreiben der Erze nöthige Brennholz.

Werk-Loch, in einem Glasofen das Loch, wodurch die geschmolzene Masse aus den Häfen gelangt wird.

Werk-Kopf s. Kopf.

Werk-Meister, 1) derjenige, welcher die Aufsicht über einen Bau hat; 2) der Aufseher oder Vorsteher einer Fabrik; 3) bei mehrern Handwerkern der erste oder vornehmste Gesell, welcher die Aufsicht über die Arbeit hat, und solche anordnet.

Werk-Messer, bei Lederarbeiten das Messer, womit zugeschnitten wird.

Werk-Ofen s. Glas-Ofen.

Werk-Probe, die Probe von dem Werkblei, den Silbergehalt desselben zu erforschen.

Werk-Ruthe, ein dünner Stab, womit der Tuchmacher das Kreuz der Kette hinter den Schäfften absondert.

Werk-Satz, Zulage, die Aufrichtung und Zusammensetzung aller einzelnen Theile eines zugehauenen hölzernen Gebäudes.

Werk-Schuh s. Fuß.

Werk-Silber, 1) das in dem Werkblei enthaltene oder daraus geschmelzte Silber; 2) s. Bruch-Silber.

Werks-Kosten, die Zehrung der Handwerker bei ihren Zusammenkünften.

Werk-Sohle, die zu einem Werke Salz erforderliche Sohle.

Werk-Stätter, nennen sich in einigen Gegenden die Kupferschmiede in den Städten, um sich von den Hammerschmieden an den Kupferhämmern zu unterscheiden.

Werk-Statts-Gesell, Zurichter, der oberste Gesell bei den Böttchern.

Werk-Stube, 1) derjenige Theil einer Pappiermühle, worin das Pappier gemacht wird; 2) in den Blechhütten ein Zimmer, worin man die Bleche nach dem Maße zuschneidet.

Werk-Stück, ein viereckicht zugehauenes Stück Stein.

Werk-Stuhl, ein Gestell der Lichtzieher, auf welchem die gezogenen Lichter abtropfen und erkalten.

Werk-Tisch, bei vielen Handwerkern der Tisch, vor- oder auf welchem sie arbeiten.

Werk-Zange, eine hölzerne Zange der Goldschläger, womit sie die Gold- und Silberblätter hin- und wiederheben.

Werp, ein Getraidemaß, welches in Emden 2378 P. C. Z. oder ungefähr 7 Metzen hält.

Werst, das Wegemaß in Rußland, dessen 104$\frac{1}{2}$ auf einen Grad gehen. 7 Werste sind beinahe einer deutschen Meile gleich.

Wesentliche Glieder, (i. d. B. K.) diejenigen, welche nothwendig in einer Säulenordnung sein müssen.

Wesentliche Oele s. Oele.

Wesentliche Salze, solche, welche den Geschmack und Geruch der Körper, woraus sie gezogen worden, behalten.

Wesno, ein zu Aleppo gebräuchliches Gewicht von 5 Rotoli.

West s. Abend-Punkt und Welt-Gegenden.

Wester Hemd, 1) in manchen Gegenden ein feines weißes, besonders mit Kreuzen durchnähetes Hemd, worin die Kinder getauft werden, und welches man auch Wester-Kleid

heißt; 2) das Häutchen, welches neugebohrne Kinder zuweilen mit auf die Welt bringen, s. Helm. 4.

Westphälische Gerichte, in den mittlern Zeiten eine besondere Art peinlicher Gerichte, über deren wahre und eigentliche Einrichtung, so wie über die Zeit ihrer Gründung man immer noch nicht völlig in das Klare hat kommen können, weil eben ihre Heimlichkeit es unmöglich machte, daß zeitverwande Schriftsteller ausführlichere und ganz bestimmte Nachrichten davon hinterlassen konnten, da kein anderer als ein Wissender oder in ihre Geheimnisse Geweihter genau damit bekannt war, und ein jeder von diesen einen Eid leisten mußte, nichts von den Heimlichkeiten zu verrathen. Neuere Schriftsteller konnten daher aus keinen andern Quellen schöpfen, als aus den Schriften Ungeweihter, welche zum größten Theile partheiisch wider diese Gerichte waren, und aus verschiedenen, von jenen Gerichtsstühlen selbst ausgefertigten, Urkunden, welche sich noch hier und da in den Archiven finden. Ehe wir das Vornehmste davon in der Kürze mittheilen, glauben wir der verschiedenen Namen, unter welchen dieselben in der Geschichte vorkommen, erwähnen zu müssen. Der bestimmteste ist, heimliche Gerichte in Westphalen, weil es in diesem Lande noch mehrere Arten von Gerichten gab; wenn dafür auch blos westphälische Gerichte gesagt wird, so versteht man doch immer jene heimlichen hierunter. Man nannte sie auch Frei=Gerichte, eine Benennung, welche jedoch außer ihnen jedem Gerichte über freie Leute zukam. Vehm= oder richtiger Fäm=Gerichte hießen sie darum, weil sie nicht, wie die mehresten Gerichte, mit ihren Verfahren warteten, bis ein Kläger ihre Hülfe forderte, sondern gegen einen offenbar Berüchtigten mit bösem Leumund befangenen, oder verfämten Missethäter von Amtswegen zu verfahren pflegten, und zwar dergestalt, daß es nicht nöthig war, ihn durch Zeugen zu überführen, sondern er, wenn der Leumund sehr stark auf ihn gieng, ohne weiteres verurtheilt werden konnte. Solcher Fämgerichte gab es zwar auch außer Westphalen an verschiedenen andern Orten, welche die Freiheit, dieselben auszuüben, von den Kaisern sich ausgewirkt hatten, um in jenen rohen und unruhigen Zeiten eine schnellere Justiz zu haben. Der Name Stille=Gerichte, welchen man auch zuwei=

len findet, ist nicht wohl passend, denn die Gerichte dieses Namens, welche man auch in andern Gegenden, z. B. im Braunschweigischen hatte, waren von denselben wesentlich verschieden. Bei einem solchen Gerichte erschienen alle Dingpflichtige und setzten sich in einem Kreise unter freiem Himmel nieder. Mit den Worten: „wer ein frommer Mann ist, der sitze still", giengen die Richter und Schöppen dreimal im Kreise herum, und schlugen dabei die Sitzenden mit einem weißen Stabe auf die Beine. Wer kein gutes Gewissen hatte, konnte, nach dem ersten oder zweiten Schlage aufstehen, mußte aber mit Hinterlassung seiner Habe das Land räumen. Blieb hingegen ein vor dem Gerichte schon bescholtener Mann bis nach dem dritten Schlage sitzen, so wurde ihm ein Strick um den Hals geworfen, und er an den nächsten Baum gehangen. Bis den Tag vor dem Gerichte war es den Schöppen unverwehrt, einen Berüchtigten zu warnen, welches gewöhnlich dadurch geschah, daß sie ein Zeichen an seine Thür machten, oder in den Herbergen den Krug bei ihm vorüber gehen ließen. Den Schöppen in den westphälischen Gerichten war es im Gegentheile durch ihren Eid verboten, einen versämten Mann weder mit Worten noch mit Werken zu warnen, wenn es auch ihr Freund oder eigener Bruder wäre. Jene Gerichte sind überhaupt oft mit den westphälischen verwechselt worden, weil auch sie heimliche Richter und Schöppen hatten, und gewisse Heimlichkeiten dabei statt fanden. Ein Frei = Stuhl bei den Gerichten in Westphalen bestand aus einem Frei = Grafen, mehrern Frei = Schöppen, Stand = oder Stuhl = Genossen, welcher an der Zahl wenigstens 7 seyn mußten, und dem Frohn = Boten. Sie hatten unter sich eine heimliche Losung, woran sie sich erkannten, und wer diese Losung, nach geschwornem Eide der Heimlichkeit, erhalten hatte, wurde dadurch zum Freischöppen aufgenommen, und ein Wissender oder Gewisser. Alle, welchen die Losung nicht bekannt war, hießen Unwissende oder Ungewisse. Der oberste Stuhlherr aller dieser Gerichte war der römische Kaiser oder König; ihm folgte der Churfürst von Cöln als Herzog von Westphalen, und kaiserlicher Statthalter aller Freistühle, welche Würde jedoch auch etlichemal von den Kaisern auf kurze Zeit andern Reichsständen mitgetheilt wurde. Außer ihm gab es noch meh=

rere Stuhl-Herren oder solche Reichsstände, welche der Kaiser mit dem Rechte, heimliche Gerichte zu halten, belehnt hatte. Sie konnten entweder selbst in denselben den Vorsitz haben oder Freigrafen bestellen, welche aber von dem Kaiser oder dem Herzoge von Westphalen den Blutbann erhalten mußten. Auch blieben die Stuhlherren für ihre Freigrafen verantwortlich, und verloren zuweilen wegen von jenen begangenen Fehlern, wenn sie von ihnen gut geheißen wurden, ihre Stuhlherrschaft. An den Freistühlen wurden zweierlei Gerichte gehalten, das offenbare Ding, und die heimliche Acht, gewöhnlich das letzte nach dem ersten. In jenem wurde erkannt, über freie Güter, Wege und Stege, Schuld und Schaden, und andere bürgerliche Sachen; in diesem über Scheltworte, Zauberei, und alles, was wider Ehre und Glauben und die zehn Gebote gieng, gerichtet. Geistliche, ob sie gleich Wissende sein konnten, waren von der Gerichtsbarkeit der heimlichen Gerichte frei, so wie auch Weiber, Juden und Personen von hohem Adel. Auch war jeder Freistuhl auf seinen Gerichtssprengel begränzt, zur Zeit der höchsten Gewalt der Freistühle achteten aber die Freigrafen dieser Einschränkungen so wenig, als der Vorschrift, die vor ihre Gerichtsbarkeit gehörigen Dinge betreffend. Kühn forderten sie nicht nur von ihrer Gerichtsbarkeit befreiete Personen, sondern selbst auswärtige Fürsten und Städte, und weiter unten werden wir erwähnen, daß einmal ein römischer Kaiser vorgeladen wurde. Ausländer und Personen von hohem Adel, standen aber nur so fern unter ihrer Gerichtsbarkeit, als sie sich zu Wissenden hatten aufnehmen lassen, und auch dann nur in Rücksicht ihrer Person. Blos in dem Falle, daß einem das Recht, von dem Gerichte unter welches er gehörte, verweigert wurde, waren die Freistühle vorschriftsmäßig befugt, seine Sache zu führen, so wie es ihnen auch unverwehrt war, das Urtheil an einem in die Reichsacht erklärten zu vollstrecken; allein diese beiden Befugnisse standen, außer ihnen, auch mehrern andern peinlichen Gerichten zu. So wie sie in den angeführten Fällen, die ihnen vorgeschriebenen Gränzen häufig überschritten, so geschah es nicht minder in Absicht der Gegenstände, welche sie vor ihr Gericht zogen, indem sie die Befugniß, über Treue und Ehre betreffende Dinge zu richten, so weit ausdehnten,

daß sie Schuldsachen, Verbal = Injurien und andere bürgerliche Rechtssachen vornahmen, wenn sich solche nur einigermaßen auf Ehre beziehen ließen. Wenn jemand wegen verweigerten Rechtes vor das westphälische Gericht geladen war, und er sich vor einem andern Richter oder vor etlichen Freischöppen zu Recht erbot, so nannte man dieses ein Voll = Gebot; ein Voll = Gericht hingegen war der letzte Urtheilsspruch des heimlichen Gerichtes, durch welchen jemand in die Acht erklärt wurde. Noch furchtbarer wurden diese Gerichte durch die Art ihres Verfahrens, weil nach demselben häufig Vollstreckung des Urtheils statt fand, ohne daß Anklage oder Proceß vorangegangen wäre, obgleich diese auch üblich waren. Ein Wissender konnte sich, wenn er angeklagt wurde, durch einen Eid von der Beschuldigung reinigen, welches jedoch nicht statt fand, wenn der Kläger ebenfalls wissend war, wo dann der Beklagte vor einem Unwissenden nichts voraus hatte. Ein solcher konnte sich zwar auch zum Reinigungseide erbieten, und mußte dazu gelassen werden, wenn nicht der Kläger ihm seine Hand selb dritte niederziehen, d. i. durch seinen und zweier Mitschwörer Eid an Ablegung des Reinigungseides hindern konnte. Hierauf war dem Beklagten vergönnt, des Klägers Zeugniß selb 7te zu verwerfen, welches dieser selb 14te bestätigen konnte, worauf jenem noch übrig blieb, sich gegen diese 14 selb 21 zu retten, wobei es bleiben mußte. Ließ sich ein Missethäter, er mochte wissend oder unwissend sein, von drei oder vier Freischöppen auf frischer That, mit habender Hand, blickendem Scheine, oder gichtigem Munde betreten und erwischen, so konnte er ohne allen weitern Proceß von ihnen überzeugt, verurtheilt und aufgehangen werden. Nicht minder schnell und streng war das Verfahren, wenn ein Freischöppe bei seinem Eide einen ohnehin schon übel berüchtigten Menschen eines Verbrechens beschuldigte, wo derselbe, ohne nur einmal vorgeladen, vielweniger verhört zu werden, verurtheilt, das Urtheil allen Wissenden bekannt gemacht, und an dem Verbrecher vollstreckt wurde, sobald man seiner habhaft werden konnte. Die Freischöppen, welche, wie auch die Schöppen in andern Gerichten, die Strafe selbst vollzogen, hingen den Verbrecher gewöhnlich an den ersten besten Baum, oder durchbohrten ihn, nach einigen Andern, mit einem Dolche, den sie stecken lies-

sen, um durch ein gewisses Zeichen im Griffe desselben den Findern des Leichnams anzuzeigen, daß die That von der heiligen Fäme vollbracht worden sei. Diese heimlichen Verurtheilungen machten die Freigerichte zum Schrecken aller, die sich in ihrem Gewissen nicht rein wußten. Auch außer Westphalen waren sie gefürchtet, da sie, wie wir schon erwähnt haben, weit über ihre eigentlichen Gränzen giengen, und sich fast aller Orten, auch außer Westphalen, Wissende oder Freischöppen befanden, welche zur Vollstreckung der gefällten Urtheile immer bereit waren. Fürsten zitterten vor ihren eigenen Dienern, weil sie nicht wissen konnten, ob sich nicht vielleicht unter denselben Freischöppen befänden, und viele ließen nur deshalb sich selbst wissend machen, um die Heimlichkeiten des Gerichtes zu erfahren. In jenen Zeiten, wo die rohen Mächtigern so manche Unthat verübten, weil sie andern Gerichten ausweichen und in ihre festen Burgen sich verschließen konnten, hatten die heimlichen Gerichte gewiß vieles Gute, denn ihnen zu entwischen wurde auch den Mächtigern erschwert; dagegen wird man aber auch wohl zugeben müssen, daß ihnen mit unter Unschuldige zu Schlachtopfern fielen, denn gewiß gab es unter den Freischöppen bei der strengsten Auswahl manche schlechte Leute, welche aus Privatabsichten und nach den Forderungen ihrer Leidenschaften handelten. Gelang es einem Verurtheilten zu entfliehen, so nutzte ihm dies gleichwohl wenig, weil die Freistühle, als ein kaiserliches Gericht, in des Reichsacht erklärten, in welche auch alle diejenigen verfielen, die dem Geächteten, wenn sie wußten, daß er dies war, Herberge oder Unterstützung gaben. Von den Erkenntnissen der heimlichen Gerichte fand Berufung an das Generalcapitel statt, welches der Herzog von Westphalen jährlich zu Dortmund hielt, wie auch an den Kaiser, welche letzte jedoch der Herzog nicht geschehen lassen wollte, wenn schon vor dem Generalcapitel in letzter Instanz entschieden worden war. In den letzten Zeiten der heimlichen Gerichte, wurde besonders auch an des Kaisers Kammergericht appellirt. Ein heimlich Verurtheilter konnte, wenn er sein Schicksal erfuhr, sich an den Stuhlherren wenden, und um Gehör zu seiner Rechtfertigung nachsuchen. Der Kaiser, so wie er überhaupt oberster Richter im Reiche war, besaß auch über die Freistühle große Rechte, als das Recht sie

zu

zu visitiren und zu reformiren; Freischöppen aufzunehmen oder jemand wissend zu machen; ja oder nein von den Freigrafen zu fordern, d. i. sie um die Heimlichkeiten des Gerichtes zu befragen; einen Freigraf mit Urthel und Recht am gehegten Gerichte abzusetzen; Appellationen anzunehmen und selbst zu entscheiden, auch eine Sache von den Freistühlen abzufordern, und vor sein eignes Gericht zu ziehen; Geleit gegen die Freistühle zu geben, und den Verurtheilten Freibriefe zu ertheilen, daß das Urtheil erst nach 100 Jahren 6 Wochen und 1 Tage vollzogen werden solle. Auch hatte er Zutritt in die heimliche Acht, und Gewalt, selbst Gericht zu halten. Von diesen Rechten wurden jedoch nur dann mehrere anerkannt, wenn er dieselben auf rother Erde d. i. auf westphälischem Grund und Boden ausübte, und man gestand ihm keins der genannten zu, wenn er nicht wissend war, weshalb auch fast alle Kaiser, und zwar mehrentheils bei ihrer Krönung zu Achen, sich wissend machen ließen. Den Befehlen nichtwissender Kaiser leisteten die Freistühle nicht Folge, und ein Freigraf gieng einst soweit, daß er Kaiser Friedrich III. nebst seinem Kanzler vor sein Gericht ladete, weil der Kaiser, ob er gleich nicht wissend war, verschiedenes zur Reformation der Freistühle vorgenommen hatte. Im Fall ein solcher Kaiser auf dem Throne saß, erkannten die Freistühle nur den Herzog von Westphalen für den obersten Richter, welcher auch das Recht besaß, gleich dem Kaiser Geleit zu geben. Ueber die Zeit der Entstehung der heimlichen Gerichte sind die Meinungen sehr verschieden. Viele nehmen an, daß sie schon vom Kaiser Carl dem großen errichtet worden wären, und die Femrichter selbst gaben dies vor; da man aber in der Geschichte erst später häufige Spuren davon findet, ist es wahrscheinlicher, daß sie auch erst später errichtet wurden. Im 13ten und 14ten Jahrhunderte hatten sie den höchsten Gipfel ihrer Gewalt erreicht, auf welchem sie sich auch einige Zeit erhielten, besonders weil die mehresten Kaiser sie begünstigten, da sie in ihnen eine Stütze gegen das immer weiter Umsichgreifen der Fürsten, vermöge ihrer Landeshoheit, fanden. Doch eben jener erreichte höchste Gipfel der Gewalt, war eine Ursache mit zu dem bald nachher erfolgenden Verfalle. Wie immer gab auch hier Gewalt Veranlassung zum Mißbrauche derselben. Der Beschwerden über die Anmaßungen der heim-

lichen Gerichte über ihnen nicht unterworfene Personen, wurden immer mehr, auch nach den von den Kaisern Wenzel und Ruprecht vorgenommenen Reformationen; das mit Förmlichkeit richtende Kammergericht fand immer mehr Beifall und weil zugleich die Rechte der Landeshoheit der Fürsten genauer erörtert und fester gegründet wurden, sanken die heimlichen Gerichte nach und nach tiefer herab, bis sie sich endlich in der Mitte des 17ten Jahrhunderts gänzlich verloren.

Westphälischer Friede s. dreißigjähriger Krieg in dem Nachtrage, wo dieser Artikel eine neue Bearbeitung finden wird, weil er im 2ten Bde. allzukurz behandelt worden ist.

West-Punkt s. Abend-Punkt.

Wett, sich wettbauen, ein Berggebäude aus Mangel an Ausbeute oder Kräften, es länger fortzusetzen, liegen lassen.

Wett-Comtoir, in Gegenden, wo das Lotto geduldet wird, eine Privatanstalt, welche Sätze annimmt, und ohne solche an das Lotto einzusenden, die fallenden Gewinnste aus ihrer Casse bezahlt.

Wette, heißt in einigen Gegenden das Handwerksgericht, und die demselben vorgesetzten Personen Wette-Herren, welche zuweilen auch noch den Häfen- und Seesachen, so wie auch den Schaarwachen vorgesetzt sind.

Wetter, (i. B. u. H. W.) 1) die Luft und Dünste in der Grube, welche nach ihrer Beschaffenheit frische, matte oder böse Wetter sind. Wetter in die Grube bringen, heißt ihr durch Stollen oder Strecken u. s. w. Abzug der schädlichen, und Zutritt der frischen Luft verschaffen. Im Wasserbaue; 2) ein Abzugsgraben, welchen man auch Wetterung heißt.

Wetter-Ableiter, einerlei mit Blitz-Ableiter.

Wetter-Baum, eine dicke Wolke, welche sich oberwärts in helle Streifen, einem Palmbaume ähnlich, ausbreitet, und aus deren Wurzel oder unterm Theile der Landmann auf die Veränderung des Wetters schließt. Da gewöhnlich aus der Gegend, wo der Wetterbaum steht, bald nachher der Wind kömmt, nennt man ihn auch Wind-Wurzel.

Wetter-Bläser, ein allgemeiner Name aller Maschinen und Anstalten frische Luft in eine Grube zu bringen, und den Abzug der in derselben befindlichen zu befördern. Hierzu ge-

hört der Wetter-Schacht, die Wetter-Strecke der Wetter-Stollen und die Wetter-Thür, Wörter welche sich alle nach Obigen von selbst erklären; die Wetter-Lotte, ein Kanal von Bretern; der Wetter-Fang, Wetter-Hut oder Wind-Fang, ein beweglicher horizontaler Kanal auf jener, der den Wind ihr zuführt, welches auch durch den Wetter-Kasten, Wind-Kasten oder Lade geschieht, einem mit Ventilen versehenen Kasten. Bei dem Wetter-Rade, welches auch Fächer, Wetter-Trommel, Wind-Trommel heißt, geschieht es vermittelst eines Rades, und einiger in einem verschlossenen Cylinder angebrachten Flügel; bei dem Wetter-Satze vermittelst eines mit Wasser gefüllten Fasses, worin sich ein anderes leeres befindet, und bei dem Wetter-Sauger, durch einen Feuer- oder Windkessel.

Wetterfrei, heißen gewisse Freigüter im Oßnabrückischen, welche unter der Gerichtsbarkeit des Schuldenhofes zu Wetter stehen.

Wetter-Harfe, Riesen-Harfe, nennt man die Vorrichtung, wenn man verschiedene Eisendräthe von einem hohen Gebäude zum andern, in einer Länge von ungefähr zwei bis drei hundert Fuß ausspannt, welche bei jeder Aenderung des Wetters tönen s. a. Harfe.

Wetter-Haufen, Wind-Haufen, Ruke, mittelmäßige Haufen, in welche das noch nicht ganz trockene Heu auf den Wiesen gesetzt wird, wenn man Regen besorgt.

Wetter-Hut s. Wetter-Bläser.

Wetter-Hütte, ein Gerüst mit einem Dache aber ohne Wände, Dinge darin vor dem Regen zu schützen.

Wetter-Kasten s. Wetter-Bläser.

Wetter-Kluft, Eis-Kluft, starke Risse in den Bäumen, welche vom Froste entstehen, zwar wieder zuwachsen, aber doch das Holz zum Bauen unbrauchbar machen.

Wetterläunisch, nennt man Hunde, welche vom Wetter eine üble Laune bekommen.

Wetter-Leuchten, diejenige Art von Bliz, wobei man keinen Donner hört, auch keinen gedrungenen Feuerstrahl sieht, sondern blos einen bald schwächern bald hellern Schein, welcher sich in die Breite sowohl als in die Länge verbreitet, und nie mit Knall oder Beschädigung verbunden ist.

Wetter-Lichter, Ignis lambens, diejenige Erscheinung an in der Luft erhabenen Körpern, vorzüglich Metallen, da man an den Spitzen und Ecken derselben bei einer Gewitterluft zuweilen rauschende Flammen sieht, welche ohne Schaden eine Zeitlang fortdauern. Eine Art davon ist das Helenen-Feuer.

Wetter-Loch, eine enge Höhle in Bergen, woraus in heissen Sommertagen eine kalte Luft, im Winter aber hineingeht, und welche besonders bei bevorstehenden Gewittern heftig bläset.

Wetter-Losung, 1) die Beförderung des Kreislaufes der Luft in den Grubengebäuden; 2) eine Anstalt solche zu bewirken.

Wetter-Lotte s. Wetter-Bläser.

Wetter-Rad s. Wetter-Bläser.

Wetter-Rehe, ein Ritz im Dache, wodurch Schnee und Regen dringt.

Wetter-Satz, Wetter-Sauger und Wetter-Schacht s. Wetter-Bläser.

Wetter-Säule s. Wasser-Hose.

Wetter-Scheibe, bei den Catholiken eine runde mit einer gläsernen Scheibe geschlossene und mit geweihten Dingen gefüllte Kapsel, welche an ein Haus gehangen wird, das Einschlagen des Blitzes zu verhüten.

Wetter-Scheide oder Scheidung, ein Ort, über welchen die Gewitterwolken nicht leicht wegziehen, sondern vorbei und sich theilen. Gewöhnlich bestehen sie aus Oertern, wo Dünste aufsteigen, die keine Materie des Blitzes abzugeben fähig sind.

Wetter-Schenkel, ein überhängender Rand an den Querstücken der Fensterflügel, das am Glase herunter laufende Wasser abzuhalten, auch Wasser-Schenkel oder Wasser-Nase genannt.

Wetter-Schirm, eine Erfindung sich vor dem Blitze zu schützen, wenn man im Freien von einem Gewitter übereilt wird; eine Art eines großen Regenschirmes von Wachstaffet an einem langen Spazierstocke. Ihn zu seiner eigentlichen Absicht einzurichten, befestigt man oben an dem Knopfe des Stockes eine breite metallene Tresse, deren anderes Ende in einiger Entfernung auf der Erde festgemacht wird, und

stellt sich dann unter die der Tresse entgegengesetzte Seite des Schirmes.

Wetter=Schlag s. Electrisches Quadrat.

Wetter=Stollen s. Wetter=Bläser und Stollen 7.

Wetter=Strecke s. Wetter=Bläser.

Wetter=Strick, ein aus einem Stricke verfertigter Feuchtigkeitsmeßer, die Veränderung der Luft anzuzeigen.

Wetter=Thür und Wetter=Trommel s. Wetter=Bläser.

Wetterung s. Wetter 2.

Wetter=Wall, eine Erhöhung der Ufer, der Kanäle u. dgl. durch die bei ihrer Reinigung erhaltene Erde.

Wetter=Wechsel, der Kreislauf der Wetter, oder der Durchzug der Luft, wofür man auch Wetter=Zug sagt.

Wetter=Zotte, eine weiße Schwamm= oder Baumwolle ähnliche Materie, womit Holzwerk und Wände bei feuchter Witterung überzogen werden.

Wetz=Kiste s. Schlotter=Faß.

Wey, in England das gröste Maß zu trocknen Dingen, welches 56724 und 71967 P. C. Z. oder ungefähr 10 Schfl. 7 Metzen und 13 Schfl. 7 Metz. hält.

Whigs s. Torys.

Whiterit, ein Mineral, welches zum größten Theile aus kohlensaurer Schwererde besteht, aber auch etwas Strontianerde, kohlensauern Kupferkalk und eisenhaltige Alaunerde bei sich hat.

Wiader, ein polnisches Maß von 20 Kannen.

Wichtel, 1) eine Art Wachtelpfeife s. Wecker 3. 2) eine Pfeife, welche den Laut einer Art kleiner Eulen, die in einigen Gegenden Wichtel heißen, und womit man Vögel fängt, nachahmen. Beide nennt man auch Wichtel=Pfeife.

Wick, nennen die Schiffer an der deutschen und Ostsee einen kleinen Meerbusen.

Wickel, 1) ein Pack zusammengewickelter Tobacksblätter, welche vorläufig mit der Hand zusammengewickelt, und nachher auf der Spinnmühle gesponnen werden; 2) ein zusammengedrehter Haufen Wolle von 3 Pfund, welcher nach dem Waschen und Einschmälzen zusammengewickelt und zum Kämmen aufgehoben wird.

Wicken=Stein, eine Art Tropfstein, deßen Körner den Wickenkörnern ähnlich sind.

Wick=Futter, ein Gemenge von Wicken und Hafer, zuweilen auch noch andern Getreidearten, welche zum Futter für das Vieh unter einander gesäet werden.

Wiclefiten, die Anhänger Johann Wiclefs, eines berühmten Theologen, welcher in der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts in England gegen die in der Kirche eingerissenen Mißbräuche eiferte, auf eine Verbeßerung der Lehre drang, und in mehrern Lehrformeln von dem catholischen Lehrbegriffe abgieng. Seine zahlreichen Anhänger wurden zwar von der herrschenden Religionspartei unterdrückt, dauerten aber gleichwohl in der Stille fort, und beförderten die Reformation, welche sich im 16ten Jahrhunderte von Deutschland aus auch nach England verbreitete.

Widder=Horn, ein statt einer Grabenscheere zur Vertheidigung des Grabens angebrachter niedriger Streichplatz, welcher nach einem ausgehenden Bogen gemacht wird.

Widder=Punkt s. Frühlings=Punkt.

Widem, Widmut, ein noch zuweilen gebräuchliches älteres deutsches Wort, der Kirche oder frommen Stiftungen gewidmete Güter zu bezeichnen.

Wider=Druck s. Form 1.

Wider=Horst einerlei mit Riß 1.

Wider=Läger, (i. B. u. H. W.) ein Arbeiter, welcher den Raum zu den Widerlagen im Gesteine aushauet.

Wider=Lage, überhaupt eine Mauer, ein Pfeiler u. dgl. so einem darauf wirkenden Gegendrucke widersteht, besonders 1) (i. B. u. H. W.) eine in gehöriger Weite und Tiefe in das Liegende gehauene Höhlung, in welche ein Stempel gesetzt, und mit dem Kopfe schief über den Gang, Stollen u. s. w. in den Anfall gelegt wird, oder worauf die eine Mauer eines Gewölbes ruhen kann; 2) dasjenige Stück Mauer, welches vereinigt mit der Grundmauer eines Gewölbes aufgeführt wird, worauf dieses ruht, und welches stärker als das Gewölbe ist; 3) bei einer Brücke die beiden äußersten und stärksten Mauern an den Ufern; 4) große Stützen oder Pfeiler, welche an der Futtermauer innerhalb des Walles bis oben an das Mauerband gelegt werden, die Erde des Walles beßer zu halten.

Wider-Rist s. Rist 1.
Widerrufungs-Zeichen s. Versetzungs-Zeichen.
Widersichtig, (i. d. H.) diejenige Stellung des Kopfes eines Thieres, wenn man deßen beide Augen sieht.
Widersinnig, 1) s. Rechtfallend; 2) von dem Gehörne eines Hirsches gebraucht, wenn neben der großen Stange unten am Kopfe eine andere kleinere heraus gewachsen ist, oder auch wenn einige Enden eine entgegengesetzte Richtung nach der großen Stange zu nehmen; 3) von Haaren, wenn sie nach einer der gewöhnlichen entgegengesetzten Richtung stehen.
Wider-Strom, einerlei mit Quillm.
Wieder-Fährte s. Hinter-Fährte.
Wieder-Flug, Wieder-Strich, die Rückkehr der Zugvögel im Frühlinge.
Wieder-Gang, der Rückgang eines Wildes an seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort.
Wieder-Geburth, (i. d. G. G.) die innere Sinnesänderung des Menschen, wodurch er in einen neuen geistlichen Zustand versetzt wird.
Wiederherstellungs-Zeichen s. Versetzungs-Zeichen.
Wiederkäuen, diejenige thierische Verrichtung bei den Thieren, welche mehr als einen Magen haben, da das bereits gefressene Futter von dem ersten Magen wieder in das Maul herauf gestoßen, nochmals gekauet, und hierdurch zur Verdauung geschickt gemacht wird.
Wieder-Klage s. Reconvention.
Wieder-Schein, (i. d. M.) ein Schein oder eine Farbe, welche nicht von dem allgemeinen, eine Scene erleuchtenden Lichte, wie das Tageslicht ist, sondern von der hellen Farbe eines in der Nähe befindlichen Körpers verursacht wird.
Wieder-Sprung, die kurzen Wendungen, welche ein Leithund seitwärts und zurück auf die Fährte macht, ohne sie zu verlieren.
Wieder-Strich s. Wieder-Flug.
Wieder-Täufer, Anabaptisten, eine Secte, welche bald nach dem Anfange von Luthers Reformation aus den fast überall zerstreuten Waldensern, Wielefiten und Hussiten sich zusammen that, und in dem Grundsatze vereinigte, daß

die sichtbare Kirche aus lauter Frommen bestehen müße, und folglich in derselben Obrigkeit und Strafe unnöthig wäre. Da Luther nicht so weit gieng, als sie forderten, suchten sie selbst eine neue, von allen Fehlern gereinigte Kirche zu gründen, in welcher eine durchgängige Gemeinschaft der Güter und Gleichheit aller Christen eingeführt, Zinsen, Zehenten und Steuern, wie auch Obrigkeiten und Prediger abgeschafft werden sollten. Sie hielten die Kindertaufe für ungültig, und tauften daher jeden, der ihrer Gemeinschaft beitrat, noch einmal, ja einige der strengsten Secten gingen hierin so weit, daß sie die Taufe auch an solchen Personen wiederholten, welche schon einmal von einer andern Secte als Erwachsene getauft worden waren. Hiervon ihr Name, statt deßen sie aber sich selbst Tauf-Gesinnte nennen. Bei ihren Grundsätzen konnte es nicht fehlen, daß sie bald gegen die überall eingeführte Ordnung anstießen, welches bürgerliche Unruhen veranlaßte, die besonders im Münsterischen in den Jahren 1535. und 36. wütheten, und deren Ausgang für die Wiedertäufer sehr nachtheilig wurde, weil jede Obrigkeit bemüht war, für sich höchst gefährliche Lehren zu unterdrücken. Die neue Secte befand sich in der größten Gedrängniß und Verwirrung, als Menno auftrat und sie zu einem in vielen Sätzen gemilderten Lehrbegriffe, welchen er dem protestantischen möglichst zu nähern suchte, vereinigte. Mehrere traten ihm völlig bei, und so entstanden die Mennonisten. (s. d.) Nothwendigkeit brachte die Wiedertäufer dahin, Obrigkeiten und ihnen schuldigen Gehorsam anzuerkennen, doch nehmen sie selbst kein obrigkeitliches Amt an, leisten auch weder Kriegsdienste noch Eidschwüre. Sie theilen sich besonders in zwei Secten, die Groben und die Feinen, wovon die ersten, welche man auch Waterländer nennt, weil sie sich zuerst im Waterlande ausbreiteten, von den Protestanten wenig abweichen, die letzten aber streng über den alten Glaubens- und Sittenlehren halten, und eine an Grausamkeit gränzende Kirchenzucht ausüben, auch lehren, daß Christus sein Fleisch nicht im Leibe seiner Mutter angenommen habe, ob sie gleich nicht mehr wie die ältern Wiedertäufer geradezu behaupten, er habe es vom Himmel mitgebracht. Die völlige Uebereinstimmung vieler ihrer Lehren

mit dem protestantischen Lehrbegriffe, oder die kleinen Verschiedenheiten mancher andern von demselben hier ausführlich darzustellen, würde für unsern Zweck zu weitläufig sein, weshalb wir nur noch erwähnen, daß sie keine Heirath außer ihrer Gemeine verstatten, im allgemeinen als ruhige und fleißige Bürger leben, sich aber doch durch ihr Benehmen bei verschiedenen politischen Vorfällen der neuern Zeiten den Verdacht zugezogen haben, als ob sie die Obrigkeiten nur nothgedrungen anerkennten, und sich gern mit den Verfechtern einer politischen Freiheit und Gleichheit vereinigten.

Wieder=Tritt, eine ältere Art von Gedichten, wo ein und derselbe Reim in umgekehrter Ordnung wiederholt wird.

Wieder=Wachs, der Nachwuchs der abgehauenen Schläge, er entstehe nun aus dem Samen oder den stehen gebliebenen Stöcken und Wurzeln.

Wieder=Wechsel s. Rück=Wechsel.

Wiege, ein stählernes Werkzeug an der einen Seite mit einer flachen Ecke mit eingeschnittenen, nahe an einander stehenden, sehr gleichen Linien. Die Kupferstecher bedienen sich deßelben bei der schwarzen Kunst.

Wiegen, heißt ein Boot am Winde, und deshalb das Ruder hinten führen.

Wiege=Wage, (i. B. u. H. W.) diejenige Wage, worauf das Erz zum Probiren abgewogen wird.

Wiepe, in einigen Gegenden die Faschinen zum Wasserbaue.

Wier=Deich, eine in Holland gebräuchliche Art, Dämme, welche man zum Theil aus einer Art Meergras, von den Holländern Wier genannt, verfertigt, und solches mit einer steinernen Böschung versieht.

Wiesen=Baum s. Binde=Baum.

Wiesen=Erz, eine Art des Eisenerzes, welches oft an feuchten Orten unter dem Rasen gefunden, und auch Sumpf= oder Rasen=Erz genannt wird, so wie ein einzelnes Stück deßelben Wiesen=Stein.

Wiesen=Hobel, Wiesen=Schleppe, ein hölzernes Werkzeug, womit man die Maulwurfshaufen und Erdschollen auf den Wiesen zerbricht und gleich macht, und welches auch Kaupen=Pflug heißt.

Wiesen=Pflug, eine besondere Art von Pflug, womit man

die Wiesen aufreißt, um sie zu düngen oder vom Moose zu reinigen.

Wiesen-Rode, die Urbarmachung sumpfiger Gegenden zu Wiesen.

Wiesen-Schleppe s. Wiesen-Hobel.

Wiesen-Stein s. Wiesen Erz und Lese-Stein.

Wild-Acker, ein Stück Feld, welches zum Behufe des Wildes in einem Thiergarten mit Feldfrüchten bestellt wird.

Wild-Bahn, 1) ein geackerter oder aufgegrabener Weg in einem Jagdbezirke, das hin und her wechselnde Wild darauf zu verspüren; auch Wild-Fuhre und Wild-Weg genannt. 2) ein Jagdbezirk oder Gehäge; 3) im Fuhrwesen, der ungebahnte Weg neben dem ordentlichen Fahrwege. Daher gehen, wenn man mehr wie zwei Pferde neben einander spannt, die übrigen auf der Wildbahn.

Wild-Bann, 1) die höhere Gerichtsbarkeit über alle in einem Lande zum Jagdwesen gehörige Dinge; 2) das Recht einen gebannten oder in Gränzen eingeschlossenen und andere ausschließende Jagdbezirk zu halten; 3) ein solcher Bezirk selbst, welchen man auch Bann-Forst heißt.

Wild-Baum, junge Bäume, welche man im Winter bei tiefem Schnee umzuhauen pflegt, damit das Wild von den Zweigen und der Rinde derselben sich nothdürftig nähren möge.

Wilde Fasanerie, eine solche, welche sich nicht in einem verschlossenem Raume, sondern im freien Felde befindet.

Wilde Fischerei, die Fischerei in solchen Wässern, welche nicht, wie die Teiche, auf künstliche Art mit Fischen besetzt sind; wogegen die Fischerei letzterer Art die zahme heißt.

Wilde Lauge, nennt man in Vitriolhütten solche, welche aus der Auslaugung des Kupferrauches erhalten wird.

Wilden-Hirt, Wilden-Meister s. Hengst-Mann.

Wildes Feuer, eine Krankheit des Rindviehes, welche man gewöhnlicher Brand nennt.

Wildes Fleisch, ein schlaffes, bleiches, schleimiges, unempfindliches, dem Fleische ähnliches Wesen, welches in den Geschwüren und Wunden entsteht, und weggebeizt oder geschnitten werden muß, ehe die Wunde zuheilen kann.

Wildes Gas s. Gas, mephitisches.

Wildes Gestein, von dem in einem Gange brechenden abweichendes.

Wildes Honig, nennt man das Wald-Honig.

Wildes Wasser, nahe bei Salz- oder mineralischen Quellen befindliches Wasser gemeiner Art, welches abgeleitet werden muß, damit es den Gehalt jener nicht vermindere.

Wild-Factor, derjenige, an welchen das geschossene Wild abgeliefert wird, um es nach einer vorgeschriebenen Taxe zu verkaufen.

Wild-Fang, 1) ein in der Wildniß aufgewachsenes noch ungebändigtes Pferd; 2) ein alter wild gefangener aber gezähmter Habicht oder Falke; 3) bei den Gärtnern ein wilder Stamm, auf welchen gepfropft werden soll; 4) im ältern Deutsch ein herrenloser Ausländer. Daher das Wild-Fangs-Recht, in der Unterpfalz das Befugniß des Landesherrn, wenn sich Leute von unehelicher Geburt oder zu welchen sich innerhalb Jahresfrist kein Oberherr meldet, daselbst niederlaßen, solche zu eigenen Leuten zu machen, und deren Vermögen nach ihrem Tode einzuziehen.

Wild-Fuhre, 1) s. Wild-Bahn 1; 2) die Raine, welche zwischen den Aeckern liegen bleiben.

Wild-Garn, eine Art niedriger und leichter Garne, welche in Ermangelung der größern und theurern Tücher, Hirsch- und Saunetze zu den Jagden gebraucht werden.

Wild-Graben, ein Graben, welcher das Wasser von einer Mühle oder einem Wehre ableitet, durch einen Umweg aber auch wieder dahin zurück führt.

Wild-Graf, hieß in mittlern Zeiten ein Graf, welchen der Kaiser über waldige und unbebauete Gegenden setzte, um sie urbar zu machen. Der Name ist noch in dem Geschlechte der Wild- und Rhein-Grafen übrig geblieben, welche sich in verschiedene Linien theilen.

Wild-Hafer, wild wachsender Hafer, deßen taube Körner von dem Winde weit getrieben werden, weshalb er auch Flug-Hafer oder Wind-Hafer heißt.

Wild-Horn-Dreher s. Wild-Ruf.

Wild-Kalb, ein weibliches Junges vom Hirsche.

Wildling, einerlei mit Wild-Fang 3.

Wild-Meister, ein Forstbedienter, welcher in einigen Ge-

genden mit dem Oberförster, in andern mit dem Forstmeister überein kömmt, an einigen Orten nur die Aufsicht über das Wild, an andern auch zugleich mit über das Forstwesen seines Bezirkes hat.

Wild-Netz s. Wild-Garn.

Wild-Ruf, gewiße Pfeifen, den Laut, welchen ein Wild von sich giebt nachzumachen. In Nürnberg hat man besondere Wild-Ruf oder Wild-Horn-Dreher, welche ein gesperrtes Handwerk ausmachen.

Wild-Schoppen s. Heu-Schoppen.

Wild-Trage, ein Stück von einem alten Hirsch- oder Saunetze, in welchem das erlegte Wild an zwei Stangen auf einen Haufen zusammengetragen wird.

Wilhelms-Groschen, eine Art alter sächsischer Groschen, weil zwei Churfürsten jenes Namens sie prägen ließen. 80 derselben machen 1 Mark, und 20 galten ihrer Zeit 1 Gulden.

Willkommen, 1) ein bei manchen Feierlichkeiten der Handwerker gebräuchlicher großer Becher oder Krug; 2) eine gewiße Anzahl Schläge, welche zum Zuchthause verurtheilte Verbrecher bei ihrer Ankunft bekommen.

Willkühr, in einigen Gegenden die Statuten oder Stadtgesetze, weil sie ursprünglich nach dem Willen der Mehresten verfaßt wurden.

Wimbeln oder den Wimbel machen, heißt bei einem Hirsche, wenn er einen Ameisenhaufen mit dem Gehörn und den Läuften auseinander schlägt.

Wimmer, besonders harte Theile in dem Gestein, welche aus verworrenen in einander geschlungenen Fäden bestehen.

Wimpel, lange schmale Stücken leichten Zeuges zu oberst an den Masten, welche sowohl zu Signalen als zu Zierrathen dienen, vorn eingeschnitten sind, und in zwei langen Spitzen sich herabsenken. Bei Festlichkeiten und wenn man jemanden eine Ehre erweisen will, läßt man die Wimpel wehen, wo sie zuweilen fast bis auf das Wasser herab reichen. Anzuzeigen, daß sämmtliche Officire an Bord des commandirenden kommen sollen, läßt er auf dem Besan einen besondern Befehls-Wimpel wehen.

Wimpel-Stock, ein zu oberst auf dem Maste angebrachter Stock, an welchem der Wimpel vermittelst der Wimpel-Scheide befestigt wird.

Wind, unter diesem Worte glauben wir einige bei den Schiffern gewöhnliche Redensarten mittheilen zu müßen. An den Wind kommen, heißt sich so dicht an einen legen, als ob man fast gegen seinen Strich steuerte; an den Wind steuern, das Vordertheil gegen den Wind wenden, und mit einem Seitenwinde fahren; an den Wind legen, den Lauf des Schiffes näher an den Strich des Compasses wenden, woher der Wind bläst; bei dem Winde liegen, die Seegel so stellen, daß sie keinen Wind faßen; dicht am Winde sein, wenn die Richtung deßelben mit dem Laufe des Schiffes einen Winkel von 67 Grad macht; unter dem Winde sein, sich auf derjenigen Seite befinden, nach welcher der Wind hinweht; einem vor dem Winde sein, der Gegend, aus welcher der Wind kömmt, näher als ein anderes Schiff sein; dagegen befindet man sich unter dem Winde eines Schiffes, wenn dieses der Gegend des Windes näher ist. Einem Schiffe den Wind abschneiden, heißt sich mit dem seinigen so legen, daß der Wind den Pulverdampf nach jenem hintreibt. Ein Schiff läuft durch den Wind, wenn es sich wider den Willen des Steuermanns umdreht, welches geschehen kann, wenn er zu nahe am Winde liegt, oder auch, wenn er auf einmal umsetzt. Ein Deich liegt auf gutem oder bösem Winde, je nachdem die ihn treffenden Winde so sind, daß die Fluth ruhig bleibt, und nicht über die gewöhnliche Höhe anschwillt oder der sie treffende Wind Sturmfluthen erregt. 32 Winde s. Weltgegenden.
Wind von Damasco s. Scham-Yeli.

Wind-Baum s. Gang-Spill.

Wind-Blase, eine statt des Eiters mit Luft angefüllte Blase am menschlichen oder thierischen Körper; auf welche Art auch Wind-Blatter oder Wind-Pocke zu verstehen ist.

Wind-Bret, an den holländischen Windmühlen ein Bret, welches jede Hälfte der Windflügel ausfüllt, und den Stoß des Windes am ersten empfängt.

Wind-Bruch, 1) Pneumatocele; 2) wenn der Wind

im Forste einen ganzen Baum umbricht; 3) das dadurch beschädigte und nachher gespaltene Holz. Jenes nennt man auch Wind-Fall, Wind-Schlag, Wind-Wurf, und dieses außer den angegebenen Wörtern Wind-Riß, welches auch diejenige Beschädigung anzeigt, die nur einen Spalt oder Riß verursacht hat.

Wind-Büchse, ein Gewehr, aus welchem man, ohne Pulver, Schrot oder Kugeln, blos durch die Gewalt stark verdichteter Luft schießen kann. Diese befindet sich entweder in einer unten am Kolben angebrachten Kugel, oder in einem im Innern befindlichen Ventile, in welches sie gepumpt wird, und ist in einem wie in dem andern Falle hinreichend, vermittelst derselben eine gewiße Anzahl von Schüßen zu thun.

Wind-Dorn s. Spina Ventosa.

Winde, heißt auch bei den Schlößern der Theil eines Fischbandes, worein man den Nagel steckt, welcher statt des Zapfens an einem Haspen dient.

Winde-Baum, ein starkes Holz, einen Kloben daran zu befestigen und damit etwas empor zu winden.

Winde-Bret, senkrecht stehende Breter, vermittelst derselben die Seide abzuwinden.

Winde-Drath, Binde-Drath, feiner Drath, womit man stärkern umwindet.

Winde-Eisen, 1) bei den Metallarbeitern ein starker Hebel mit einem Loche, Schrauben und andere Dinge mit großer Gewalt damit umzudrehen; 2) ein gekrümmtes Eisen, womit die Weißgerber das Leder auf der Windestange auswinden.

Wind-Ei, ein von dem Hahne nicht befruchtetes Ei, welches nur zum Eßen, und nicht zum Ausbrüten tauglich ist.

Wind-Eisen, an den Fenstern quer über die Scheiben und an dieselben befestigte eiserne Stäbe, damit der Wind die Scheiben nicht beschädige. s. a. Winde-Eisen.

Windel s. Tücher bei den Kupferdruckern, unter Tuch.

Windel-Boden, einerlei mit Wendel-Boden.

Winden, heißt bei den Jagdhunden, wenn sie die Nase gegen den Wind richten, den Geruch beßer zu empfinden. Dieß

geschieht auch von dem Wilde, daher man die Nase des Hirsch, wildes Winder nennt.

Winde-Nagel, ein hölzerner Nagel in dem Balken über dem Färbekeßel, die gefärbten Sachen daran auszuwinden.

Winder, 1) s. Winden; 2) ein Arbeiter in Manufacturen, welcher das Garn von den Spulen abwindet.

Winde-Seil, Hebe-Seil, 1) ein starkes Seil zu dem, durch seinen Namen bezeichneten, Gebrauche bei dem schweren Geschütze; 2) das Seil, woran ein Schiff stroman gezogen wird.

Winde-Stange, Winde-Stock, 1) eine hölzerne Stange, worauf die Weißgerber das Leder auswinden oder ausringen; 2) bei dem Färber eine eiserne Stange mit einer Kurbel, Leinwand darauf zu winden oder zu wickeln.

Winde-Stock, ein hölzerner Nagel in einer Säule, die Strähnen Seide nach dem Kochen und Färben daran auszuringen.

Winde-Tuch, das Vortuch an dem Mehl- oder Beutelkasten, damit das Mehl nicht herausstäube.

Winde-Wagen, ein vorn mit einer Drehwinde versehener kleiner Wagen ohne Leitern, vermittelst jener Fäßer u. dgl. hinaufzuwinden.

Wind-Fackel, eine aus Harz, Pech und Wachs gemachte Fackel, welche der Wind nicht auslöscht. Gemeine Fackeln nennt man auch zuweilen Wind-Lichter, weil sie in freier Luft nicht so leicht auslöschen als gewöhnliche Lichter.

Wind-Fahne s. Schiffs-Fahne und Flügel 7.

Wind-Fall, 1) bei den Schiffern ein heftiger unvermutheter Windstoß; 2) s. Wind-Bruch 2 und 3.

Wind-Fang, 1) s. Wetter-Bläser; 2) an dem Schlagewerke der Uhren zwei Flügel auf einer Welle, den schnellen Lauf der Räder durch den Widerstand der Luft zu hemmen. Sie werden durch das Wind-Fangs-Rad, vermittelst des Wind-Fangs-Getriebes in Bewegung gesetzt.

Wind-Faß, ein Wetterbläser in Gestalt eines Fasses.

Wind-Feder s. Feder 15.

Wind-Galle s. Galle 7.

Wind-Geschwulst s. Luft-Geschwulst.

Wind-Göpel, ein Göpel, welcher durch den Wind in Bewegung gesetzt wird.

Wind-Hafer s. Wild-Hafer.

Wind-Harfe, einerlei mit Aeols-Harfe s. Harfe.

Wind-Haufen s. Wetter-Haufen.

Wind-Hetze, diejenige Art der Jagd, wo man Hasen oder Füchse mit Windhunden fängt, welche davon Wind-Hetzer heißen.

Wind-Hose s. Schwimm-Gürtel und Wind-Kessel.

Wind-Jäger s. Vent-Jäger.

Windig, windschief, nennt man Holz, deßen Fasern ganz verdreht und gleichsam gewunden sind.

Wind-Kammer, ein Behältniß, in welchem, vermittelst zufließenden und fallenden Waßers, beständig Wind erregt werden kann.

Wind-Kasten s. Wetter-Bläser.

Wind-Keßel, ein Gefäß an den Feuerspritzen, welches mit dem Stiefel in Verbindung steht, und vermittelst der eingeschlossenen Luft das Wasser im Steigen erhält; auch Wind-Hose genannt.

Wind-Klappe, nennt man ein Ventil, weil es von der bewegten Luft geöffnet und wieder geschlossen wird.

Wind-Kugel, 1) s. Aeolipila; 2) eine Art Stuhlzäpfchen zur Abführung der Winde; 3) eine kupferne, mit Waßer gefüllte und mit einem Loche versehene, Kugel, welche man auf Kohlen kochen läßt, um durch die aufsteigenden Dünste in den Gruben Wetter zu machen.

Wind-Kunst, eine Waßerkunst, welche von dem Winde getrieben wird.

Wind-Lade, 1) s. Wetter-Bläser; 2) das Behältniß in einer Orgel, welches den Wind aus den Bälgen zu den Pfeifen führt.

Wind-Latte, 1) starke Latten, welche auf der innern Seite des Daches die Sparren mit einander verbinden, damit ein starker Wind sie nicht verschiebe; auch Wind-Sparren; s. Riß-Bord.

Wind-Leine, bei den Jägern Leinen, welche in die Erde fest gepflöckt werden, um die Tücher zu halten, damit der Wind sie nicht umwerfe.

Wind = Licht s. **Wind = Fackel** und **Kutschen = Fackel.**

Wind = Loch und **Wind = Lotte** s. **Wetter = Loch** und **Wetter = Lotte.**

Wind = Loch, in den Formen zum Gießen der bleiernen Röhren, kleine Löcher, um der Luft einen Ausweg zu laßen, wenn die Röhre mit Metall gefüllt wird.

Wind = Maschine, 1) eine Wasserkunst oder auch jede Maschine, welche sich selbst nach dem Winde stellt; 2) jede Maschine, durch welche Wetter in die Gruben gebracht werden.

Wind = Meßer, ein Werkzeug, die Stärke und Geschwindigkeit des Windes anzugeben, deren man verschiedener Art hat. Past. Herrmann in Cämenerswalde verband mit einem Windmeßer, welcher aus einer vom Winde gehobenen Platte besteht, eine Vorrichtung, durch welche, selbst in Abwesenheit des Beobachters, vermittelst einiger in gewisse Fächer geworfener Würfel 24 Stunden lang von Zeit zu Zeit die Stärke des Windes nach verschiedenen Graden bemerkt wird. Aller ¼ Stunden z. B. fällt ein Würfel aus, und legt sich gerade in dasjenige Fach, welches der Wind seiner verschiedenen Stärke nach eben in diesem Augenblicke vor die Oeffnung bringt, und auf dem Würfel ist die ¼ Stunde angezeigt, um welche er heraus fiel. Der Erfinder nannte dieses Werkzeug **Wind = Regen und Trockenheitsbeobachter.**

Wind = Mühlen = Göpel s. **Göpel.**

Wind = Ofen, (i. B. u. H. W.) 1) ein mit Zuglöchern versehener Schmelzofen; 2) eine Art Wetterbläser, die böse Luft vermittelst eines Zugofens zu reinigen.

Wind = Pause s. **Krone** 10.

Wind = Pfeife, bei den Erzgießern Röhren, welche in dem Mantel einer Form angebracht werden, der durch das eingelassene flüßige Metall vertriebenen Luft einen Ausweg zu verschaffen.

Wind = Pistole, eine Art kleiner Windbüchse.

Wind = Pocke s. **Wind = Blase.**

Wind = Probe, ein blechernes Kästchen mit einer hohlen Glasröhre, welches mit Wasser gefüllt und in die Windlade gesetzt wird, die Stärke des Orgelwindes damit abzumeßen.

Wind = Rad s. **Ventilator.**

Wind-Reep oder Reif, ein Tauwerk, welches besonders die Stängen aufzuwinden dient.

Wind-Regen- und Trockenheitsbeobachter s. Windmeßer.

Wind-Rehe, diejenige Art der Rehe, welche von eingeschluckter Luft entsteht.

Wind-Rispen s. Mittel-Wand 2.

Wind-Riß s. Windbruch 2. und 3.

Wind-Röhre, an einem Blasebalge die Röhre, welche den Wind in das Feuer leitet.

Wind-Rose s. Schiff-Rose und Welt-Gegenden.

Wind-Scheider, eine Art Wetterbläser.

Windschief s. Windig.

Wind-Schlag s. Windbruch 2 und 3.

Wind-Sparren s. Wind-Latte.

Wind-Stein, Wind-Stück, in den Schmelzöfen derjenige Stein des Herdes, auf welchen der Wind aus den Bälgen stößt.

Wind-Stock, eine kleine einfache Windbüchse in Gestalt einer Flaschenbüchse.

Wind-Stößel, ein hölzerner Cylinder, die Racketenhülsen in dem Racketenstocke damit zu bilden.

Wind-Strebe, ein Gerüst an einem Gebäude, damit solches nicht von dem Winde verschoben werde.

Wind-Strich, jeder der 32 Striche auf der Windrose.

Wind-Strick, bei den Jäger der Strick, woran die Windhunde geführt werden.

Wind-Stück s. Wind-Stein.

Wind-Sucht, eine von verschlagenen Winden entstandene Geschwulst, welche bei dem Viehe auch Kröte heißt.

Wind-Treibe-Ofen, ein Ofen, worin die bleiischen Kupfer mit W sen oder Reiserbündeln gar gemacht werden.

Windtrocken, nennt der Weißgerber die zum Hornleim bestimmten Lederabgänge, wenn sie auf Horden in der freien Luft getrocknet worden.

Wind-Trommel s. Wetter-Trommel.

Wind-Wage, 1) ein metallenes Gefäß mit einem Deckel, aus welchem eine gläserne Röhre hervorgeht, die mit gewißen Graden bezeichnet ist. Die Orgelbauer bedienen sich deßelben,

die Stärke und Beschaffenheit des Windes zu erforschen, indem sie beobachten, ob das Wasser, wenn die Bälge getreten werden, in der Röhre bis zu dem von ihnen verlangten Grade steigt, und in gleicher Höhe bleibt oder steigt und fällt, welches letzte ein Zeichen des nicht gleichen Windes ist. Ferner 2) ein Werkzeug, die Wirkung des Windes auf ein Schiff zu erforschen; 3) ein anderes, die Stärke des Windes bei Blasebälgen in Schmelzhütten zu beobachten. Von beiden letzten hat man verschiedene Arten, deren weitläufigere Beschreibung uns zu lange aufhalten würde.

Wind-Wasser-Sucht, eine Geschwulst des Leibes, welche sowohl von eingeschlossenem Wasser, als von versperrter Luft verursacht wird.

Wind-Weiser, Wind-Zeiger, Anemoscop, ein Werkzeug, die Richtung des Windes anzuzeigen.

Wind-Werk, eine Vorrichtung in der Graupenmühle, vermittelst welcher die Spelzen von den Graupen abgesondert werden.

Wind-Wurf, einerlei mit Wind-Bruch 2. und 3.

Wind-Wurzel s. Wetter-Baum.

Wind-Zeiger s. Wind-Weiser.

Winke, 1) an einem Weberstuhle ein Stück, einem Wagebalken ähnlich, vermittelst deßen die Schäffte vereinigt sind; 2) ein ähnlicher Theil an der Wippe der Nadler.

Winkel, 1) die Neigung zweier Linien oder Flächen gegen einander, und der Punkt, in welchem sie zusammen stoßen. Ein rechter Winkel ist ein solcher, wenn sich die Linien senkrecht auf einander neigen, und welcher folglich 90 Grad hält; ein spitziger Winkel hält unter, und ein stumpfer Winkel über 90 Grad. In der Kriegsbaukunst hat man eingehende Winkel, welche sich gegen das Feld, und ausgehende, die sich gegen die Festung öffnen. Ein abnehmender Winkel wird von der äußern Polygonseite und an der Face des Bollwerkes gemacht. Einen soliden Winkel nennt man denjenigen, welcher durch Zusammenstoßung der Flächen gebildet wird. Die Winkel zulegen s. Stunde. In Niederdeutschland bedeutet es 2) die Werkstatt einiger Handwerker; 3) ein Laden, worin im Kleinen verkauft wird; 4) in einigen Gegenden die freie Wohnung, welche sich der Verkäufer eines Hauses zeitlebens für sich ausbedingt.

Winkel-Band, nennt der Schlösser ein Band, welches einen rechten Winkel bildet, z. B. an den Ecken der Fensterrahmen.

Winkel-Blatt, an einem Baume ein solches, welches gleich unter dem Auswuchse eines Zweiges an dem Stamme steht.

Winkel-Bogen, ein Bogen, welcher die beiden Enden eines Schenkels vereinigt.

Winkel-Dach, ein Dach, in welchem die Sparren völlig oder doch beinahe rechtwinkelig zusammen stoßen und welches man auch ein Neu-Deutsches nennt.

Winkel-Deich, einerlei mit Land-Mark 1.

Winkel-Eisen, 1) ein Werkzeug aus zwei nach einem rechten Winkel zusammen gesetzten Linealen bestehend, deßen sich verschiedene Handwerker bedienen und welches auch Winkel-Haken oder Winkel-Maß heißt; 2) zwei auf gleiche Art zusammen geschmiedete eiserne Stäbe, Mauerwerk damit zu verbinden; 3) einerlei mit Winkel-Band.

Winkel-Fasser s. Schmiege.

Winkel-Haken, 1) s. Winkel-Eisen 1; 2) bei den Schlössern ein recht winkeliger Hebel, welcher in deutschen Cassenschlössern den Riegel hebt; 3) bei den Buchdruckern ein meßingenes Lineal mit zwei recht winkeligen Wänden, in welche die Zeilen gesetzt werden; 4) bei dem Schriftgießer ein langes Lineal, mit einem rechtwinkeligen Ausschnitte, die Lettern darin zu justiren; 5) bei dem Orgelbauer ein rechtwinkeliger Drath, welcher die Abstracten und Wellen zusammen hängt.

Winkel-Hebel, ein rechtwinkeliger Hebel, welcher sich so um den Scheidelpunkt dreht, daß er dennoch immer denselben Winkel macht; auch gebrochener Hebel.

Winkel-Kreuz s. Kreuz 5.

Winkel-Maß s. Winkel-Eisen 1.

Winkel-Meister, der erste Gesell bei einer Schneiderwittwe, welcher zuschneidet.

Winkel-Meße s. Privat-Meße.

Winkel-Meßer, 1) überhaupt jedes Werkzeug, womit man Winkel mißt, als das Winkeleisen 1. 2) In engerer Bedeutung der Transporteur; 3) eine runde auf dem Umkreise in Grade getheilte Scheibe, auf welcher man die

Winkel auf dem Felde vermittelst eines beweglichen, mit Diopteru versehenen, Lineales mißt; auch Winkel-Scheibe und Astrolabium genannt.

Winkel-Passer s. Schmiege.

Winkel-Recht, 1) das Recht in Ansehung der Winkel oder Zwischenräume zwischen zwei Häusern; 2) das Recht, das Traufwasser in die gemeinschaftliche Traufe zu laßen.

Winkel-Rinne, eine Rinne zwischen zwei Dächern, welche von beiden das Waßer auffängt.

Winkel-Schaufeln s. Kropf-Schaufeln.

Winkel-Scheibe s. Winkel-Meßer 2.

Winkel-Sparren, einerlei mit Grath-Sparren.

Winkel-Traufe, eine Rinne, welche durch den Winkel herabgeht, den zwei Gebäude zusammen machen.

Winkel-Weiser, ein an einem Arme bewegliches, mit Diopteru versehenes Lineal, womit die Markscheider Winkel meßen.

Winkel-Zahn, die Hundszähne in dem untern Kinnbacken, wogegen die im obern Augen-Zähne heißen.

Winkel-Zapfen, der krumgebogene Zapfen an der Welle des Wendebockes an einem Feldgestänge.

Winkel-Zirkel, ein Zirkel, womit die Bildhauer Winkel meßen.

Winter-Esche s. Esche.

Winterfällig, nennt man solches Rindvieh, welches im Winter, auch bei der besten Wartung, mager und kraftlos wird.

Winter-Federn s. Sommer-Federn.

Winter-Feld s. Sommer-Feld.

Winter-Frucht, 1) Feldfrucht, welche im Herbste gesäet wird, und folglich den Winter über im Felde stehen bleibt; 2) in einigen Gegenden die im Winter in der Erde befindliche und in dieselbe dringende Feuchtigkeit, in welchem Sinne man auch Sommer-Frucht sagt.

Winter-Gewächs, der allgemeine Name derjenigen Gewächse, welche den Winter über ausdauern.

Winter-Haus, Winterung, ein Haus, Gewächse darin durchzuwintern.

Winter-Kuh, eine solche, welche im Winter Milch giebt.

Winter-Leite s. Leite 2.

Winter-Punkt, derjenige Punkt der Ecliptic, in welchem die Sonne bei ihrem scheinbaren jährlichen Umlaufe die größte südliche Abweichung hat, und in den sie um den 21. Dec. oder zu Anfange unsers Winters tritt. s. a. Sonnen-Wende.

Winter-Schlaf, der Schlaf einiger Thiere den ganzen Winter hindurch, als des Dachses, Bäres u. a. m.

Winter-Seite s. Sommer-Leite.

Winter-Stand s. Sommer-Stand.

Winterung, 1) s. Winter-Haus; 2) eine Art von Hafen, wo die Schiffe im Winter sicher liegen können.

Winter-Wolle s. Sommer-Wolle.

Wipfel-Bruch, das Zerbrechen der Wipfel der Bäume von der Last des Schnees und Glatteises.

Wipfel-Schlag s. Schopf.

Wipfler, ein Baum, dessen Wipfel abgehauen ist, besonders wenn dieß zum Zeichen dient, daß er zur Bienenzucht gebraucht werden soll.

Wippe, 1) eine Arbeitmaschine der Nadler, auf und vermittelst welcher sie die Köpfe an die Steckenadeln befestigen; 2) an den Weberstühlen eine Art Hebel oder Wagebalken, andere Theile schnell zu heben oder fallen zu lassen; 3) bei den Drechslern die lange biegsame Stange, woran die Darmsaite befestigt ist; 4) eine Art einfachen Krahnes, Lasten damit aus den Schiffen und in dieselben zu winden; 5) ein Stück Eisen, welches man bei dem Aufziehen einer Thurmuhr zwischen zwei Zähne des Bodenrades steckt, damit die Bewegung nicht unterbrochen werde. s. a. Schnapp-Karren und Scamnum Hippocratis.

Wippen, einen Verbrecher an einem Schnellgalgen aufziehen und schnell wieder fallen lassen.

Wippen-Arbeit, das Anfahren der Deicherde mit Wippen oder Schnappkarren. Dieß geschieht von den Deichpflichtigen, nach dem ihnen zukommenden Wippen-Theil, worüber ein besonderes Wippen-Register geführt wird.

Wippen-Pfand, in den Gegenden, wo mit Wippen gedeicht wird, einerlei mit Deich-Pfand.

Wippen-Schlag, Verstärkung eines Deiches durch in Wippen herzugefahrne Erde.

Wipp-Galgen s. Schnell-Galgen.

Wipp=Säule, die Stange, auf welcher die eigentliche Wippe oder der Hebel auf der Wippe des Nadlers vermittelst eines Bolzens in einer Klaue schwebt.

Wipp=Tritt, an einem Sammtstuhle der sechste Fußtritt, wodurch alle Poilschäfte wieder herunter gezogen werden, nachdem sie durch den fünften oder Schneide=Tritt in die Höhe gehoben worden waren.

Wirbel, heißt außer den bekanntern Bedeutungen 1) der Dorn, welcher in dem Ueberwurfe der Reitstange befestigt ist, den Zügelring trägt, und um denselben gebogen wird; 2) überhaupt Ringe oder ähnliche Theile, welche einen in einer Oeffnung beweglichen Zapfen tragen, um einem Theile einer Maschine eine Bewegung nach allen Seiten zu geben, wie z. B. an einem Steigbügel, den Feuerspritzen und andern Dingen mehr; 3) die Scheibe oder Rolle, um welche bei Hebezeugen das Seil geht; 4) die Kurbel oder der Grundzapfen an einem Rade; 5) der Dorn, welcher unter der Kappe in der Mitte des Schloßbleches durch einen Zapfen eingesetzt und vernietet und um welchen die Falle des Schloßes gewunden wird; 6) bei einem Pferde solche Stellen, wo die Haare aus einem gemeinschaftlichen Wirbel auslaufen; 7) s. Läufer 9. Cartesianische Wirbel, eine große Menge Materie, welche sich zusammen um einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt bewegt, so daß sich das Ganze als eine große Anzahl von Kugelschichten oder Kugelschalen ansehen läßt, welche sich um eine gemeinschaftliche Achse oder wenigstens um einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt drehen. Descartes nahm diese Hypothese an, um vermittelst derselben die Bewegung der Sonne und der Planeten zu erklären. Mehr von derselben zu sagen halten wir um so mehr für unnöthig, weil man in neuern Zeiten davon zurückgekommen ist.

Wirbel Balken s. Wirbel=Stock.

Wirbel Bein, diejenigen Beine, welche sich nach allen Richtungen in einander bewegen.

Wirbel=Kasten, die längliche Oeffnung im Halse einer Violine, Laute u. dgl. worin sich die Wirbel befinden.

Wirbel=Stock, Wirbel=Balken, das Holz auf dem Boden eines Claviercs, worein die Wirbel befestigt werden.

Wirbel-Sucht, eine Krankheit der Thiere, ein heftiger Schwindel, bei welchem sie sich im Kreise herum drehen.

Wirk-Bret, das Bret, worauf die Becker den Teig wirken, welches auch wohl auf einem besondern Wirk-Tische geschieht.

Wirk-Eisen, Wirk-Messer, ein scharfschneidendes Werkzeug, womit die Schmiede dem Pferde, vor dem Beschlagen den Huf auswirken oder ausschneiden.

Wirkungs-Kreis, Sphäre der Wirksamkeit, der Raum, innerhalb dessen die Wirkungen einer Kraft oder einer ander physischen Ursache, welche sich an einem bestimmten Orte befindet, merklich wirkt. Electrischer Wirkungs-Kreis, electrische Atmosphäre, electrischer Einfluß, der Raum, in welchem ein electrisirter Körper auf andere durch Vertheilung, d. i. Zurückstoßung der gleichartigen und Anziehung der entgegengesetzten Electricität merkliche Wirkungen äußert, oder allenfalls die darin befindliche Luft, auf welche der electrisirte Körper wirkt.

Wirr-Bund, Wirr-Stroh, solches, wo die Halme nicht der Länge nach auf einander gebunden, sondern zerknickt und untereinander gewirrt, zusammengebunden werden.

Wirtel, ein von Thon gebrannter Ring, welcher an die Spindel gesteckt wird, damit sie besser herumlaufe.

Wirthschaft mit der Pferdehacke s. Tullische Ackermethode.

Wirths-Tage, die Arbeitstage, welche ein Leibherr in Lief- und Esthland den Hauswirthen in seinem Dorfe nach Willkühr auflegt. Sie müssen entweder Fuhren für ihn thun, oder Branntwein brennen, und andere Arbeit im Hause verrichten, wogegen die Feldhofdienste von ihrer Familie, ihrem Knechten und Mägden geleistet werden.

Wisch, ein Bündel Stroh an einer Stange, welche bei Markttagen aufgesteckt und zu einer gewissen Zeit weggenommen wird, den Aufkäufern anzuzeigen, daß es nun auch ihnen erlaubt sei zu kaufen.

Wischer, 1) an einer Stange eine Bürste von Schweinsborsten, womit das schwere Geschütz nach dem Losbrennen ausgewischt wird, und welches auch Wisch-Kolben heißt; 2) ein Stück Eisen mit einer Schraube, das man an den Ladestock befestigt, das kleine Gewehr damit auszuwischen;

3) eine eiserne Stange, vermittelst welcher der Bergmann die zum Sprengen gebohrten Löcher, wenn sie naß sind, durch Lappen reinigt; 4) ein Stück Filz, mit welchem die Kartenbogen vor dem Glätten mit in Wasser aufgelöster Seife gerieben werden; 5) Filz oder zusammengerolltes Pappier, die Striche von Röthel- oder Pastellstiften damit zu verreiben.

Wisch-Fang, eine Art, die Vögel, zur Winterszeit bei tiefem Schnee, vermittelst eines ausgesteckten Wisches Getreide, zu fangen.

Wisch-Kolben s. **Wischer** 2.

Wisch-Wasser s. **Fisch-Weide**.

Wisky, ein Fuhrwerk, welches 30 Fuß über die Erde erhaben ist, und 1786 in Frankreich erfunden wurde.

Wispel, ein Getreidemaß, welches in Sachsen, Brandenburg und den angränzenden Ländern 2 Malter oder 24 Scheffel, in Braunschweig und Hannover 4, und in Hamburg 10 Scheffel hält. Nach P. C. Z. hat er in Berlin 65796, in Braunschweig 159280 in Hamburg 53120.

Wisperle, nennen die Rheinschiffer einen regelmäßigen Wind, welcher aus dem Thale, worin die Wisper fließt, nach dem Rheine zu weht.

Wissende, **Wißer** s. **Westphälische-Gerichte** und **Gewißerer**.

Wiß-Geld, eine grundherrschaftliche Abgabe, welche, wenn sie in Getreide geleistet wird, **Wiß-Korn** heißt.

Wißmuth, **Asch-Blei**, ein röthlich weißes, aus breiten Blättern bestehendes, sehr sprödes Halbmetall, welches ziemlich hart ist, wenig Klang hat, und in ältern Schriften auch **Marcasit** genannt wird. Der Wißmuth hat, nach Bergmann, ein eigenthümliches Gewicht von 9,670, schmelzt vor dem Glühen, und noch eher als Blei. In größerer Hitze, als zu dessen Schmelzen erforderlich ist, verdampft er sehr leicht, und brennt bei dem Zutritte der Luft mit einer schwachen blauen Flamme und einem dicken gelben Rauche, welcher sich an kalte Körper anlegt, und hierdurch die **Wißmuths-Blumen** bildet. Wenn er bei mäßigem Feuer an der Luft fließt, überzieht er sich mit einer gelbbraunen Haut, durch deren wiederholtes Abnehmen man ihn ganz in **Wißmuth-**

Asche oder Wißmuth-Kalk mit einer Gewichts-Zunahme von mehr als $\frac{8}{100}$ verwandeln kann. Eine Auflösung von Wißmuth in Salpetersäure mit vielen reinen Wasser, läßt den größten Theil des Wißmuthes als einen schönen weißen Kalk fallen, welcher Wißmuth-Weiß, Schmink-Weiß oder Spanisch Weiß heißt. Der Wißmuth verbindet sich leicht mit den meisten andern Metallen, und macht sie bleicher und spröder; mit dem Quecksilber amalgamirt er sich aber so leicht, daß er ihm beinahe nichts von seiner Festigkeit benimmt. Man bedient sich des Wißmuthes zu verschiedenen Compositionen, zur Spiegelfolie und besonders zum Löthen, weil ein kleiner Theil desselben die Schmelzbarkeit der Metalle sehr vermehrt. Verschiedene Zusammensetzungen mit diesem Worte, als Wißmuth-Graupen, Wißmuth-König u. s. w. erklären sich von selbst, und in Betreff vieler anderer; als Wißmuth-Ameisen-Salz, Wißmuth-Borax, bemerken wir, daß sie eine Verbindung des Wißmuthes mit der Säure des ihm beigesetzten Wortes anzeigen.

Wißmuthen, heißt bei einigen Metallarbeitern löthen, weil sie sich dabei des Wißmuthes bedienen.

Wißmuth-Glanz, durch Schwefel nadelförmig vererzter Wißmuth.

Wißmuth-Maler, nennt man die Maler der Spielsachen, weil sie zu einigen ihrer Farben Wißmuth gebrauchen.

Witte, eine Scheidemünze in Niedersachsen von 2 Pfennig. In Dänemark macht sie 2⅓, in Liefland 4, und in Ostfriesland 2 Pfennige.

Witterung, 1) die Dämpfe, welche zuweilen aus den Grubengebäuden steigen; 2) die unterirdische Wärme; 3) der mit der Ausdünstung von den Thieren ausgehende Geruch, wo durch sie dem Riechorgan anderer Thiere merkbar werden. s. a. Verwittern 2.

Wittine, polnische Flußschiffe mit einem Maste und ohne Verdeck, welche bei stillem Wetter gezogen werden.

Wladimir-Orden, ein rußischer Orden, welchen Catharina II. 1782, zum Gedächtniße des ersten christlichen Großfürsten, Wladimir des Großen, sowohl für Militair- als Civilpersonen stiftete. Er ist in vier Classen getheilt, und alle Ritter genießen Pensionen, welche nach Verhältniß der

Classen größer oder kleiner sind. Das Ordensband ist ponceau, mit einem zwei Finger breiten schwarzen Rande.

Wochen-Schmelzung, in den Schmelzhütten soviel als in einer Zeit von 6 Tagen geschmolzen wird.

Wochen-Zettel, eine Rechnung über Einnahme und Ausgabe, welche ein Verwalter der Herrschaft wöchentlich zu liefern hat.

Wodan, Odin, der höchste Gott der alten europäischen nördlichen Völker, von welchem die Mittwoche noch in einigen Gegenden **Wodans-Tag** heißt.

Wöhlen, 1) die kleinsten Gräben zur Wässerung; 2) einerlei mit **Wühlen**.

Wöeisen, heißt in Vitriolsiedereien den Pfannen wilde Lauge zuschlagen, welches so oft geschieht, als 8 Zoll eingesotten sind.

Wöling, starke Taue, welche um das Bugspriet und den Schreg gewunden werden, beide zusammen zu halten. s. a. **Wuhling**.

Wohlfahrts-Ausschuß s. **Terrorismus**.

Wohlgeschäftet s. **Schaft** 18.

Wohn-Bett, das Lager des Wildes, besonders der Schweine.

Wohn-Schmidt, in einigen Gegenden ein Schmidt, welcher seine Wohnung beständig an demselben Orte hat.

Woiwod, 1) bei den Türken der Titel der Fürsten der Moldau und Wallachei; 2) in dem vormaligen Polen die Statthalter in den Landschaften, welche die Regierung, Justiz und Polizei verwalteten, und den Adel ihres Bezirks bei einem allgemeinen Aufgebote anführten, woher zunächst der Titel kam, welcher einen Heerführer anzeigt.

Wolf, 1) der Rammblock; 2) der Ofen in den Malzdarren; 3) das Gerüst, worauf der Krapp getrocknet wird; 4) der weiße Kornwurm; 5) in den Bienenstöcken eine Raupe, deren Same vom Bienenfalter in den Stock gelegt, oder von jungen Bienen von den Baumblättern, wenn sich der Honigthau darauf gelegt hat, selbst eingetragen wird, und welche das Gewirk bespinnt, den Honig verzehrt, und, wenn sie sich vermehrt, wohl sogar die Bienen vertreibt; auch **Bienen-Motte** genannt: 6) bei den Tuchmachern eine Maschine, in welcher die Wolle ver-

mittelst einer beweglichen Welle aufgelockert, und von dem Staube gereinigt wird; 7) der lange Balken, welcher bei Strohdächern durch den Forst des ganzen Daches gemacht wird, und woran die Sparren befestigt sind; 8) eine Art Garnsäcke oder Netze mit nur 4 Bügeln; 9) ein dicker starker Nagel, wie z. B. der, woran die Wage eines Wagens hängt; 10) das aus einem Ofen herauslaufende Feuer bei zu starker Feuerung; 11) bei den Seilern ein mit Furchen versehenes Holz in Gestalt eines Kürbisses; 12) f. Mönch 7.

Wolfram, ein Mineral, welches den Zinngraupen ähnlich, von grauer, brauner, röthlicher oder schwärzlicher Farbe gefunden wird, bei dem Schmelzen andere Metalle spröde macht und sie an sich zieht, welche räuberische Beschaffenheit die Veranlassung seines Namens gewesen ist. Der Bergmann nennt es auch Wolfert, odert Eisen Rühm und Eisen Schwärze, weil man es am häufigsten in einer schwarzen zerreiblichen Gestalt findet. Sonst hielt man es für ein Eisenerz, bis nähere Untersuchungen im 9ten Zehent des vorigen Jahrhunderts ergaben, daß darin ein eigenes Metall enthalten sei, welchem man den Namen Wolframs-König gab. Dieser König hat die Farbe des Stahls, streckt sich unter dem Hammer, ist höchst strengflüßig und in keiner Säure auflöslich.

Wolfram-Säure, eine eigene 1781 von Scheele entdeckte, Säure, welche den Kalk des Wolframsmetalles mit ausmacht, im Tungsteine oder Schwerstein mit Kalkerde vereinigt ist, und daher auch Tung-Stein-Säure heißt.

Wolfs-Eisen, 1) eine Art Angel, so wie auch ein starkes Fangeisen mit zwei Federn, Wölfe damit zu fangen; 2) eine Art Spieße, die Wölfe bei der Jagd damit abzufangen.

Wolfs-Garten, ein eingeschlossener Platz in einem Walde, Wölfe darin zu fangen.

Wolfs-Gebiß, eine besondere Art von Gebiß für hartmäulige Pferde.

Wolfs-Geschwulst f. Lupia.

Wolfs-Gruben, 6 bis 8 Fuß weite und 4 bis 5 Fuß tiefe Gruben, in der Mitte mit einem spitzigen Pfahle, welche ungefähr 8 Schritte von dem Graben einer Festung, wie auch zwischen dem äußern und innern Thore angelegt werden;

wie die eigentlichen Wolfsgruben, in welchen man Wölfe fängt, sind sie mit einer Fallthür verdeckt.

Wolfs-Klinge, eine Art etwas runder, breiter, guter und starker Sohlinger Degenklingen, welche einen Wolf zum Zeichen haben, das ihnen zuerst ein Meister gleiches Namens gab.

Wolfs-Riß, 1) ein von dem Wolfe getödetes Thier; 2) der Schade, welchen die Wölfe an anderem Wilde verursachen.

Wolfs-Scheide, ein Gestell, worauf die Kürschner die Wolfshäute trocknen.

Wolfs-Schrot s. Reh-Schrote.

Wolfs-Spieß einerlei mit Wolfs-Eisen 2.

Wolfs-Zahn, 1) ein Zahn vom Wolfe, dessen man sich in verschiedenen Fällen zum Glätten bedient; 2) kleine schwarze spitzige Zähne der Ferkel, welche sie am Fressen hindern.

Wolke s. Nephelion.

Wolken-Säule, in der ältern Geschichte der Juden, eine dunkele Wolke, welche auf ihrem Wege durch die arabische Wüste bei Tage vor ihnen herzog, und ihnen zum Wegweiser diente. Des Nachts leitete sie statt derselben eine Feuer-Säule.

Wolken-Schnitt, (i. d. H.) eine Linie, welche die Gestalt einer Wolke hat.

Woll-Bogen, einerlei mit Fach-Bogen.

Wolle, 1) bei den Jägern die Haare der Haasen und Kaninchen, so wie auch die Flaumfedern des jungen Geflügels; 2) bei dem Bürstenmacher die wolligen Haare an den Wurzelenden der Schweinsborsten.

Woll-Kasten, bei Verfertigung der Pappiertapeten ein Kasten, in welchem man die Scheerwolle, womit die Tapeten bestäubt werden sollen, klein schneidet.

Woll-Kratze, in den Frisirmühlen, eine mit einer Kratze umgebene Welle den frisirten Zeug damit von dem Frisirbrete wegzuziehen.

Woll-Pelz, ein gar gemachtes Schaf- oder Lämmerfell.

Woll-Sack, ein mit Wolle gefüllter Sack, deren man sich bei Belagerungen bedient, hinter ihrem Schutze in der Geschwindigkeit Sicherungsmaßregeln zu treffen, welche keinen Aufschub leiden.

Wooz, eine sehr geschätzte Stahlart in Indien, welche eine größere Härtung verträgt, als irgend eine in jenen Gegenden, aber schwer zu bearbeiten ist, weil sie nicht leicht eine mäßige, bis zum Rothglühen gehende Hitze vertragen kann. Man überzieht damit die Batterien an den Büchsenschlössern, macht Meißel, Feilen, Sägen und ähnliche Werkzeuge daraus, schneidet auch Eisen und Steine damit. Dieses Mineral, dessen eigenthümliches Gewicht im rohen Zustande 7, 181 ist, bekömmt, wenn man es mit der Feile bearbeitet, eine glänzende bläuliche Farbe, wie gehärteter Stahl und der Bruch und das Korn hat die Farbe vom frischen Stahlkorn.

Worfeln, Getreide mit einer besonder Worf-Schaufel, durch Werfen gegen den Wind, von der Spreu reinigen.

Worpen, beinahe horizontalliegende Hölzer am Spiegel eines Schiffes.

Worp-Erde, im Deichbaue neuerlich aufgeworfene Erde, welche sich noch nicht gelagert hat, und so weich ist, daß sie nicht verfahren werden kann, sondern mit Schaufeln geworfen werden muß.

Worth s. Motten.

Wrack, 1) das Untaugliche oder der Ausschuß; 2) der bloße Rumpf eines Schiffes, welchem Masten und Taue fehlen; 3) was von gescheiterten Schiffen an das Ufer treibt, daher man in einigen Gegenden Wrak-Recht für Strand-Recht sagt.

Wrack-Deich und Wrack-Gatt s. Kief-Gatt.

Wrack-Pfand, Kief-Deich, ein Deich ohne Eigenthümer, oder dessen Unterhaltung streitig geworden ist.

Wrange, 1) bei dem Nadler der Handgriff an der Welle, welchen man auch Nille nennt; 2) an dem Spiegel eines Schiffes dem Heckbalken ähnliche Hölzer, welche wie dieser horizontal liegen, aber kürzer sind und keine Aufbugt haben.

Wringel-Bohrer, ein kleiner Holzbohrer mit sehr wenig erhabenen Gängen, womit man gefüllte Weinfässer oberhalb durchzubohren pflegt, damt Luft hinein könne.

Wroge, heißt im Niederdeutschen Rüge und daher eine im

Deichbaue übliche Strafe, so wie wrogen, rügen oder tadeln.

Wuchern, heißt bei den Gewächsen, sich schnell und weit ausbreiten.

Wucht, ein starkes Stück Holz, womit ein Röhrenbaum, vermittelst eines Hebe- oder Wucht-Baumes, zum Bohren auf das Lager gehoben wird.

Wudeln, heißt bei den Bienen, sich an Volk und Werk vermehren.

Wühlen, heißt in den Marschländern, zur Verbesserung unfruchtbaren Landes hin und wieder Löcher ausgraben, die gute Kleierde zur Verbesserung des Landes benützen, und dafür mit der schlechten Erde von demselben die Löcher wieder zu füllen.

Wünschel-Ruthe, ein Stück Holz, welches an dem einen Ende einfach ist, am andern aber sich in zwei Aestchen theilt, oder ein auf gleiche Art gestalteter Meßingdrath. Beide werden mit gewissen abergläubischen Gebräuchen verfertigt, und sollen durch ihre Neigung den Ort in der Erde verborgener Schätze anzeigen. In finsterern Zeiten bediente man sich ihrer nicht selten im Bergbaue, Erzgänge damit aufzusuchen.

Würfel-Fluß, **Fluß-Krystallen**, die gemeinsten Krystallen, welche gewöhnlich auf dichtem Fluße, zuweilen auch auf Quarz, Gneus, Kalk oder Gypsspath sitzen.

Würgen, 1) bei den Schiffern, sich von einer Sandbank los machen, weil dieß nicht ohne große Mühe geschehen kann; 2) die Hülse einer Rackete, nachdem sie gewickelt ist, mit Bindfaden an dem einen Ende zusammenziehen, und dann mit Zwirn umwinden.

Würge-Pfahl oder **Knüppel**, ein Knüttel, womit der Maurer den Rüststrick an den Rüststangen anwürgt oder zusammenbindet.

Würge-Riemen, ein langer Riemen, welcher ein Kummt von hinten umgiebt.

Würz-Garten, in einigen Gegenden ein Küchen- oder Gewächsgarten.

Würz-Trog, ein Trog unter dem Maischbottich, in welchen die Würze oder das gekochte, aber noch nicht mit Hopfen versehene, Bier aus jenem läuft.

Würz-Weihe s. Kraut-Weihe.
Wüste, ein Stück Fleisch aus dem äußern Hüftstücke des hintern Viertels eines Rindes.
Wüstes Gerinne s. Mahl-Gerinne.
Wüstung, ein vormals bebauetes, jetzt aber wüste liegendes Stück Feld.
Wühling, Wöhling, mehrere Gänge oder Schläge von Tauwerk, welche man in Schraubengängen dicht um etwas legt, es dadurch mehr zu befestigen.
Wuhne s. Wacke 2.
Wuhr, ein Gatterwerk auf den Wehren, das Uebersteigen zu verhindern. s. a. Bär.
Wuhr-Baum einerlei mit Fach-Baum.
Wuhr Gatter, ein auf dem Wuhr oder Bär statt des Thurmes angebrachtes Gatter.
Wulst, 1) bei den Schlößern ein Stück Eisen, welches zu Verstärkung eines Theiles angeschmiedet wird; 2) die Röhre an einer Dachrinne, durch welche das Wasser in die Erde geleitet wird: 3) ein von Stricken verfertigtes Behältniß, worin die Formen mit den Zuckerhüten und ihren Töpfen, durch die Fallthüren auf die Böden, zum Aufstellen gezogen werden; 4) der äußere aufgeworfene und gewölbte Theil der Puppe über dem Steuerruder; 5) die dicken Stellen, welche nach dem Schrobeln noch in der Wolle bleiben; 6) der weggerollte Rand an einer Bleiplatte; 7) s. Viertels-Stab: 8) der Rand eines Sieles; daher Wulst-Nadel, eine starke Nadel, durch welche die Schnüre gezogen werden, womit man einen Siebboden an den Rand befestigt.
Wulst-Stange, eine Stange, worüber der Wulst 2. gebildet wird.
Wumbo s. Runi 4.
Wumer s. Krieben.
Wun, bei den Birmanen ein vornehmer Hofbeamter, dessen Verrichtung durch das vorgesetzte Wort bestimmt wird, als Asse-Wun, Oberzahlmeister; Dai-Wun, der königliche Waffenträger; Mai-Wun, ein Statthalter über eine Provinz, wie auch in der Hauptstadt eine Art von Bürgermeister, welcher die bürgerliche und peinliche Gerichtbarkeit hat;

Rai-

Kai-Wun, der Commandant einer Stadt; Tschengi-Wun, der oberste Aufseher über die Elephanten.
Wund-Eisen, eine deutsche Benennung der Sonde.
Wund-Pinsel s. Penicillus.
Wungi, bei den Birmanen der Staatsminister, deren 4 sind. Ihnen folgen vier Wundok, welche mit im Lotu sitzen, und zur Ausführung der wichtigsten Staatsgeschäfte gebraucht werden. Vier Allawun oder Minister des Innern geben auf die Wungi Acht, und haben immer freien Zutritt bei dem Monarchen, welche Freiheit jene nicht besitzen.
Wurf, 1) das Geschlechtsglied der Stuten; 2) s. Ring 18.
Wurf-Batterie s. Keßel 2.
Wurfen, wurfeln, einerlei mit Worfeln.
Wurf-Garn, ein kegel- oder trichterförmiges Fischernetz, welches an dem breiten Ende mit Bleikugeln versehen ist, und auf die Oberfläche des Wassers geworfen wird, wo es dann schnell untersinkt, und alle Fische, die es antrifft, einschließt.
Wurf-Haken, 1) ein an einem Taue befestigter Haken, welchen die Matrosen, wenn sie entern wollen, nach dem feindlichen Schiffe werfen, und wenn die Haken in solchem gefaßt haben, an den Tauen ziehen, um sich dadurch das Schiff zu nähern; 2) bei den Conditorn ein kleiner eiserner Haken, dessen sie sich bei Verfertigung des gewundenen Zuckers bedienen.
Wurf-Haube, einerlei mit Wurf-Garn.
Wurf-Riemen, ein an dem Fuße des noch rohen Falken befindlicher Riemen, ihn, nachdem er geworfen worden, wieder zu sich zu ziehen.
Wurf-Scheibe, eine metallene Scheibe, welche verschiedene morgenländische Völker zur Unterhaltung nach einem Ziele werfen.
Wurf-Tabelle, eine Tabelle, welche bei den Werfen der Bomben nach Maßgabe der Entfernung, in welcher man werfen will, anzeigt, wie der Mörser hierzu gerichtet werden muß, und wie viel Pulver man braucht.
Wurm, 1) eine Krankheit der Bäume, wenn deren Rinde von dem Rindenkäfer so sehr angegriffen wird, daß der Nahrungs-

saft ausfließt, und die Bäume davon absterben; 2) bei den Pferden eine Schärfe der Säfte, welche sich durch kleine braunrothe Beulen an verschiedenen Theilen äußert, und ein Vorbote des Rotzes ist. s. a. Leder-Wurm und Knochen-Wurm, Panaritium und Spina ventosa, w. a. Toll-Wurm. Die Buchdrucker verstehen unter jenem Worte die kurze Anzeige des Titels und des Theiles eines Werkes, auf der ersten Seite von jedem Bogen desselben. Der fressende Wurm, ist ein um sich fressendes Geschwür in der äußern Haut.

Wurmartig, nennt man Marschland, wenn es sehr mit Sand und Moorerde vermengt ist.

Wurm-Schneider, derjenige, welcher sich ein Geschäft daraus macht, den Hunden den Wurm zu schneiden.

Wurm-Trockniß, einerlei mit Wurm 1.

Wurst, 1) einerlei mit Faschine; vornehmlich eine besonders große und starke Art derselben; 2) einerlei mit Wulst 1; 3) ein Wurst-Schlitten oder Wurst-Wagen, auf dessen mittlerem gepolsterten Theile man reitlings sitzt.

Wurst-Stein, ein zu den Alabaster- oder Marmorarten gehöriger Stein, welcher einer aufgeschnittenen Wurst ähnlich sieht.

Wurth s. Motten.

Wurzel, eine Zahl, welche, wenn sie einigemal mit sich selbst multiplicirt wird, eine höhere Größe giebt. So ist z. B. von den Zahlen 16, 64, u. s. w. die Wurzel 4. Zur Erleichterung des Ausziehens solcher Wurzeln, hat man besondere Wurzel-Tafeln.

Wurzel-Torf s. Rasen-Torf.

Wyberanzen, im Preußischen Landmiliz, welcher in Abwesenheit der regulirten Truppen die Pässe und Festungen besetzt.

X.

X, ist 1) auf französischen Münzen das Zeichen der Münzstadt Amiens. Unter den römischen Zahlen zeigt es 2) zehen an und in der Algebra wird dadurch 3) die unbekannte Größe ausgedrückt. Kommen zwei unbekannte Größen vor, so bezeichnet man die zweite mit Y.

Xanoika, ein Fest, welches die Macedonier am achten Tage des Monats Xanthius jährlich feierten, wobei die Soldaten gemustert wurden, und man für dieselben opferte.

Xänorphica, ein von C. L. Röllig in Wien erfundenes Instrument, welches aus einer Art von Tische besteht, der in der Breite 2 Schuh 5 Zoll und in der Länge 2 Schuh 7 Zoll enthält. Vorn befindet sich die gewöhnliche Claviertastatur, an dem entgegengesetztem Ende aber erhebt sich in perpendiculärer Richtung die Orphica, an deren Hauptstäben die Seiten (à jour) frei, wie bei der Harfe, befestiget sind. Jede Saite hat ihren eigenen wirklichen Geigenbogen, dessen Haare wie gewöhnlich, mit einer Schraube gespannt oder nachgelassen werden können. Ein längliches Viereck, woran die Geigenbogen hängen, umschließt, in horizontaler Richtung alle Saiten, und ruht auf Wagebalken bei deren Bewegung der Ausschnitt des Zirkels, beinahe eine gleichläufige Linie beschreibt. Die Direction, welche mit dem rechten Fuße geschieht, indem derselbe auf einem Hebel ruhend, in der Weite von 7 Zoll vor sich hin und zurück schwingt, bedarf nicht viel mehr Kraft, als zur Hin- und Herbewegung erfordert wird. Die Bewegung kann augenblicklich, schwach oder stark, vor oder rückwärts, zu oder abnehmend, ohne Anstrengung geschehen, und gewährt dadurch dem Spieler alle Mannigfaltigkeit des Ausdrucks, die seine Empfindung verlangen, und seine Geschicklichkeit hervorbringen kann. Wer bei der Bewegung den Fuß nicht gebrauchen will, kann mit der einen Hand die Bogen dirigiren, und mit der andern das Instrument spielen, und das Ganze nach Wohlgefallen behandeln. Der Fall der Tastatur ist so geringe, daß er kaum eine Linie französischen Maaßes (pied de roi) beträgt. Durch einen äußerst schwachen Druck bewegt jede Taste an ihrem entgegen gesetzten Ende einen Hebel, der den mit ihm in Verbindung stehenden Bogen an die in ihrer Lage ruhig bleibende Saite und gleichartig von einer Extremität zur andern führt. Die Hebel zur Anlage der Bogen stehen von den Saiten in der Weite eines Zolles, lassen sich aber mit einem Zuge auf $3\frac{1}{2}$ Zoll entfernen, wodurch eine Sanftheit des Tones erlangt werden kann, die nahe an jene der Harmonica gränzt. Jeder Bogen kann einzeln ohne Umstände ausgehoben, mit Co-

lophonium versehen und eben so geschwind an seine Stelle gelegt werden, so bald es nothwendig ist. Der Ton ist in der Höhe mehr Viole d'Amour als geigenartig, in der Tiefe näher der Gambe als dem Violonzell verwandt. Bei schwachem Drucke der Taste und langsamer Bewegung voll Zartheit und Anmuth, bei starkem Anstrich und schnell geführtem Bogen, voll Kraft und Würde. Wohlklang der Töne, Kraft, Vollstimmigkeit und ein mannigfaltiger Wechsel, wodurch jede Forderung, die in der Natur des Instruments und dem Erforderniß ungedämpfter Saiten gegründet liegt, befriedigt werden kann, sind die Eigenheiten der Xänorphica.

Xanthen s. Horen.

Xantippe, hieß die herrische und zankfüchtige Frau des weisen und kaltblütigen Socrates. Einige Schriftsteller haben zwar versichert, daß sie so böse nicht gewesen sei, als die mehresten sie machen, dennoch ist ihr einmal verrufener Name häufig gebraucht worden, überhaupt ein böses Weib damit zu bezeichnen.

Xaraffen, in mehrern morgenländischen Ländern eine Art Wechsler, welche eine besondere Geschicklichkeit besitzen, die Falschheit der Münzen sogleich durch Gesicht und Gefühl zu erforschen.

Xatague, ein Gewicht in Bengalen, welches $\frac{1}{16}$ eines Seira beträgt.

Xebecka, einerlei mit Schebecke.

Xeken, der Name der Beherrscher von Fetz und Marocco.

Xenien, nannte man 1) die Geschenke, welche die Bewohner der den Römern unterworfenen Provinzen Statthaltern daselbst machten; besonders aber auch 2) diejenigen Geschenke, welche bei den Gastmählern der Römer den Gästen bei dem Abschiede gegeben wurden, und die der Wirth durch einen besondern Bedienten, Xenoparochus genannt, austheilen ließ. Vor einigen Jahren haben denselben Namen 3) Schiller und Göthe, in Bezug auf jene Gewohnheit, kleinen Stachelgedichten, welche sie zu Ende eines von ihnen herausgegebenen Musenalmanaches den Lesern zum Besten gaben, gegeben. Viele zeichneten sich durch Witz aus; eine Menge aber auch durch eine Derbheit, wie man sie bis dahin auf den Parnaß noch nicht gehört hatte, und welche eine Menge Gegenschrif-

ten veranlaßte, die für einige Zeit die Besorgniß erregten, die Sprache des Fischmarktes, werde auf dem Sitze der Musen gewöhnlich werden.

Xeraphie, eine andere Schreibart für Scherafie.

Xeraphium, ein wider den Ausschlag dienendes Heilmittel.

Xerasie, eine Austrocknung der Haare, wo sie der Wolle ähnlich werden, und eingepudert scheinen.

Xerif, einerlei mit Scherif.

Xeromyrum, ein Arzneimittel, welches aus einer austrocknenden Salbe, oder auch aus Bestandtheilen zum Räuchern oder Anhängen besteht.

Xerophagie, das Essen trockner Speisen; daher in der ersten christlichen Kirche gewisse Festtage, wo nur Brod und Salz genossen werden durfte, den Namen Xerophagia erhielten.

Xerophthalmie, eine trockne Augenentzündung, wo die Augen nur roth, nicht geschwollen, oder doch nur wenig aufgelaufen sind, näßen, und eine zähe dicke Materie von sich geben.

Xestis, ein Maß der ältern Juden, ungefähr ¼ Kanne.

Xilorgano, der italienische Name der Strohfiedel.

Xocoati, ein aus gekochtem Mais, bestehender Trank der Mexicaner.

Xylolatrie, die Anbetung des Holzes oder hölzerner Bilder.

Xystus s. Gymnasium. Ein Fechter in demselben hieß Xysticus, und ein Aufseher über solche, wie auch über das Gebäude Xystarch.

Y.

Y, ist auf französischen Münzen das Zeichen der Münzstadt Bourges.

Yaltak, in der Türkei öffentliche Anschläge, welche die Ulemma zu machen pflegt, wenn sie mit der Regierung unzufrieden ist, und dadurch das Volkes auffordert, sich mit ihr zu Abstellung der Beschwerden zu vereinigen.

Yamagi, Jamadschiy, heißen bei dem türkischen Heere die frisch geworbenen Leute.

Yard, ein englisches Längenmaß, welches 1) als Elle 2 Fuß $9\frac{3}{4}$ pariser Zoll beträgt, $1\frac{1}{3}$ amsterdamer oder brabanter, $1\frac{3}{7}$ hamburger Elle, und $3\frac{1}{4}$ genueser Palme hält. Als Feldmaß begreift es 2) 30 Acker jeden von 40 Quadratruthen und 100 derselben machen eine Hide.

Yas-Baschi, Yus-Baschi, in Persien ein Befehlshaber über 100 Reiter.

Yatagan, eine Art großer Messer, welche in den Gegenden des schwarzen Meeres gebräuchlich sind.

Yaws s. Pians.

Yedicule s. Sieben Thürme.

Yeomin, der Name der begüterten Landbesitzer in England.

Yeomen of the Guard, sind königliche Trabanten, welche bei feierlichen Gelegenheiten dem Könige folgen, wenn er geht, wenn er aber reitet oder fährt, neben ihm her gehen.

Ylter-Erde, eine eigenthümliche Erde, welche in einer schwarzen, in Ylterbys Steinbruche zu Rosleger in Schweden brechenden Steinart befindlich ist, und mit Essigsäure ein zusammenziehendes, sehr süßliches Salz liefert.

Ynka s. Inka.

Yolatole, ein aus verbrannten Maiskornähren bereiteter Trank der Amerikaner.

Yusbaschi s. Yasbascht.

Yusdrom-Cheky, das türkische Gold- und Silbergewicht, hält 100 Drammen oder Drachmen von 16 Kara oder Taim, deren jeder 4 Grän beträgt. 11 Cheky sind gleich 15 Mark cöllnisch.

Z

Z, zeigt auf französischen Münzen die Münzstadt Grenoble an.

Zabra, spanische Schiffe von 60 bis 70 Tonnen und 8 Kanonen.

Zacken-Linie, eine Art von Befestigung und Verschanzung, welche aus hintereinander befindlichen rechtwinkeligen Redons besteht, von welcher immer eines hinter dem andern,

so angebracht wird, daß vermittelst derselben das flankirende Feuer verstärkt und vervielfältigt wird.

Zacken-Walze, Stachel-Walze, eine mit starken eisernen Zacken beschlagenen Walze, die Ackerschollen damit zu zerstücken.

Zäcker, das Wasser, welches bei den Salzbergwerken in Ungarn auf die Sohle geschlagen wird.

Zäckel-Schaf s. Zacke.

Zähe, (i. B. u. H. W.) klar oder fein, als zähes Häupten, zu einem feinen Mehle gepochtes Erz.

Zäher-Schlamm s. Schlamm.

Zäh-Gerinne, das äußerste Gerinne an einem Pochwerke, durch welches der Schlich abgeführt wird.

Zähl-Bret, (i. B. u. H. W.) ein Bret mit Löchern, vermittelst eines Pflockes, die Zahl der eingezogenen Kübel darauf zu bemerken.

Zähler, 1) in Schieferbrüchen derjenige, welcher die Steine sortirt und in Haufen setzt; 2) s. Renner.

Zählerin, in Pappiermühlen eine Arbeiterin, welche das Pappier in Buche und Riese legt.

Zähl-Haspel s. Schnell-Haspel.

Zähl-Pfeife, mit erhabenen Figuren gearbeitete Tobakspfeife, von welchen man zu jedem Groß eine oben in die Kiste legt, dadurch sogleich bemerklich zu machen, wie viel Groß darin befindlich sind.

Zähnig, heißt bei den Schafen so viel als jährig, als zwei, vier, oder sechszähnig, d. i. ein, zwei oder dreijährig.

Zähr-Tiegel, ein irdener Tiegel, Erz darin zu schmelzen.

Zaejies, eine persische Silbermünze, welche einen halben Mamoudie gilt.

Zängel-Maß, Blech-Maß, ein meßingenes Blech, welches in fünf ungleich große Stufen oder Zängel ausgeschnitten ist, und womit die Drathzieher die Weite der Ziehlöcher messen.

Zängeln, mit der Zange fassen und regieren.

Zärter s. Schiffs-Befrachtungs-Contract.

Zafer-Farbe, Zafra oder Zaffra s. Safflor 2.)

Zagaie, ein bei den Mohren gebräuchlicher Wurfspieß.

Zagel, 1) ½ von einem Teul gefrischten Eisens; 2) in einigen Gegenden der Gipfel eines Baums; daher After-Zagel, der Abgang von dem Bauholze an Gipfeln und Aesten.

Zagargi oder Zangarci-Baschi, einerlei mit Sagardschi-Baschi.

Zagreus, der mysteriöse Name des Bacchus, unter welchem in den Mysterien sein Zeugung, wie Jupiter ihn in Gestalt einer Schlange mit seiner Tochter Persenophe zeugte, dargestellt wurde.

Zahl, 1) in Fischhandel bei einigen Arten der Fische 110 Stück; 2) einerlei mit Strähne 2, wofür man auch Zahl- oder Zaspel sagt. Die goldene Zahl zeigt im Calenderwesen an, das wie vielste ein gegebenes Jahr in dem Mondzirkel ist.

Zahl-Buchstab, heißt im lateinischen Alphabet ein solcher, welcher zugleich als Zahl gebraucht wird, z. B. C. D. u. s. w.

Zahl-Ende, sagt man in einigen Gegenden, wo man statt Schweif-Zahl spricht, für Zopf-Ende.

Zahl-Perle, die größten Sorten der Perlen, welche stückweise verkauft werden.

Zahl-Stein, in einigen Gegenden der Stein, durch welchen die Fischer den Zahl oder das Ende des Schleppsackes auf dem Grund erhalten.

Zahl-Weife, einerlei mit Schnell-Haspel.

Zahl-Woche, die letzte Woche einer Messe, in welcher die während derselben gefällrgen, oft erst für erhaltene Waaren in den ersten Wochen ausgestellten, Wechsel bezahlt werden müssen. Die letzte Frist hierzu ist der Zahl-Tag, welcher rechtlich festgesetzt und in Leipzig der Donnerstag der dritten Meßwoche ist. Wechsel, welche an diesem Tage Abends um 10 Uhr noch nicht bezahlt sind, müssen protestirt werden; auch kann man dann denjenigen, welcher sie hätte bezahlen sollen, ohne weiteres verhaften lassen.

Zahm, nennt man solche Erze, welche sich vermittelst des gewöhnlichen Verfahrens zu Metall schmelzen lassen.

Zahme Bäume, heißen bei den Gärtnern und Förstern solche, die zwar einheimisch worden sind, aber doch noch aus dem Saamen gezogen werden müssen.

Zahme Fischerei s. Wild-Fischerei.

Zahn, 1) die auf dem Erze hervorragenden Zacken, gediegenen Metalles; 2) bei einigen Metallarbeitern einerlei mit Zain.

Zahn-Einguß, eine Eisenstange mit länglichen Gießfurchen, worin Gold und Silber zu Zähnen gegossen wird.

Zahn-Eisen, 1) ein meißelförmiges Werkzeug mit 5 bis 7 Zähnen in der Spitze, womit die Bildhauer die einzelnen Theile einer Figur anlegen; 2) kraus geschmiedete Eisenstäbe zu feinen Arbeiten.

Zahnen, heißt bei dem Bildhauer eine Figur mit den Zahneisen bearbeiten, und mit dem Tasterzirkel genau nach dem Modelle abmessen.

Zahn-Hammer, 1) bei den Steinhauern ein zackiger Hammer in Gestalt eines halben Mondes, die viereckichten Werkstücken damit aus dem Groben zu behauen; 2) ein schwerer Hammer mit einen vorstehenden schmalen Stücke nach der ganzen Länge der Bahn, womit das Zahneisen auf den Eisenhämmern kraus geschmiedet wird; 3) ein Hammer, die Gold und Silberzähne damit zu strecken.

Zahn-Hobel, ein Hobel der Holzarbeiter, dessen Eisen auf der Schneide mit Zähnen versehen ist, so wohl glatte Flächen damit rauh zu machen, als auch, widerspänstiges Holz damit zu bearbeiten.

Zahn-Schmidt, ein Arbeiter, welcher auf Hammerwerken das Zahneisen verfertigt.

Zahn-Schnitt, 1) (i. d. H.) eine Linie, welche mehrere Zähne nacheinander vorstellt; 2) s. **Kälber-Zahn**.

Zahn-Sichel, ein mit Zähnen versehenes Sichelförmiges Werkzeug, womit bei den Dachdecken die Strohschauben beschnitten werden.

Zahn-Silber, zu Zähnen gegossenes Silber.

Zahn-Spindel, eine mit Zähnen versehene Spindel der Drechsler.

Zahn-Spitz-Feile, eine dreieckichte Feile, welche nur an zwei Seiten Feilhiebe hat, und womit bei dem Kämmen immer 2 neben einander stehende Zähne zugleich gespitzt werden.

Zaim s. **Timar**.

Zain, ein Stab oder zu einem langen Stücke gegoßenes Ei-

sen; daher derjenige, welcher solche auf den Eisenhämmern verfertigt, Zainer genannt wird. s. a. Schmiede=Meister. Einige Zusammensetzungen mit diesem Worte, welches mit Zahn verwandt ist, sind unter diesem nachzuschlagen.

Zake, in einigen Gegenden eine Art große, grob= und langwollige Schafe, welche zum Theil sehr lange gedrehte Hörner haben, und für Bastarde von Schafen und Ziegen gehalten werden; auch Zäckel Schafe genannt.

Zalizi=Meckter=Baschi, der Befehlshaber über die Trompeter und andere Feldmusicanten des türkischen Kaisers.

Zalot, eine türkische Münze, ungefähr 1½ Pfennig.

Zamarif, der Titel des ehemaligen Beherrschers von Calecut.

Zambuck, kleine Schiffe, welcher man sich im Archipelag bedient, nicht weiter als von einer Insel zur andern zu fahren.

Zampel, Sampel, Cympel, an einer Art des Weberstuhls, welcher davon Zampel=Stuhl heißt, eine Einrichtung von Fäden, Schnüren und Litzen, um vermittelst solcher Blumen und Figuren in den Zeugen hervor zu bringen. Die einzelnen Schnüre, Zampel=Corden, werden vermittelst Zampel=Stockes angespannt, welches ein Knüppel ist, der unten am Boden der Werkstatt neben dem Stuhle befestigt ist. Diejenigen, welche man aber bei der Arbeit nicht braucht, werden hingegen mit dem Zampel=Haken, einer eisernen Klammer, oben am Stuhle befestigt.

Zampt=Bret, ein dünnes Bret, worauf der Leinweber den Zampel macht.

Zampten, die eingelesenen Zampelcorden, in die Latze einschließen, und mit derselben verbinden. Hierbei gebraucht man einen dünnen Stab, welcher Zampt=Nadel heißt.

Zangarei=Baschi s. Zagargi=Baschi.

Zange, 1) runde oder viereckichte, hinten und vorne mit einem Loche versehene Hölzer, durch welche man einen eisernen Bolzen steckt, um dadurch bei dem Bauen gewisse Theile fester zu verbinden; auch Zwinge genannt; 2) s. Scheer=Werk.

Zangen=Bret, an einer Hobelbank ein schmales Bret, vermittelst dessen ein Bret, wenn es auf der hohen Kante gehobelt werden soll, gehalten wird.

Zangen-Werk s. einerlei mit Scheer-Werk.

Zangen-Winkel, derjenige Winkel, welcher von der Polígone und den Vertheidigungslinien vor der Mitte der Courtine gemacht wird.

Zangley, nennt man die chinesischen Kaufleute, welche sich auf den philippinischen Inseln niedergelassen haben.

Zank-Flecken, nennt man kleine, von ausgetretener Galle auf der Haut und den Nägeln entstehende Flecken, weil sie nach der Meinung des Pöbels Zank bedeuten sollen.

Zanno, eine comische Charakterrolle, auf dem italienischen Theater; ein Bauer aus Bergamo, welcher das Eigene seiner Landsleute in Sprache, Gesticulation und comischen Einfällen darstellt.

Zapfen, heißt außer den allgemeiner bekannten Bedeutungen 1) eine eiserne Welle, um welche sich die Hebebäume einer Zugbrücke oder andern Maschine drehen; auch Trag-Zapfen, Trag-Welle genannt; 2) zwei Stück Eisen, welche an das Viereck der Ruthe eines Ankers angeschweißt und in die Seitenwände des Ankerstockes eingefügt werden; 3) unter den Triglyphen des dorischen Hauptgesimses Zierathen in Gestalt runder oder eckichter Kegel. Ein verborter Zapfen, heißt bei dem Zimmermanne ein solcher, durch welchen, nachdem er eingelassen, ein Loch gebohrt wird, ihn vermittelst eines Nagels oder Bolzens noch mehr zu befestigen. Verlohrne Zapfen macht man in geleimte und ohnehin schon zusammengefügte Breter, ebenfalls zu noch mehrerer Befestigung. s. a. Krücke 6 und Striegel 1.

Zapfen-Bank s. Wende-Bank.

Zapfen-Bohrer, ein Bohrer mit einem dahinter befindlichen Theile in Gestalt eines Zapfens, damit, wenn man mit solchen ein volles Faß anbohrt, nichts herauslaufe.

Zapfen-Faß, ein kleines flaches Gefäß, welches unter den Zapfen oder Hahn eines Fasses, von welchem man schenkt, gesetzt wird, das herausstropfende Getränk aufzufangen. Daher Zapfen-Bier, Zapfen-Wein.

Zapfen-Feile, eine sehr kleine Feile, welcher sich die Uhrmacher bedienen, die Zapfen an die Wellen zu feilen.

Zapfen-Feld, Zapfen-Stück, der mittlere Theil einer Kanone, an welchem sich die Schildzapfen befinden.

Zapfen-Gerüst, 1) in Mühlwerken das Zapfenlager, nebst dem dazu gehörigen Gerüst; 2) einerlei mit Buberte.

Zapfen-Haus, ein über den Zapfen eines Teiches errichtetes kleines Gebäude.

Zapfen-Keil, (i. B. u. H. W.) hölzerne Keile, die krummen Zapfen in der Welle zu verkeilen.

Zapfen-Klotz, ein rund ausgeschnittenes Stück Holz oder Eisen, worin der Zapfen einer Welle läuft, und welches in einigen Fällen, z. B. bei Uhr- und Mühlwerken, auch Zapfen-Lager heißt.

Zapfen-Kohle, länglich runde Kohlen, wie man solche aus den gebrannten Zweigen erhält.

Zapfen-Loch, 1) der in ein Zimmerstück gemachte Einschnitt, in welchen der Zapfen eines andern paßt, solche dadurch zu verbinden: auch Fersen-Loch genennt; 2) die Pfanne, worin der Zapfen einer Welle läuft, wofür man auch Zapfen-Mutter sagt; 3) die Oeffnung am Vorderende des Richttisches der Bleiarbeiter, worauf sie ihre Röhrformen hängen.

Zapfen-Ring, ein Ring, welcher in der Gegend des Zapfens um das Ende einer Welle gelegt wird.

Zapfen-Schacht, ein Schacht, durch welchen das Gestänge geht.

Zapfen-Ständer, einerlei mit Havel.

Zapfen-Streich, heißt die des Abends gehende Trommel deshalb, weil der Hauptzweck derselben ist, die Soldaten vom Zapfen oder aus den Bierhäuser nach Hause zu rufen.

Zapfen-Stück s. Zapfen-Feld.

Zapfen-Topas, ein Topas, welcher in Gestalt eckichter Zacken gefunden wird.

Zapfen-Wein s. Zapfen-Faß.

Zapfen-Wirth, in einigen Gegenden Wirthe, welche außer dem Bierschanke auch zum Verkaufe verschiedener Kleinigkeiten, als Schwefel, Reisholz u. dgl. berechtigt sind.

Zapfen-Wurzel s. Herz-Wurzel.

Zapfen-Zins, eine Grundabgabe der Häuser, welche die Schenkgerechtigkeit haben.

Zapfer, in den Salzwerken ein Arbeiter, welcher die Sohle aus dem Kahne zum Versieden in die Zuber zapft.

Zappeln, sagt man von einem Perpendikel, wenn er matt geht, und seine Schwingungen nicht in der gehörigen Weite macht.

Zarge, heißt in mehrern Fällen, der Rand, oder die Einfassung eines Dinges, als 1) die Seiteneinfassung einer Violine, Guitarre u. dgl.; 2) die Einfassung einer Thür oder eines Fensters; 3) der Rand einer Dose, worein der Deckel schließt; 4) das Gerinne einer Mühle; 5) die Einfaßung in den Mühlen worin die Mühlsteine umlaufen; 6) ein Keßel ohne Boden, welcher auf den Kupfer-Hämmern gebraucht wird; 7) der Rand oder die Seitentheile einer Schachtel oder eines Siebes; 8) der viereckichte Rahmen, worauf ein töpferner Ofen steht; 9) der Rand eines Faßes über dem Boden.

Zarge-Zieher s. **Gergel** 2.

Zarphana-Emini, ein türkischer Beamter, welcher die oberste Aufsicht über das Münzwesen hat.

Zarter s. **Sarter**.

Zaspel s. **Strähne** 2.

Zatou, ein Maß, womit man auf Madagascar den noch in den Hülsen befindlichen Reis mißt, und welches ungefähr 50 Pf. hält.

Zattore, ein kleines in Italien auf den Flüßen gebräuchliches Schiff.

Zauber-Brunnen, intermittirender Brunnen, ein kleiner Springbrunnen, welcher abwechselnd Waßer giebt, und darauf wieder eine Zeit lang aussetzt. Eine Beschreibung deßelben, welche ohne Kupfer nicht deutlich werden kann, liefert unter andern **Gehlers phys. Wörterb.** 4. B. S. 836 ff. worin man auch von mehrern der nächstfolgenden Artikel darstellendere Beschreibungen findet, als wir ohne Kupfer zu geben vermochten.

Zauber-Gefäß, ein nach Art einer Finsterkammer besonders eingerichtetes Gefäß mit Waßer, worin man alles, was gegen über steht oder sich vorbei bewegt, schwimmen sieht.

Zauber-Geldbüchse, eine Büchse, welche den Werth eines hinein geworfenen Stückes durch das electrische Feuer anzeigt.

Zauber-Gemälde, magisches Bild, eine belegte und mit Electricität geladene Glastafel, welche von einem Unkundigen berührt einen heftigen Schlag giebt, sich aber mit gehöriger Vorsicht ohne Schlag berühren läßt. Ein solches Gemälde zu verfertigen, nehme man den Kupferstich eines Fürsten, schneide das Brustbild heraus, vergolde dessen hintere Seite, und klebe es mit dünnem Gummiwasser auf eine Glastafel so, daß die Vergoldung ans Glas kömmt, und eine Belegung desselben abgiebt. Auf die andere Seite der Glastafel klebe man den übrigen Theil des Kupferstichs so auf, daß deßen rechte oder vordere Seite ans Glas kömmt, damit von vorn gesehen das ganze Bild in seiner gehörigen Lage erscheine, obgleich das Brustbild vor dem Glase und der übrige Theil des Kupferstichs hinter demselben ist. Die hintere Seite der Glastafel und des darauf geklebten Papiers überziehe man nun mit Goldblättchen, lasse aber den obern Theil frei. Zuletzt fasse man das ganze Bild am obern, nicht vergoldeten, Theile an, und setze eine kleine auf beiden Seiten vergoldete Krone auf das Haupt des Königs. Wird alsdann diese auf beiden Seiten belegte Glastafel mäßig geladen, und einer Person so in die Hand gegeben, daß selbige die hintere Vergolduug mit berührt, so wird diese Person, wenn sie es wagt, die Krone vom Haupte des Brustbildes abzunehmen, oder nur anzutasten, einen starken Erschütterungsschlag bekommen, und ihren Entzweck verfehlen. Der Experimentator hingegen, der das Bild jederzeit am obern nicht vergoldeten Theile anfasset, (mithin durch seine Hand oder seinen Körper keine Verbindung zwischen beiden belegten Seiten macht) wird die Krone ohne Schlag anrühren können. Läßt man an dem Versuche mehrere Personen Theil nehmen, so nennt man ihn die **Verschwörung**.

Zauber-Karten, eine Art, von J. C. Gütle, in Nürnberg erfundener Karten, zu welchen ein Zauber-Spiegel gehört, in welchem sich die von einer Person gemerkte Karte zeigt. Derselbe erfand auch **Zauber-Räthsel** und ein **Zauber-Quodlibet**. Jener sind 18, welche auf eben so viel Tafeln durch das electrische Feuer auf dem Zauber-Spiegel aufgelöst werden. Dieses besteht aus 128 Figuren, auf 16 Tafeln, von welchen diejenige, die eine Person willkührlich im Sinne hat, durch das electrische Feuer angezeigt wird.

Zauber-Perspectiv, magisches Perspectiv, ein aus zwei an einander gesetzten Polemoscopen bestehendes Werkzeug, welches Unerfahrne glauben macht, daß sie durch undurchsichtige Körper sähen.

Zauber-Ring, Hexen-Zirkel, schöne, aus einem Mittelpunkte und einigen concentrischen Ringen bestehende, Flekken, welche sich auf den Metallflächen zeigen, wenn man den electrischen Schlag einer Batterie aus einer Metallfläche in die andere gehen läßt.

Zauber-Spiegel, 1) ein von A. Kircher 1639 erfundener runder Spiegel, welcher die Gegenstände in einer Entfernung von 4 bis 5 Fuß, nach ihrer natürlichen Größe, in freier Luft schwebend, darstellt; 2) eine von J. C. Gütle in Nürnberg 1792 erfundene Maschine, welche zum Unterschiede von jenem der große electrische Zauberspiegel genannt wird. Sie stellt einem Tisch vor, auf welchem eine Art eines Monumentes in antikem Geschmacke steht, das den oval-runden Zauber-Spiegel enthält. Die meisten magnetischen Belustigungen, welche Guyot und Andere beschrieben und gemacht haben, geschehen hier durch Electricität, und noch eine Menge anderer, die nicht durch den Magnet zu bewirken sind. Die Maschine steht ganz frei, hat weder geheime Züge noch Richtungen, und läßt sich überall hinstellen und verschieben, ohne an ihrer Wirkung gehindert zu werden. Dieses Kunstwerk gewährt über 100 Veränderungen, mehr als 70 Einsätze, und der auffallendsten Belustigungen damit ist noch eine weit größere Zahl. Sie berechnet ingeheim gewählte Zahlen, schließt vorgelegte Rechnungen, bestimmt verborgene Zahlen, erräth geheime Kartenkünste, Räthsel u. s. w. zeigt den Werth verborgener Geldsorten, giebt ganze Antworten und Orakelsprüche und noch vieles andere mehr. Alles zeigt sich im Feuer oder Blitz, und verschwindet augenblicklich wieder. Das Ganze kann von einem Kinde, welches nicht einmal Kenntniß davon hat, leicht regiert werden.

Zauber-Trichter, Taschen-Spieler-Trichter, ein in die Form eines gewöhnlichen Trichters verkleideter Stechheber.

Zauber-Uhr, ein von dem Hofrath Beireis in Helmstädt erfundenes Kunstwerk, wovon Busch im 8ten Bande seines Handbuches eine Beschreibung giebt, auf welche wir hier

nur verweisen, weil dadurch der Mechanismus dieses Werkes nicht deutlich wird, und der Verfaßer bloße Muthmaßungen desfalls mittheilen konnte. J. C. Gütle in Nürnberg erfand die electrische Zauber=Uhr, welche die, auf einer verdeckten Uhrtafel bezeichnete, Zahl auf der electrischen Uhrscheibe anzeigt.

Zauden=Gericht, in einigen Gegenden eine Art Gericht, über erbliche und eigene Güter.

Zaumrecht, heißt ein zugerittenes, schon an den Zaum gewöhntes Pferd.

Zaun=Fischer, solche, welche nur in den Fischzäunen fischen.

Zaun=Gericht s. Pfahl=Gericht, und Straßen=Gericht.

Zaun=Schlage s. Kant=Schlage.

Zauvel, nennt man das Schmiervieh unter den Schafen.

Zebaoth, eine hebräische Benennung Gottes, welche Herr der Heerschaaren und aller Creaturen bedeutet.

Zebesi, eine andere Schreibart für Dschiebehdschiy.

Zech=Bote, der Bote bei einer Innung, welches mehrentheils der jüngste Meister ist.

Zech=Brache, in einigen Gegenden Felder, welche der Zeche oder Reihe nach liegen gelaßen werden.

Zeche, 1) so viel als Reihe z. B. um die Zeche d. i. der Reihe nach; 2) an einigen Orten Zunft oder Innung; 3) (i. B. u. H. W.) die ganze Gesellschaft der Gewerken, so wie 4) und am häufigsten das ihr verliehene Feld, sei es nun eine Fundgrube, ein Stollen oder dgl. mehr. Eine solche Zeche besteht aus 32 größern und 128 kleinern Theilen oder Kuxen. Eine Zeche abbauen oder abhüten, heißt zu bauen aufhören, wenn die Kosten nicht mehr heraus kommen; sie belegen, mit Arbeiten versehen; lösen, ihr Wetter und Waßer benehmen. Eine Zeche fällt ins Freie, wenn die Gewerken 4 Quartale lang das Receßgeld nicht bezahlen; sie schnupt, wenn sich die guten Anbrüche verlieren, und statt der vorigen Ausbeute Zubuße bezahlt werden muß; sie geht zu Bruche, wenn sie nicht gehörig ausgezimmert wird, und daher die Schächte, Stollen u. s. w. zusammen fallen; sie wird zu Grabe getragen,

ragen, wenn die Arbeiter sie so schlecht behandeln, daß sie eingehen muß. Zuweilen werden zwei Zechen zusammengeschlagen, wenn die Gewerken der Gränze oder anderer Ursachen wegen in Streit kommen, und endlich eins werden, aus beiden Gesellschaften nur eine zu machen, wo dann die Kuxe verhältnißmäßig getheilt werden, so daß z. B. derjenige, welcher auf einer Zeche 2 Kuxe besitzt, einen abtritt und dafür auf der andern Zeche einen andern erhält.

Zechen-Eisen, ein Hammer, mit dem Zeichen des Hammerherrn, das Stabeisen damit zu zeichnen.

Zechen-Haus, Hütten-Haus s. Hut-Haus.

Zechen-Meister, ein Vorgesetzter der Bergleute einer Zeche, welcher über Einnahme und Ausgabe die Rechnung führt.

Zechen-Rauch, heißt an einigen Orten der Schwefelkies, weil er sich bei dem Rösten größtentheils in Rauch auflöst.

Zechen-Register s. Register 2.

Zechen-Steg s. Häuer-Steg.

Zechen-Stube, eine kleine verschloßene Kammer, worin der Steiger bei einer Zeche das Gezähe, besonders gutes Erz und andere Dinge aufbewahrt.

Zech-Fuhre, Frohnfuhren, welche der Reihe nach geschehen.

Zech-Gestein, das in einem Gange gewöhnliche, worin das Erz vorgefunden wird.

Zech-Hut, heißt die Hütung des Viehes, wenn sie bei den Bewohnern eines Dorfes der Reihe nach abwechselt.

Zechine, 1) in Italien diejenige Goldmünze, welche bei uns gewöhnlicher Ducat heißt; 2) eine türkische Goldmünze, welche 3 Piaster oder ungefähr 2 Thlr. 4 Gr. gilt.

Zech-Ordnung, die einer Innung von der Obrigkeit ertheilten Rechte und Freiheiten.

Zech-Stein, diejenige Steinart, welche zunächst an einem Gange anliegt.

Zech-Tag, die vierteljährigen Zusammenkünfte der Handwerksgesellen.

Zeckler-Haar, das lange Haar auf der Oberfläche des fertigen Frieses.

Zegber=Baschi, ein Bedienter am persischen Hofe, der die Aufsicht über diejenigen hat, welche die Tapeten u. dgl. verfertigen.

Zehe, der vordere, runde, nach dem Fuße des Pferdes gerichtete aufgebogene Theil eines Hufeisens.

Zehenter, 1) ein Beamter, welcher den Zehenten für den Grundherrn einsammlet, besonders auch auf Berggebäuden; 2) Unterthanen, welche verpflichtet sind, dem Gutsherrn für die 10te Garbe das Getreide zu schneiden, zu dreschen u. dgl. welchen Namen sie auch beibehalten, wenn es gleich nur um den 12ten Scheffel geschieht; daher Zehent=Fröhner, Zehent=Schnitter u. dgl.

Zehent=Gericht, ein Gericht zu Entscheidung der über die Zehenten entstehenden Streitigkeiten, welches nicht mit Zentgericht verwechselt werden darf.

Zehent=Ruthe s. Staab=Zehente.

Zehent=Stein, ein Stein zu Bezeichnung der Gränze eines Zehentherrn.

Zehner, 1) im Reiche die 3 Kreuzerstücken, weil 10 derselben ½ Gulden machen; 2) in andern die 10 Kreuzer=Stücken.

Zehnpfündig, heißt das Zinn, wenn 10 Pfund 1 Pfd. Bley zugesetzt wird.

Zehr=Freiheit, eine Rechtswohlthat, vermöge welcher gewißen, in den Gesetzen namentlich angegebenen Schuldnern, bei der Vertheilung ihres Vermögens unter die Gläubiger so viel gelaßen werden muß, als zu ihrem nothdürftigen, aber anständigen Unterhalte erforderlich ist.

Zehr=Garten, an Höfen, Gewölbe oder Magazine von den nöthigen Lebensmitteln, nicht nur an Gemüßen, sondern auch an Fleische und Fischen, deren Aufseher Zehr=Gärtner heißt.

Zehr=Zoll s. Nehr=Zoll.

Zeichen des Thierkreises oder der Ecliptic, himmlische Zeichen, die zwölf Theile, in welche die Astronomen schon in den ältesten Zeiten die Ecliptic und den Thierkreis eingetheilt haben, und welche die Namen der Sternbilder führen, welche sonst diese 12 Stellen einnahmen, jetzt aber von denselben hinweg, und in die nächst folgenden Zei=

chen gerückt sind, so daß die Sterne des Widders im Zeichen des Stieres, die Sterne des Stieres im Zeichen der Zwillinge u. s. w. stehen. Daher man gebildete und ungebildete Zeichen zu unterscheiden hat, wovon der Artikel Thier-Kreis nachzusehen ist. Nach ihrem Stande theilt man diese Zeichen ferner in nördliche und südliche, so wie auch in aufsteigende und absteigende. Im Laufe durch die aufsteigenden nähert sich die Sonne immer mehr dem bei uns sichtbaren Pole, und dem Scheitel unserer Länder, da sie sich hingegen in den absteigenden in gleichem Verhältnisse wieder davon entfernt. Für die südliche Hälfte der Erdkugel sind diejenigen Zeichen, welche für uns absteigend sind, aufsteigend, und so auch umgekehrt.

Zeichen-Boden, Zeichen-Saal, bei Schiffswerften ein besonders dazu eingerichtetes großes Zimmer, worin die Zeichnungen zu den Schiffen nach eben dem Maßstabe, nach welchem gebaut werden soll, entworfen werden.

Zeichen-Hammer, ein Hammer mit dem Namen des Meisters auf der Bahn, die von ihm verfertigte Waare damit zu bezeichnen.

Zeichen-Lehre s. Symptom.

Zeichen-Leiste, ein Lineal, womit die Glaser das Maß zu den Fensterflügeln nehmen.

Zeichen-Maschine, Zeichner-Instrument, Maschinen oder Werkzeuge, das Abzeichnen natürlicher Gegenstände, oder auch wirklicher Zeichnungen, zu erleichtern, wovon man verschiedene Arten hat, deren nähere Beschreibung hier zu weitläufig sein würde.

Zeichen-Saal s. Zeichen-Boden.

Zeichen-Sohle, nennt man zu Halle in Sachsen 24 Zuber Sohle, welche bei jedem wöchentlichen Sieden für die vormaligen Arbeiter, welche ihre Gesundheit eingebüßt haben, versotten wird.

Zeichen-Stäbchen, Werk-Pfählchen, ungefähr 1 Elle lange Stäbe, welcher man sich mit bei dem Feldmessen bedient.

Zeichen-Stämpel, Hütten-Stämpel, in Hammerwerken ein ähnliches Werkzeug, wie der Zeichenhammer.

Zeichnen, sagt man von dem Leithunde, wenn er die Fährte mit der Nase richtig anzeigt, und darauf stehen bleibt.

Zeichnen mit drei Stiften ist, wenn Röthel, weiße und schwarze Kreide zu einer und derselben Zeichnung gebraucht werden.

Zeichner-Instrument s. **Zeichen-Maschine.**

Zeidel-Baum, ein Baum welcher stark genug ist, Beuten darin auszuhauen.

Zeidel-Gabel, eine Gabel, welche gebraucht wird, die Honigtafeln, wenn sie ausgeschnitten worden, zu faßen und zu halten.

Zeidel-Gut, im Nürnbergischen ein lehnbares Bauergut, deßen Besitzer, **Zeidler** genannt, befugt sind, in dem Lorenzer-Walde Bienen zu halten. Solcher Güter giebt es unmittelbare, welche wieder in **einschichtige** und in **Zeidel-Mütter** zerfallen, welche letztere Afterlehengüter unter sich haben, die man **Zeidel-Töchter** nennt. Alle stehen unter einem besondern **Zeidel-Gerichte**, welches dem Forst- und Waldgerichte untergeordnet ist.

Zeidel-Heide, in einigen Gegenden ein Stück Waldes, welches zur Bienenzucht bestimmt ist.

Zeidel-Hufe, eine Hufe Acker, auf welcher das Zeidelrecht haftet.

Zeidel-Meister, 1) einer, welcher die Behandlung und Pflege der Bienen versteht; 2) ein Mitglied des **Zeidelgerichtes.**

Zeidel-Meßer, eine besondere Art Meßer, womit man die Bienenstöcke **zeidelt**, oder die Honigtafeln ausschneidet. Man braucht dazu 2, wovon das eine zweischneidig, scharf und spitzig ist, das andere auf der einen Seite stumpf, und statt der Spitze mit einer Krümmung versehen.

Zeidel-Mutter s. **Zeidel-Gut.**

Zeidel-Recht, 1) das Recht, Bienen in einem Walde zu halten; 2) die Rechte und Gesetze in Ansehung der Waldpflege der Bienen.

Zeidel-Tochter s. **Zeidel-Gut.**

Zeidel-Weide, 1) ein mit Bienenstöcken besetzter Waldbezirk; 2) die Haltung der Bienen in einem Walde und das Recht dazu.

Zeidel-Zeichen, ein besonders Zeichen, womit jeder Eigenthümer seine Zeidelbäume bezeichnet.

Zeidel-Zins, die Abgabe, welche dem Grundherrn eines Waldes für das Recht, Bienen darin zu halten entrichtet wird.

Zeiger-Platte, das Zifferblatt, oder der äußere Theil einer Uhr, worauf die Stunden und Minuten verzeichnet sind, und der Zeiger, vermittelst des Zeiger-Rades, herum getrieben wird.

Zeiger-Stange, an einer Sonnen-Uhr die kleine Stange oder der Stift, deßen Schatten die Stunden zeigt.

Zeil s. Emmer.

Zeile, 1) in einigen Gegenden eine Gaße, besonders wenn die Häuser derselben nach einer geraden Linie gebauet sind; 2) eine Reihe kleiner zusammen genähter Pelze, zu einem Futter; 3) eine Reihe Zähne in einer Striechel; 4) eine Reihe gehauenes Getraide, geschlagenes Buschholz u. dgl. mehr. Der Mist wird in Zeilen geschlagen, wenn man ihn in Haufen in gerader Linie auf das Feld fährt.

Zein, ein metallischer Stein, welcher aus Egypten kömmt, dem Spießglaskönig ähnlich sieht, und dem Kupfer eine schönere gelbe Farbe giebt als der Galmei.

Zein Brief, heißt ein schriftlicher Vertrag, welcher zwischen der Convoy und Admiralschaft und den Rehdern errichtet wird, das Nöthige darin fest zu setzen.

Zeisel-Wagen s. Stoll-Wagen.

Zeit s. Raum 6. Die Kaufleute verkaufen auf Zeit, wenn sie ihre Waaren nicht sogleich bezahlt nehmen, sondern eine gewiße Zeit zur Zahlungsfrist fest setzen.

Zeit-Bock s. Zeit-Kuh.

Zeit-Bogen, das Maß des Stundenwinkels, oder der Abstand eines Gestirnes von dem Mittagskreise.

Zeit-Gleichung s. Gleichung der Zeit.

Zeit-Hafen, ein solcher, wo die Schiffe nur zu gewißen Zeiten der Fluth ein und auslaufen können.

Zeit-Halter, Zeit-Wart, nennt man die See-Uhr.

Zeit-Hammel s. Hammels-Jährling.

Zeit-Kuh, eine zweijährige Kuh; auf welche Art auch Zeit-Bock, Zeit-Schaf u. dgl. zu verstehen ist.

Zeit-Lehen, ein Leben, welches nicht erblich ist, sondern nur auf bestimmte Zeit gegeben wird.

Zeit-Schaf s. Zeit-Kuh.

Zeit-Wart s. Zeit-Halter.

Zelge, der dritte Theil einer Hufe, in Ansehung der Art sie zu bestellen; als Brach-Zelge, Sommer-Zelge, Winter-Zelge.

Zelos, der personificirte Eifer, ein Sohn des Pallas und der Styx.

Zelot, 1) ein Eiferer, gewöhnlich mit einer übeln Nebenbedeutung; 2) bei der Pabstwahl diejenigen Cardinäle, welche für keinen Hof Partei nehmen.

Zelt s. Paß, 1) daher Zelter, ein Pferd, welches einen Paß geht. In neuern Zeiten hat der weiße Zelter Veranlaßung zu vielen Streitigkeiten zwischen dem päbstlichen und neapolitanischen Hofe gegeben, weil die Päbste ihn, nebst einem Beutel mit 6000 Ducaten, jährlich zu Anerkennung ihrer Lehnsherrlichkeit über Neapel verlangten; der König von Neapel aber diese nicht anerkennen, und beides theils gar nicht, theils nur als ein freiwilliges Geschenk geben wollte.

Zelt-Stange, eine Stange, ein Zelt damit in der Mitte aufrecht zu erhalten. Unten wird es mit Pflöcken ausgespannt und befestigt, welche Zelt-Pflöcke heißen.

Zemindar, auf dem festen Lande von Ostindien, ein kleinerer Vasall, Pachter oder Landeigenthümer.

Zemmel, eine junge Weinrebe, welche noch nicht über 1 Jahr alt ist.

Zempel, einerlei mit Zampel.

Zend-Avesta, das heilige Buch der Parsen, welches, nach ihrer Versicherung, ihr Lehrer und Gesetzgeber Zoroaster aufgesetzt hat. Es enthält deßen Lehren von Gott, den Engeln, der Welt, der Natur, den Menschen, ihren Belohnungen und Strafen in einer andern Welt, wie auch Vorschriften zu den gottesdienstlichen Verrichtungen, und etwas von der ältesten persischen Geschichte. Es ist in einer gegenwärtig in Persien todten Sprache geschrieben, welche Zend heißt, daher die erste Hälfte seines Namens, deßen zweite Hälfte lebendiges Wort bedeutet.

Zenge, ein Kohlen-Maß, deren 4 einen Wagen machen.

Zenith, Scheitel-Punkt, derjenige Punkt des Himmels,

welcher sich gerade über dem Haupte des Beobachters befindet.

Zenkon Courich-Isi, ein persischer Hofbedienter, welcher dem Könige bei dem Aufsteigen den Bügel hält.

Zent, in Franken und einigen oberdeutschen Gegenden so wohl Gerichtsbarkeit, als Gerichtsbezirk. Sie zerfällt in die niedere und hohe, doch versteht man in einigen Gegenden unter der letzten die peinliche Gerichtsbarkeit überhaupt, in andern hingegen die Gerichtsbarkeit über die vier Fälle, Mord, Diebstahl, Brand und Nothzucht.

Zeolith, ein edler Stein, gewöhnlich von hell und gelblich weißer, selten von gelber oder röthlich weißer Farbe. Am meisten wird er derb, doch auch in stumpf eckichten und runden Stücken, wie auch krystallisirt gefunden. Er ist halb hart und fühlt sich etwas kalt an.

Zephyr, der Westwind, der Sohn der Aurora und des Aeolus oder, nach Andern, des Asträus. Die Dichter machten ihn zum Vorsteher des Frühlings, auch gaben ihm einige eine der Horen zur Gemahlin, mit welcher er den Carpon, den Vorsteher der Früchte zeugte. Er wird entweder als ein schöner, mit Blumen bekränzter Jüngling oder als ein beflügelter Genius mit einem Blumenkranze abgebildet; und ist öfters ein Gefährte der Flora.

Zepter-Lehen, nennt man noch jetzt die Lehen geistlicher Reichsfürsten, so wie die weltlichen Lehen Fahnen-Lehen, weil sonst die ersten mit einem Zepter, die letzten mit einer Fahne gereicht wurden. Seit Carl V. aber ist dieses abgekommen, und die Lehen beiderlei Art werden mit Küssung des Degenknopfes, welchen der Kaiser in der Hand hat, und mit Ablegung einerlei Eides empfangen.

Zerbrochen, heißt die Kette eines Gewebes, wenn ein Faden durch Schießung des Schützens zerrißen worden ist.

Zercola, die Hauptdecke, welche die Janitschaaren, zur Unterscheidung von andern Türken, als eine Zierde zu tragen pflegen.

Zergreifen, ankneipen, heißt bei dem Bäcker, den Teig mit den Händen in kleine Stücken zerdrücken.

Zerklöben, sagt der Böttcher für zerspalten.

Zerlauchen, bei dem Kürschner, die getrockneten Felle wie-

der mit scharfer Lauche bestreichen, und sie auseinander ziehen.

Zernebock s. Gornebock.

Zerreiben, den Sauerteig zwischen den Händen klein machen, damit er sich beßer mit dem Mehle vermische.

Zerren, Eisen zum zweitenmale schmelzen, um es geschmeidiger zu machen, daher Zerren-Feuer, Zerren-Herd.

Zerrennen, altes Eisen allein, oder mit etwas zugesetztem leicht flüßigen Eisenstein schmelzen, welches durch den Zerrenner geschieht.

Zerschirbeln, das gefrischte Eisen in Scherbel oder kleine Stücken zerschlagen.

Zerschlagen, zerschmeißen, heißt ein Gang, wenn er sich in verschiedene schmale Gänge oder Trümmer theilt.

Zerschüttet, zersetzt, verschoben, heißt Gebürge, welches aus verschiedenen nicht einerlei Richtung haltenden Gang- und Bergarten besteht.

Zersetzen, 1) (i. B. u. H. W.) mit dem Fäustel zerschlagen; 2) einen Körper durch chymische Behandlung scheiden, und in seine verschiedenen Bestandtheile auflösen.

Zerstreut, sind in einem Gemälde die Lichter, wenn sie nicht aus ganzen großen Maßen, sondern aus kleinen Partieen bestehn. Zerstreute Harmonie s. Eng.

Zerstückt, nennt man Gebürge, wenn es nicht in einerlei Bergart fortsetzt, sondern mit verschiedenen abwechselt.

Zerte, 1) in einigen Gegenden eine besondere Art von Urkunden oder Verträgen, wo solche auf einem und demselben Bogen zweimal geschrieben werden, und man diesen hierauf in der Mitte, nach einer Schlangenlinie oder auf eine andere besondere Art, zerschneidet, damit wenn ein Theil in der Folge klagt, das Pappier an einander gepaßt, und die Echtheit der Urkunde dadurch bewiesen werden könne. Daher 2) jeder Vertrag.

Zertheilungs-Kübel, ein Gefäß in den Pappiermühlen, den vom Fäulungsorte genommenen Zeug zur Pappe darin zu zerstücken.

Zerwirken, einem Stücke Wild, nachdem es aufgebro-

brochen, d. i. das Eingeweide herausgenommen worden, die Haut abziehen, und es in gewiße Stücken zerlegen.

Zeter=Geschrei, eine großentheils veraltete Gewohnheit, am Tage der Hinrichtung eines Missethäters, nach öffentlich gehegtem Halsgerichte, dreimal Zeter zu schreien, welches in ältern Zeiten ein Ausruf des höchsten Schmerzes und Unwillens war. Es geschah durch einen Gerichtsdiener, oder den Ankläger, oder den Scharfrichter, die davon Zeter= oder Blutschreier hießen.

Zettel, 1) s. Scherrgarn; 2) bei dem Seidenwirker, die auf Musterpappier vorgeschriebene Einrichtung, auf welche Art er die Fußtritte mit den Schäften vereinigen muß, wenn er mit mehr als 2 Schäften webt. Den Zettel anhängig machen, heißt (i. B. u. H. W.) auf den Zubußzettel etwas abbezahlen. Der Zettel hängt an der Schur, wenn das Lehen bestätigt ist. Er ist tod, wenn der Muthzettel nicht zu rechter Zeit bestätigt wird, und das Feld wieder ins Freie fällt, oder der Inhaber jenes Zettels seine Ansprüche verliert. Daselbe wird auch durch die Redensart, den Zettel in die Hölle kommen lassen, ausgedrückt. Der Zettel liegt im Bergbuche, heißt, daß nicht alles Gemuthete, wegen eingefallener Ursachen, hat bestätigt werden können, wo denn der Zettel bis zu weiterer Untersuchung in das Bergbuch gelegt, und durch Erlegung 1 gr. aller Quartale in seiner Rechtskraft erhalten wird.

Zettel=Bank s. Giro=Bank.

Zettel=Ende, der Rand an beiden Enden eines Gewebes, wo der Zettel oder Aufzug anfängt und aufhört.

Zettel=Rad, ein haspelartiges Werkzeug, den Zettel oder die geschorne Kette der Bänder, welche auf Bandmühlen verfertigt werden, auf die Kettenspuhlen zu wickeln.

Zeug, ist in vielen Fällen 1) das noch gar nicht, oder nur zum Theil bereitete Material zu etwas, so wie in einem andern Sinne; 2) die collective Benennung verschiedener zu einem gewissen Gebrauche gehöriger Dinge. Daher besonders 3) die zu einem Hute gehörigen Materialien; 4) die zu einem Brei zerstampften Lumpen zu Pappier und Pappe; 5) die vermischten Metalle, welche zu einem Behufe zusammen geschmolzen werden müssen, als bei Glocken, Kanonen u. dgl.; 6) der

noch unreine Zucker, welcher raffinirt werden soll; 7) bei den Bäckern der Teig, so wie in einer engern Bedeutung 8) jedes Gährungsmittel, dessen sie sich statt der Hefen bedienen, in welchem Sinne es 9) auch bei dem Bierbrauen und Branntweinbrennen gebraucht wird, wo man wohl auch 10) der Maische diesen Namen giebt. Bei den Mäurern 11) der Mörtel; 12) im Weinbaue die Beeren und zuweilen auch der Weinstock; 13) die Zusammensetzung, aus welcher die Buchdruckerlettern verfertigt werden; daher 14) auch alte unbrauchbare Schriften, welche wieder eingeschmolzen werden müssen; 15) bei Jägern alle zum Jagen gehörigen Geräthschaften, und in einer engern Bedeutung 16) die Netze, Tücher und Planen, wo die ersten der lichte Zeug, die beiden andern der finstere Zeug heißen; 17) das Geschütze und andere Kriegsgeräthschaften, in welchem Sinne es veraltet und nur noch in Zusammensetzungen gebräuchlich ist; 18) die Takelage eines Schiffes, und alles was zur Regierung desselben über Wasser erforderlich ist; 19) (i. B. u. H. W.) jede Wassermaschine und Pumpe; so wie auch 20) die Pochstämpel und was dazu gehört. Die Zeuge verlieren den Hub, wenn zuviel Sätze angehangen werden, die der Zug nicht erwältigen kann. Sie sind übersunken, wenn die Tiefe des Wassers so groß wird, daß sie es nicht mehr zu heben vermögen. Den Zeug mahlen, heißt bei dem Pappiermacher, ihn auf dem Holländer vollends zermalmen.

Zeug-Amt, ein Collegium von Personen, welche die Aufsicht über die Kriegsgeräthschaften haben.

Zeug-Baum s. Unter-Baum.

Zeug-Bütte, ein hölzerner Kasten, woraus der Zeug mit der Pappierform geschöpft wird.

Zeug-Diener s. Zeug-Meister 2.

Zeugen-Rötel s. Rötel.

Zeug-Feiler, ein Arbeiter in den Gewehrfabriken, welcher das messingene Beschläg verfertigt, und daher auch Messing-Feiler heißt.

Zeug-Haus, 1) ein Gebäude zu Aufbewahrung des Geschützes und andrer Kriegsgeräthschaften; 2) ein Vorrathshaus von den zu Ausrüstung der Schiffe nöthigen Dingen;

3) ein Gebäude, das Jagdzeug zu verwahren, wo man auch Zeug-Stadel sagt; 4) s. Faulungs-Ort.

Zeug-Herr, in einigen Städten ein Rathsherr, welcher die Aufsicht über das Zeughaus hat.

Zeug-Jagen, ein solches, wo das Wild mit Tüchern oder Netzen eingestellt wird.

Zeug-Kasten, ein Kasten im Zeughause der Pappiermühlen, worinnen der halbe Zeug aufbewahrt, und vermittelst der Zeug-Pritsche eingestampft und festgeschlagen wird. Letztere ist ein Bret mit einem Griffe.

Zeug-Knecht s. Zeug-Meister 1)

Zeug-Kosten, die zu Unterhaltung der Wassermaschinen bei dem Bergbaue nöthigen Kosten.

Zeug-Meister, 1) ein Jäger, welcher die Aufsicht über den Zeug hat, auch Zeug-Wärter heißt, und den Zeug-Knecht unter sich hat; 2) der Aufseher über die Kriegsgeräthschaften im Felde, wie auch im Frieden über ein Zeughaus. Unter ihm stehen der Zeug-Schreiber, die Zeug-Wärter und die noch geringern Zeug-Diener.

Zeug-Pritsche s. Zeug-Kasten.

Zeug-Rad, einerlei mit Kunst, so wie Zeug-Schacht, mit Kunst-Schacht.

Zeug-Schmidt, ein Eisenarbeiter, welcher vornehmlich eiserne und stählerne Werkzeuge für Handwerker und Künstler verfertigt, und auch Zirkel-Schmidt heißt, weil er Zirkel macht.

Zeug-Schneider, derjenige, welcher den Jagdzeug verfertigt und ausbessert.

Zeug-Schnur, die Schnur an dem Fachbogen der Hutmacher, womit das Bogenleder fest angespannt wird.

Zeug-Schreiber s. Zeug-Meister 1)

Zeug-Stadel s. Zeug-Haus 3.

Zeug-Steuer, eine Abgabe, welche eine Zeche an eine andere für den Mitgebrauch des Kunstgezeugs entrichtet.

Zeug-Strecke s. Gezeug-Strecke.

Zeug-Teich, ein Teich, welcher angelegt wird, ein Kunstgezeug dadurch mit dem nöthigen Wasser zu versorgen.

Zeug-Wagen, ein Wagen, den zum Jagen nöthigen Ze[ug] darauf zu fahren.

Zeug-Wärter s. Zeug-Meister 1 u. 2.

Zeus, der gewöhnlichste Beiname des Jupiter.

Zian, eine algierische Goldmünze, welche 100 Asper, oder ungefähr 11 gr. gilt.

Ziangi, heißt in einigen Gegenden Ostindiens die Rupie.

Zickzack s. Sicksack.

Ziegel-Gut, die völlig zubereitete Ziegel-Erde, um daraus Ziegel zu formen.

Ziegel-Oel, über kleine Stücken Ziegelsteine in einer Retorte destillirtes und dadurch gereinigtes Oel.

Ziegel-Schicht, eine mit Steinkohlen vermengte Erdlage, welche in den Gruben zwischen den Glaskohlen und Schmiedekohlen liegt, und nur wenig brauchbare Kohlen liefert.

Ziegel-Schläger, in Ziegelhütten derjenige Arbeiter, welcher die Erde schlägt und zubereitet; dagegen Ziegel-Streicher derjenige, welcher die bereitete Masse in einer Form zu Ziegeln bildet, weil er dabei die obere Seite mit dem Streichholze glatt streicht.

Ziegel-Torf, in Stücken, den Ziegeln ähnlich ausgestochener Torf.

Ziegel-Werk, (i. B. u. H. W.) der unreine gepochte Zwitter.

Ziegen-Fuß, das gespaltene Ende einer Brechstange, welche daher auch selbst diesen Namen bekömmt.

Ziegenspeckig, heißt ein Gang von weißem Quarze, woran Wolfram liegt.

Ziegler-Klinge, eine Art viereckichter schmaler Degenklingen zu Hieb und Stich, von einem gewissen Ziegler, welcher sie in Dresden zuerst verfertigte.

Zieh-Arm, an verschiedenen Maschinen ein länglicher Theil, welcher einen andern Theil an sich zieht, und dadurch in Bewegung setzt, z. B. in Stampfmühlen, Hammerwerken u. dgl. die Zapfen in der Welle, welche die Stampfen und Hämmer heben.

Zieh-Band, ein eisernes Band, welches durch Schrauben angezogen werden kann, z. B. an Rädern, an der Welle in Pochwerken u. dgl. m.

Zieh-Bank, 1) der starke Tisch, worauf das Metall zu Drath gezogen wird; 2) die Bank, worauf der Glaser das Fensterblei zieht, und welche auch Blei-Zug heißt; 3) die

ganze Maschine, vermittelst welcher Büchsen und Flintenläufe gezogen d. i. inwendig mit Reifen versehen werden; 4) eine starke Bank, die Breter auf der hohen Kante abzuziehen oder horizontal zu hobeln, wofür der Tischler auch Noth-Bank sagt; 5) s. Scamnum Hippocratis.

Zieh-Baum s. Schwenk-Baum, wofür man auch Zieh-Bängel sagt.

Zieh-Boden, in Pansiermühlen, bei dem Ziehzeuge derjenige Boden, auf welchem man sich befindet, wenn das Wasserrad höher oder niedriger gestellt werden soll.

Zieh-Eisen, stählerne Platten, durch deren immer enger werdende Löcher der Drath nach und nach bis zu der gehörigen Dünne gezogen wird.

Ziehen, 1) auf jemand Wechsel geben; 2) s. Zieh-Bank 3. 3) s. Raufen 2.

Zieher, 1) derjenige, welcher auf einen Andern einen Wechsel giebt; 2) in Pappiermühlen ein Gehülfe, welcher, indeß der Aufnehmer den Bogen abhebt, den Filz wegnimmt; 3) ein krumm gebogenes Eisen, die Zähne der Kämme damit abzuziehen, d. i. abzuründen.

Zieh-Garn s. Hänge-Garn.

Zieh-Farbe, der Glanz, welchen die Goldschmiede dem Golde nach dem Färben geben.

Zieh-Gatter, ein Rahmen von Holz, welcher in einer Nuth beweglich ist, und vermittelst dessen die Pansterwelle mit dem Rade in die Höhe gehoben wird.

Zieh-Haken s. Gewinnhaken.

Zieh-Hechel, eine grobe Hechel, in welche der Peruckenmacher die Haare schlägt, um sie besser auseinander zu bringen.

Zieh-Junge, Treck-Junge, bei Zugstühlen ein Knabe, welcher zum Bilden der Figuren in dem Gewebe die Kegel oder Zampelschnüre zieht.

Zieh-Klinge, ein dünnes breites Stück Stahl mit einer scharfen Schneide, womit der Tischler saubere Arbeiten abzieht oder glatt schabt. Ein Werkzeug, worin derselbe die Leisten spannt, wenn sie geschnitten oder gekehlt werden, heißt Zieh-Kloben.

Zieh-Kohlen, diejenigen Kohlen, welche vermittelst des

Reishakens oder der Harke aus dem Meiler gezogen werden.

Zieh-Kopf s. Schröpfen 3.

Zieh-Leiter, Treck-Leiter, ein schiefgeneigter Rahmen über dem Damastweberstuhle, worin das Tabulet liegt.

Zieh-Loch, einerlei mit Flug-Loch.

Zieh-Lüfter, ein stählerner Pfriemen, die Löcher des Zieheisens damit zu bohren oder zu erweitern.

Zieh-Maschine, eine Maschine, worauf entweder Drath oder Fensterble gezogen wird; welche letzte auch Bleizug heißt.

Zieh-Panster s. Panster.

Zieh-Rad, dasjenige Rad, vermittelst dessen das Panster in die Höhe gezogen wird.

Zieh-Ring, 1) überhaupt ein Ring, etwas damit zusammen zu ziehen; 2) (i. B. u. H. W.) ein Ring mit einer Schraube, die zerbrochenen Stangen des Kunstzeuges zusammen zu ziehen.

Zieh-Schacht, ein Schacht, welcher angelegt wird, Erze und Gestein aus einer Grube zu ziehen.

Zieh-Scheibe, 1) eine messingene Scheibe mit Löchern von verschiedener Größe, durch welche der Wachsstock gezogen wird; 2) ein Rad mit Sproßen, durch welches ein Pansterrad nebst der Welle in die Höhe gezogen wird; 3) s. Maschinen-Rad.

Zieh-Schlacke, Schlacken, welche, nach dem das Gußeisen abgelassen worden, sitzen bleiben, und daher abgezogen werden müssen.

Zieh-Schraube, ein Werkzeug, womit die Verkleidung eines Schiffes nach den Gliedern gezogen oder gebogen wird.

Zieh-Stange, 1) in gewissen Schlössern eine Art Hebel, die Riegel damit auf und zu zumachen; 2) bei den Drathziehern eine lange Stange, womit die Drehscheibe umgedreht wird; 3) eine an den Zug der Pumpenröhre befestigte Stange, womit jene auf und nieder gezogen wird; 4) an einem Pfluge die Stange, woran die vordern Ochsen ziehn, und welche in einigen Gegenden auch Zopf-Stange heißt.

Zieh-Stock, ein Stock, welcher bei dem Ziehen der Litzen des Zampelzuges zwischen die gezogenen Zampelschnüre gesteckt wird.

Zieh-Weg, einerlei mit Lein-Pfad.

Zieh-Welle, die Welle des Zieh-Rades, welche die Pansterwelle mit ihrem Rade in die Höhe zieht.

Zieh-Werk, 1) bei den Goldarbeitern eine Maschine, vermittelst solcher einen Gold- oder Silberzain dünner und länger zu ziehn; 2) die Einrichtung, vermöge welcher eine Pansterwelle mit ihrem Rade höher gezogen werden kann.

Zieh-Zange, eine Zange, womit der Drath durch das Zieheisen gezogen wird.

Ziel, 1) bei den Schiffern eine Schleife; 2) in einigen Gegenden ein Wehr; 3) bei den Handwerkern die gesetzte Zeit, welche ein Gesell bei dem Meister zu arbeiten versprochen hat.

Zieler, bei dem Scheibenschießen derjenige, welcher die getroffene Stelle zeigt und bemerkt.

Ziel-Geld, solches, welches nicht auf einmal, sondern in gewissen Fristen bezahlt wird.

Ziel-Schreiber, s. Telegraph.

Ziel-Stange, eine senkrecht aufgerichtete Stange, woran ein bewegliches Zeichen auf und nieder gelassen werden kann, vermittelst desselben bei dem Wasserwägen, durch die Diopten die Horizontallinie zu suchen und zu bestimmen.

Ziemer, der Rücken eines Hirsches, nachdem die Keulen abgelößt worden. Er wird in den vordern, mittlern und hintern Ziemer eingetheilt; in engerer Bedeutung bekömmt aber besonders der hintere diesen Namen. Bei dem Rinde ist es 2) das Schwanzstück.

Zier-Garten, 1) ein blos zum Vergnügen eingerichteter Garten; 2) eine falsche Aussprache für Zehr-Garten.

Zier-Leder, das Leder, welches mit einem Rieme eingefaßt, und auf den Schwanzriemen eines Pferdes aufgestossen wird.

Zier-Lehm, bei den Glocken- und Stückgießern eine Art feinen Lehms, welche über die von Wachs gebildeten Zierrathen an der Form gestrichen wird.

Zier-Meißel, ein Meißel, womit die Klempner Figuren in die blecherne Arbeit hauen.

Ziesel, an einem Damaststuhle die Cavasinschnur, woran die Schlangenschnur mit den Zampelitzen befestigt wird, um letztere nach der Ordnung ziehen zu können.

Ziesen, in denjenigen Münzen, wo die Zaine noch auf dem

Amboße verdünnt und geschlichtet werden, die in der Wand eingefügten Plöcke mit dem Amboße.

Ziger, in den schweitzer Schieferbrüchen, horizontal zwischen den Schieferlagen liegende Quarzadern.

Zigeuner, ein Volk, welches im nördlichen Africa und im größten Theile Europens angetroffen wird, und zu Anfange des 15. Jahrhunderts zuerst nach Deutschland kam, unter einem Anführer, welcher sich Frei-Graf von Klein-Egypten nannte. Weil die Zigeuner vorgeben, aus Egypten herzustammen, werden sie in einigen Ländern auch Egyptier genannt, doch war man nie sehr geneigt, sie für solche zu halten, sondern erschöpfte sich in Muthmaßungen über ihren eigentlichen Ursprung. Gegenwärtig hält man, mit Grellmann, diejenige für die wahrscheinlichste, welche sie von den Sudders oder Parias; der verachtesten Caste der Indien, herstammen läßt, und annimmt, der Haß und die Unterdrückung ihrer Landesleute habe die ersten Zigeuner genöthigt, in andern Ländern Wohnstätten zu suchen. Beinahe in allen Ländern Europens gesellte sich eine Menge einheimischen Gesindels zu den Zigeunern, welche auch nicht selten Kinder stahlen, oder an sich lockten, wodurch sich ihre Zahl immer mehr vergrößerte, bis eine bessere und strengere Polizei das Herumschweifen und die eigene bekannte Gewerbsamkeit dieser Leute hinderte, ihnen aber auch zugleich Gelegenheit gab, sich mit den Nationen, unter welchem sie leben, zu verschmelzen, und andere Erwerbsquellen zu finden, welche Mittel die allmählige Abnahme dieses Volkes schon so sehr zur Folge gehabt haben, daß dessen gänzliche Vermischung mit andern mit Wahrscheinlichkeit als nicht fern zu vermuthen ist. Von der eigenen Verfassung dieses Volkes, so wie von seinen Beschäftigungen weitläuftig zu sprechen, würde hier zweckwidrig seyn; weil die letzten bekannt genug sind, und man von der ersten weniger gewisse Nachrichten, als Sagen und Vermuthungen hat, welche uns zu lange verweilen würden.

Zigiten, hießen in den alten griechischen und römischen Schiffen diejenigen Ruderer, welche im Hintertheile derselben unverdeckt saßen, Schutzwaffen führten, und fechten konnten.

Zill, **Zille**, ein kleines Fluß-Fahrzeug.

Zimbel, die aus dem Brezelteige geschnittenen Streifen, welche

welche nachher verlängert und die Bretzeln daraus gebildet werden. Wahrscheinlich aus Ziemer verderbt.

Zimbi, Simbos, nennt man in einigen Gegenden die Kauris.

Zimmel, Zimmer, die gewöhnliche Aussprache für Ziemer.

Zimmer, eine Zählart im Pelzhandel, wo man von Füchsen 20 Stück, von Hermelinen und Zobeln 40 darauf rechnet. Verfinstertes Zimmer, Dunkel- oder Finster-Kammer, sind die deutschen Benennungen der Camera Obscura.

Zimmer-Fackel, aus 4 an einander befestigten Kerzen bestehende Fackeln, welche in den Zimmern gebraucht werden.

Zimmer-Flöße, eine aus Zimmerholz bestehende Flöße.

Zimmer-Häuer, Zimerling, ein Arbeiter, welcher die zum Grubenbaue nöthige Zimmerarbeit verrichtet.

Zimmer-Hieb, die Bearbeitung und Zurichtung des Bauholzes im Walde.

Zimmer-Hof, ein befriedigter offener Platz, das zu den Gebäuden nöthige Holz zu bearbeiten. Ein unbefriedigter heißt Zimmer-Platz.

Zimmer-Kaue, eine Kaue oder Hütte, das zum Grubenbaue erforderliche Holz darin zuzurichten.

Zimmer-Laus, ein Stück Holz, welches eingeflickt wird, wenn das eigentliche Stück nicht zureicht.

Zimmerling s. Zimmer-Häuer.

Zimmermanns-Schraube, 2 starke und große hölzerne Schrauben, ein Gebäude damit in die Höhe zu schrauben, um neue Schwellen darunter zu ziehen.

Zimmer-Platz s. Zimmer-Hof.

Zimmer-Polirer, derjenige Zimmergesell, welcher über die übrigen die Aufsicht hat.

Zimmer-Recht, das Recht auf seinem Grunde und Boden Gebäude aufzuführen.

Zimmer-Steiger, der Aufseher über die Zimmer-Häuer und die hölzernen Gerüste und Gebäude in Gruben.

Zimmer-Werft, einerlei mit Schiffs-Werft.

Zindel-Binde s. Helm-Löhr.

Zindiken, heißen die Freigeister und Atheisten unter den Muhamedanern.

Zingiberit, Ingberstein, eine Art zweifärbiger Steine, welche dem Ingber ähnlich sehen.

Zink, Spiouter, Conterfeit, ein bläulich weißes Metall, welches zwischen den spröden und dehnbaren das Mittel hält, und daher sonst zu den Halbmetallen gerechnet wurde. Es läßt sich nicht wie diese unter dem Hammer pülvern, vielmehr kann man es, ob schon seine Festigkeit nicht groß ist, zu Drathe verarbeiten und zu Blechen walzen. Das eigenthümliche Gewicht des reinen Zinkes ist 6, 862; im Handel kömmt er aber nicht rein, sondern mit etwas Blei vermischt vor, wodurch das Gewicht vermehrt wird. Es schmelzt noch vor dem Glühen in einer Hitze von 700 Grad nach Fahrenheit. Der bis zum Glühen erhitzte Zink bricht an der Luft in eine lebhafte und glänzende Flamme aus, und die Verbrennung erfolgt mit großer Heftigkeit, und treibt einen weissen Rauch auf, der sich zu leichten, in der Luft herum fliegenden, Focken verdichtet. Fängt man diese auf, so erhält man die Zink-Blumen, philosophische Wolle, oder den weißen Nicht, einen ungemein lockern und weißen Kalk, welcher sehr feuerbeständig ist, und in der neuern Chymie aufgetriebene Zink-Halb-Säure heißt. Eine Auflösung in verdünnter Vitriolsäure schießt in der Kälte zu Krystallen an, welche den Zink-Vitriol oder schwefelgesäuerten Zink ausmachen. Eine Auflösung in Salpetersäure giebt durch Abrauchen den Zink-Salpeter oder salpeter gesäuerten Zink. Eine Auflösung in Salzsäure liefert durch Destillation eine dick flüßige Zink-Butter oder den aufgetriebenen kochsalzgesäuerten Zink. Außer dem neuerlichen starken Gebrauche zum Behufe des Galvanismus bedient man sich des Zinkes vornehmlich, das Kupfer dadurch gelb zu färben. Es wird dadurch leichtflüßig und mehr gegen den Rost gesichert, und erhält nach der verschiedenen Menge des zugesetzten Zinkes die Namen Meßing, Tomback, Prinzmetall, Pinschbeck, Semilor.

Zink-Blende *), geschwefelter Zink, durch Schwefel vermittelst Eisens vererzter Zink.

Zinke, 1) die spitzigen Enden an einem Hirschgeweihe; 2) kleine Zapfen, womit die Tischler die Zargen vereinigen, welche Arbeit verzinken heißt.

Zinken, Cornetto, 1) ein Blase-Instrument, welches vom kleinen a bis ins dreigestrichene c gehet, und wovon man gerade und krumme hat. Der kleine Zinken, Cornettino, hat einen Umfang vom eingestrichenen d bis ins dreigestrichene. In den Orgeln ist es 2) ein Schnarrwerk von 8 Fuß Ton.

Zink-Fang, Zink-Stuhl, eine Vorrichtung an den Schmelzöfen, wo zinkhaltige Erze geschmolzen werden. Sie besteht aus einem leeren Raume an der Vorwand, damit der Zink, welcher sich an die Vorwand gelegt hat, hinein falle, wenn man an jene klopft.

Zink-Kupfer s. Spiauter-Kupfer.

Zink-Stein, 1) in einigen Gegenden, der Schwefelkies, wenn er auf Zink bereitet wird; 2) vorn am Schmelzofen, ein Stein $1\frac{1}{2}$ Fus lang, welcher auf 2 dünne runde Kohlen gesetzt wird, das Loch in der Vorwand zuzumachen.

Zink-Stuhl s. Zink-Fang.

Zinn, ein bekanntes Metall, welches nach dem Blei das weichste, und am wenigsten elastisch ist, und eine specifische Schwere von etwas mehr als 7 hat, je nachdem es mehr oder minder mit Blei vermischt ist. Es ist sehr leicht flüssig, und schmelzt schon lange vor dem Glühen, bei 420 Grad nach Fahrenheit. Von dem verarbeiteten Zinn ist das englische mit Zink, Wißmuth, Spießglaskönig, oder Kupfer, das deutsche aber mit Blei versetzt.

O 2

*) Von verschiedenen Zusammensetzungen, als Zink-Ameisen-Salz, Zink-Borax u. dgl. scheint es uns keiner weitern Erklärung zu bedürfen, als der allgemeinen Bemerkung, daß dieses chymische Versetzungen des Zinkes mit der Säure sind, welche das letzte Wort nennt.

Zinn-After *), (i. B. u. H. W.) ausgewaschener leerer Zinnstein, welcher zuweilen noch kupfer- oder eisenhaltig ist.

Zinn-Asche, weiße Zinn-Halb-Säure, das zu einem graüen Pulver, Kalk oder Asche verbrannte Zinn, welches zum Poliren und Glasschleifen gebraucht wird.

Zinn-Ballen, die von dem geschmolzenen Zinne auf einer steinernen Platte gitterweise gegossenen und zu einem Cylinder zusammengerollten Stücken.

Zinn-Baum, eine metallische Vegetation, welche man erhält, wenn man in eine verdünnte salzsaure Zinnauflösung eine glatte Zinkstange steckt.

Zinn-Bett, ein braunes, in das bläuliche fallende Kupfererz, welches halbkugelig bricht, vielleicht deshalb, weil es unter dem Zinnsteine liegt.

Zinn-Blech, Zinn-Platte, Spane von Zinn, welche die Bleiarbeiter geschmolzen auf eine Bleitafel, die sie verzinnen wollen, fallen lassen.

Zinn-Blumen, aufgetriebene Zinn-Halb-Säure, die aufgefangenen Flocken, zu welchen sich der Rauch des Zinnes bei dem Verbrennen verdichtet.

Zinn-Butter, aufgetriebenes kochsalzgesäuertes Zinn, der dickere Theil, welcher zurück bleibt, wenn man Zinn mit Quecksilbersublimat vermischt und destillirt. Die Kochsalzsäure des Sublimates geht dann mit dem Zinne als eine flüchtige rauchende Auflösung über, welche man Libavs rauchenden Geist nennt, der in der neuern Chymie übersaures kochsalzgesäuertes Zinn heißt.

Zinner, Zinn-Gesell, ein Arbeiter, welcher das Blech auf den Hämmern verzinnt.

---

*) Verschiedene hier nicht aufgeführte Zusammensetzungen, als Zinn-Arsenik-Salz und andere, sind auf gleiche Art zu verstehen, als wir bei Zink gesagt haben. Andere nicht allgemein verständliche, als Zinn-Blende, Zinn-Graupe, u. dgl. mehr, werden deutlich, wenn man das zweite Wort in diesem Werke nachsucht.

Zinn=Feile, runde und gebogene Feilen, mit starken Hieben, welcher man sich bei zinnernen Sachen bedient.

Zinn=Gatter, das gitterweise gegossene Zinn, wenn es noch nicht in Ballen gerollt ist.

Zinn=Gesell s. Zinner.

Zinn=Granaten, vieleckichte Steine, ungefähr von der Größe der welschen Nüsse, und von dunkelbrauner Farbe, welche nicht hart, zum Theil ein wenig durchsichtig sind, wenn sie gerieben werden, ein weißes Mehl, und im Schmelzen etwas Zinn geben. Seltener findet man sie röthlich oder rothgelblich.

Zinn=Groschen, ein rundes, mit dem Zeichen einer Zeche bezeichnetes, Stückchen Zinn von verschiedener Größe, welches die Arbeiter in Zinnhütten denjenigen, welche sich darin umsehen, zu geben pflegen.

Zinn=Grube, der Heerd, in welchen das geschmolzene Zinn aus dem Ofen fließt.

Zinn=Hammer, ein Hammer mit einer großen polirten, fast viereckichten Bahn mit abgestumpften Ecken, womit die gegossenen, zu Orgelpfeifen bestimmten, Zinnplatten dichter geschlagen werden, damit sie einen hellern Klang bekommen.

Zinn=Halb=Säure s. Zinn=Asche, Zinn=Blumen und Zinn=Krätze 2.

Zinn=Haus, auf Hämmern die Werkstatt, worin die Eisenbleche verzinnt werden.

Zinn=Hobel, ein Hobel mit einem fast gerad stehenden Eisen, die gegossenen Zinnplatten zu den Orgelpfeifen damit zu behobeln.

Zinnischer Fuß s. Münz=Fuß.

Zinn=Kalk, einerlei mit Zinn=Asche.

Zinn=Kies, geschwefeltes Zinn, mit Schwefel, Kupfer und Eisen vererztes Zinn.

Zinn=Krätze, 1) der Abgang bei dem Zinnschmelzen; 2) ein Häutchen von grauem Kalk, womit sich das Zinn im Schmelzen, bei dem Zutritt der Luft überzieht, und worein nach und nach das ganze Zinn mit einer Gewichtszunahme von 10 Procent verwandelt wird. Von der neuern Chymie graue Zinn=Halb=Säure genannt.

Zinn-Krystallen, Quarzkrystallen, welche Zinngraupen enthalten.

Zinn-Loth, ein aus Blei, Zinn und Wißmuth bestehendes Schnellloth, zinnerne Sachen und verzinntes Blech damit zusammen zu löthen.

Zinn-Mutter, in Scheidewasser aufgelöstes und aus demselben wieder niedergeschlagenes Zinn, welches geschmolzenem Zinne zugesetzt wird, solches geschmeidiger und schöner zu machen.

Zinnober, ein Mineral von rother Farbe. Der gewachsene oder Berg-Zinnober ist ein mit Schwefel vererztes Quecksilber, der künstliche wird aus einer Mischung von Quecksilber und Schwefel bereitet.

Zinn-Ofen, 1) ein Schmelzofen, worin das Zinn aus dem Erze geschmolzen wird; 2) auf Blechhämmern, der Ofen, worin man das Zinn zum Verzinnen der Bleche schmelzt.

Zinnopel, eine andere Schreibart für Sinopel.

Zinn-Pfanne, eine eiserne Pfanne in dem Zinnofen 2.

Zinn-Platte s. Zinn-Blech.

Zinn-Rost, geröstetet Zinnstein.

Zinn-Sand, sehr kleine Zinngraupen in Gestalt des Sandes.

Zinn-Seife s. Zinn-Wäsche 2.

Zinn-Stein, 1) ein Stein, in welchem Zinnerz eingesprengt ist; 2) das gebrannte, gepochte und gewaschene Zinnerz, welches nur noch geschmolzen werden darf.

Zinn-Stock, ein hölzerner Stock, über welchem das gegossene Zinn zu Ballen geschlagen wird.

Zinn-Wäsche, eine Anstalt, wo entweder 1) das gepochte Zinnerz vor dem Schmelzen, oder 2) Zinnerz aus Erde oder Stand gewaschen wird.

Zinn-Zeichen, das Zeichen einer Hütte auf dem daselbst bereiteten Zinne.

Zinn-Zug, 1) einerlei mit Zinn-Gatter; 2) das Ausbeutezinn, weil es auf vielen Hütten den Gewerken, mit mancherlei gezogenen Zierathen versehen, gereicht wird.

Zinsche, eine Goldmünze in der Türkei von 2 Piaster, oder ungefähr 1 thlr. 10 gr.

Zinsendorfinner s. Sintzendorfianer.

Zins-Gericht, an manchen Orten ein eignes Gericht, für Streitigkeiten den Grundzins betreffend.

Zins-Lehen s. Steuer-Lehen.

Zins-Losung, die Befugniß eines Erbzinsherrn, bei einem Erbzinsgute den Verkauf zu haben, welche zuweilen auch auf bloße Zinsgüter ausgedehnt wird.

Zins-Zahl s. Indiction.

Zion, war ein angenehmer Berg in Jerusalem, auf welchem David sich eine Burg, und zum Gebrauche des Gottesdienstes ein Gebäude aufführte. Daher gebrauchte man dieses Wort in der Folge für Tempel oder auch für kirchliche Gemeinheit, wie solches auch noch gegenwärtig geschieht, immer mit dem Nebenbegriffe von Rechtgläubigkeit.

Zipf, Zipps, einerlei mit Pfipps.

Zipfel-Läufer s. Riemen-Läufer.

Zirbel-Drüse, Glandula pinealis, eine aschfarbige, aus einer weichen und schwammigen Materie bestehende, in der dritten Hirnkammer befindliche Drüse, in welcher sich die Nerven und verschiedene Adern vereinigen, weshalb sie, besonders sonst, von Vielen für den Sitz der Seele gehalten worden ist.

Zirkel-Instrument, ein zirkelartiges Werkzeug, dessen sich die Schieferdecker bedienen, die Größe auszumessen, welche ein Schiefer haben muß, eine bestimmte Stelle zu bedecken.

Zirkel-Microscop, eine Art Zirkel an dessen einem Fuße sich das Vergrößerungsglas, am andern, etwas abgekürzten, der zu beobachtende Gegenstand befindet.

Zirkel-Schmidt s. Zeug-Schmidt.

Zirkon-Erde, eine eigenthümliche in den Zirkonen, einer Art gelber Edelsteine, befindliche Erde, welche in den Säuren auflöslich, mit der Kohlensäure aber nicht verwand, und in den Alcalien auf nassem Wege durch Hülfe der Wärme nicht auflösbar ist. Vor dem Löthrohre fließt sie mit dem Borax zu einer klaren ungefärbten Perle zusammen.

Ziseliren, Ciseliren, bei den Gold- und Silberarbeitern, getriebene Arbeit machen.

Ziselir-Stich, der eingestochene Zickzack, welchen an Orten,

wo eine festgesetzte Probe ist, der Oberälteste auf silberne Geräthschaften sticht.

Zither, 1) ein lautenartiges Saiteninstrument, mit 2 oder auch 4 Chören Saiten, wovon eine kleinere Art Zithrinchen heißt; 2) in einigen Gegenden ein Nebengebäude an einer Kirche, welches entweder zu einer Sacristei oder zu einem Archive gebraucht wird. An der Stiftskirche zu Magdeburg hat der Domvikar die Aufsicht darüber, und heißt davon Zither-Meister.

Zitter-Fische, electrische Zitter-Fische, einige Fischarten, welche eine starke Electricität besitzen, vermittelst welcher sie den Menschen und Thieren, die sich ihnen nähren, einen betäubenden Schlag mittheilen können. Man hat, ausser dem eigentlichen Zitterfische oder Zitter-Aale, noch verschiedene andere Fische mit dieser Eigenschaft entdeckt, deren nähere Beschreibung aber nicht hierher gehört.

Zitter-Mahl s. Lichen.

Zitter-Mahl-Warze s. Formica.

Ziz, das aus einem goldenen Bleche bestehende Stirnblatt, welches der Hohepriester der Juden zu seinem vollen Ornate trug.

Zlolus, die polnische Benennung des Guldens.

Zobel-Färber s. Rauch-Färber.

Zobel-Jäger, waren sonst die Verwiesenen der niedrigern Klassen in Sibirien und Kamtschadka, welche den Zobelfang betreiben musten, was aber nach Kotzebues neuern Nachrichten jetzt nicht mehr geschehen soll. Neben ihnen beschäftigten sich auch damit Soldaten, welche regimenterweise in jene Gegenden geschickt, und nach 4 Jahren wieder abgelöst wurden.

Zober s. Stuhl 7.

Zodiac, der Thier-Kreis, welcher Artikel, so wie die damit zusammengesetzten Wörter, nachzusehen ist.

Zögel, Zögel-Schirbel, ein Stück von einem Teul geschmolzenen Eisens.

Zöicke, eine Art Flöße oder Fahrzeug in Rußland, worin bis 25 Mann übergesetzt werden können.

Zösen, die Schrobeln oder Streichen der Tuchmacher.

Zoilus, ein aus Amphipolis in Thracien gebürtiger Critiker des Alterthums, welcher äusserst tadelsüchtig war, und alles verlästerte, was nicht von ihm oder seiner Schule herrührte, daher sein Name noch jetzt ihm ähnlichen Leuten gegeben wird.

Zoledenick, eine andere Schreibart für Solotnick.

Zoll, 1) das bekannte Maß, welches den zehenten Theil eines geometrischen oder den zwölften eines Werkschuhes enthält; 2) der achtzigste Theil eines Lachters.

Zollmannische Scheibe, ein von Zollmann verbessertes Instrument, welches die Gestalt einer Scheibe hat, und zum Feldmessen gebraucht wird.

Zona, 1) überhaupt der Gürtel besonders der Brautgürtel, und daher figürlich die Jungfrauschaft, wovon die Redensart, Zonam solviren, d. i. den Gürtel lösen; 2) ein zur blättrigen Rose gehöriger Ausschlag, welcher den Körper in der Gegend des Nabels wie ein Gürtel umgiebt, doch gemeiniglich nur die eine Seite in einem Halbzirkel einnimmt. Manchmal erstreckt er sich bis gegen die Schenkel, höchst selten bis an die Knie, besteht in einer sehr wenig über die andere Haut erhabenen Röthe, worauf sich Bläschen befinden, die eine scharfe Feuchtigkeit enthalten, und wird auch Zoster, Cingulum, Erysipelas pustulosum, Feuer-Gürtel, St. Antons-Feuer oder der feurige Umlauf genannt.

Zone, Erd-Gürtel, Welt-Gürtel nennt man 5 Kreise der Erdkugel, die sich durch eine auffallende Verschiedenheit des Clima von einander unterscheiden. Die heiße Zone begreift die Wendezirkel unter sich, oder den Raum vom Aequator bis zu 23 Grad, 30 Minuten sowohl südlich als nördlich. Hier fangen die beiden gemäßigten Zonen an, welche sich bis 66 Grad, 30 Minuten erstrecken, von wo die kalten Zonen angehen, und sich bis an beide Pole ausdehnen.

Zonische Gottheiten, hießen bei den Chaldäern die niedrigern, welchen sie die Herrschaft nur über einen kleinern bestimmten Erd- oder Himmelsstrich zuschrieben.

Zonnar, ein lederner Gürtel, welchen die Christen und Juden

in Asien zu tragen pflegen, um sich von den Muhamedanern zu unterscheiden.

Zoogenie, die Entstehung oder Erzeugung der Thiere.

Zoographie, Beschreibung der Natur und Eigenschaften der Thiere.

Zoolatrie, Anbetung der Thiere.

Zoolit, ein versteinertes Glied eines Thieres.

Zoologie, Naturgeschichte der Thiere.

Zoonomie, die Lehre von der Lebenskraft.

Zoophagie, das Fleischessen.

Zoophorisch, heißt eine solche Säule, welche ein Thier trägt.

Zoophyt s. Thier-Pflanze.

Zootomie, Zergliederung der Thiere.

Zootypolit, ein Stein, in welchem der Abdruck von einem Thiere ist.

Zopf-Ende, das obere oder Wipfelende des Holzes.

Zopisse, das alte Pech, welches bei dem neuen Kalfatern der Schiffe abgekratzt wird, und vom Seewasser salzige Theile an sich gezogen hat.

Zothec, in den Tempeln der Alten ein Ort, wo die Opferthiere aufbewahrt wurden.

Zubetten, heißt bei den Bienen, wenn sie die Zellen der jungen Bienen, welche sich in Püppchen verwandeln wollen, zuschmieren.

Zubringer, Anbringer, eine Pumpe mit einem Schlauche, welche das Wasser aus Flüßen u. dgl. schöpft, und in eine Feuerspritze ausgießt.

Zubrüsten, (i. B. u. H. W.) 1) das Gestein, in welches gebohrt werden soll, wenn es holperig ist, gleich machen; 2) die Vorwand des Ofens verwahren und verschmieren.

Zubühnen, einen Schacht oder einen zu Tage, d. i. von aussen, entstandenen Bruch mit Holz bedecken, und mit Erde überstürzen.

Zubuße, dasjenige, was die Gewerken, wenn eine Zeche keine oder zu Bestreitung der Unkosten nicht hinreichende Ausbeute giebt, vierteljährlich zulegen müssen, und über dessen Betrag sie einen besondern Zubuß-Zettel erhalten. Wird darauf nur etwas abbezahlt, so heißt dieses, ihn anhängig ma-

chen. Da viele Gewerken sich in entfernten Gegenden befinden, so werden die Beiträge derselben durch einen besondern Zubuß-Boten zusammengeholt.

Zubuß-Garn s. Nachlenk-Garn.

Zubuß-Stämpel, ein mit dem landesherrlichen Wappen, Schlägel und Eisen und dem Namen der Stadt, worin das Bergamt ist, versehener Stämpel, womit die Zubußzettel bezeichnet werden.

Zubuß-Zeche, eine solche, welche nicht sattsame Ausbeute giebt, alle Kosten davon zu bestreiten.

Zucht-Gericht, in einigen Städten, z. B. vormals in Strasburg, ein Gericht, welches über die Sitten der Einwohner wacht — Zucht-Richter.

Zucke, sagt man in einigen Gegenden für Pumpe.

Zucken, sagt man von dem Gestein, wenn es so klüftig ist, daß man es hört, und in der Hand fühlt, wenn daran geschlagen wird.

Zucker-Back, der Kasten, worin in Zuckersiedereien der Moscovadenzucker aufgehoben wird.

Zucker-Bäcker, heißt auch derjenige, welcher den Zucker raffinirt und in Brode oder Hüte formt.

Zucker-Brantwein, aus dem Wasser, welches bei dem Zuckersieden übrig bleibt, destillirter.

Zucker-Eis, einerlei mit Eis-Spiegel.

Zucker-Erde, weißer Thon, womit der in die Formen gemachte Zucker bedeckt wird, um ihn zu reinigen.

Zucker-Form, eine thönerne Form, worin der Zucker seine Gestalt erhält.

Zucker-Honig s. Glas-Honig.

Zucker-Körner, alle kleine mit Zucker überzogene gewürzhafte Körner oder Samen.

Zucker-Lauge, ein auf verschiedene Art zubereitetes Wasser, den Zucker zu läutern.

Zucker-Mühle, eine Art Mühle, worin das Zuckerrohr zerquetscht wird, damit der Saft herauslaufe.

Zucker-Säure s. Sauerklee-Säure.

Zucker-Salmiac, eine Vermischung der Zuckersäure mit flüchtigem Laugensalze.

Zucklein, der Angriff oder Haken am Schwengel einer Pumpe.

Zudeichen, einen Strich Landes mit einem Deiche oder Erddamme versehen.

Zudüngen, den nöthigen Dünger völlig auf die Felder führen.

Zügel s. Wanke.

Zunder, 1) bei dem Feuerwerker, eine mit Pulver gefüllte Röhre, welche bis zu dem Hauptpulver reicht, um solches anzuzünden; auch Zünd-Röhre oder Brand genannt; s. Brander; 2) ein Meiler, so lange er noch nicht völlig aus dem dazu bestimmten Holze aufgesetzt ist; 3) einerlei mit Stern 4; 4) ein vom Rostbette in die Höhe gerichtetes Brennholz, welches angezündet wird, das Feuer von oben niederzuleiten.

Zünd-Feld, Zünd-Stück, das Stück an einer Kanone, zwischen dem Bodenfriese und dem Kammerbande, wo sich das Zündloch befindet.

Zünd-Kern, ein kleines hohles Eisen an dem Feuergewehren, welches von der Zündpfanne in das Gewehr hinein geschoben wird und das Zündloch bildet.

Zünd-Loch, heißt auch an einem Meiler die Oeffnung, durch welche er angezündet wird.

Zünd-Rohr s. Zünder 1.

Zünd-Ruthe, einerlei mit Hand-Zünder.

Zünd-Schnur und Zünd-Strick s. Stophine.

Zünd-Stange, die Stange, vermittelst welcher ein Meiler angezündet wird.

Zünd-Stück s. Zünd-Feld.

Zünd-Wurst, ein wurstähnlicher, mit Pulver gefüllter Sack, vermittelst welches der Minirer das Feuer an den bestimmten Ort leitet.

Züre, ein sackförmiges Netz, welches auf beiden Seiten an einem Reife befestigt, und durch Steine auf den Grund gezogen wird.

Zufällige Farben s. Farbe.

Zu Felde gehen, heißt, wenn man ein Gebürge zu bauen anfängt.

Zug, 1) bei dem Markscheider, das Abmessen eines Gruben-

gebäudes unter der Erde; 2) ein höherer Grad der Folter, wenn der Verbrecher auf der Folterbank, der Leiter oder dem Stuhle ausgedehnt wird; 3) die vertieften Schlangenlinien in einem gezogenen Rohre; 4) eine Rolle mit ihrem Seile, schwere Sachen damit in die Höhe zu ziehen; 5) bei Pumpen, Feuerspritzen u. dgl. der an der Ziehstange befestigte Pfrof, welcher das Wasser durch das Ventil in d e Röhre zieht; 6) der bewegliche Schieber, durch welchen die Windlade in den Orgeln geöffnet wird; 7) Oeffnungen in den Schmelzöfen, den Zutritt der Luft zu vermindern und zu verstärken; 8) die auf einem Gange liegenden Grubengebäude; 9) an einer Spieluhr ein bewegliches Stück Eisen, womit man bewirkt, daß sie nach Willkühr, piano oder forte spielt; 10) das Beste, welches bei dem Kämmen der Wolle ausgezogen wird; 11) eine Schraube, womit der Böttcher die Dauben eines Gefäßes über dem Bauche zusammenzieht, und hierauf die Reife umlegt; 12) eine tiefere Stelle nahe am Abzug eine Teiches, worinnen sich die Fische bei dem Abschlagen sammeln; 13) Deich=Zug; 14) eine Abtheilung Kriegsvolk. Man sagt von einem Bataillon, es marschire in Zügen, wenn es in 4 ganze oder 8 halbe Divisionen, auch wohl, wenn es sehr stark ist, jede Division wieder in 2 Plotons abgetheilt, und jeder dieser Züge von einem Officier geführt wird; 15) eine Reihe Kalkäscher von verschiedenen Gattungen; 16) in Regensburg eine Schiffsladung Salz, welche von mehreren Schiffen fortgebracht wird, und aus 11,000 Scheiben zu $1\frac{1}{2}$ Centner besteht. s. a. Zug=Recht.

Zug=Anker s. Zug=Band.

Zug=Arbeit, bei den Webern diejenige Arbeit, wenn durch das Ziehen des Zampels oder der Kegel Figuren eingewebt werden.

Zug=Band, ein horizontal eingemauertes Eisen, mit einem Loch am Ende, durch welches ein anderes Eisen, Zug=Anker, senkrecht gesteckt wird, die Mauer in derselben Lage zu erhalten.

Zug=Baum, einerlei mit Hebe=Balken.

Zug=Bohrer s. Scheiben=Bohrer.

Zug-Bret, durchlöcherte Breter in den Keltern, den Most von den Trauben abzusondern.

Zugebrannt, 1) Erze, wenn sie geröstet sind; 2) ein Meiler, wenn er so groß gemacht ist, daß er zum Ausbrennen 8 Tage Zeit bedarf.

Zug-Eisen, 1) bei dem Böttcher ein krummes Eisen, den durchlöcherten Boden eines Pottichs, welcher nicht befestigt ist, herauszuziehen; 2) eine durchlöcherte eiserne Platte der Drechsler, die blechernen Röhren zum Futter eines Pfeifenrohres rund zu biegen und durchzuziehen.

Zugewähren, einen Gewerken in den Besitz eines Bergantheils setzen, und das Nöthige darüber ausfertigen.

Zugewandte Orte, hießen in der vormaligen Eintheilung und Verfassung der Schweiz diejenigen Landesbezirke, welche keine Cantons waren, aber doch mit in dem Schweizerbunde standen.

Zug-Garn, einerlei mit Wathe.

Zug-Haken, starke eiserne Haken, zum Aufziehen der Zugbrücken.

Zug-Kette, eine Kette, welche das Vorder- und Hintergestelle eines Pfluges zusammenhält.

Zug-Messer, ein Messer der Holzarbeiter, mit 2 nach einem rechten Winkel gebogenen Handhaben, im Ziehen damit zu schneiden.

Zug-Nagel s. Zug-Ring.

Zug-Ochs s. Schieb-Ochs.

Zug-Ranne, heißt, zum Unterschiede von einer Handranne, eine große, welche mit Seilen gezogen wird.

Zug-Recht, in einigen Gegenden 1) das Abzugsrecht; 2) das Einstands- oder Näher-Recht; 3) das Appellationsrecht.

Zug-Ring, ein Ring, welcher um einen Körper gelegt, und mit dem Zug-Nagel befestigt wird, jenen zusammenzuhalten.

Zug-Soden, solcher Rasen, welcher zu Aufräumung und Erweiterung eines Wasserzuges oder Grabens vorher weggestochen werden muß.

Zug-Stab, ein eiserner, zwei Finger breiter Stab, welcher bei dem Salzsieden zwischen die Pfanne und den Ofen gelegt wird, dem Rauche Abzug zu verschaffen, damit er nicht in die Pfanne komme.

Zug=Stange, einerlei mit Zieh=Stange.

Zug=Stuhl, die allgemeine Benennung, sowohl der Kegel= als der Zampelstuhle.

Zug=Tau, Treck=Tau, kleine, von dem Bocktau einer Ranne herabgehende, Seile für jeden Mann, davon zu ziehen.

Zug=Winde, 1) in einigen Gegenden der Kloben; 2) eine Wagenwinde, welche keinen hölzernen Stock, aber ein auf allen Seiten verschlossenes Gehäuse hat.

Zug=Zehent, der Zehent, welcher in Garben gegeben wird.

Zuhaltung, an einem Thürenschlosse das mit einem Haken versehene Blech, welches den Riegel zuhält.

Zu Holze richten, heißt, wenn ein Jäger mit dem Leithunde zur Fährte kömmt, ihr bis an das Holz nachgeht und sie dann verbricht, sich hierdurch des Wildes zu versichern.

Zu Holze schießen, ist, wenn ein Wild nicht gehörig getroffen wird, so daß es noch weit laufen, sich verkriechen, und wenn es verendet, nicht gefunden werden kann.

Zukommen, heißt den gesäuerten Teig stehen lassen, damit er den Sauerteig gehörig annehme.

Zukrippung, im Wasserbaue eine Abdammung durch Reis= Busch= oder Stakwerke.

Zulage, 1) die obere Bedeckung einer Brücke; 2) s. Werk=Satz.

Zulaß, Zulast, heißt in einigen Gegenden ein Stückfaß.

Zulauf=Klötzchen, in den Glashütten ein Klötzchen 1 Fuß lang und ½ breit, in der Mitte mit einer ausgehohlten Scharte, worin man die Kolben und andere Gläser zuläuft, d. i. sie nach dem Ende zu allmählig dünner macht, wobei sie mit Wasser besprengt werden, damit sie nicht an das Klötzchen kleben.

Zulagen, die zugerichteten Stücken des Bodens eines Bottichs zusammenlegen und passen.

Zuleg=Instrument, ein Grubencompaß in einem offenen auf einer viereckichten Tafel befindlichen, Gehäuse mit Linealen an der Seite, damit zuzulegen, d. i. einen von einer Grube aufgenommenen Riß auf Pappier zu zeichnen. s. a Stunde.

Zuluftschi, Bediente in dem Serail zu Constantinopel, welche eine prächtige Kleidung, und eine runde hohe Mütze tragen. Die Zuluftschi-Baltadischiy sind eine Art geringerer und bewaffneter Bedienter, welche die sieben Thürme bewachen.

Zumachen, Zustellen, einen Ofen zum Schmelzen zurichten.

Zumasiel-Achir, der siebente Monat im Jahre der Türken.

Zunäther, nennen die Kürschner die Pfuscher in ihr Handwerk.

Zunasen s. Räum-Eisen.

Zunder s. Stern 4.

Zunft-Herr, ein Rathsherr, welcher einer Zunft oder Innung vorgesetzt ist.

Zunge, 1) der längere Theil eines Hebels; 2) der Unterschied zwischen zwei Röhren eines Schornsteins; 3) das Mittelstück einer Wolfs- oder Fuchsscheide; 4) das schmale Stück Holz an der Pflugkarre, woran die Wage hängt; 5) bei Tüchern fehlerhafte Stellen von längern Haaren, welche zuweilen bei dem Scheeren stehen bleiben; 6) das Mundstück der Orgelpfeife; 7) der Aufwurf, welcher sich bei der Krümmung eines Flusses am jenseitigen Ufer ansetzt; 8) ein eisernes Werkzeug, die im Bohrloche zurückgeblicbenen Stücken der abgebrochenen Bergbohrer herauszuziehen; 9) s. Malthefer-Ritter.

Zungenfrei, nennt man ein gekröpftes Mundstück, weil solches der Zunge ihre Freiheit läßt.

Zungen-Krebs s. Plarn.

Zupf-Eisen, ein Dreheisen der Gelbgießer, mit einer dreieckichten Spitze, den Ueberfluß auf glatten oder erhabenen Flächen damit wegzunehmen, welches zupfen heißt:

Zupfen, bei dem Bürstenbinder aus einem Bunde Borsten, die von einer Länge ziehen.

Zuposten, das Holz postenweise oder in Haufen zu zählen.

Zuppania s. Supania.

Zurichten, heißt die Graupen, wenn sie auf dem Siebwerke

gereinigt worden sind, und noch einmal aufgeschüttet werden sollen, mit etwas Wasser anfeuchten.

Zurichter, 1) bei den Köhlern derjenige, welcher die Stätte zu einem Meiler abzeichnet, und eben macht, auch nachher das Holz setzt; 2) s. Werkstatts-Gesell.

Zurichtung, heißt bei dem Teige und Brode die Gare.

Zuriith, bei dem Juden eine kabalistische Art die Schrift auszulegen, wenn sie entweder gewisse Buchstaben nach dem Werthe, welchen solche als Zahlen haben, erklären, oder in angegebenen Maßen eine arithmetische Proportion suchen, und aus den sie vorstellenden Buchstaben einen geheimen Sinn herausbringen wollen.

Zurückblasen, bei der Jagd ein Zeichen geben, daß von dem Wilde etwas durch die Treiber zurück und wieder nachgeholt werden müsse.

Zurückgeschlossene Schenkel, nennt man die deutschen Reitstangen, deren Biegung nicht bis an die verlängerte Linie reicht.

Zurücksetzen, sagt man von den Hirschen, welche zuweilen, wenn sie alt werden und schon 16 oder mehr Enden gehabt haben, nach dem Abwerfen nur 8 wieder bekommen.

Zusäen, das Säen vollenden.

Zusätzig, heißen die Schafe nach ihrem vierten Jahre, wenn sie keine Zähne mehr bekommen.

Zusammenschürzen, Holzwerk, welches man länger braucht, als es in einem Stücke ist, mit einander verbinden, und durch eiserne Ringe befestigen.

Zusatz-Rad, in einer Federuhr, welche 5 Räder erhält, ein Stirnrad mit 80 Zähnen, welches durch das Getriebe des Federradhauses in Bewegung gesetzt wird, und das Minutenrad treibt.

Zuschalkon, heißt bei dem Schiffswesen mit Nageln zuschlagen.

Zuschläger, ein Arbeiter, welcher bei dem Prägen der Münze mit einem schweren Hammer auf den oberen Stämpel des Prägestocks schlägt.

Zuschlag, 1) die letzte Zudeichung eines Dammes; 2) dasjenige was Erzen oder Metallen zugesetzt wird, solche leichter in Fluß zu bringen; 3) in einigen Gegenden Sperre, als

Korn-Zuschlag, die Getreidesperren. Die Wiesen in Zuschlag legen, heißt die Hut darauf verbieten.

Zuschlags-Damm, derjenige Damm, in dessen Breite und Höhe der Strom zuerst gefangen oder zugeschlagen wird.

Zuschneide-Leisten, ein hölzernes Winkelmaß, wonach die Glasscheiben zugeschnitten werden.

Zuschuß s. Nachschuß 2.

Zusetzen, heißt einen Winkel eines Seegels vermittelst der Halsen vorwärts ziehen.

Zustands-Wort s. Participium.

Zustellen, 1) den Untertheil des hohen Ofens aus feuerbeständigen Gestellsteinen zusammensetzen; 2) bei dem Jäger einen übertriebenen Ort mit dem Zeuge so verstellen, daß das Wild nicht wieder dahin zurück kann; 3) s. Zumachen.

Zustrich-Scheibe, eine glatt geschliffene Scheibe, durch welche dem Tuche, ehe es in die Presse kömmt, der Strich gegeben wird.

Zutempeln, Schleußen und Siele abdammen.

Zutreiben, 1) einen Deich mit einem krummen Pfahle festschlagen; 2) bei dem Abtreiben des Silbers mehr Silber ausbringen, als man sich von der Beschickung versprochen hat, wo dann dieser Ueberschuß der Zutrieb heißt.

Zutritts-Frauen, nennt man an Höfen diejenigen, welche jederzeit unangemeldet Zutritt haben.

Zwack-Eisen, ein länglich rund zusammengebogenes elastisches Eisen mit 2 Spitzen, welches auf Glashütten statt einer Zange gebraucht wird.

Zwagen, auf Glashütten ein Glas nach der angegebenen Größe machen.

Zwang, 1) bei den Pferden eine stete Neigung zu misten, wo man auch After-Zwang sagt; 2) das Zeichen, wodurch sich die Fährte des Hirsches von der des Thieres unterscheidet, indem er die Schalen vorn fest zusammenzieht, und dadurch die Erde heraushebt; auch Zwinger.

Zwang-Brief s. Litterae compulsoriales.

Zwang-Dienst, ein Dienst, zu welchem Landleute für ihre Herrschaft entweder ganz ohne Bezahlung oder gegen eine

sehr geringe genöthigt sind; daher Zwang=Drescher Zwang=Gesinde.

Zwange, (i. B. u. H. W.) 1) eine Art Schraubenzwinge, die Felgen und Laschen an dem Wasserrade zusammen zu halten; 2) Hölzer, welche bei der Zimmerung des Stollens nach der Quer eingezwängt werden.

Zwang=Feuer, eine Art zu äschern, wo große faule Bäume entweder ganz oder gespalten angezündet, und zu Asche gebrannt werden.

Zwang=Gesinde s. Zwang=Dienst.

Zwanghufig, der Huf=Zwang habend.

Zwang=Mühle, Bann=Mühle, Frohn=Mühle, eine Mühle, in welcher die Personen eines gewissen Bezirkes zu mahlen gehalten sind. Auf gleiche Art hat man auch Zwang=Oefen, worin eine ganze Gemeine backen muß, und Zwang=Schenken, welche genöthigt sind, ihr Getränke von dem Grundherrn zu nehmen.

Zwang=Recht, Bann=Recht, ein Recht eines Grundherrn, dessen Befugnisse sich aus dem vorhergehenden Artikeln ergeben.

Zwang=Stuhl, ein Stuhl für Rasende, welcher so eingerichtet ist, daß sie ohne Riemen und Ketten darin still sitzen müssen, ohne daß ihnen dadurch einiger Schade zugefügt würde.

Zwanzig=Gulden=Fuß s. Münz=Fuß.

Zwecken=Druse, wird der graue krystallisirte Kalkspath genannt, wenn er sich in Drusen oder einzelnen Stücken findet.

Zwecken=Holz s. Spindel=Baum 2.

Zweck=Hammer, ein Spitzhammer der Grobschmidt mit einer abgekürzten Spitze und einer halben Kugel auf derselben Zierathen damit auf dem Eisen zu machen.

Zwei=Drittel, eine Münze, welche 16 gr. gilt.

Zwei=Drittel=Arbeit, (i. B. u. H. W.) wenn sich die Arbeiter in 24 Stunden nur zweimal ablösen.

Zweifacher Doppel = Haken, s. Scharfe Tündel.

Zweigestrichen s. Tabulatur.

Zweig=Recht, bei den Jägern das Recht, in einem fremden

Walde Zweige zum Behufe der Jagd und das Gehäges abhauen zu dürfen.

Zweiklappig, heißt ein Kolben an den Saugröhren eines Kunstgezeugs, wenn er über einen Steg zwei Klappen neben einander hat, welche wie ein halber Zirkel gestaltet sind.

Zweiklöbig, heißt ein Baum, wenn er so dick ist, daß er sich in zwei brauchbare Stücken spalten läßt.

Zweimännisch, etwas, zu dessen Gebrauche oder Behandlung zwei Menschen gehören; als zweimännischer Bohrer, zweimännischer Kübel u. dgl. mehr. Ein zweimännischer Stuhl ist ein Weberstuhl, auf welchem bei sehr breiten Zeugen zwei Personen zugleich weben müssen.

Zweischattig, sind die Bewohner der Wendezirkel, weil ihr Schatten im Mittage bald nordwärts bald südwärts fällt, weil die Sonne in dem einen Theile des Jahres südwärts im andern nordwärts des Scheitels durch den Mittagskreis geht.

Zwei-Schaufler s. Schaufels-Zahn 2.

Zwei-Schlitz s. Diglyph.

Zweischmelzig, nennt man solches Eisen, welches aus alten Eisen und Eisensteinen zusammengeschmolzen ist.

Zwei-Schneider, 1) ein Dreheisen der Drechsler, welches von beiden Seiten schneidet, und womit walzenförmige Sachen ausgehöhlt werden; 2) ein Bohrer, dessen Schneiden nach einer geraden Linie fortgehen, auf beiden Seiten schneiden, und wo die Spitze die Gestalt eines sehr stark ausgehohlten Löffels hat.

Zweischnittig, Zweischürig, heißt die Wolle solcher Schafe, welche jährlich zweimal geschoren werden.

Zwei-Siegler s. Siegler 1.

Zwei-Spitz, ein Orthammer, welcher an jeder Seite viereckicht zugespitzt ist, und womit die Steine aus dem Groben behauen werden.

Zweistämmig, nennt man Balken, Pfähle u. s. w., wenn ihrer aus einem Stamme zwei geschnitten werden. Auf gleiche Art ist auch ein-, drei- und vierstämmig zu verstehen.

Zweistückig, heißt Garn, dessen aus einem Pfunde zwei Stück gesponnen werden.

Zweiter Schnitt s. Meer-Schaum 2.

Zwei und zwanzigster Prairial, 1793 einer der merkwürdigern Tage der französischen Revolution, an welchem Robespierre seine Gewalt fest gründete, indem er eine große Menge Conventsmitglieder von entgegengesetzter Meinung ausstieß, viele davon verwies, andere verhaften und zum Theil hinrichten ließ. Ein anderer merkwürdiger Tag war der zwei und zwanzigste September 1792, an welchem Frankreich zur Republik erklärt wurde.

Zwei-Wuchs s. Spina bifida.

Zweiwüchsig, nennt man die Wolle, wenn sie auf den Pelzen der Schafe zusammengefilzt und dadurch unbrauchbar worden ist, welches geschieht, wenn sie zulange steht.

Zwerch-Axt, einerlei mit Quer-Axt.

Zwerch-Eisen, ein Meißel der Bildhauer, welcher hinter der zirkelrunden Schneide als ein Schwalbenschwanz zusammenläuft, damit in das Feine zu arbeiten.

Zwerchen, Holz querüber hobeln.

Zwesen, heißen die Latten an dem Leineweberstuhle.

Zwick, eiserne Stifte, womit die Bodenstücken eines Fasses zusammengenagelt werden.

Zwick-Bohrer, sagt man für Zapfen-Bohrer und Vor-Bohrer.

Zwick-Eisen, Brech-Eisen, eine eiserne Stange, welcher sich die Bleiarbeiter bedienen, den Hammerschlag in ihren Schmelzöfen zu brechen, sobald das Blei aufgehört hat zu fließen.

Zwicken, heißt bei den Kupferdruckern, kleine Platten zweimal durch die Walze der Pressen gehen lassen, damit sie sich besser abdrucken.

Zwicker, 1) ein zangenartiges Werkzeug der Huthmacher mit zwei elastischen Schenkeln, von einem fertig gewalkten Hute alle grobe Haare und fremde Körper abzuzwicken; 2) das Unterstück eines Bergbohrers.

Zwick-Stein, Stopf-Stein, kleine Steine, womit die Oeffnungen in Steindämmen ausgezwickt oder ausgefüllt werden.

Zwick-Zange, eine kleine Zange der Goldarbeiter mit scharfen länglichen Kneipen, etwas damit abzukneipen.

Zwieback, nennt man das gewöhnliche Schiffsbrod, ob es gleich bloß für kurze Reisen nur zweimal, für längere hingegen viermal gebacken wird.

Zwiebeln, ein Oelgemälde mit Zwiebeln reiben, um es dadurch zu reinigen.

Zwiebrachen, einen Acker zum zweitenmale pflügen.

Zwilling, ein in der Chymie gebräuchliches Gefäß mit zwei Helmen.

Zwing-Eisen, ein Werkzeug, worauf die Beschläge der Messerschalen ausgepreßt und gebildet werden.

Zwinge, 1) die Schrauben an einer Hobelbank, von welchen die Breter bei den Hobeln, festgehalten werden; 2) ein Werkzeug von Buchsbaum, womit der Schuster die Sohlen an dem Rande krumm biegt; 3) s. Zange.

Zwingel-Reif, bei den Böttchern der zweite Reif nach dem Bauche zu, welcher das Faß am meisten zusammenhalten muß.

Zwinger, 1) in den nach alter Art befestigten Städten der enge Platz zwischen der Stadtmauer und den Häusern; 2) ein eingeschlossener oben offener Platz, in welchem die Jagdhunde aufbehalten werden.

Zwirl, eine stählerne Spindel mit drei scharfen Spitzen, das Holz, welches man drehen will, darein zu schlagen.

Zwirl-Bohrer, ein Bohrer mit einer schmalen Spitze und zwei schneidenden Seiten, vorgebohrte Löcher damit zu erweitern.

Zwirn-Bret, ein Kästchen mit zwei Pfosten, die rohe Seide darauf zu zwirnen.

Zwirnen, heißt bei den Kürschnern Pelzwerk überwendlich zusammennähen.

Zwirn-Kasten, Garn-Kasten, an einer Bandmühle ein beweglicher Kasten, in welchem man, wenn man die Arbeit anfängt, von der Kettenscheibe so viel Garn abläßt, daß der Kasten beinahe auf der Erde aufsteht. Bei der Arbeit steigt er allmählig in die Höhe, bis nach aufgearbeitetem Garne neues hinein gemacht werden muß.

Zwirn-Mühle s. Seiden-Mühle.

Zwirn-Rad, 1) ein Rad, mehrere Fäden damit zusammen zu drehen; 2) ein Rad, worauf der Schwertfeger zwei Messingdräthe zusammendreht.

Zwischen-Bau, ein Packwerk, welches aus geschlagenen Pfählen, sowohl gegen das Wasser als gegen das Land zu, oder auch wohl in demselben, und zwischen solche gemachtes Buschwerk besteht.

Zwischen-Farbe s. **Farbe**.

Zwischen-Geschirr, derjenige Theil einer Maschine, welcher nach richtiger Anwendung der Kraft die Maschine selbst in Bewegung setzt. Z. B. an einer Mühle, Zahn nnd Getriebe.

Zwischen-Lage, bei dem Tapetenweber eiserne Plättchen, deren 5 oder 6 in einiger Weite van einander zwischen die Litzen des Schaftes und die Kettenruthe gesetzt werden, damit die Litzen einerlei Spannung bekommen.

Zwischen-Latten, bei dem Dachdecken diejenigen Latten, welche auf die Hauptlatten aufgenagelt werden.

Zwischen-Mittel, 1) eine Materie, vermittelst welcher sich Wirkungen von einem Körper zu einen andern entfernten fortpflanzen, mag dieß nun durch wirklichen Uebergang einer Materie von einem Orte zum andern oder durch bloße in den Theilchen der Materie fortgepflanzte Stöße oder Schwingungen geschehen; 2) s. **Verwandschaft der Körper**.

Zwischen-Posten, detaschirte Corps, welche zwischen andern und Lagern so gestellt sind, daß sie nöthigenfalls denen, welche vom Feinde angegriffen werden, zu Hülfe kommen, und sie unterstützen können.

Zwischen-Scheide, in Glashütten die an den Sauköpfen auf der Form des Schmelzofens von dünnen Backsteinen aufgeführten Mauern, damit sich nicht die Flammen mehrerer Löcher mit einander vereinigen, wodurch sie größer werden, und den Augen der Arbeiter mehr schaden würden.

Zwischen-Wall, einerlei mit **Courtine**.

Zwischen-Weite, der freie Raum zwischen zwei Säulen, Mauren u. dgl.

Zwischen-Wind s. **Mittel-Wind**.

Zwischen-Zeit, die Zeit, welche bei einen Schauspiele zwischen zwei Aufzügen verstreicht.

Zwisch-Gold, ein Blattgold, welches auf der einen Seite Silber ist.

Zwist-Deich, einerlei mit Kief-Deich.

Zwist Werft-Bruch, fehlerhafte leere Stellen, welche im Gewebe entstehen, wenn Fäden im Werfte brechen.

Zwitter, das unreine, noch nicht gepochte und gewaschene Zinnerz

Zwitter-Stock, ein Stockwerk, worin Zinnzwitter brechen.

Zwölfer-Gericht, war sonst in den schlesischen Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer ein Gericht, welches alle Vierteljahre zu Schweidnitz gehalten wurde, und aus inländischen Adlichen zusammengesetzt war.

Zwölf Nächte, nennt man die zwölf Tage und Nächte vom Christtage bis zum hohen Neujahrstage, mit welchen sich der Aberglaube viel zu schaffen macht. So sollen z. B. diese Tage der Reihe nach die Witterung der zwölf Monate des Jahres im voraus verkündigen.

Zwölf-Stündner, diejenigen Bergleute, welche von 24 Stunden 12 arbeiten.

Zwölf Tafeln, waren zwölf Tafeln von Elfenbein, worauf die römischen Gesetze geschrieben, und welche vor den Rostris aufgestellt waren. Anfänglich machte man deren nur zehen, fügte aber bald noch zwei hinzu, welche zusammen einen vollständigen Inbegriff des römischen Rechtes enthalten.

Zwölfter, wird zuweilen für Dutzend gesagt.

Zygia, ein Beiname der Juno, den sie als eine Beförderin der Ehe bekömmt.

Zymosimeter, ein Werkzeug, die Stufen der Gährung oder den Grad der Wärme des Blutes damit zu messen.

Zymotechnie, derjenige Theil der Chymie, welcher sich mit der Gährung beschäftigt.

Der Zufall erlaubt mir noch nicht meine Schuld den Hrn. Subscribenten und Besitzern der vorgehenden Theile dieses Werks zu entrichten, sondern nöthigt mich solche zu vermehren. Es trift sich nehmlich, daß das Alphabet mit den 15ten Bogen endigt, und also der 10te Band mit dieser Bogenzahl beschlossen werden muß. Es ist nun zwar eigentlich das ganze Werk vollendet, allein um den Wunsch der Redactoren und das Streben derselben nach möglichster Vollkommenheit, zur Befriedigung der Besitzer zu realisiren, werden noch zwei Supplement-Bände erscheinen, und also das ganze Werk 12 Bände ausmachen. Um nun keine Veranlassung zu Preisirrungen zu geben, habe ich denselben für jeden Band, und also auch für diesen 10ten zu 1 Rthlr. bestimmt. Indessen sollen die Hrn. Interessenten nichts dabei verlieren, und ich verspreche Ihnen bei dem letzten Theile die hier und im vorhergehenden Bänden fehlenden Bogen auf das pünktlichste zu ersetzen. Sollte einer oder der andere sich mit minderer Vollständigkeit begnügend, die zwei folgenden Supplement-Bände nicht anzuschaffen willens seyn, so rechne er nur den um die Hälfte herabgesetzten ersten Band auf die fehlenden Bogen des 7ten und 10ten Bandes, und er wird sich leicht von der Billigkeit des ganzen Preises überzeugen.

Zeitz, den 24. Nov.

1803.

Wilhelm Webel.

Ankündigung
eines Handbuchs
der
Churfürstlich sächsischen Gesetze.

Daß man in neuern Zeiten die Nothwendigkeit fühlt, die Unterthanen mit den Gesetzen bekannter zu machen, beweisen mehrere kleine Auszüge, Systeme und Katechismen dieses Fachs, die aber, wie es am Tage liegt, dieß Bedürfniß nichts weniger als befriedigen; auch wird es wohl schwerlich anders gehoben werden, als durch ein vollständiges Handbuch der Chursächsischen Gesetze, welches alle in Chursachsen annoch geltende Gesetze in systematischer Ordnung, nach Beschaffenheit derselben, ganz oder auszugsweise enthalten müßte,

Eine Gesellschaft diesem Unternehmen gewachsener Rechtsgelehrter wagt es sich solchem zu unterziehen, und wird, wo es nöthig ist Anmerkungen, Erläuterungen und Nachweisungen beifügen, auch die Gesetze selbst unter einander vergleichen.

Hierdurch wird nicht nur jeder eine genaue Kenntniß der Gesetze bekommen, sondern der Geschäftsmann wird eine vollständige Sammlung derselben erhalten, die ihm um so ersprießlicher seyn muß, da die Hauptsammlnng der Codex Augusteus nicht in allen Händen ist, und der Gebrauch desselben mancherlei Unbequemlichkeit hat. Auch dem eigentlichen Juristen muß dieß Handbuch willkommen

seyn, indem er sich desselben zum Nachschlagen bedienen kann, und nicht fürchten muß auf Gesetze zu stoßen, die durch neuere abrogirt sind.

Was die systematische Ordnung betrift, so sollen Gesetze, die mehrere Gegenstände umfassen, z. B. allgemeine Landesverordnungen, Constitutionen rc. bei jeder Materie, soweit sie dahin einschlagen, stückweise geliefert werden. Will man also z. B. die Criminalgesetze durchgehen, so findet man dabei, außer den speciellen Gesetzen, auch alles was in den allgem. Ges. zerstreut steht, und zwar mit den Worten des Gesetzes.

Es läßt sich nicht bestimmen, wie stark das ganze Werk werden könne, doch werden die Herausgeber suchen, wo möglich zwei Bände zu 36 Bogen jährlich zu liefern, und hoffen es in zwei bis drei Jahren zu vollenden.

Theils um den Ankauf zu erleichtern, und theils den Kostenaufwand, bei der Wichtigkeit des Unternehmens, zu sichern, schlägt man den Weg der Vorausbestellung ein. Wer nämlich subscribirt erhält den Band von 36 Bogen in groß Format und ähnlicher Schrift, wie diese Ankündigung um 1 Rthlr. 12 gr., da hingegen der Ladenpreis zu 2 Rthlr. angesetzt ist. Melden sich binnen hier bis Ende laufenden Jahres, bei unterzeichneten Verleger und in allen guten Buchhandlungen Sachsens, eine hinlängliche Zahl Subscribenten, so wird der erste Band zur Ostermesse 1804 zuverlässig erscheinen, und die übrigen unausgesetzt nachfolgen, im Gegenfalle aber durch den Reichsanzeiger bekannt gemacht werden, daß das Unternehmen nicht statt hat.

Zeitz, den 1. August
1803.

Wilhelm Webel.

Bei dem Verleger dieses ist zu haben:

Neuestes A, B, C- und Lesebuch, nach Pestalozzi und Olivier für den öffentlichen und Privatunterricht. Mit ausgemalten Bildern, als Hülfstafeln zur Erlernung der Buchstaben 1803. (gebunden 6 gr.)

Was von der Pestalozzi und Olivierischen Methode brauchbar und allgemein anwendbar ist, findet man in diesem Büchlein, das einen neuen Weg des Unterrichts bahnt und dem Erzieher ungemeine Erleichterung gewährt. Für größere Schulen ist eine mit großen Lettern gedruckte Tabelle zu diesem Behufe für 2 gr. zu habeu.

Taschenbuch der Lebensweisheit, auf das J. 1804, enthaltend Oxenstierna's Weisheitslehren. (gebunden iu Futteral 1 rthl. 4 gr.)

Der durch seine Abentheuer eben so wie durch seine Geistesgewandheit bekannte Graf Oxenstierna gab am Ende seiner seltsamen Laufbahn der Welt das Resultat seiner Beobachtungen, deren vorzüglichste in diesen Büchlein zusammen gedrängt sind.

Taschenbuch fur Leute die gerne lange leben und gesund bleiben wollen, enthaltend die Struvischen und anderer Noth- und Hülfstabellen. (gebunden in Futteral 6 gr.)

Wem Menschenleben und dessen Erhaltung wichtig ist, wird sich nicht nur dies Büchlein anschaffen, sondern es auch andern empfehlen.

Der ausgeartete Landmann, oder die Gefahren der Stadt; aus dem Französischen übersetzt. 8 Theile. (3 rthl. 12 gr.)

Die treffendste Schilderung des unmerklichen Uebergangs von Unschuld zum Leichtsinn, von Leichtsinn zum Fehler, vom Fehler zum Verbrechen und Verderben machen die Lecture dieses Buchs eben so unterhaltend als lehrreich.

Das Corsische Kleeblatt, Buonaparte, Theodor und Paoli. Nebst einer Schilderung der Sitten und Gebräuche der Corsen vom Bürger G. Feidel. (16 gr.)

Das kleine Corsika hat vor vielen größern das Auszeichnende, daß in einem Zeitraume von 60 Jahren in und aus demselben drei Männer hervorgiengen, von welchen jeder, obschon aus andern Ursachen die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zog. Theodor belustigte die Welt durch seine Hoheit, Buonaparte erzwingt sich Achtung, Paoli hingegen war der entscheidendste Anhänger der Democratie. Die Vergleichung so verschiedener Charaktere kann nicht anders als sehr interessant seyn.

Schreibers J. C. prophetisch-poetische Gemälde der Zukunft. Eine Nachbildung der Offenbarung Johannis. Nebst einer Vorrede des Hrn. Professor Augusti in Jena. (12 gr.)

Die Offenbarung Johannis hat zu vielen seltsamen Meynungen Anlaß gegeben, aber auf die in diesem Buche ausgestellte Ansicht ist noch Niemand gefallen, wenigstens ist solche noch nicht bekannt gemacht worden. Mehrere critische Blätter haben über den Werth dieses Werks sehr vortheilhaft entschieden.

Kaysers Erdbeschreibung von Chursachsen, und den dazu gehörigen Ländern, nebst nothwendiger Einleitung und einer kurzen Uebersicht von allen Theilen der Erde. Zunächst für die Volksschulen Chursachsens. (8 gr.)

Philipps Wörterbuch des Chursächsisch. Kirchenrechts und der Pastoraltheologie gr. 8. 2 rthl.

— — Geschichte des Stifts Naumburg und Zeitz. 8. 1801. 1 rthl.

Handbuch, medicinisches, für den Bürger und Landmann; eine Anweisung, wie er sich vor Krankheiten schützen, und in denselben verhalten müsse. 2 Bde. 8. 1 rthl. 18 gr.

Kants, Im., allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels, oder Versuche von der Verfassung und dem mechanischen Ursprunge des ganzen Weltgebäudes nach Newtonischen Grundsätzen. Neue Auflage mit des Verfassers eigenen Berichtigungen. gr. 8. 12 gr.

Dies Werk, ein früheres Produkt des Scharfsinns dieses berühmten Weltweisen erfüllt den Leser mit Achtung, denn er bemerkt, die erste Stufenleiter, worauf der große Philosoph zu dem erhabenen Systeme stieg, und man erstaunt über die astronomischen Bemerkungen, die zu ihrer Zeit Hypothesen schienen, und welche die Folgezeit in den Rang apodiktischer Wahrheiten gesetzt hat.

Rathschläge für junge Leute, die sich zu Offizieren bilden wollen. Nebst einem Anhange. Von einem Chursächs. Offiziere gr. 8. 12 gr.

Alle einzelnen Zweige der Kriegswissenschaft haben ihre Lehrbücher. Nur der erste Eintritt in die kriegerische Laufbahn ist vernachlassigt geblieben. Dies Werk füllt diese Lücke aus, und hat den Zweck den Krieger auch im Friedenszeiten für sein Vaterland zum nützlichen Gliede zu bilden.

de Wedig, E., Gedichte. 8. 1803. 20 gr.

In Merkels Ernst und Scherz ist diesen Gedichten erst neuerlich das verdienteste Lob wiederfahren, und sie sind beinahe in den Rang der Mathisonschen und Höltyschen Gedichte gesetzt worden.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heinse, Gottlob Heinrich, 1766-1813

Encyklopädisches Wörterbuch oder alphabetische Erklärung aller Wörter aus fremden Sprachen, die im Deutschen angenommen sind wie auch aller in den Wissenschaften, bei den Künsten und Handwerken üblichen Kunstausdrücke
Bd.: 10

Zeitz [u.a.] 1803

L.germ. 290-9/10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10584612-9
VD18 10648771-002